Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Friedrich Jacobi

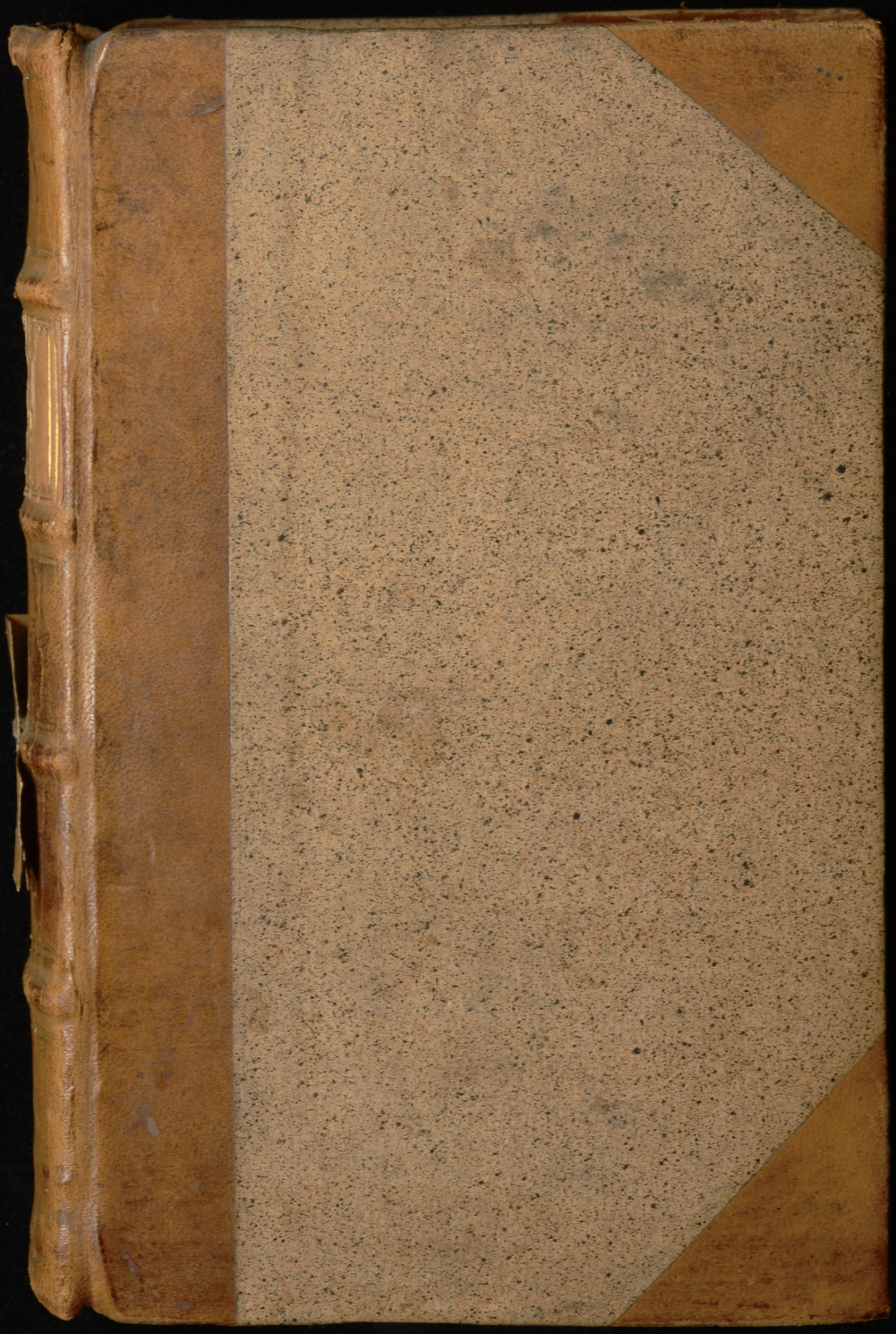
Sämtliche Schriften

Ersten Theils zweyte Abtheilung

Hannover: Helwingsche Hofbuchhandlung, 1781

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944

Band (Druck) Freier Zugang


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0001
DFG

7261.

Lü.

LBN 0210

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0002
DFG

Sämtliche Schriften

von

Johann Friedrich Jacobi.



Ersten Theils zweyte Abtheilung.

Hannover,
in der Helwingschen Hofbuchhandlung 1781.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0005
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824425944/phys_0006
DFG

323.

III.

Samlung

einiger

Geistlichen Reden,

welche bey

besondern Gelegenheiten

gehalten worden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0007
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0008
DFG



Geneigter Leser!

Wer Predigten, und besonders eine ganz kleine Samlung derselben dem Drucke überlässet, erwecket sehr leichte bey andern den Gedanken, er halte sie selber für vorzügliche Muster einer erhabenen geistlichen Beredtsamkeit, und dieses sey der vornehmste Bewegungsgrund, warum er sie der Welt vorlege. Die Furcht, daß diese wenigen geistlichen Reden, welche ich hiermit ausgehen lasse, mich bey verschiedenen in einen ähnlichen Verdacht setzen möchten, beweget mich demselben in diesem Vorberichte zu begegnen. Ich will viel lieber bekennen, daß ich zu der erhabenern geistlichen Beredtsamkeit gar nicht aufgelegt sey, als bey andern das Ansehen haben, daß ich aus einer blinden Selbstliebe diese Predigten für Proben derselben halte. Ich lese die Predigten eines Saurins, eines Mosheims, eines Jerusalems, eines

Aken, eines Cramers und anderer, deren Namen ich verschweige, damit ich den Schein einer eigennützigen Schmeicheley vermeide, und fühle die Kraft vieler in einander gewundenen starken Gedanken, die Pracht und Hoheit ihres Ausdrucks, unerwartete Entwickelungen ihrer Gleichnisse und Erläuterungen, und die eindringende Gewalt, womit sie das Gemüth in Bewegung setzen, und sich desselben bemeistern. Ich lese, und werde erbauet und gerühret. Ich lese sie noch einmal, und empfinde eben dasselbe. Nicht alle Predigten sind von einer solchen vorzüglichen Stärke, und ich weiß gar wohl, daß die meinigen neben jenen gar nicht stehen können. Die Gabe erhabener Gedichte und Reden hat der weiseste Schöpfer nur wenigen Seelen mitgetheilet, damit sie allezeit einen hohen Wehrt behalten, und eine stark rührende Gewalt auch bey den größten Geistern ausüben mögen.

Allein suche ich, indem ich dieses schreibe, nicht einen innern Hochmuth zu verbergen, und von andern das Lob kriechend zu erbetteln, so ich mir unter der heuchlerischen Larve der Demuth absprechе? Es werden dieses ohne Zweifel einige, die mich nicht persönlich kennen, muthmaßen, und ich würde dieses nicht geschrieben haben, wenn solchen Verdacht nicht sogleich von mir ablehnen könnte. Allein folgendes rettet mich. Ich bin schon über achtzehn Jahre im Predigamte, und habe nur erst drey Predigten drucken lassen, und zwar in den Jahren, da man noch ein größeres Zutrauen zu sich selber und mehr Muth hat, und mehr waget. Glaubte ich,

ich, daß ich mich durch eine erhabene Beredtsamkeit neben jene großen Geister in die Höhe schwingen könnte, man würde, da ich andere Schriften der Presse übergeben, auch mehrere Kanzelreden von mir gesehen haben. Da dieses aber nicht geschehen, so meine, daß dadurch klar genug sey, daß ich die Art meiner Beredtsamkeit hinlänglich kenne. Es würde daher auch diese kleine Samlung geistlicher Reden nicht im Drucke erscheinen, wenn nicht eine Rede, dergleichen wol selten gehalten werden, die Gelegenheit dazu gegeben hätte. Meinen um mich sehr verdienten Vater rief Gott in dem abgewichenen Frühjahre zu sich in die Ewigkeit. Eine sehr zärtliche Neigung zu diesem geliebten und würdigen Greise, und ein dankbares Andenken an die großen Wohlthaten, so Gott ihm und seinem Hause erzeiget, überwanden die den Mund verschließende Wehmuth, und bewegten mich bey dem Grabe desselben eine Rede zu halten, und in seinem Lebenslaufe die Wege Gottes zu verherrlichen, welche er diesen seinen Knecht geführet hat. Seine Gemeine, welche ihn sehr geliebet, und meine wehrten Angehörigen verlangeten, daß sie solche Predigt zum Andenken ihres seligen Freundes gedruckt haben möchten. Es sind fünf Monathe vergangen, ehe ich in der Entschließung dazu fest werden können. Da ich sie aber fassete, entschloß mich zugleich einige wenige andere Reden, so bey außerordentlichen Gelegenheiten gehalten, dabey drucken zu lassen. Sie haben bey dem mündlichen Vortrage die Wirkung gehabt, daß sie erbauet haben.

Ich bitte Gott, daß er ihnen eben diesen Segen beylegen wolle, wenn sie gelesen werden.

Ich habe diesen Reden auch die Standrede beygefüget, welche der Herr Pastor Kaiser zu Hattorf bey dem Sarge meines seligen Vaters gehalten, als dessen Leichnam beygesetzet worden. Es redet darinne mit einer bewegenden und natürlichen Beredtsamkeit das edle, das freundschaftliche Herz, welches Gott meinem seligen Vater in seinem Alter zugeführet, und welches er zu den Glückseligkeiten derjenigen Jahre gerechnet, in welchen man vorzüglich einen treuen Freund und dessen Beystand nöthig hat. Es hat derselbe von diesem sehr verdienten und erbaulichen Manne in seinem Alter, in seinen Schwachheiten, und auf seinem Sterbebette eine so treue Liebe und eine so thätige Freundschaft genossen, daß ich mich verbunden erachte, derselben mit dem erkänntlichsten Gemüthe hier ein öffentliches Denkmaal zu stiften. O was für ein angenehmes Glück ist es, in diesem sehr veränderlichen Leben einen Freund zu haben, der sich mit uns freuet, und mit uns weinet, und uns seine Hand bietet, wenn wir einer fremden Stütze bedürfen!

Geschrieben zu Hannover im October 1756.

Verzeichniß
der in dieser Samlung enthaltenen Reden.

I.

Confirmationsrede über Jes. 44. v. 21.

II.

Predigt an einem Bußtage über Jes. 1. v. 2–5.

III.

Predigt, welche bey Gelegenheit eines Erdbebens am Sonntage Sexagesimä über das ordentliche Evangelium gehalten worden.

IV.

Predigt nach geschehener Ermordung eines Kindes, über das Evangelium an dem ersten Sonntage in der Fasten.

V.

Predigt von dem großen Nutzen der Gottseligkeit, über 1 Tim. 4. v. 8. gehalten vor einer Gemeine, welche für einigen sonst gewöhnlichen Unordnungen verwahret, und dabey mancher merklichen Vortheile und des göttlichen Segens theilhaftig worden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0013
DFG

VI.

Gedächtnißrede über 1 Petr. 1. v. 3-5. welche der Verfasser seinem in dem HErrn entschlafenen Vater gehalten, nebst dem erbaulichen Lebenslaufe desselben.

VII.

Standrede über Phil. 2. v. 20. gehalten von C. B. Kaiser, Pastor zu Hattorf.

Rede,

III. Geistliche Reden.

Rede,

gehalten bey der Confirmation zweener jungen Herren vom Stande,

über Jes. 44. v. 21.

Gott, deine Allgegenwart erfüllet Himmel und Erde, deine Allmacht durchdringet alles, auch wir leben, weben und sind in dir: ach laß auch unsern Geist deine majestätische Gegenwart empfinden. Flöß uns ein ehrfurchtvolles Schaudern ein. Laß uns dich sehen in deinem Lichte als den allmächtigen Gott, den alle Welt fürchten muß, als den Richter der Lebendigen und der Todten, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle; aber auch als den liebreichsten Vater, der seine Arme uns entgegen hält, um uns als Kinder zu umfassen, und uns zu Mitgenossen seiner Seligkeit zu machen. Gott, du hast die Herzen der Menschen in Händen, und kanst sie lenken, wie die Wasserbäche, neige auch diese zwo Seelen zu dir, welche dein Knecht hier vor dein Angesicht geführet, damit sie auf ewig mit dir mögen verbunden werden. Jesu, heilige sie in deiner Wahrheit. Du, o guter Geist, erfülle sie mit deiner Gnade und mit heiligen Trieben, damit sie ewig in dem Bunde blei-

bleiben, welchen sie anjezt erneuern wollen. Dreyeiniger Gott, ach höre das Flehen deines Knechtes. Ich lasse dich nicht, du segnest Sie und uns, Amen!

Geliebteste in dem HErrn!

Sie wollen anjezt dasjenige Gelübde auf eine feyerliche Art selber thun, welches ehemals andere in Ihrem Namen gethan, und zu dessen Vollbringung Sie Gott schon verbunden, als er Sie durch jenes Bad der Wiedergeburt unter die Anzahl seiner Kinder aufgenommen. Ich wünsche bey dieser Gelegenheit ein Wort des HErrn in Ihre Seele zu drücken, welches in selbiger bis in die Ewigkeit wirke, und die wichtige Absicht dieser Handlung befördere. Ich habe dazu erwählet eine merkwürdige und bewegliche Rede Gottes, welche er ehemals an Israel sein Volk ergehen lassen, und welche wir billig als ein Wort betrachten, welches auch uns von Gott gesagt ist. So spricht aber der Herr Jes. C. 44. v. 21. „Ich habe dich zubereitet, daß du „mein Knecht seyst, Israel, vergiß mein nicht." Ich richte diese Worte unmittelbar auf Sie. Auch Sie hat der HErr zubereitet. Als der Allmächtige sprach: es werde, hat er auch an Sie gedacht, und die Reihe der Dinge also geordnet, daß Sie das Leben erhalten. Dero Seele und ihre Kräfte, Dero Leib und seine Glieder sind Geschenke Ihres Schöpfers. Er hat Sie zubereitet. Und o! wie gnädig hat sich hierbey Ihr Gott bewiesen? Er hat Sie beiderseits mit guter und gesunder Vernunft begabet, durch ihn haben Sie Ihre völlige Sinnen, Ihr Körper hat seine vollkommene Gliedmaßen, und wie vieler Vorzüge, o! erkennen Sie es

mit

mit Demuth und Dankbarkeit, wie vieler Vorzüge hat Sie Gott ohne Ihr Zuthun, ja ohne Ihr Bitten, theilhaftig gemacht, deren viele tausende ermangeln? Und zu welchem Ende ist dieses alles geschehen? Wozu hat der HErr so viele Weisheit, Macht und Güte an Sie gewendet? Er hat Sie zubereitet, daß Sie seine Knechte seyn sollen. Gott bedienet sich in seiner Offenbarung dieses Wortes oft als eines Gnadentitels. Es war damals gewöhnlich, daß die Könige ihre Bedienten und Vertrauten, die beständig um sie waren, ihre Knechte *) nennten, und in einer solchen Bedeutung nimmt es hier der Herr. Gott stellet sich bald als den erhabensten König dar, und alsdenn heißen diejenigen, die er vorzüglich liebet, seine Knechte, ja selber der Messias wird in einer so erhabenen und gnädigen Bedeutung, nach seiner menschlichen Natur, ein Knecht Gottes genannt **). Zu einer andern Zeit aber zeiget sich Gott unter dem Bilde eines Vaters, und so nennet er die Menschen seine Kinder ***). Unterweilen stellet sich Gott unter beiden Bildern dar †). Daß hier das Wort Knecht in einer vorzüglichen und liebreichen Bedeutung von Gott gebrauchet werde, erhellet aus v. 1. 2. Auf eben diese Art will Gott, daß auch Sie seine Knechte seyn sollen, dazu hat er auch Sie bereitet. Sie sollen solche Diener des Höchsten seyn, die sein Geschäfte treiben, aber auch ewig vor dem Thron seiner Majestät stehen, und als Freunde, ja als Kinder Gottes seine Herrlichkeit sehen, und derselben auch mit genießen. Hierzu hat Sie der Allmächtige erschaffen. Er hat zu eben diesem Ende noch weit mehr gethan. Wir sind, nach jenem unseligen Falle unserer ersten Eltern, ganz ungeschickt und unwür-

*) 1 B. der Könige 10. v. 8.
**) Jes. 49. v. 6. Cap. 53. v. 2.
***) Jes. 1. v. 2.
†) Malach. 1. v. 6.

würdig worden solche Diener Gottes zu seyn. Unser Herz ist schon von Natur abgeneigt von unserm Schöpfer, und heget solche Begierden, die mit seinen Absichten ganz und gar streiten. Er bauet ein Reich, und wir zerstören es. Wenn er uns rufet, kehren wir ihm den Rücken zu. Wollte er dieses alles so schlechtweg übersehen, und keine Ungnade, keinen Abscheu, keinen Eifer dagegen blicken lassen, so würde der große und ewige Unterschied des guten und Bösen, der Tugend und des Lasters, nicht mehr erkannt werden, und sein Reich in die unseligste Verwirrung gerathen. O! was thut hier Gott um uns? Er schenket uns Abtrünnigen seinen Sohn zum Haupte, und dieses gerechte Haupt übernimmt und träget die Sünde seines Volkes, damit bey der unendlichen Erbarmung gegen Sünder, auch die Heiligkeit Gottes und seiner Gesetze vor aller Welt offenbar werden, und dadurch Engeln und Menschen ein ewiger Eindruck wider die Sünde gegeben werden möchte. Eben dieser heilige Mittler suchet uns wieder zu unserm Schöpfer und HErrn zurück zu führen, und der Geist Gottes vereiniget sich mit ihm in diesem Geschäfte, und arbeitet an unserer Seele, uns wieder zu Knechten Gottes zu heiligen. Ach Freunde, erwegen Sie es, wie viel es heißet, wenn Gott zu uns saget: „Ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seyst.“ Wie billig, und wie liebreich und beweglich ist die Forderung, so der Herr damit verbindet? „Israel, ver„giß mein nicht.“ Gott, wie groß ist deine Liebe gegen Menschen? Wie reizend, wie leutselig ist die Art, mit welcher du verlangest deiner zu gedenken? Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist? Er bedarf unserer nicht: allein es ist das Wohlgefallen seiner unendlichen Güte, Diener, Freunde, Kinder vor sich zu haben, denen er wohl thut, die an ihm hangen, die sich seiner freuen, und daher gerne an ihn gedenken und auf

seinen

seinen Willen achten, damit er sie allezeit für liebenswürdige Kinder erkennen und seiner Gemeinschaft würdigen könne. Ein solches liebreiches und wirksames Andenken fordert Gott auch von Ihnen. Zu einem jeden von Ihnen spricht er: „Ich habe dich zubereitet, daß du „mein Knecht seyst, vergiß mein nicht.“ Gott hat an Sie gedacht, ehe Sie waren, und Dero Namen sind allezeit vor ihm. Aus Liebe hat er Sie erschaffen, und mit so vielen Wohlthaten und Vorzügen begnadiget. Aus Liebe hat er Ihnen seinen Sohn geschenket, und da Sie Knechte der Sünden waren, theuer erkaufet, daß Sie ihm dienen und ihn preisen möchten, an Ihrem Leibe und an ihrem Geiste. Jesus hat auch für Sie sein Leben gelassen, damit auch Ihre Seele errettet und aus dem Feuer gerissen würde, Sie aber nun nicht mehr Ihnen selbst, sondern demjenigen lebten, der für Sie gestorben und auferstanden ist. Der Geist Gottes verbindet sich mit Ihnen, um Sie zu führen und Sie zu einer ewigen Seligkeit zu vollenden. O! vergessen Sie eines solchen Gottes nicht. Seine Liebe verdienet, daß Sie ihr ein ewiges Denkmaal in Ihrer Seele setzen. Ueben Sie Dero Gedächtniß, diese edle Kraft, so Gott Ihrer Seele geschenket, gewöhnen Sie dasselbe ihnen vor allen Dingen Ihren Gott und Heiland oft, recht oft vorzustellen. Gedenken Sie an Gott als das höchste Gut und Ihren größten Wohlthäter, von welchem Sie alles haben. Gedenken Sie an ihn als den liebreichsten Vater, der Sie in seine Arme schließet, und Sie zu Mitgenossen seiner Herrlichkeit machen will. Gedenken Sie an den großen und treuen Mittler, wie er für Sie sein Leben gelassen, damit Sie ewig leben und einer göttlichen Seligkeit genießen mögen. Gedenken Sie des Geistes, der Sie zu dieser großen Glückseligkeit bereiten und führen will. Vergessen Sie des Gottes nicht, der Ihrer nimmer vergessen, sondern allezeit im Besten gedenken

denken will. Vergessen Sie auch nimmer, daß er Sie bereitet, damit Sie seine Diener seyn mögen. Er hat Ihnen Ihre Kräfte und Vorzüge nicht umsonst gegeben. Sie sollen damit, unter seiner Führung, Ihre und anderer zeitliche und ewige Wohlfahrt schaffen. GOtt hat Ihnen keine todte, sondern lebendige Kräfte verliehen, und selbige sollen seine Absichten befördern. Er liebet seine Welt, und ein jeder unter uns soll ihre Vollkommenheit zu vermehren suchen. Je mehr Pfunde er einem jeden anvertraut, desto mehr wird er fordern. Und wehe dem Knechte, der sein Pfund vergraben und nichts Gutes geschaffet, sondern wol gar Schaden in dem Hause seines GOttes angerichtet hat. Der weise und große Regierer Himmels und der Erden hat Sie in solche Umstände gesetzet, in welchen es möglich ist, daß Sie dereinsten Götter und liebreiche Väter, aber auch scharfe Ruthen der Völker abgeben. Ach! wird Sie GOtt dereinsten über einen Theil ihrer Brüder erhöhen, so vergessen Sie Ihres GOttes nicht. Vergessen Sie nicht, daß GOtt liebreich und barmherzig sey, und daß seine Barmherzigkeit sich über alle, auch über diejenigen, welche Ihnen untergeben werden, erstrecke. Auch diese hat er erschaffen, auch für diese ist JEsus gestorben, auch diese nennet der himmlische Vater seine Kinder, und JEsus heißet sie seine Brüder, und der H. Geist seinen Tempel. Gewiß, GOtt kennet den herrlichen nicht mehr, denn den Armen *). Sie sind alle seiner Hände Werk. Sie, Geliebte, sind Diener GOttes, und der Geringste ist Ihr Mitknecht. Wer gegen einen solchen hart ist, der bringet selbst die Barmherzigkeit GOttes wider sich auf, und reizet, ja nöthiget sie, ein unbarmherzig Gericht über ihn ergehen zu lassen. Wer den Brüdern JEsu hart ist, den wird er dereinsten nicht für den

*) Hiob 34. v. 19.

den Seinen erkennen. Wer den Tempel GOttes verdirbet, den wird GOtt verderben. Vergessen Sie niemals, daß GOtt Ihr und auch der Uebrigen GOtt sey. Je höher Sie dereinsten die weiseste Vorsehung erheben wird, desto mehr suchen Sie die gemeine Wohlfahrt seines Reichs zu befördern. Besonders samlen Sie mit JEsu, und ringen darnach, daß Sie Sich und andere selig machen. Lassen Sie das Licht einer wahren Gottseligkeit auf eine kluge Art leuchten, damit Ihr Exempel auch andere reizet, den Vater im Himmel zu preisen. Sollte es etwa Ihnen dabey sauer werden, finden Sie etwa in und außer Sich mancherley Widerstand, so beweisen Sie Sich als rechtschaffene Streiter Christi JEsu, und sehen auf die Belohnung solcher, die dem Heilande bis in den Tod getreu geblieben. Er schenket Ihnen die Krone des Lebens, Sie sollen seine Herrlichkeit sehen, Sie sollen ewig mit ihm herrschen.

Geliebteste in dem HErrn, ich habe das Vertrauen zu Ihnen, es werde anjetzt der Vorsatz Ihres Herzens seyn, als treue Knechte GOttes und JEsu Christi zu leben und zu sterben: allein Amt und Gewissen, wie auch die wahre Achtung und Liebe, so ich gegen Dieselben hege, verbinden mich, Ihnen etwas zu eröffnen, so mein Herz hierbey in große Sorge und Bekümmerniß setzet. JEsus, der das Innerste der Herzen kennet, und dessen Auge in die Ewigkeit dringet, entdecket uns zwo traurige Wahrheiten, nemlich daß der Berufenen viele *), der Auserwählten aber wenige seyn **), und daß weniger durch die enge, als durch die weite Pforte gehen werden. Besonders aber saget er, daß es sehr schwe

*) Matth. 22. v. 14.
**) Matth. 7. v. 13. 14.

schwer sey *), daß ein Reicher in das Reich GOttes komme, und Paulus schreibet, daß nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Gewaltige, nicht viele Edle sich zu dem Reiche GOttes brauchen lassen, und von ihm erwählet werden können **). Ich darf Ihnen dis nicht vorenthalten, damit Sie desto sorgfältiger für Ihre Seele werden und selbige durch Gebet und Kampf aus dem Feuer reißen. Sie treten nunmehr in die große und glänzende Welt. Ein nur gar zu großer Theil derselben verachtet und bespottet eine recht treue Liebe zu GOtt und JEsu, und eine recht aufrichtige und eifrige Gottseligkeit beleget man mit dem Namen der Einfalt, und im Gegentheil suchet man seine Ehre in Lastern und in der Schande. Ach! wie schwer ist es durch eine solche Welt in das Reich GOttes zu dringen! Ach Geliebteste, erkennen Sie doch die Gefahr, worinnen Ihre Seele schwebet, und vergessen Ihres GOttes nicht, wenn Sie das Geräusch und die Verführungen der großen Welt umgeben. O! was wäre es, wenn Sie hier reich, und in jener Welt arm und verlassen wären? Was wäre es, wenn sie hier geehrt, und dorten verachtet und ewig von GOtt verworfen wären? Was wäre es, wenn Sie hier eine kurze Zeit verderbliche Wollüste genossen, und dorten einen ewigen Schmerz fühlten? Wie groß wäre Ihre Unseligkeit, wenn Sie bey der argen Welt beliebt, und ewig von der seligen Schaar der Auserwählten GOttes ausgeschlossen wären! Ach! vergessen Sie hier Ihrer selber nicht. Sehen Sie auf JEsum, den Anfänger und Vollender Ihres Glaubens. Halten Sie Sich zu denen, welche ihm folgen. Gottlob, es giebet auch in der hohen Welt noch einige Josephs, noch einige Josua, welche dem HErrn mit treuem Herzen anhan-

*) Luc. 18. v. 24. 25.
**) 1 Cor. 1. v. 26.

anhangen. Halten Sie es mit solchen Freunden, und nicht mit den Feinden GOttes. Seyn Sie JEsu getreu bis ans Ende, damit Sie die Krone des Lebens empfahen. Es kommt auch Ihnen die Stunde, und wie bald kann sie kommen? ja sie kommt bald und schnell, wenn Sie auch ein graues Alter erreichen sollten, da eine Krankheit Ihre Kräfte verzehret, und der Tod Sie aus der Welt vor den Thron jenes gerechten Richters rücket. Ach! trachten Sie darnach, daß der Allwissende Sie für treue Freunde erkennen könne, und Ihnen der Ausspruch zu Theil werde: „Ey du frommer „und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewe„sen, ich will dich über vieles setzen, gehe ein zu deines „HErrn Freude.“ GOtt, gieb du Ihnen hierzu das Wollen und das Vollbringen, und mache Sie fest und unbeweglich in dem Bunde, welchen sie anjetzt feyerlichst erneuern wollen.

Wolan, Geliebteste, so richten Sie denn Herz und Sinne auf den GOtt, welchem Sie anjetzo ewige Treue geloben wollen. Seine majestätische Gegenwart füllet auch dieses Haus, und er selber höret und nimmt an, was Sie anjetzo versprechen werden. Er prüfet das Innerste der Seelen; lassen Sie Ihr Herz von dem nicht ferne seyn, was Ihre Lippen jetzo zusagen werden. Erheben Sie solches zuförderst im Gebet zu GOtt und sprechen Ges. 591. v. 1. Mein Schöpfer steh mir bey ꝛc. ꝛc.

Hierauf frage ich Sie im Namen des dreyeinigen GOttes, glauben und ergeben Sie sich denn an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpfer . . . . Und an JEsum Christum seinen eingebohrnen Sohn . . . . Und an den Heiligen Geist, und bekennen eine heilige Christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen . . . .

Wollen Sie auch bey diesem Glauben und dem Bekenntniß der reinen Evangelischen Lehre fest halten, und Ihrem GOtt dabey treu verbleiben bis in den Tod? Ist dieses Ihre in GOtt gefaßte Entschließung, so bekennen Sie selbiges hier öffentlich, und sagen: „ja, „durch GOttes Gnade."

Entsagen Sie hierbey der Sünde, der argen Welt und dem Reiche der Finsterniß, wollen Sie gegen selbige als rechtschaffene Streiter Christi JEsu einen guten Kampf kämpfen, und Sich besonders für groben Lastern und einem ärgerlichen Leben mit allem Ernst und Fleiß hüten, und GOtt, den Sie mit dem Munde bekennen, nicht mit Ihren Werken verleugnen; so sagen Sie abermals mit dem Munde und Herzen: „ja, durch „GOttes Gnade."

Wollen Sie endlich als Kinder GOttes und Erlöste Jesu Christi Ihren GOtt und Heiland von ganzem Herzen lieben und anhangen, und sich unter dem Beystande des Geistes GOttes in denen Tugenden mit Fleiß üben, die dem Heiligsten gefallen, und worinnen Ihnen JEsus ein Vorbild gelassen? Wollen Sie JEsu als Ihrem Haupte treulich folgen, und sich eifrigst bemühen immer vollkommener und GOtt gefälliger zu werden, und dieses zum vornehmsten Ziel aller Ihrer Beschäftigungen machen, daß Sie GOtt ehren, viel Gutes in der Welt schaffen, und Ihrem Heilande dereinsten eine heilige und unbefleckte Seele zu seinen treuen Händen überliefern; so geloben Sie auch dieses Ihrem GOtt, und sprechen: „ja, durch GOttes Gnade."

Nun GOtt ist hier und nimmt Ihr Gelübde von Ihren Lippen an, und JEsus, der Richter der Lebendigen und der Todten wird es dereinsten von Ihnen fordern.

dern. Ach! bitten Sie jetzt und fernerhin, daß Sie weder Leben noch Tod, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur scheiden möge von der Liebe GOttes, die da ist in Christo Jesu unserm HErrn.

Nehmen Sie nun auch hin und versiegeln in Ihrem Herzen den väterlichen Segen und das große Heil, so Ihnen der dreyeinige GOtt in seinem Worte geschenket. GOtt will Ihr Vater und Sie sollen seine Söhne und Erben seyn. Sein Aufsehen soll Ihren Odem bewahren. Er will Sie nicht verlassen noch versäumen, und Sie sollen ewig sein Antlitz sehen. JEsus schenket sich Ihnen und alle seine Heilsgüter, und spricht auch über Sie: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch diese bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Der Geist der Gnaden verbindet sich mit Ihrer Seele, und will Sie stärken, kräftigen, gründen und vollbereiten, und das gute Werk vollenden, das er in Ihnen angefangen hat, damit Sie unsträflich behalten werden bis ans Ende, und das Ziel ihres Glaubens der Seelen Seligkeit davon bringen mögen. O wie groß ist Ihre Seligkeit! Halten Sie, was Sie haben, damit Niemand Ihre Krone nehme.

Wir, die wir als Zeugen Ihres anjetzo mit GOtt feyerlichst erneuerten Bundes gegenwärtig sind, und an dem Zuwachs der Kirche JEsu durch Ihre Seelen herzlichen Antheil nehmen, wollen zum Beschluß GOtt über Sie anrufen, daß er Sie aller dieser Segen ewig wolle genießen lassen, und ich als ein Bothe des Evangelii des seligen GOttes, lege meine Hand auf Ihr Haupt, mit dem sehnlichsten Wunsche, daß die

Hand des Allmächtigen immer über Ihnen schweben, und seine Gnade ewig auf Ihnen ruhen möge!

Großer GOtt, liebreichster Vater, wir erheben und preisen deinen heiligsten Namen, daß du auch diese Seelen erschaffen, durch jenes Bad der Wiedergeburt zu deinen Kindern angenommen, Ihre Namen im Himmel angeschrieben, Sie zu Dienern erwählet, die ewig deine Herrlichkeit sehen sollen, und Ihnen anjetzt den Bund einer ewigen Gnade bestätiget hast. Wir empfehlen Sie deiner fernern gnädigen Vorsehung, diese begleite Sie bis in jene selige Ewigkeit. Erhalte Sie in deiner Gnade, und heilige Sie immer mehr und mehr in deiner Wahrheit. Bereite Sie zum Dienste deines Reiches, und lasse Sie viel Gutes in deiner Welt schaffen, und Sie dereinsten mit vielem Wucher der Ihnen anvertrauten Pfunde vor deinen Thron kommen.

Heiland der Welt, auch diese Seelen hast du theuer erkauft mit deinem Blute. Auch Ihre Sünden haben dir Mühe und Arbeit gemacht. Auch für Sie hast du Gebet und Thränen mit großem Geschrey geopfert, um Ihre Seelen vom ewigen Feuer zu retten, und zu Mitgenossen deiner Seligkeit zu machen. Wir erkennen, wir bewundern und verherrlichen diese Liebe. Sie haben Sich dir jetzt von neuem ergeben; ach! laß Sie ewig mit dir verbunden seyn. Flösse Ihnen nun auch deinen Sinn ein, daß Sie dir ewig folgen mögen. Will Sie die Welt, deine Feindinn, auf ihre Seite und in ihr unordentliches Wesen dahin reißen; so lasse Sie doch nicht aus deiner Acht. Ziehe Sie dir nach, und vergälle Ihnen alle die Lüste, welche wider die Seele streiten und Sie der Freude in GOtt berauben. Vollende und erhöhe Sie zu der Seligkeit deiner Auserwählten.

Geist

Geist der Gnaden, du hast Sie bisher in deiner Wahrheit geheiliget. Heilige Sie ferner zu treuen Dienern des Reiches JEsu Christi. Erinnere Sie öfters, daß Sie theuer erkauft sind, GOtt zu preisen an Ihrem Leibe und an Ihrem Geiste. Erinnere Sie, daß Sie Knechte GOttes sind, und er einen heiligen Dienst von Ihnen fordere. Erinnere Sie des Tages, da der Richter der Lebendigen und der Todten Rechenschaft von Ihrer Treue und Ihrem Fleiße fordern wird. Erinnere Sie, daß Sie hier keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen müssen. Laß diese Gedanken Sie begleiten auf allen Ihren Wegen, und besonders wenn die sinnlichen Reizungen der großen Welt Ihre Seele einnehmen wollen. Stärke Sie wider die Verführung derselben, damit Sie nicht überwunden werden, von JEsu zurück gehen, und die Welt lieb gewinnen. Hilf Ihnen einen guten Kampf kämpfen, hilf Ihnen den Lauf vollenden, hilf Ihnen Glauben halten, damit, wenn Ihr Lauf vollbracht, Ihnen die Krone der Gerechtigkeit durch die Hand JEsu aufgesetzet werde, und Sie ewig mit dem Könige der Ehren leben und herrschen mögen! Vater Unser — —

Bußrede,

gehalten an dem Bußtage vor Weinachten 1755.

über Jes. 1. v. 2, 5.

GOtt, sey uns gnädig und segne uns. Laß uns dein Antlitz leuchten, daß wir erkennen deinen Weg und dein Heil. Amen!

Geliebteste Zuhörer! Bey Herannahung dieses feyerlichen Bußtages habe ich zuerst an meine eigene Sünden und große Unvollkommenheiten gedacht, womit mein Geist beschweret ist, da er noch in diesem Fleische und in dieser verderbten Welt wohnet. Ich habe in Demuth diejenige Gnade gesuchet, ohne welche auch ich müste ewig verloren gehen. Ich habe das Gelübde der Treue, so ich GOtt und JEsu schuldig bin, auf das feyerlichste bey dem heiligen Mahle des neuen Bundes, so ich am Sonntage in dem Angesichte dieser Gemeine genossen, erneuert und befestiget. Ich habe mich dabey besonders meines Amtes und der Forderungen desjenigen, der sich eine Gemeine mit seinem Blute erkaufet, die er auch an mich als einen seiner Knechte thut, erinnert, und mich in die Arme meines Heilandes geworfen, um mich dazu zu stärken und geschickt zu machen, und mich auf das neue verbunden, ihm bis an den Tod getreu zu seyn. Jetzt ist nun sogleich eine Stunde da, in welcher ich öffentlich beweisen soll, ob die

Welt

Welt oder deine Liebe, o JEsu, mehr in meiner Seele vermag. Ach laß mich nicht von dir fliehen, mein Hirte, und nicht Menschen Tage begehren *). Weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, nichts scheide mich von deiner Liebe. Ich soll anjetzt Hohen und Niedrigen, Mächtigen und Armen ihre Sünden vorhalten, und wider die Laster eifern, die unter uns herrschen. Ich soll denen, die dich in Buße suchen, Gnade, aber auch denen, welche die Gnade verachten, die du, o ewige Liebe, deinen abtrünnigen Kindern anbietest, Zorn, Fluch und Verdammniß ankündigen. O! wie schwer ist diese Pflicht! GOtt, der du dieses von mir forderst, stärke meinen blöden Geist. Darf ein niedriges Geschöpf, ein schlechter Wurm, sich unterstehen seinem Schöpfer Versprechungen vorzuhalten; GOtt, so halte ich dir, jedoch in der tiefsten Ehrerbietung vor, was du ehemals einem Jeremias und zugleich allen Dienern deines Wortes zugesaget hast **): „Wirst du dich zu mir halten, so will ich mich „zu dir halten, und sollst mein Prediger bleiben. Und „wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen „Leuten, so sollst du mein Lehrer seyn. Und ehe du sollt„est zu ihnen fallen, so müssen sie eher zu dir fallen.“ Ach! mein GOtt, dieses letztere erfülle denn doch auch in dieser Stunde. Laß dem Worte, so ich anjetzt in deinem Namen verkündigen werde, viele Seelen zufallen, die sich dadurch zu dir bekehren lassen. Die aber schon in deiner Gnade stehen, die mache in derselben fest und unbeweglich, damit dieser Tag ein Tag des Heils für diese Gemeine und auch für mich seyn möge. Ihr heiligen Kinder GOttes, deren Gebet vor GOtt kommt, erbittet mit mir diese Gnade im Namen und in dem Gebet unsers Heilandes. V. U.

*) Jerem. 17. v. 16. **) Jerem. 15. v. 19.

Text.

Jes. Cap. I. v. 2, 5.

Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet: ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennets nicht, und mein Volk vernimmts nicht. O weh des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat, des boshaftigen Saamens, der schädlichen Kinder, die den HErrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück. Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr machet?

Diese Worte enthalten:

Eine bewegliche Klage GOttes über die große Unempfindlichkeit seines Volkes.

I. Bey seinen Wohlthaten.
II. Bey seinen Züchtigungen.

Erster Theil.

„Höret, ihr Himmel, und du Erde, nimm zu Ohren, „denn der Herr redet." O! was für eine wichtige Sache muß es nicht seyn, wenn der HErr, der Allmächtige selber redet! Wie groß, wie wichtig muß nicht der Inhalt derjenigen Rede GOttes seyn, wobey Himmel und Erde, und folglich alle Geschöpfe sollen stille seyn, und Engel und Menschen aufmerksam und bewegt werden und erstaunen! Und was ist es, das der HErr redet? „Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind „von mir abgefallen." Erstaunet, ihr Himmel! Erschrecket,

schrecket, ihr Menschen! Der HErr der Heerscharen klaget. Er führt die Klagen eines bewegten Vaters, dessen Kinder die allertheuersten Pflichten vergessen und sogar von ihm abgefallen sind, da er doch alle Liebe und Treue eines Vaters an ihnen bewiesen, sie nicht nur auferzogen, sondern auch erhöhet habe. Und wer sind diese Undankbaren, die Pflichtvergessene, diese Ungeheuer? Erröthet ihr Menschen und verhüllet euch, diese Schande fällt auf euer Geschlecht. Menschen sind es, über welche der Unendliche so beweglich klaget. Jenes Israel ist es, welches der HErr für seinen erstgebohrnen *) und geliebtesten Sohn erkläret. Dieses Volk hatte GOtt in Egypten auferzogen und zahlreich gemacht, und als es daselbst gedrängt wurde, mit mächtiger Hand einem fremden Joche entrissen, dasselbe zu einem eigenen und freyen Volke gemacht, und ihm ein Land gegeben, darinne Milch und Honig floß, und es über andere Völker erhöhet, und besonders mit diesem Vorzuge begnadiget, daß er sich demselben näher geoffenbaret, und es zu demjenigen Volke erwählet, aus welchem das Licht der verfinsterten Welt aufgehen, und ein allgemeiner Segen über alle Völker kommen sollte. Dieses Volk aber, welches GOtt so vieler Vorzüge gewürdiget, fiel nur gar zu ofte ab von demjenigen, der es so zärtlich liebete. Es wurde ihm nicht nur ungetreu durch Ungehorsam und Verachtung seiner Gesetze überhaupt, sondern auch besonders dadurch, daß es sich oft an die Götzen hieng und des wahren GOttes vergaß. In diesem Capitel macht der HErr allerhand Sünden namhaft, wodurch es sich von ihm getrennet, und wobey es glaubte, dennoch an der Gnade desselben seinen Antheil zu behalten, wenn es nur den äußerlichen Gottesdienst noch beobachtete. Der Heiligste aber bezeuget ihnen, daß ihm ihre Gebete, Opfer

*) 2 B. Mos. 4. v. 22.

Opfer und Feyertage ein Greuel wären, so lange ihre Hände voll Bluts und Ungerechtigkeit wären, und daß sie abtrünnige Kinder, so lange es ihnen an einer solchen Liebe fehlte, welche ihr Herz auf alle seine Gebote richtete. O! wie billig wäre es gewesen, daß dieses Volk seinen GOtt, der sich ihnen zu einem Vater geschenket, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften geliebet! Allein wie oft verfiel Israel in die größte Unempfindlichkeit bey aller Liebe und Wohlthaten seines GOttes? Lasset uns bemerken, wie der liebreiche Vater, welcher ein gnädiges Wohlgefallen an der Gegenliebe seiner Kinder hat, insonderheit über diese Unempfindlichkeit seines Volkes klaget. Er hält ihnen vor, daß sie sich dadurch weit unter manche Arten unvernünftiger Thiere setzten. „Ein Ochse kennet seinen Herrn, „und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennets nicht, und mein Volk vernimmts nicht." Es ist unempfindlicher bey aller meiner Liebe und Wohlthaten, als manches Thier gegen denjenigen, der es pfleget. Wie unangenehm dieses dem liebreichsten Vater sey, leget folgende nachdrückliche Bestrafung jenes unerkenntlichen Volkes zu Tage, da der HErr in seiner Rede also fortfährt: „o wehe des sündigen Volkes, des Volkes „von großer Missethat, des boshaftigen Saamens, der schädlichen Kinder," (die ihre und anderer Sitten verderben): „die den HErrn verlassen, weichen zurück!" O Menschen, höret diese Worte nicht ohne genau zu überlegen, wie viel es auf sich habe, wenn man den HErrn nöthiget also von uns zu gedenken, und wie unselig derjenige sey, über welchen der HErr spricht: wehe dir! Er kann aber nach seiner Weisheit, welche keine Finsterniß als Licht ansehen kann, nicht anders von denen urtheilen, welche bey aller Liebe und Wohlthaten dergestalt unempfindlich sind, daß sie dennoch von ihm abfallen.

Zwey-

Zweyter Theil.

Der Unempfindlichkeit bey dem Genuß der zärtlichsten Liebe und der größten Wohlthaten GOttes, pfleget eine andere Unempfindlichkeit, oder vielmehr Härte zu folgen, welche GOtt gleichfalls seinem Volke vorhält. Wenn ein Gemüth erst die zärtlichen Triebe der Erkenntlichkeit, Dankbarkeit und Liebe gegen einen Wohlthäter verloren, und von keinen Wohlthaten mehr gerühret wird; so pfleget es auch nach und nach gegen Züchtigungen und Strafen unempfindlich und hart zu werden. Jenes Israel hatte sein sittliches Gefühl so weit verloren, als der HErr sie mit den beweglichen Worten anredete, die wir betrachten. Diese letztere Unempfindlichkeit des Gemüths hält er ihnen in diesen Worten vor: „was soll man länger an euch schlagen, so ihr des Abweichens immer mehr machet?" GOtt führet ihnen damit zu Gemüthe, wie er sich bisher gegen sie verhalten. Da sie ihm Liebe und Gehorsam aufgekündiget, und sich sündlichen Trieben überlassen, habe er ihnen seine Gnade nicht sogleich entzogen und alle seine Wohlthaten zurück genommen: er habe sie nur mit gelinden Züchtigungen angegriffen, um sie von der Sünde zurück zu ziehen, zum Nachdenken zu bewegen und sie zu der seligen Entschließung zu bringen, denjenigen Vater wieder zu suchen, von welchem sie sich getrennet, und bey dem allein sie ihre wahre Wohlfahrt finden könnten. Ja, da sie in ihren Sünden fortgefahren, habe er sie doch mit großer Langmuth getragen, und sich auch dadurch als den liebreichsten Vater bewiesen. Er zeiget ihnen aber auch in diesen Worten an, wozu ihn ihre Uebertretungen und Widerspänstigkeit nöthigen würden, wenn sie fortführen seine Gnade zu mißbrauchen. Er würde aufhören an ihnen als an Kindern zu ziehen, sie zu schlagen und zu züchtigen. Er würde sich ihnen als den

Regie-

Regierer und Richter der Welt offenbaren, der nicht zugeben könne, daß andere beständig ein Opfer ihrer Ungerechtigkeit blieben. Er würde eine gerechte Strafe an ihnen ausüben, und sie zu einem Exempel seiner Gerechtigkeit setzen. Er erkläret sich ihnen hierüber in den folgenden mit dem größten Nachdruck, jedoch so, daß sich das Zärtliche seiner Liebe und das große Verlangen sie ferner als geliebte Kinder halten zu können, auf das beweglichste zu Tage leget *). „Wollet ihr mir gehorchen, spricht er, so sollet ihr des Landes Gut genießen: wegert ihr euch aber und seyd ungehorsam; so „sollt ihr vom Schwert gefressen werden.“ So drohet der Heiligste einem verhärteten Volke in dieser Welt zu begegnen, und dadurch seinen Abscheu an einem unempfindlichen und widerspänstigen Herzen zu offenbaren. Schließet hieraus, was geschehen wird, wenn jemand sowol bey den Wohlthaten als auch bey den Züchtigungen und Strafen GOttes ganz unbewegt bleibet, und verhärtet in die Ewigkeit übergehet? Sollte dorten wohl ein gnädiger Urtheil zu erwarten seyn? Sollte er Seelen, die Liebe und Furcht abgeleget, und seine Gnade auf Muthwillen gezogen, zu seinen treuen Kindern und Freunden zählen können? Sollte es wol von dem Weisesten zu hoffen stehen, daß er sich so gleichgültig gegen Gute und Böse, gegen Freunde und Feinde beweisen, und dadurch allen Unterschied der Tugend und des Lasters aufheben werde? Sollte der Himmel auch wol ein Ort seyn, wo beharrliche Laster eine Freystadt fänden? Nein, dieses ist der Ausspruch des Richters über diejenigen, welche weder Güte noch Ernst zur Buße bewegen können **): „Gehet hin von mir, ihr Ver„fluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teu„fel

*) V. 19. 20.
**) Matth. 25. v. 41.

„sel und seinen Engeln, ich habe euch noch nie er„kannt, weichet alle von mir ihr Uebelthäter.“ Wehe dem, über welchen der HErr, der Allmächtige, das Weh ausspricht!

Anwendung.

Nachdem ich den höchst beweglichen Inhalt dieses Textes eurer Andacht vorgeleget, so will ich nun die betrübte und mir höchst empfindliche Wahrheit darthun, daß ein großer, ja es ist am Tage, daß der größte Theil unter uns jenem Volke, über welches der HErr jene traurige Klagen geführet, ähnlich sey, und daß folglich in dem unendlichen Verstande des Allwissenden und Heiligsten gleiche Klagen über uns vorhanden seyn. Ich will vorjetzt vornemlich nur zeigen, wie in einer großen Anzahl Seelen sich eben die Unempfindlichkeit gegen GOtt, und besonders sowol gegen seine Wohlthaten als Gerichte äußere, über welche bey jenem Volke Himmel und Erde zur Aufmerksamkeit und zum Erstaunen aufgefordert und erweckt worden. Und zwar darf ich nicht verhelen, wenn ich anders ein treuer Knecht Christi bleiben will, daß man diese Unempfindlichkeit nicht bloß unter denen finde, bey welchen schwere Arbeit eben diejenige Härte im Gemüthe gewirket, welche sie in den Händen verursachet, sondern auch bey denen, welcher Verstand von Kindheit an gebauet worden, und die da selber glauben den höchsten Gipfel aller menschlichen Weisheit erstiegen zu haben, und Lichter in der erleuchteten Welt abzugeben. Ja selbst unter dem Geschlechte findet sich diese Härte, in welches sonst die Natur eine vorzügliche Zärtlichkeit geleget hat. Auch unter uns hat sich der große GOtt sowol durch Wohlthaten, als auch durch allerhand Züchtigungen bezeuget. Auch von uns kann der HErr sagen: „ich

„habe

„habe Kinder auferzogen und erhöhet.“ Er hat uns nicht nur zu seinen Kindern gemacht, da er uns geschaffen und unserer Seele sein Bild eingedrucket, sondern er hat uns auch zu Gnadenkindern angenommen in der heiligen Taufe, und uns in das selige Reich seines Sohnes gesetzet. Und wie väterlich hat er bisher für uns gesorget! Wir haben die Güte des HErrn, wovon die Erde voll ist, in Friede genossen. Ein gnädiges und huldreiches Scepter hat uns regieret, da verschiedene andere Länder unter einem harten Joche seufzen, welches so zugerichtet ist, daß es Kindern und Kindeskindern durch die Geburt so gleich mit der schwersten Last auf den Hals fällt. Wissen wir ferner die Freyheit des Gewissens zu schätzen, wornach so viele tausend ächzen, so sind wir frey von denen Fesseln jenes tyrannischen Aberglaubens, welche vielen göttlichen Seelen unerträglicher gewesen, als ein gewaltsamer und schmerzlicher Tod. Die mildeste Hand des gnädigsten Vaters hat über uns gewaltet, und sich gegen uns mit den reichsten Gütern seines Hauses aufgethan. Da wir aber von einem Vater abstammen, welcher die unselige Unordnung, die er in seine Seele gebracht, auf seine Nachkommen fortgepflanzet, und wir nicht ohne eine beschwerliche Zucht zu den göttlichen Gesinnungen, welche das selige Reich GOttes erfordert, zurück gebracht werden können, so empfinden wir theils die gemeinen Schicksale, wodurch der Heiligste eine Erde voll widerspänstiger Geschöpfe in gewissen Schranken zu halten suchet, theils besondere Züchtigungen, die nur zu Zeiten verhänget werden, wenn die Uebertretungen zunehmen. Uns drücket der Fluch, womit die Erde belegt ist, und der uns nöthiget sie mit unserm Schweiß zu befeuchten, wenn sie uns ihr Gewächs geben soll. Krankheiten und Tod schleichen bald zu diesem, bald zu jenem, und setzen ein jedes Alter in Ungewißheit, damit

mit kein Alter möge sicher seyn, sondern an die Ewigkeit gedenken. Hierzu sind andere göttliche Verhängnisse getreten, welche der HErr zu schicken pfleget, wenn der Uebermuth der Völker zunimmt. Die Lebensmittel sind durch allerhand Zufälle schon auf die funfzehn Jahre in einem erhöheten Preise erhalten worden. Jedoch eine besondere Langmuth GOttes hat diese Züchtigungen bey uns noch sehr leidlich gemacht. In andern Gegenden hat der Krieg Verheerungen angerichtet, und wie majestätisch, aber auch schrecklich, hat sich der Allmächtige vor wenigen Wochen einem großen Theile des Erdbodens, und besonders einer der größten, reichsten und prächtigsten Städte unsers Welttheils gezeiget! GOtt hat auf das deutlichste bewiesen, was er aus uns machen könne, wenn er nur wolle. Er spricht, und sogleich erschüttert der sechste Theil unserer Erdfläche. Die Wellen des Meeres und der Seen und großen Ströme erheben sich und brausen, ohne daß sie ein stürmender Wind treibet, und machen große Ueberströmungen. Häuser und Palläste stürzen hier und da um, und viele werden zugleich das Grab ihrer Einwohner. Und wie bezeiget sich ein nur gar zu großer Theil unserer Christen bey so merklichen Beweisen sowol der Gnade, als des Ernstes des großen GOttes?

Unter Hohen und Niedrigen, unter Verständigen und Unverständigen siehet man Proben von der unempfindlichsten Härte. Die großen Wohlthaten, womit uns GOtt bisher begnadiget, sollten Liebe, Dankbarkeit, Gefälligkeit und willigen Gehorsam in unserer Seele hervorbringen, und die Gerichte, so uns, und auf eine noch fürchterlichere Art, andere betroffen, sollten bey uns Grausen, Furcht, Demuth, Ehrerbietung, Unterthänigkeit zeugen. Aber ach! wie unempfindlich, wie unbeweglich hart ist ein großer Theil auch unter uns? Ich will davon vorjetzt hauptsächlich nur zwey Beweis-

thümer anführen: die gewöhnlichsten Reden und die Ergötzungen, so man vorzüglich liebet.

Viele Arten von Gesprächen, und dasjenige, womit man seine Rede zu würzen suchet, sind Zeugen von dieser großen Unempfindlichkeit, die uns zugleich bey dem Richter verklagen, der uns diesen Grundsatz seiner richterlichen Aussprüche hinterlassen *): „aus deinen Worten wirst du gerichtet, und aus deinen Worten wirst „du verdammet werden." Der Name des großen GOttes und die Namen unsers Heilandes, die heilig und heer sind, und nie ohne die tiefste Ehrerbietung von uns sollten genannt werden, sind bey den allermehresten unter uns ein Sprüchwort, so bey allen nichtswürdigen Sachen gebraucht wird. Wer ein Gefühl von der unermeßlichen Hoheit GOttes hat, dem wird es unmöglich fallen, die Namen desselben also herunter zu setzen und zu misbrauchen. Untersteht man sich auch den Namen eines Fürsten dergestalt zu verunehren? GOtt und der Teufel, Christus und Belial werden oft mit einem Athem ausgestoßen, kann dieses ein Herz, das GOtt und JEsum zärtlich liebt? Es giebet graue Häupter und annoch lallende Kinder, welche die fürchterlichsten Schwüre und Flüche zum Gewürze ihrer Rede machen, und alle Strafen der eifrigsten Rache GOttes theils scherzend und lachend, theils zornig und wüthend wider sich und andere auffordern. Können dergleichen aus einem Munde fahren, der von einer Seele geöffnet wird, die von der Macht und Heiligkeit GOttes durchdrungen, in dem Tode des Sohnes GOttes das Unendliche der Gerechtigkeit GOttes erblicket, und für den Flammen der Hölle erzittert? Wie hart, wie frech, wie unbesonnen, wie tollkühne muß die Seele nicht seyn, welche auf eine solche Art GOtt und allen seinen Gerichten Hohn

*) Matth. 12. v. 37.

Hohn spricht? Man saget: es zeuge dieses nicht so sehr von einem harten Herzen, als von einer bösen Gewohnheit. Kann man aber behaupten, daß bey denen, wo eine solche böse Gewohnheit herrschet, ein zärtliches, ein liebreiches, ein ehrerbietiges Gefühl von GOtt sey? Und verrathen diejenigen ein GOtt ergebenes Herz, die dergleichen entschuldigen?

Es ist ferner sehr gewöhnlich unter uns, daß nicht nur bloß flüchtige und üppige Jünglinge, sondern auch graue Häupter über dergleichen Lüste scherzen und lachen, welche das Gemüth verwildern, eine beträchtliche Anzahl der unglücklichsten und armseligsten Personen verursachen, viele unschuldige Kinder in die größte Dürftigkeit setzen, und selbigen einen langsamen Tod zuziehen, diejenige Ordnung aufheben, wodurch dem HErrn heilige Seelen sollen erzogen werden, und das Band der vertrautesten und beständigsten Freundschaft, so der Schöpfer selber geknüpfet, zerreißen. Ueber solche Lüste scherzet man, die eine Pest einzelner Familien, ganzer Staaten und des Reiches GOttes sind *).

Wie hart man gegen GOtt bey allen seinen Wohlthaten und Gerichten sey, erhellet ferner aus gewissen Redensarten, die uns die gewöhnlichsten und heiligsten seyn sollten, die man aber mit dem Bann und mit der Schande der Einfalt beleget hat, und nicht leicht in unsern Gesellschaften höret. Ich ziele auf die Redensarten: „diese und jene Sache ist wider die Religion, sie „streitet mit der Ehre GOttes, mit der Liebe gegen mei„nen Erlöser und mit meinem Gewissen.“ Man führe einmal eine solche Sprache in den Versamlungen der glänzenden Welt, oder man weise damit ein Kind der Finsterniß ab, welches einen Becher des Unsinnes darreichet, und man wird ihn sogleich für ein Ungeheuer

*) Epheſ. 5. v. 4.

und einen solchen halten, dessen Seele von einer Krankheit angestecket ist, die ihn zur menschlichen Gesellschaft ungeschickt gemacht. So weit hat es das Reich der Finsterniß selbst unter den Christen gebracht, daß man es für Schande hält zu sagen, „man ehre GOtt, man „habe Religion und Gewissen."

In was für einer Gestalt und mit was für Gesinnungen findet man einen großen Theil unserer Christen, wenn man auf ihre angenehmsten Ergötzungen achtet? Man folge ihnen an die Oerter, wo man sie am vergnügtesten siehet, wo die Größe ihrer Freude durch die Größe ihres Lachens sich offenbaret; merket man da wol, daß es Seelen sind, die einen allgegenwärtigen, allmächtigen, weisen und heiligen GOtt glauben, daß sie ihn für ihren größten Wohlthäter halten, und von den starken und zärtlichen Trieben einer treuen Gegenliebe belebet werden? Erblicket man da die Züge von dem Ebenbilde GOttes? Kann man spüren, daß das Seelen sind, die sich zu einem Heilande bekennen, der ihre Sünde durch seinen Tod gebüßet, damit sie allen zum Ekel werden möchten, und daß sie dessen Sinn bey sich tragen, der uns ein Muster der Vollkommenheit hinterlassen hat? Bemerket man einen erhabenen und edlen Geschmack in der Wahl der Ergötzungen? Niederträchtige Possen, faul Geschwätz, tausendmal wiederholte sinnlose Vorstellungen einer läppischen und abentheuerlichen Liebe, dieses sind die Ergötzungen der Niedrigsten im Volke, und solcher, die sich zu den erhabensten Geistern zählen. Der Winter würde unerträglich, und der Geist, der erhabene Geist in Melancholie verfallen, wenn er nicht durch diese ausgesuchten Lustbarkeiten gestärket und bey gesunden Sinnen erhalten würde. O Christen, wie viel angenehme und unschuldige Vergnügen schenket und erlaubet euch euer GOtt, wobey weder die Liebe GOttes noch die Tugend leidet? Warum genießen wir selbige nicht?

Warum

Warum ist doch unser Geist so verwöhnt, daß wir dasjenige für die angenehmsten Ergötzungen halten, was das unedelste Gemüth zu Tage leget, die Tugend beleidiget, und den Geist GOttes *) betrübet?

Der höchste Grad unserer Unempfindlichkeit von der Majestät GOttes, von seinen Wohlthaten und ernstlichsten Gerichten, hat sich bey uns gezeiget, als die schreckhaften Nachrichten von jenem Erdbeben und dem Umsturz jener prächtigen Stadt unter uns kund wurde. Was that ein großer Theil der Unsrigen, als die Post ganz Europa durchflog und erschreckte, daß Lissabon großentheils umgekehrt, und ein ander Theil von Flammen verzehret würde, die sich Niemand zu löschen getrauete? Was that man, als Verständige erzählten, wie es bey solchen Schicksalen zu ergehen pflegte, daß nemlich ein großer Theil der verschütteten Menschen eines langsamen Todes stürben, viele Tage unter dem Schutt winselten, und nach einer langen Marter elendiglich umkämen? Was that man, als man hörte, daß durch dieses Verhängniß viele Wohlhabende auf einmal arm worden, und das Gewerbe aller großen Handelsstädte von Europa dadurch erschüttert worden? Was that man? Man beklagte die armen Leute ein wenig, gieng in ein schändliches Schauspiel und lachte. So beweiset man, wie hart, wie unbeweglich man ist, wenn der Unendliche seine Majestät beweiset, und im Zorne auf das nachdrücklichste redet und strafet. Es ist schon eine Schande für die Christenheit, daß sie solche Schauspiele liebet, die von den niederträchtigsten Schandflecken **) des menschlichen Geschlechts vorgestellet

*) Epheſ. 4. v. 30.

**) Ein jeder wird leicht merken, daß ich hier solche Schauspiele meine, welche von denjenigen nie in ihre Zunft werden aufge-

stellet werden, welche den starken Trieb der Natur völlig unterdrücket, der auch bey den wildesten Völkern noch einiges Gefühl der Schaamhaftigkeit übrig lässet. Es ist eine Schande für Christen, daß sie stinkende Zoten, und die unehrbarsten Vorstellungen und Abschilderungen, so willig und reichlich bezahlen. Und was sollen wir von dem zärtlichen Geschlechte denken, welches solchen Vorstellungen Gehör und Gesicht leihet und sich innerlich darüber freuet, ob es gleich unterweilen die Augen zu verbergen und die Ohren zu verstopfen scheinet? Dieses, daß die vorgegebene Schaamhaftigkeit mehr ein Stück der großen Kunst der Verstellung, als eine wahre Tugend sey. Sittsame Heiden werden uns dereinsten beschämen und richten, welche wider solche Schauspiele, als wir lieben, geeifert, uns einige viel ehrbarere Muster derselben hinterlassen, und die Regel festgesetzet, „ein Schauspiel müsse die Sitten nicht ver„derben, sondern bessern.“ Und was muß der Heiligste von uns urtheilen, wenn wir, da alles von einem heiligen Schauder von der Majestät GOttes und von Mitleiden gegen unglückliche Brüder voll seyn sollte, uns öffentlich die schändlichsten Zoten zum Lachen vormachen lassen?

Vielleicht verliere ich, indem ich dieses aus zwingendem Triebe meines Gewissens sage, einen großen Theil der Achtung, welche ich bisher unter euch gehabt. Vielleicht heißet es heute, daß auch ich mit Unverstande geeifert. Ich will mich diesem allen unterwerfen, damit

---

aufgenommen und für ihres gleichen erkannt werden, die keine andere als ernsthafte und solche Stücke aufführen, welche auf die Verbesserung des Geschmacks und der Gewohnheiten und Sitten in der bürgerlichen Gesellschaft zielen, und zugleich ein unschuldiges Vergnügen erwecken, und übrigens von Zoten und von Vorstellungen, so die Tugend und Wohlanständigkeit beleidigen, rein sind.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0042
DFG

mit ich ein treuer Knecht JEsu bleiben möge. Allein eine Bitte nehmet noch von mir an. Lasset euer Gewissen diese zwo Fragen beantworten: Unterstehet ihr euch dem Heiligsten bey dem bisher erwähnten Reden und Ergötzungen folgende göttliche Gedanken beyzulegen? Unterstehet ihr euch zu behaupten, GOtt denke also? „Jene Flüche, jene Schwüre, und diese Zoten sind keine „Anzeigen, daß man mich nicht achte, und diese Seelen, „die dieses lieben, empfinden dem ohngeachtet meine „Allgegenwart, meine Majestät, meine Heiligkeit, sie „sind dem ohngeachtet durchdrungen von der Kraft des „Blutes der Versöhnung, sie empfinden und folgen den „Trieben des Geistes, der sie zur Ewigkeit heiliget. „Ihre Ergötzungen beleidigen den Sinn JEsu gar nicht, „sie sind unschuldig und heilig." Ist jemand unter uns so frech, daß er sich ermächtigen kann, dem Verstande des Allwissenden ein solches Urtheil beyzulegen? Zweytens lasset euer Gewissen auf diese Frage antworten. Wenn der große GOtt eine Seele aus jenen Schauspielen in die andere Welt rückte, getraute sich selbige wol auf diese Art vor den Thron des Richters zu treten? „Ich danke dir, mein Heiland, daß du mich zu einer se„ligen Ewigkeit so theuer erkaufet, und deinen Bothen „den Tod eben zu einer solchen Zeit gesendet, da ich auf „deinen Wegen war, und daß du mich ohne Schmerzen „aus einer unschuldigen Freude, die deine Liebe mir in „jener untern Welt schenkte, zu der Wonne des Him„mels erhöhet hast." Doch ich will so weit nicht gehen. Unterstehet sich jemand, gerührt von der Liebe GOttes, nach dem Genuß einer solchen Wollust zu sagen *)? „GOtt, ich danke dir, daß du mir auch diese „Lust geschenket, und mein Gemüth dadurch erquicket,

*) Ephes. 5. v. 20. Col. 3. v. 17.

„und mir auch darinne Ströme deiner Liebe empfinden „lassen?" Hat auch jemand Frechheit genug also vor den Heiligsten zu treten? Das Urtheil, so euer Gewissen über diese Fragen fället, entscheide denn, ob der HErr nicht auch über einen großen Theil von uns klagen müsse: „Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und „sie sind von mir abgefallen. — — — Was soll „man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens „immer mehr machet? Wird die Zeit nicht endlich auch bey uns kommen, da das Maaß unserer Sünden voll wird, und die Züchtigungen, dabey wir gelachet und den heiligen Geist betrübet, sich in schreckliche Gerichte verwandeln? Wird die Vielheit unserer Sünden und unser Leichtsinn die Drohungen GOttes unkräftig machen? Werden die Worte JEsu vergehen, von welchen er gesaget: „Himmel und Erde vergehen; aber „meine Worte nicht." Wehe uns, wenn die Rache des HErrn einmal wider uns aufwachet! Wehe denen, in welchen die Lust der Welt die Liebe des Vaters unterdrücket *). „Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, „und **) ohne Heiligung wird Niemand den HErrn „sehen."

Ach! daß die bewegliche Klage des HErrn das Herz aller Abtrünnigen erweichen möchte! Ach! daß diese Worte des HErrn: „ich habe Kinder auferzogen, „und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen," Spieße und Nägel in den Herzen würden, die sich bisher selber verhärtet! O! erweget die Güte und Langmuth eures GOttes. Er nennet euch noch Kinder, aber abtrünnige Kinder. Das Vaterherz eures GOttes wallet noch gegen euch. Die Arme der durch JEsum versöhnten Liebe sind noch gegen euch ausgespannet. Er will euch lieber

*) 1 Joh. 2. v. 17.
**) Hebr. 12. v. 14.

lieber seine Güte als seine Strafen fühlen lassen. Lasset euch seine Liebe erweichen. Schmecket und sehet, wie freundlich euer GOtt ist. Ergebet euch dem, der euch gezeuget und euer Heil suchet.

Und du gerechter Saame, den das Unkraut, die Abtrünnigen, noch nicht verderben können, ihr treuen Kinder des Bundes, die ihr den Glauben bewahret, und in welchen noch Liebe und Furcht des HErrn ist, an euch habe ich anjetzt drey Bitten im Namen des HErrn zu thun. Die erste ist: Lasset uns bey JEsu bleiben und ihm folgen, er hat Worte des ewigen Lebens. Lasset uns aber denselben auch mit einem freymüthigen Bekenntniß ehren, und der Welt sagen, daß wir Religion und Gewissen haben. Die zweyte ist: Lasset uns den Glauben, und in demselben ein zärtliches Gefühl von GOtt und JEsu auf unsere Nachkommen fortpflanzen. Lasset uns den Unsrigen bey aller Gelegenheit die erhabene und ehrwürdigste Majestät GOttes, und die große Liebe desselben gegen seine Kinder predigen und ihrem Gemüthe einprägen. Lasset uns den Namen GOttes nie nennen, ohne die tiefste Ehrerbietung gegen den König der Könige blicken zu lassen. Es überlaufe uns ein Schauder, wenn sie mit uns sehen und hören, wie gering die Welt den Ewigen und Allmächtigen achtet, damit ihr Herz empfindlich werde. Drittens lasset uns auch jetzo öffentlich beweisen, daß unser Herz die Hoheit GOttes fühlet, und seine Gnade in Demuth ehret und vor seinen Gerichten erzittert. Lachen jene abtrünnigen und verhärteten Seelen über ihre Sünden, so lasset uns beweisen, wie uns die Liebe JEsu dringet, und was für Empfindungen wir von den Pflichten haben, so wir GOtt schuldig sind. Lasset uns zeigen, wie wehe es uns thut, und was für ein zärtlicher Schmerz unser Herz einnimmt, daß wir unsern liebreichsten und liebenswürdigsten Vater und den treuesten Freund unserer Seele, den

Herzog unserer Seligkeit, und den göttlichen Geist, der uns zur Ewigkeit vollenden will, nicht mehr lieben und auf eine vollkommnere Art ehren. Kommt, lasset uns anbeten, und knieen, und niederfallen, und unserm GOtt die Ehre geben, und unsere Unwürdigkeit und viele Fehler bekennen und seine Gnade suchen. Und ach! daß viele Abtrünnige sich mit uns vereinigten, und diesen Tag zu einem Tage der Freude im Himmel machten! Alle, die ihr dem zukünftigen Zorn entfliehen wollet, kommet heute; kommt jetzo und suchet Gnade.

Die öffentliche Beichte.

Gesang 513. Euch, ihr schnöden Eitelkeiten, sag' ich ewig gute Nacht.

Vater Unser ꝛc.

Rede,

welche am Sonntage Sexagesimä 1756 gehalten worden, da man den Mittwochen vorher, nemlich den 18. Februar, in den hiesigen Gegenden ein Erdbeben verspüret.

Heilig, heilig, heilig ist GOtt, der HErr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt. Fressend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groß Wetter. Er rufet Himmel und Erden, daß er sein Volk richte. Er spricht, und es geschiehet. Er gebeut, und es stehet da. Er schauet die Erde an, so bebet sie. Er rühret die Berge an, so rauchen sie. GOtt, du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen. Die Seraphim beten dich an und verehren deine erhabenste Majestät. Flösse auch uns eine ehrfurchtvolle Demuth ein, und deine großen Werke erfüllen Herz und Lippen mit deinem Lobe. Amen!

„Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket „euer Herz nicht."

Ich kann leicht erachten, wehrteste Freunde, daß verschiedene bey diesem Anfange meiner Rede muthma-

ßen

ßen werden, daß ich gewillet sey meine Zuhörer in derselben zu schrecken und die Furcht zu vermehren, welche seit vorigem Mittwochen verschiedene Gemüther eingenommen hat. Nein, Geliebteste, dieses ist meine Absicht keinesweges. Ich will vielmehr alles mögliche thun, diejenigen, welche durch die majestätische Wirkung der Natur, die wir die abgewichene Woche empfunden, in Furcht und Unruhe gesetzet worden, zu beruhigen und getrost zu machen. Und in dieser Absicht bezeuge ich sogleich, daß ich nirgend gelesen, noch auch gehöret, daß Erdbeben in diesen Gegenden jemals merklichen Schaden oder gar eine Verwüstung angerichtet haben, und es ist daraus zu schließen, daß die hiesigen Länder keine solche Einrichtung bekommen haben, daß heftige Erdbeben in denselben entstehen könnten.

Indem ich aber dieses sage, werden vielleicht die Kinder GOttes an mir irre werden und denken, daß ich die Sünder bey solchen Begebenheiten, welche GOtt in seinem Worte für Strafgerichte erkläret, suche sicher zu machen, und eine Gelegenheit vorbey lasse, die der HErr selber gegeben sie zu schrecken. Richtet mich nicht, ihr frommen Freunde GOttes, bis ihr meine Rede gehöret. Ich werde auch mit den sichern Kindern der Welt reden. Ich werde ihnen aber andere Gründe vorhalten, und zwar solche, dabey sie nicht denken können: „hierzu ist die Natur an diesem Orte nicht ge„macht, dieses wird mich nicht treffen können."

Ich will die empfundene große Wirkung der Natur, welche die Majestät GOttes prediget, nicht vorbey lassen, ohne sie mit euch erbaulich zu betrachten, doch aber so, daß denen Sichern keine Gelegenheit gegeben werde, ihr Gespötte noch höher zu treiben, als schon geschehen ist. Ich will zu dem Ende zeigen, wie

sich

sich ein vernünftiges Geschöpf billig zu verhalten habe, wenn der HErr, der große GOtt, redet, wenn er mit einer majestätischen Pracht und Nachdruck redet. Aus dieser Ursache habe ich den Anfang meines Vortrages mit den Worten gemacht: „Heute, so ihr seine Stim„me höret, so verstocket euer Herz nicht *)." Es sollen euch auch jetzo Worte des HErrn zugerufen werden: o! so verstocket, so verhärtet euer Herz denn nicht gegen denjenigen, vor welchem die Erde bebet, und der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.

Betet mit mir GOtt an, daß er sein Gedeyen zu unserm Vorhaben geben wolle, sprechet das Gebet des HErrn.

Text.

Luc. Cap. 8. v. 4-15.

Da nun viel Volks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eileten, sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Saamen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßens auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf, und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat

*) Ps. 95. v. 7. 8.

hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen: Was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes, den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber die Gleichniß: Der Saame ist das Wort GOttes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wann sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel: eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

In diesem verlesenen Gleichnisse und dessen Erklärung unterrichtet uns JEsus, wie verschiedentlich sich die Menschen zu verhalten pflegen, wenn der HErr mit ihnen in seinem Worte redet und sich ihnen offenbaret. Einige verhärten ihr Herz dergestalt, daß es ganz unempfindlich ist gegen die Stimme des Allmächtigen, auf seine Rede gar nicht achtet, und seine Worte nicht annimmt, sondern leichtsinnig fahren lässet. Andere sind zwar ehrerbietiger gegen die Stimme ihres GOttes, und öffnen seinem Worte nicht nur die Ohren, sondern auch das Herz. Sie behalten es und lassen es bey

sich

sich wirken; allein eine gar zu große Zärtlichkeit und Gemächlichkeit, und die Furcht von seinen Bequemlichkeiten, Vermögen und Ansehen etwas zu verlieren, machen, daß diese Wirkung gehemmet wird, so bald man, um GOttes und seines Reiches willen, einige Beschwerden und Leiden übernehmen, und von seiner irdischen Glückseligkeit verlieren soll. Einen gleichen Widerstand thun bey vielen Seelen, welche das Wort GOttes begierig annehmen, die Sorgen und Wollüste dieses Lebens. Sie ersticken die heiligen Triebe, welche das Wort GOttes erreget hat, und selbiges kann das Ziel seiner Wirkungen nicht erreichen. Nur einige sind solche Zuhörer, welche das Wort GOttes annehmen, und bewahren in einem feinen guten Herzen, und Frucht bringen. Und diese Zuhörer sind es allein, welche JEsus selig preiset *). Lasset uns aus diesem Unterrichte lernen:

Das billige Verhalten eines vernünftigen Geschöpfes, wenn der HErr redet.

Ich zeige hierbey:

I. Wie der HErr mit seinen vernünftigen Geschöpfen redet:

II. Wie sie sich dabey billig zu verhalten haben.

Die Stimme des Allmächtigen erschallet auf eine zwiefache Art, und dringet tiefer, als alle Beredsamkeit der größten Redner unter den Sterblichen. Erstlich redet GOtt mit uns in demjenigen Worte, auf welches unser Erlöser in unserm Texte zielet, wenn er von dem Worte GOttes spricht, und darunter die Offenbarungen ver-

*) Luc. II. v. 28.

verstehet, welche derselbe von Zeit zu Zeit seinem Volke geschenket hat. „GOtt hat nemlich vor Zeiten manch„mal und auf mancherley Weise geredet durch die Pro„pheten *). Ferner hat er zu dem Menschen geredet „durch den Sohn," und da derselbe sich zu der Rechten des Vaters im Himmel gesetzet, hat er noch predigen lassen durch seine Bothen, „deren Zeugniß er gege„ben mit Zeichen, Wundern, und mancherley Kräf„ten, und mit Ausgießung des heiligen Geistes, nach „seinem Willen **)." Und da wir die göttlichen Reden der Propheten, des Heilandes und seiner Gesandten noch haben, und selbige durch die Knechte GOttes verkündiget und den Menschen zugerufen werden, so redet der HErr auch mit uns durch dieses Wort, welches aus deren Munde vorgetragen wird, die unmittelbar vom Geiste GOttes erleuchtet und getrieben worden.

Zweytens aber offenbaret sich GOtt auch, und redet gleichsam mit uns, durch seine Werke. „Die „Himmel erzählen die Ehre GOttes, und die Feste ver„kündigen seiner Hände Werk" ***), und es ist der Wille unsers GOttes, daß wir auch auf die Stimme der Natur als auf seine Stimme achten sollen. Wir sollen sein unsichtbares †) Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit in seinen Werken sehen, und uns durch das Sichtbare einen Eindruck von der unsichtbaren Herrlichkeit des großen Schöpfers geben lassen. Und wie stark, wie majestätisch, wie nachdrücklich ist diese Stimme! Was für einen mächtigen und großen GOtt predigt die Natur ††)! Die Thiere der Erde, die Vögel

*) Hebr. 1. v. 1. 2.
**) Hebr. 2. v. 4.
***) Ps. 19.
†) Röm. 1. v. 19. 20.
††) Hiob 12. v. 7. 8. 9.

gel unter dem Himmel, die Fische im Meer, diese alle winken und rufen uns zu: ein großer Schöpfer hat uns gebildet. Sie zeigen uns ihre Gliedmaßen und die wunderbare Fügung derselben, ihre Nahrung, ihre Vermehrung und die versteckten Triebe, welche ihnen Künste lehren, die unsere Vernunft und die Geschicklichkeit aller stolzen Künstler unter den Menschen weit übersteigen, und verkündigen uns dadurch die weise Allmacht, die ihnen das Leben gegeben. O was für ein HErr, der so viele Schaaren lebendiger Geschöpfe auf diesen Erdboden gesetzet, und täglich nähret! In einer noch viel unermeßlichern Größe aber zeiget uns der Himmel denselben. Eine Million Erden machen erst einen Körper aus, der so groß, wie die Sonne, und wie viele Millionen Sonnen glänzen in der Gestalt kleiner Sterne an jenem ausgespannten Firmament. Diese predigen einen unendlichen GOtt, und die Allmacht spricht aus jener Höhe: „ich bin der HErr, und sonst „keiner mehr. Der Himmel ist mein Thron, und die „Erde meiner Füße Schemel *)." Doch die mehresten meiner Zuhörer werden von jener entfernten Weite und von jenen großen Weltkörpern nicht stark genug gerühret, sie sind zu weit entfernt, und fallen nur als glänzende Puncte in die Augen. Ich will eure Ohren auf eine andere Stimme weisen, die uns näher ist, und wodurch der HErr also mit uns redet, daß wir seine große Macht, womit er die Natur bereitet, zugleich nachdrücklich empfinden. Es ist dieses die Stimme des Donners, welche David also beschreibet **): „Die „Stimme des HErrn gehet auf den Wassern, der „GOtt

*) Jes. 45. v. 5. Apostelgesch. 7. v. 49.
**) Ps. 29. v. 3-7.

„GOtt der Ehren donnert, der HErr auf großen Was„sern. Die Stimme des HErrn gehet mit Macht, „die Stimme des HErrn gehet herrlich. Die Stimme „des HErrn zerbricht die Cedern in Libanon. Die „Stimme des HErrn hauet wie Feuerflammen, die „Stimme des HErrn erreget die Wüste.“ Auf gleiche Art haben wir andere mächtige Wirkungen der Natur als Stimmen GOttes anzusehen, dadurch er uns seine Herrlichkeit offenbaret. Große Sturmwinde, rauschende Fluthen, heftige Erdbeben, feurige Ströhme, welche zu Zeiten aus verschiedenen Bergen fließen, diese insgesamt predigen die Macht desjenigen, welcher der Natur gebietet.

Was ist aber die Absicht aller dieser Stimmen des HErrn, zu was Ende redet der große GOtt mit seinen Geschöpfen sowol durch die Natur als durch das Wort der Offenbarung? Er will sich den vernünftigen Geschöpfen, und insbesondere auch uns zu erkennen geben. „Erkennet, daß ich GOtt bin“ *), rufet er uns zu. GOtt ist die Liebe, und es ist sein göttliches Wohlgefallen, Kinder zu haben, die sein Bild an sich tragen, ihn als ihren GOtt, als ihren Vater, als ihr höchstes Gut erkennen und lieben, und denen er ein ewiges Heil mittheilen kann. Hiervon machet er ihnen sowol seinen Rathschluß als auch die nothwendigen Bedingungen kund. Wer sollte wol glauben, daß nicht jedermann mit der größten Entzückung und Verlangen diesem göttlichen und höchst liebreichen Winke folgen würde? Aber was thut der Mensch? Er lässet sich durch schändliche Lüste bethören, und die Liebe und Seligkeit des Unendlichen haben nicht so viel Reizendes für seinen verderbten Geschmack, daß er sie mit einer eifrigen Begierde

*) Ps. 46. v. 11.

gierde sogleich suchen und annehmen sollte. GOtt muß das Aeußerste thun, um den Menschen, den einmal verblendeten und verwilderten Menschen, auf sein eigenes Heil begierig zu machen. Er lässet ihn die traurigsten Folgen seiner unordentlichen Lüste empfinden. Er lässet die härtesten Schicksale über ihn ergehen, um seinen widerspänstigen Willen zu brechen, und den Menschen in einer Raserey aufzuhalten, die ihn in den unseligsten Abgrund stürzet. Auf der andern Seite aber zeiget und schenket er ihm von den Gütern seines Hauses, und lenket ihn mit einer väterlichen Liebe. Und wie groß ist jenes Wunder, das GOtt noch über dieses thut? Engel erstaunen, die dasselbe sehen: nur der Mensch kann dabey starr und ungerührt bleiben, um dessentwillen es geschiehet. GOtt offenbaret durch den Tod seines Sohnes das Unendliche seiner Gnade und seiner Gerechtigkeit, damit er ein abtrünniges Geschlecht bewegen möge, seiner selbst wahrzunehmen, zurück zu kommen, sich mit seinem GOtt zu verbinden, und eine göttliche Seligkeit von ihm anzunehmen. Mit so starken, mit so beweglichen Beweisen seiner Gerechtigkeit und Liebe rufet uns GOtt zu: „Kehre wieder, du abtrünniges Israel, komm, hier ist dein GOtt, dein Heil „stehet allein bey mir.“

Urtheilet nun selber, Geliebteste, wie hat sich ein vernünftiges Geschöpf zu verhalten, gegen welches sich der HErr also bezeuget, mit welchem er so liebreich, aber auch so ernstlich redet? Unser Heiland lehret uns selbiges durch das Lob, welches er der letzten Art derjenigen Zuhörer beyleget, die er in unserm Texte abgebildet. Er führet es als etwas preiswürdiges an, daß sie das Wort GOttes hören und bewahren in einem feinen Herzen, und in Geduld Frucht bringen. Wenn der Erlöser etwas dergestalt billiget und lobet, daß er das Gegen-

theil tadelt und verwirft, wie hier geschiehet, so haben wir jenes als eine Pflicht anzusehen. Und wer sollte wol so grob und unempfindlich seyn, daß er die Billigkeit nicht fühle zu hören, wenn der HErr redet, und aufmerksam zu seyn, wenn er sich, seine Rathschlüsse und Willen offenbaret? Ja, wir finden uns durch einen innern Zwang des Gewissens genöthiget einzugestehen, es sey eine Pflicht eines vernünftigen Geschöpfes, nicht nur zu hören, wenn der HErr redet, sondern auch mit der tiefsten Ehrerbietung und Aufmerksamkeit auf dasjenige zu achten, was uns der Allmächtige zu erkennen giebet. Diejenigen, welche sich den Göttern dieser Erde nähern dürfen, wie ehrerbietig, wie achtsam beweisen sich selbige, wenn eine sterbliche Gottheit redet, oder nur winket? Wie begierig sind sie, den Willen derselben aus ihren Augen zu lesen, und ihn auszurichten, ehe ein Befehl ihn kund machet? Und sollte GOtt nicht einer gleichen Achtsamkeit wehrt seyn? Ja, er verdienet, daß wir seinen Wink nicht nur in einer stillen und tiefen Ehrerbietung vernehmen, sondern auch dasjenige, so er uns entdecket, in einem feinen guten Herzen, in einem Herzen, welches voll von Liebe, von Ergebenheit, von aufrichtiger Treue, von willigem Gehorsam, bewahren, und unserm Gedächtniß also einprägen, daß das Andenken davon immer neu bleibet. Und, von GOtt hoch begnadigte Menschen, woran sollten wir lieber gedenken, als an GOtt, an unsern Schöpfer, an unsern Vater, an unsern ewigen Wohlthäter? Was sollten wir lieber behalten, als seine gnädigen Rathschlüsse und die Wunder seiner Regierung? O Seelen, wie finster, wie heßlich ist das Gedächtniß, worinne kein Andenken für GOtt, keine Denkmaale für seine Liebe und Wohlthaten, keine Erinnerung seiner liebreichen und heilsamen Befehle? Was kann im Gegentheil das Gedächtniß eines vernünftigen Geistes mehr zieren, erhe-

ben,

ben, und dem himmlischen Vater, welcher seiner Kinder keinen Augenblick vergisset, angenehmer machen, als erhabene Eindrücke von seinem Wesen, Rathschlüssen und Werken? Diese Eindrücke aber müssen nicht todt, sondern lebendig seyn. Sie müssen eine öftere Erinnerung der ersten Vorstellungen und heilige Bewegungen hervor bringen, als welche nicht außen bleiben, wenn das Herz nicht verhärtet, sondern empfindlich, fein und gut ist. Auf diese Art erfolgen denn die Früchte von dem lebendigen Saamen des göttlichen Wortes und von allen Eindrücken, so die Werke GOttes in der Seele gemacht und der Geist GOttes weiter ausgebildet hat, nemlich eine völlige Sinnesänderung, heilige und edle Triebe GOtt zu ehren, JEsu zu folgen, den Nechsten zu lieben, der Welt und dem Reiche GOttes nützlich zu werden. Es erfolgen alle die Tugenden, so einen vernünftigen Geist zieren und die Seligkeit einer Gesellschaft erhöhen. Es erfolget eine solche Ergebenheit an GOtt, daß weder Leben noch Tod, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur die Seele scheiden kann von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn. Solche Seelen bringen Frucht in Geduld, auch alsdenn, wenn bey den Verfolgungen der Welt die größte Geduld und Treue der Heiligen nöthig ist. Und dieses ist das pflichtmäßige Verhalten eines vernünftigen Geistes, wenn der HErr redet. Er höret seine Stimme mit stiller Aufmerksamkeit, er bewahret das Wort und den Wink seines GOttes in einem feinen guten Herzen, er bringet Frucht, und diese zeigen sich auch in den größten Leiden, man ist getreu bis in den Tod.

Geliebteste Zuhörer, GOtt hat auch bisher mit uns geredet. Seine Stimme wandelt nicht nur unter uns in seinem Worte, welches seine Diener euch

von Zeit zu Zeit zurufen müssen, sondern GOtt hat sich auch durch mancherley Begebenheiten der Natur bisher auf die merklichste Art bezeuget, und uns seine Macht und Majestät empfinden lassen, und kund gemacht, daß wir in ihm leben, weben und sind. Er hat nunmehro funfzehn Jahre nach einander bewiesen, wie mannigfaltige Mittel er habe, den dem Erdboden mitgetheilten Segen uns zu entziehen. Seit einiger Zeit schrecket er einen sehr großen Theil des Erdbodens durch Erdbeben. In wenigen Augenblicken stürzet er hier und da viele tausend Häuser um, und zerstöhret eine der reichsten Städte des Erdbodens. Viele tausende unserer Mitmenschen verlieren hierbey auf eine jämmerliche Art ihr Leben, und noch mehrere gerathen in die größte Dürftigkeit. Auch uns hat er, wiewol nur sehr gelinde, die Macht empfinden lassen, welche jene Verheerungen angerichtet, indem er auch unsere Gegenden erschüttert, und unsere Häuser wie ein leichtes Rohr hin und her wanken lassen. Er hat uns dadurch an jene Städte erinnert, deren Palläste er durch eine solche Gewalt umgestürzet und zu einem Steinhaufen gemacht. Und warum thut der große GOtt dergleichen? Warum schrecket er also die Menschen, die er geschaffen, die er liebet? Warum verwüstet, warum tödtet er, da er doch die Welt zu einem Schauplatz seiner Güte gemacht? Die Menschen, welche seiner ganz leichtsinnig vergessen und sich wider sein Reich empören, sollen dadurch aufgewecket werden, den HErrn ihren GOtt zu erkennen, zu suchen und zu verehren. „Er hat Ziel gesetzet, zu„vor versehen, wie lange und weit die Menschen wohnen sollen, damit sie den HErrn suchen sollen, ob sie „ihn doch fühlen und finden möchten," saget jener große Redner unter den Aposteln *).

Wie

*) Apostelgesch. 17. v. 26. 27.

Wie haben wir uns nun bey diesen majestätischen Erweisungen unsers GOttes bezeiget? Ist man stille worden, und hat man auf den Wink des Allmächtigen gemerket? Hat man seine Herrlichkeit erwogen, bewundert und gepriesen? Hat man sich erinnert, daß wir Sünder und Staub sind? Hat man seinen Namen erhöhet, daß er uns zwar seine Macht empfinden lassen, aber also, daß sie kein Verderben unter uns angerichtet? Hat man die Güte gepriesen, die unser so gnädig geschonet? Hat man sich dadurch zu einem heiligern Leben ermuntert, und sich in der Furcht und Liebe GOttes gestärket? Ich zweifle nicht, GOtt werde auch unter uns noch Seelen haben, die seine Majestät verehren, und auch bey dieser Gelegenheit ihrem Gemüthe einen neuen Eindruck von seinen erhabenen Eigenschaften und heiligsten Regierung werden gegeben haben. Allein was für eine große Unachtsamkeit und Frechheit hat ein großer Theil unter uns blicken lassen? Man redet von diesen Begebenheiten, welche den Allmächtigen verkündigen, ohne desjenigen zu erwähnen, der dadurch zeiget, daß wir in seiner Gewalt stehen. Man saget nichts zu der Ehre desjenigen, der unserer schonet, da er andere auf das fürchterlichste heimsuchet. Einige, und zwar von solchen, die vor andern einen aufgeklärten Verstand haben wollen, treiben mit diesen großen und schreckhaften Begebenheiten den leichtsinnigsten Scherz und Gespött, um zu beweisen, daß man auch Muth genug wider die Allmacht habe, und GOtt selber nicht fürchte. O unbesonnene Menschen, heißet dieses einen starken Verstand beweisen, wenn man unachtsam und leichtsinnig bey Begebenheiten ist, dadurch sich die Allmacht verherrlichet? Ist es vernünftig zu lachen und zu spotten, wenn uns GOtt einen fühlbaren Eindruck von seiner Majestät und unserer Abhängigkeit von ihm geben will? Ist es eine erhabene Weisheit, wenn man alsdenn un-

sinnig lachet, wenn der HErr uns durch fürchterliche Wirkungen der Natur zurufet: erkennet, Menschen, daß ich GOtt und ihr meine Geschöpfe seyd, erkennet, daß euer Heil bey mir stehe? Verräth man ein menschliches Herz, wenn man über ein Verhängniß lachet, welches viele tausende unserer Mitmenschen unter den Schutt ihrer Häuser begräbt, und noch mehrere arm und dürftig machet? Ist es eine edle Seele, die alsdenn spottet und unsinnige Reden führt, wenn man GOtt preisen sollte, daß er uns nicht eben so, wie andere, im Zorne weggeraft? Ist es gleich wahrscheinlich, daß bis jetzt unsere hiesigen Gegenden für der Gewalt umstürzender Erdbeben gesichert seyn, hat denn GOtt nicht mehr fürchterliche Verhängnisse, als diese? Hat er keine zerschmetternde und anzündende Blitze? Hat er keinen Hagel und Sturmwinde? Kann er uns nicht mit Pest, mit Krieg, mit Hunger strafen? Wollen wir einem GOtt trotzen, der so viele Mittel hat uns zu verderben? Besonders aber wisset und bedenket, die ganze Erde wird einmal beben, und alsdann wird euer trotziges Herz gewiß auch beben. Der HErr, den ihr jetzt nicht kennen und fürchten wollet, wird sich euch dereinsten in den Wolken zeigen mit Kraft und Herrlichkeit, und seine Stimme wird euch schrecken, die ihr jetzt verlachet. Die Allmacht, deren Wirkungen ihr jetzt bespottet, wird ihre Verächter in einen Abgrund werfen, aus welchem keine Erlösung. Jedoch wider diesen fürchterlichen Gedanken waffnet ihr euch mit der Vorstellung der unendlichen Liebe. Allein sehet ihr denn nicht, daß die Liebe auch strafen kann? Bemerket doch die vielen traurigen Verhängnisse dieses Erdbodens, und begreifet, daß die ewige Liebe ihre vernünftigen Geschöpfe nicht glücklicher machen könne, als es ihre Gemüthsverfassung zulässet. Gegen ein boshaftiges Geschlecht kann die Liebe nicht anders als hart seyn, weil selbiges mit seinen Lastern alle

Selig-

Seligkeit aufhebet. Die Liebe würde die Gerechten unter der Wuth der Ungerechten ewig in Unruhe lassen, wenn sie ewig unter denen wohnen sollten, die GOtt und alle seine Gesetze und Gerichte verlachen.

Ich bleibe bey der Liebe stehen, durch welche ihr euch wider alle Drohungen des Höchsten sicher und verwegen machet. Ist GOtt die Liebe, ist er allen Menschen als ein Vater geneigt, ist es denn nicht billig, daß wir ihn wieder lieben, und uns als ehrerbietige, weise und gehorsame Kinder gegen ihn betragen? Wenn man aber bey einer unendlichen Liebe unempfindlich und ohne alle Gegenliebe bleibet: wenn man einen so liebenswürdigen GOtt gering schätzet, selten und mit Widerwillen an ihn gedenket, und seine Gebote verachtet und übertritt, ist es alsdenn möglich, daß uns der Allwissende, der Herzen und Nieren prüfet, für seine Kinder, für Seelen, die ihm ergeben sind, erkennen könne? Bleibet es möglich, daß JEsus dereinsten von solchen sagen könne, „ey ihr frommen und getreuen Knechte?" Kann uns keine göttliche Liebe zu einer ehrerbietigen und treuen Gegenliebe bewegen, ist das Herz so unbillig gegen GOtt, daß auch die größten Wohlthaten, so seine Güte über uns ausschüttet, uns nicht erkenntlich machen und gegen ihn neigen: sind wir ferner so wild, so frech, so verhärtet, daß wir auch bey den größten Gerichten GOttes ohne Gefühl, ohne Bewegung, ohne Furcht bleiben, zwingen wir alsdenn nicht den alles richtig beurtheilenden Verstand GOttes, uns denen verwerflichen Geschöpfen beyzuzählen, die durch nichts von ihrer Bosheit zu schrecken, durch keine Liebe zu gewinnen, und folglich durch nichts zu einer seligen Gemeinschaft mit ihm zu bringen sind? Ist es möglich, daß euch die ewige Liebe retten kann, wofern ihr euer Herz also verstocket, daß sie es nicht kann erweichen und gewinnen? O

wollet ihr verhärtet, verstockt in die Ewigkeit übergehen?

Ihr, o Seelen, die ihr noch einiges Gefühl habet, lasset uns die Stimme des HErrn hören, und den majestätischen GOtt in den bisherigen besondern Wirkungen der Natur, und in den Schicksalen der Völker erkennen. Er rufet uns zu durch Worte und Natur, wir sollen ihn als unsern GOtt und die Quelle unsers Heils verehren. Er winket uns, wir sollen die Sünde und die unseligen Sklaven derselben verlassen, und uns mit ihm verbinden, damit er uns wohl thun könne: o! so lasset uns zu ihm nahen, lasset uns ihn anbeten, lasset uns die Macht verehren, welche Himmel und Erde gebietet. Unser Herz entsage den Sünden, welche die ewige Liebe nöthigen, hart gegen uns zu seyn. Lasset uns die Gnade suchen, welche die Allmacht auf unser Heil richtet, und einen neuen Himmel und eine neue Erde von derselben hoffen lässet. Ein jeder unter uns wandele also, daß, wenn auch die fürchterlichsten Schicksale die sichere Welt überziehen und schrecken, wir uns allezeit mit einem kindlichen Vertrauen in die Arme der Allmacht werfen, und sagen können: GOtt, du bist mein versöhnter Vater, hier ist dein Kind. Die Winde brausen, die Wolken blitzen, dein Donner krachet, die Erde bebet, Fluthen rauschen einher, mein Herz thut bange Schläge; aber mein Glaube hält sich an dich. Ich bin zwar ein Sünder; aber besprenget mit dem Blute der Versöhnung. Dein Herz bricht gegen mich, daß du dich meiner erbarmen mußt. O welch ein Trost! welche Hoffnung!

Mögen doch die Berge weichen
Und die Felsen untergehn;
Unser Trost wird nicht erbleichen,
Und der Gnadenbund bleibt stehn.

Fällt

Fallt ihr Hügel immer hin,
Kann doch GOttes Vatersinn
Weder Schlag noch Fall erschüttern,
Wenn gleich Erd und Himmel zittern.

So seyd denn ruhig und zufrieden, ihr dem HErrn ergebene, und von ihm auserwählte Seelen. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Preiset mit mir den HErrn, und lasset uns unter einander seinen Namen erhöhen, daß er uns bisher mit lauter Güte zu sich gezogen. Lasset uns auch mit Wehmuth und Mitleiden an unsere Brüder gedenken, welche der Allmächtige auf das nachdrücklichste heimgesuchet, und ihnen eine gnädige Hülfe in ihrem großen Jammer von GOtt erbitten.

Unendlicher GOtt, HErr Himmels und der Erden, wir beten dich an, und verehren in tiefster Demuth die Weisheit und Macht, den Ernst und die Güte, womit du die Welt regierest. GOtt, du bist hoch erhaben, und bedarfst keiner fremden Hülfe, wir aber sind Staub, und haben unser Leben und Athem von dir. Du trägest alle Dinge mit deinem kräftigen Worte, in dir lebet alles. Aller Augen müssen auf dich warten. Wenn du ihnen giebest, so samlen sie, wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesätiget. Verbirgest du dein Angesicht, so erschrecken sie. Du nimmst weg ihren Athem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub. GOtt, wir erheben und preisen deinen Namen für die unendliche Güte, die uns zeither vor vielen andern glücklich gemacht. Du hast zwar auch uns gezüchtiget; aber mit was für Liebe, mit was für Langmuth! Wir sind nicht gerechter, denn jene, deren Wohnungen dein Zorn verheeret hat. Eine vorzügliche Gnade ist es, durch welche wir noch stehen und deines Segens genießen. Deine Langmuth trage uns doch

ferner,

ferner, und deine Erbarmung umschließe uns mit Vaterarmen. Ach! wir opfern dir auch Seufzer und Gebet für jene Brüder, welche anjetzt ohne Wohnungen, ohne Gewerbe, und zum Theil ohne Brot und ohne hinlänglichen Schutz wider Wind und Wetter sind. Dein Herz breche über ihrem Elende. Siehe auf jene unmündigen Kinder, welche nach Brot weinen, und auf jene Säuglinge, die an statt der Milch Kummer aus den Brüsten saugen. HErr, laß ihnen dein Antlitz wieder leuchten, da du es im Zorne vor ihnen verborgen hast. Erbarme dich deiner armen und ohnmächtigen Geschöpfe. Sey uns allen gnädig, und hilf uns um JEsus willen, Amen!

Rede,

gehalten am ersten Sonntage in der Fasten 1756, als wenige Tage vorher eine Mutter ihr Kind durch einen Schnitt in den Hals vorsetzlich entleibet hatte,

über das ordentliche Evangelium.

So lange wir hier in der Vorbereitung zur Ewigkeit zubringen, geliebteste Zuhörer, setzet uns GOtt allerhand Versuchungen aus. Seine unerforschliche Regierung lässet es geschehen, daß Welt und Satan, und vornemlich unsere eigenen sündlichen Triebe, unsern Glauben und Gewissen auf die Probe stellen, und uns in die Gefahr bringen, den Bund mit GOtt zu brechen, und unsere Seligkeit einer kurzen sündlichen Lust aufzuopfern. Selbst die treuesten Seelen, welche auf das sehnlichste wünschen, dem HErrn zu leben und zu sterben, sind von dergleichen Versuchungen nicht ausgenommen. Ja, JEsus ist versuchet worden, und welches das bewundernswürdigste ist, so versuchet GOtt auf gewisse Art selber, und setzet zu Zeiten den aufrichtigsten Verehrer seiner Majestät, wie einen Abraham, auf eine sehr schwere Probe. Was hat der HErr hierbey doch für göttliche Absichten, und was fordert er von uns, wenn wir allerhand Versuchungen bloß gestellet und überlassen werden? Die Beantwortung dieser Fragen soll der Inhalt meiner jetzigen Rede seyn.

HErr,

HErr, zeige uns deine Wege, und lehre uns deine Steige. Lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist unser GOtt, dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn. Vater Unser — — —

Text.

Matth. Cap. 4. v. 1-11.

Da ward JEsus vom Geiste in die Wüste geführet; auf daß er vom Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nachte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn? so sprich, daß diese Steine Brot werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels. Und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn? so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollt GOtt deinen HErrn nicht versuchen. Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest.

betest. Da sprach JEsus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollt anbeten GOtt deinen HErrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Diejenige Versuchung, welcher JEsus der Sohn GOttes ausgesetzet worden, giebet mir Gelegenheit

Von den Versuchungen Christi und aller Menschen überhaupt zu reden, und zwar so, daß ich zeige:

I. Worinne dergleichen Versuchungen bestehen:
II. Ihre Absicht:
III. Die Pflichten, so dabey zu beobachten sind.

Eine besonders wichtige Sache, die ich gegen das Ende dieser Rede abzuhandeln durch eine sehr traurige Begebenheit, welche sich die abgewichene Woche unter uns zugetragen, genöthiget werde, verbindet mich bey der Betrachtung der Versuchung Christi und seiner Erlöseten ganz kurz zu seyn. Damit indessen mein Vortrag zum Unterrichte desto geschickter werde, will ich das mehreste in Fragen einkleiden und selbige mit wenigen beantworten. Kommet unserer Kürze mit einer desto aufmerksameren Andacht zu statten.

„Was heißet Jemanden versuchen?" Erstlich bedeutet es einen zur Sünde reizen. In dieser Bedeutung nimmt es Jacobus, wenn er schreibet: „ein jeg„licher wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust „gereizet und gelocket wird" *). Auf solche Art versuchen

*) Jac. I. v. 14.

chen uns nur unsere bösen Triebe, die Kinder der argen Welt, und die Geister der Finsterniß. GOtt ist aber kein Versucher zum Bösen, auf diese Art versuchet er Niemand *). Zweytens aber heißet Versuchen, jemanden solche Handlungen aufgeben, und ihn in solche Umstände setzen, wobey es sehr schwer wird, seiner Pflicht ein Genüge zu leisten, und wenn wir es mit GOtt zu thun haben, Glauben und gut Gewissen zu bewahren. In diesem Verstande versuchet auch GOtt zu Zeiten. Also versuchte er den Abraham, als er ihm den Befehl gab, seinen Sohn den Isaac zu opfern **). Ein Mensch stehet daher überhaupt in der Versuchung, wenn er sich in dergleichen Umständen befindet, wo es einen schweren Kampf, eine große Ueberwindung kostet, seiner Pflicht nachzukommen, und insonderheit GOtt treu zu bleiben. Ein Mensch wird derowegen versuchet, wenn seine bösen Triebe, Welt und Satan ihn zur Sünde reizen, und dieses insonderheit, wenn ihm eine gute Gelegenheit angeboten wird, mit Verletzung der göttlichen Gebote, Reichthümer und Ehre zu überkommen, und üppige Wollüste zu genießen. Er wird versuchet, wenn er um GOttes willen Ehre und Güter verlieren soll. Er wird versuchet, wenn GOtt allerhand Leiden über ihn verhänget, und darinne Proben der Treue und einer unveränderlichen Liebe fordert. Die Schrift bezeuget auch, daß die Menschen GOtt versuchen. Es geschiehet dieses, wenn die Menschen von GOtt solche Dinge fordern und erwarten, die er nicht verheißen hat, und welche wol gar mit seinen Eigenschaften streiten. Hierwider saget JEsus: „Du sollt GOtt deinen HErrn nicht versuchen.

„Was

*) Jac. I. v. 13.
**) 1 B. Mos. 22. v. 1. 2.

„Was hat es denn aber insonderheit mit der Ver„suchung des Heilandes für eine Beschaffenheit? Wie „war es möglich, daß bey ihm irgend eine Versuchung, „eine Reizung zum Bösen, oder eine große Ueberwin„dung bey Beobachtung seiner Pflichten statt finden „konnte, da seine Menschheit in einer persönlichen Ge„meinschaft mit dem Worte, mit der zweyten Person „der Gottheit, stand?" Um diese Möglichkeit zu begreifen, bemerke man, daß die menschliche Natur des Heilandes die zärtlichsten Triebe und das empfindlichste Gefühl hatte. Wie oft hat er nicht geweinet und milde Zähren vergossen! Wie sehr empfand er Angst und Schmerzen! Jene Angst im Garten, was für einen Schweiß preßte sie ihm aus, und wie gerne nahm er eine Stärkung von einem Engel an! Im Gegentheil konnte er sich freuen, und fühlte und genoß das Angenehme dieser Erden. Er aß und trank mit solchem Vergnügen, daß ihm ein Vorwurf daher gemacht wurde *). Ferner erinnere man sich, daß die menschliche Natur Christi in seiner Erniedrigung nicht immer in dem Gefühl und wirklichen freyen Genuß der Vereinigung mit der göttlichen Natur gestanden, es wäre sonst nicht nöthig gewesen, daß ihn in dem Garten, wo er zitterte und mit dem Tode rang, ein Engel gestärket, und er hätte am Kreuze nicht klagen können: „Mein GOtt, „mein GOtt, warum hast du mich verlassen?" Ob also gleich die menschliche Natur Christi von ihrer Empfängniß an, beständig in der wirklichen Vereinigung mit der göttlichen geblieben, so hat sie doch nicht allezeit die Empfindung und ein angenehmes Gefühl davon gehabt, sondern ist ihren natürlichen Empfindungen und eigenen freyen Entschließungen überlassen worden. In diesen

*) Matth. 11. v. 19.

diesen Umständen blieb also eine wahre Versuchung, ein wahrer Kampf und Sieg möglich, und er mußte seinen Erlöseten auch hierinne und in der schwersten Ausübung des Gehorsams gegen GOtt vorgehen. Und wie mannigfaltig und groß waren die Versuchungen, so er überstehen müssen!

Was diejenige Versuchung insonderheit betrifft, welche unser Text erzählet, so hatte es mit selbiger folgende Bewandniß. Eine Stimme vom Himmel hatte den Heiland bey seiner Taufe für den Sohn GOttes erkläret *). Hierauf mußte er auf Antrieb des heiligen Geistes in eine Wüste gehen, und nach dem Willen seines Vaters, sich einem vierzigtägigen Fasten unterwerfen. Hier fühlte er die heftigen Schmerzen eines langwierigen Hungers auf die empfindlichste Art, und die göttliche Natur kam der menschlichen hier weiter nicht zu statten, als daß jene diese erhielt, um den Schmerz des Hungers so lange fühlen und ertragen zu können. Hier nahet sich der Versucher zu ihm, und spricht: „Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine „Brot werden." Wäreſt du GOttes Sohn, so würde dein Vater dich keinen solchen Hunger empfinden lassen, und du selber würdest nicht einmal nöthig haben, eine fremde Hülfe zu erwarten, ein einziges Wort würde diese Steine in Brot verwandeln. Der Feind bedienet sich des großen Schmerzens, den JEsus fühlte, es ihm zweifelhaft zu machen, ob er wahrhaftig GOttes Sohn sey, und ihm auf eine verdeckte Art vorzuwerfen, er betrüge sich und andere, wenn er sich dafür halte und ausgebe, und wie viele Gewalt haben dergleichen Vorstellungen über ein zärtliches Gemüth! Wie unangenehm ist es, in den Augen anderer ein Thor und Betrüger zu seyn! Ein gleicher Angriff lag in der zweyten Versu-

*) Matth. 3. v. 17.

Versuchung, so unser Text meldet. Ferner suchte der Satan dem Heiland bey seinem empfindlichen Hunger zu übereilen, sich entweder wider den Wink seines Vaters selber zu helfen, oder die Hülfe von ihm, dem Fürsten der Welt, anzunehmen, als welcher sich bey der dritten Versuchung erboth, ihn aus seiner Dürftigkeit sogleich auf einen Thron zu erheben. Es wird uns das Verhalten JEsu bey dieser Versuchung in seiner Größe gar nicht erscheinen, noch zu einem Beyspiele gereichen, wenn wir nicht annehmen und bedenken, daß JEsus hierbey alle diejenigen starken Reizungen empfunden, welche aus denjenigen Trieben folgen, die GOtt bey der Schöpfung in die menschliche Natur geleget hat.

„Warum ist aber JEsus versuchet worden, und „warum überlässet GOtt alle Menschen so mannigfalti„gen Versuchungen"? Die Schrift entdecket uns davon zwo Absichten mit ausdrücklichen Worten, und zwo werden wir durch Schlüsse erforschen. Die Schrift saget uns, daß die menschliche Natur Christi sey versuchet worden, um sie in ihren Vollkommenheiten zu üben, und auf einen höhern Grad derselben zu führen. Ob die menschliche Natur gleich ohne Sünde war, so konnten die Vollkommenheiten derselben doch einen Zuwachs erhalten und erhöhet werden. „Er nahm zu an „Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt, und den Men„schen" *). Eben dahin zielten auch seine Versuchungen. „Er mußte aller Dinge seinen Brüdern gleich „werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer „Hoherpriester zu versöhnen die Sünde des Volkes" **). „Denn darinne er gelitten hat und versuchet ist, kann „er helfen denen, die versuchet werden ***). An dem,

*) Luc. 2. v. 52.
**) Hebr. 2. v. 17. 18.
***) Hebr. 5. v. 8.

„das er litte, hat er Gehorsam gelernet, und durch Lei„den ist er als der Herzog der Seligkeit, vollkommen ge„macht worden" *). O Menschen, wie weise und wie liebreich ist GOtt! JEsus soll unser Haupt, unser König seyn, und so muß er unsere Leiden selber empfinden, damit sein Mitleiden und seine Barmherzigkeit recht groß und zärtlich werde.

Eine andere Absicht seiner Leiden überhaupt, und folglich auch seiner Versuchungen, war, daß er uns ein Muster geben sollte, wie wir uns in dergleichen Fällen verhalten sollten. „Christus hat gelitten für „uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen „nachfolgen seinen Fußstapfen **).

GOtt will ferner durch Versuchungen kund machen, was in dem Herzen eines Menschen ist, und die Rechtschaffenen sollen durch dergleichen Versuchungen offenbar werden ***). Ich schließe hieraus, daß dergleichen Absicht auch insonderheit bey der Versuchung eines Abrahams und unsers Heilandes statt gefunden. GOtt will nicht nur nach den Gesetzen seiner ewigen Gerechtigkeit handeln, sondern alle Welt soll auch sehen, daß er gerecht sey. Da er derowegen den Abraham vor so vielen andern zu demjenigen erwählet, durch dessen Saamen alle Völker gesegnet werden sollten; so mußte er auch eine besondere Versuchung ausstehen, und in derselben seinen vorzüglichen Glauben, Treue und Gehorsam gegen seinen GOtt beweisen. JEsus sollte das Haupt der Menschen an statt ihres ersten Vaters werden, welcher sich dieser Ehre unwürdig gemacht: darum wurde er auch auf alle Weise versuchet, damit er Proben des allerschwersten, aber auch vollkommensten Gehorsams ablegen könnte, und dadurch die Gerechtigkeit GOttes, bey

*) Hebr. 2. v. 10.
**) 1 Petr. 2. v. 21.
***) 5 B. Mos. 8. v. 2. 1 Cor. 11. v. 19.

bey der Erhöhung der menschlichen Natur Christi bis zu seiner Rechten, vor Engeln und Menschen in ihrem unendlichen Glanze erscheinen möchte. Was nun aber JEsus durch seinen vollkommenen Gehorsam erworben hat, kommt auch seinen Gliedern zu gute, welche er seiner Herrlichkeit in ihrer Maaße theilhaftig machet, und seine Gerechtigkeit wird ein Mittel ihrer Begnadigung und Erhöhung. „Wie durch eines Menschen Ungehorsam „viele Sünder worden sind, also auch durch eines Ge„horsam werden viele Gerechte" *). Wir schließen hieraus, daß JEsus auch versuchet worden, theils seine Würdigkeit zu beweisen, ein Haupt der Menschen abzugeben, theils aber mit seiner bewiesenen Standhaftigkeit und Treue gegen seinen Vater denen Gliedern zu statten zu kommen, welche in den zu leistenden Proben des Gehorsams ihren Pflichten kein Genüge leisten.

Aus der ersten Absicht der Versuchung des Heilandes können wir auch abnehmen, warum Adam versuchet worden. Ob er gleich in einer reinen Unschuld erschaffen worden, hatte er doch Uebung vonnöthen, um einen höhern Grad seiner Vollkommenheit zu erreichen, und in dem Gehorsam gegen GOtt standhaft und unbeweglich, und also im Guten befestigt zu werden.

Eben diese Ursache findet auch bey allen Menschen überhaupt statt. Wir als endliche Geschöpfe, und nunmehro auch als solche, die mit unordentlichen Begierden gebohren werden, haben viele Uebungen vonnöthen, wenn wir zu einiger Vollkommenheit gelangen sollen. Ja, mancher würde nicht einmal zu der Erkänntniß seiner Schwäche, und folglich auch zu keinem eifrigen Bestreben nach einer größern Tugend gebracht werden, wenn er nicht in Versuchung käme, wo ihn die Erfahrung lehrete, daß er noch ein sehr unvollkommener

*) Röm. 5. v. 19.

Mensch sey. Wollte Petrus wol glauben, daß er fallen könnte, ehe er sich in einer Versuchung überwunden sahe?

Endlich erfordert das Reich GOttes glänzende und reizende Muster einer recht standhaften Treue und Ergebenheit an GOtt. Es sind daher auch die frömmesten Seelen noch Versuchungen ausgesetzet, damit andere an ihnen lernen *), was eine aufrichtige Liebe GOttes vermag.

Hieraus lassen sich nun leicht die Pflichten herleiten, welche wir bey Versuchungen auszuüben haben.

Die erste ist: „Wir müssen niemals sicher und „schläfrig in unserm Christenthume werden, sondern „über unsere Seele wachen, und uns im Gebet fest an „GOtt halten." Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle **). Wachet und betet, saget JEsus, damit ihr nicht in Anfechtung, in solche Anfechtung fallet, wo ihr am Glauben und an der Treue Schiffbruch leidet ***).

Die zweyte Pflicht ist: „Wir müssen die Versu„chungen als eine Gelegenheit ansehen uns durch selbige „im Guten zu üben und zu bestätigen." Folglich müssen wir uns dabey gewöhnen, GOtt und seinen Willen vor Augen zu haben, und uns von seinen Eigenschaften und Rathschlüssen den lebhaftesten Eindruck zu geben. So machte es JEsus. Der Wille seines Vaters schwebete ihm immer vor Augen, und er setzte den Versuchungen allezeit ein Wort desselben entgegen. Es hieß bey ihm immer: „Es stehet geschrieben." Ein Joseph dienet uns auch zum Beyspiel, der bey einer sehr reizenden Versuchung

*) Jac. 5. v. 10.
**) 1 Cor. 10. v. 12.
***) Matth. 26. v. 41.

chung sagte: „Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun, „und wider GOtt sündigen" *)?

Da endlich die Kräfte unserer Seele sehr schwach, und wir nicht wissen, wie weit sie in den Versuchungen reichen werden; so erfordert drittens die christliche Klugheit, „daß wir uns nicht selber ohne Noth Versuchun„gen bloß stellen, uns bösen Gesellschaften nicht anver„trauen, und die Gelegenheiten meiden, wo unsere sünd„lichen Begierden gereizet werden können." JEsus wollte nicht, daß Petrus ihm in des Hohenpriesters Pallast folgen sollte. Er hätte seiner Schwäche, die ihm JEsus entdeckte, nicht so viel zutrauen sollen. Wenn uns GOtt zu unserer Uebung versuchet oder versuchen lässet, so geschiehet dieses mit vieler Weisheit und väterlicher Liebe, und er lässet Niemanden über Vermögen versuchen. Wenn aber der Mensch vermessen ist, und sich selber allerhand Versuchungen aussetzet, so geräth er leicht in grobe Sünde, aus welchen nicht alle, wie ein Petrus, zurück kommen, sondern mancher bleibet darinne, wie ein unseliger Judas. Wir gehen allezeit sicherer, wenn wir unsere große Schwachheit glauben, als wenn wir selbige durch einen Fall kennen lernen, zu welchem uns Sicherheit und Verwegenheit gebracht hat. Unser Heiland hat uns ein beständiges Andenken an selbige eindrucken wollen, wenn er uns gelehret zu beten: „Führe uns nicht in Versuchung," das ist: laß uns nicht in solche Versuchung gerathen, bey welcher wir überwunden werden, und vom Glauben und guten Gewissen abweichen.

Geliebteste Zuhörer! es ist aus dem vorhergehenden klar, wie nöthig und heilsam es sey, daß wir auf gewisse Art versuchet werden. Wir werden sonst niemals durch Gewohnheit geübte Sinne zum Unter-

*) 1 B. Mos. 39. v. 9.

schiede des Bösen und Guten erhalten. Es ist aber nöthig, daß wir dabey die beschriebenen Pflichten sorgfältig beobachten. Lasset uns demnach wachen und beten, lasset uns aufmerksam auf unsere Seele und alle Reizungen derselben seyn, und unser Gewissen üben es uns allezeit vorzuhalten, wenn eine Neigung zu sündigen bey uns rege wird. Lasset uns den Willen GOttes unserm Gedächtniß also einprägen, daß derselbe uns allezeit vor Augen schwebet und unsere Handlungen regieret. Fordert der HErr, daß wir hohe und schwere Proben unserer Liebe, unserer Treue und Gehorsams ablegen sollen, so lasset uns auf JEsum sehen, dieser war gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Es heiße auch bey uns: „Dennoch bleibe ich stets an dir: nichts soll „mich scheiden von der Liebe GOttes. Stärke mich nur, „mein GOtt, und verlaß mich nicht, wenn ich dir le„ben, leiden und sterben soll." Versuchet uns unsere sündliche Natur und Welt und Satan, lasset uns mit JEsu kämpfen und siegen, und so, wie er, durch Versuchungen bewähret werden. Endlich hören die Versuchungen auf, und wir genießen die seligsten Früchte unserer Siege. Halten wir aber in den Versuchungen nicht aus, und gebrauchen sie nicht um durch Uebung eine Fertigkeit in dem Gehorsam gegen GOtt zu erhalten, so beweisen wir, daß wir nie zu derjenigen Vollkommenheit zu bringen sind, die nöthig ist, wenn wir zu den Auserwählten GOttes wollen erhöhet werden.

Ach Freunde! wir haben seit wenigen Tagen zwey höchst traurige Exempel gehabt, die da beweisen, wie weit der Mensch verfallen kann, wenn er bey den ersten Versuchungen nicht auf seiner Hut stehet und sich im Gebet an GOtt hält. Was für ein schreckhaftes Beyspiel haben wir in der Nachbarschaft *) an einem solchen

*) Ein Prediger im Hildesheimischen hatte einen Groll auf seinen Schulmeister gefasset, er ließ denselben in sein Haus for-

solchen gehabt, der das wichtige Gelübde übernommen, andern mit Lehre und Leben vorzugehen, und eine Heerde des Heilandes zu weiden. Dieser überlässet sich dem Hochmuthe, dem Geize, dem Eigensinne und dem Zorne, und wird zuerst ein vorsetzlicher Mörder eines Unschuldigen, und darauf an sich selber. Ach! ihr Brüder dieses heiligen Amtes, erschrecket und lasset uns weinen und Leide tragen über dieses Aergerniß in unserm eigenen Orden. Wir sind lästernd gemacht bey unsern Widersachern. Lasset uns wachen und beten und unser Licht desto mehr leuchten lassen, damit unser Wandel dieses Schandfleck unsers Ordens zudecke und den Vorwurf entkräfte, welcher uns daher gemacht wird.

Auch unter uns haben wir in der abgewichenen Woche ein Beyspiel des Verfalls einer Seele gehabt, welches billig bey uns allen ein Grausen erwecket. Wer kann ohne Schrecken und Wehmuth an jenes Schreyen und Winseln und an das Blut eines Kindes gedenken, welches von der Hand einer grausamen Mutter stirbt. Unsere Empfindungen, unser Mitleiden, unser Abscheu sind desto stärker, da dieses Kind schon einige Jahre alt gewesen, und da man hätte glauben sollen, daß die mütterliche Liebe durch den Umgang desto zärtlicher worden, und einen so überlegten Schnitt unmöglich gemacht hätte. Allein vernehmet, wie das mütterliche Herz, welchem die Allmacht eine vorzügliche Zärtlichkeit eingedrucket, die sogar unvernünftige Thiere zwinget, doch nein nicht zwinget, sondern sanft reizet, mit dem freudigsten Vergnügen für ihre Jungen zu sorgen, vernehmet, wie ein solches Herz nach und nach so hart worden, daß es sich

fordern und schoß ihn todt. Als er hierauf in seinem Hause Wache und Arrest bekam, schnitt er sich selber in den Hals, und blutete zu Tode. Heftige Affecten, Milzsucht und eine unordentliche Lebensart sollen bey ihm zusammen getreten seyn, und diese unmenschlichen Entschließungen gezeuget haben.

zu einer solchen That entschließen, und sie auch ganz bedächtlich vollführen können. Der Vater verlässet die ihm angetraute Mutter und sein mit ihr gezeugtes Kind. Jene siehet sich außer Stande, ihr Kind allein zu ernähren. Die Länge dieser allerdings traurigen Umstände machen diese Unglückliche voll Unmuths und Verzweifelung. Sie hat weniges Gefühl von GOtt und göttlichen Dingen. Die Empfindungen, die so viele Jahre fortdaurenden Empfindungen einer gegenwärtigen Armseligkeit und Elendes, machen sie unempfindlich gegen ihr Kind und gegen Schwert und Hölle. Es erfolget die Entschließung, die unnatürliche, die fürchterliche Entschließung, ihr unschuldiges Kind auf dem wenigen Stroh, worauf es armselig ruhet, mit einem Schnitt in den Hals zu tödten *). Bemerket mit einem Schauder

*) Ich nehme hierbey Gelegenheit, die höchst erbärmlichen Umstände einer armen Frauensperson vorstellig zu machen, welche entweder in oder außer einer Ehe ein Kind zeuget, und alsdenn von der Mannsperson, die sich zu ihr gethan, verlassen wird, besonders wenn sie in einer Stadt wohnet. In den Wochen ist sie gezwungen, das mehreste von ihren erworbenen Hemdern und Kleidern zu verkaufen, und kann sich dennoch die nöthige Pflege nicht geben. Sie wird nackend und ungesund. Sie muß ihr Kind, wenn es das Leben behält, beynahe zwey Jahre auf den Armen tragen, und es verfließen mehr denn vier Jahre, ehe sie es verlassen, und bey andern um Taglohn arbeiten kann. Es bleibet ihr also nichts übrig als Spinnen. In den ersten zwey Jahren ist es unmöglich, daß sie mehr als täglich höchstens zwölf Pfennige verdiene, (die mehresten können bey der Wartung eines Kindes nicht einmal so hoch kommen). Hiervon muß allerwenigstens täglich sechs Pfennige auf Hausmiethe, Feurung, Licht und Schutzgeld gerechnet werden. Feyert sie den Sonntag; so bleibet ihr täglich fünf Pfennige. Hiervon kann sie mit ihrem Kinde unmöglich leben. Sie fänget an heimlich zu betteln. Hierbey kommt sie von der Arbeit ab. Man wird bald müde einer solchen Person etwas zu geben. Es erfolget also bey ihr Verzweiflung und Stehlen. Wird das Kind so alt, daß die Mutter davon gehen und um ein Taglohn arbeiten kann, so ist selbige schon längst nackend, und Niemand nimmt

der und mit einer weisen Furchtsamkeit, wie weit ein Mensch von der Menschheit, von der Natur, von den edlen Trieben eines vernünftigen Geschöpfes abfallen kann, wenn er sich nicht beständig und fest an denjenigen hält, dessen Gnade uns unterstützen muß, wenn wir uns nicht durch die schändlichsten Handlungen tief unter den Wehrt eines vernünftigen und nach GOtt gebildeten Wesens herunter setzen wollen. Vielleicht gedenket mancher, ein so seltener Verfall giebet einen schlechten Bewegungsgrund ab, mit einer wachsamen Sorgfalt seiner Seele wahrzunehmen. Derer sind zu wenig, die zu fürchten Ursache haben, zu einem so schäuslichen Verbrechen dahin gerissen zu werden. Ich wünschte, daß derer so wenige wären, welche ihre göttliche Abstammung durch grobe Ausbrüche der schändlichsten Laster verleugnen, als man glaubet; allein wie beträchtlich ist bloß die Anzahl derer, welche Mörder und viel grausamere Mörder ihrer Kinder sind, als die unglückselige Person, so uns hiervon zu reden die Gelegenheit giebet.

Es ist ja gemein genug unter uns, und ach! es wird ja immer gemeiner, daß außer der Ehe Kinder gezeuget werden. Und wie verhält sich hierbey der größte Theil

---

nimmt sie leicht in Arbeit, weil man ihrer Treue und Fleiße nicht mehr trauet, und man über dieses weiß, daß dergleichen Personen immer für ihr Kind etwas erbetteln, wenn man sie in Arbeit hat. Kurz solche unglückliche Personen sind völlig verlassen und verloren, und fallen natürlicher Weise in Mißmuth, Unempfindlichkeit des Gewissens und der Schaamhaftigkeit, und von einem Laster in das andere.

Dergleichen höchst traurige Folgen hat insgemein die Unzucht, wenn die erzeugeten Kinder das Leben behalten, und es würden unsere Gefängnisse, Zuchthäuser und Gerichtsplätze noch mehr solche unglückliche Personen aufweisen, als so schon geschiehet, wenn die unschuldigen Kinder, bey dergleichen Umständen ihrer Mütter, nicht insgemein gar bald eines elenden Todes stürben. Ist es möglich, daß man über ein Laster so leichtsinnig scherzen kann, welches so traurige, so entsetzliche Folgen hat?

Theil der Väter? Sie verlassen die Mütter und die Kinder mit dem frechesten Leichtsinn. Schande und Armuth schlagen über die Mütter insgemein zusammen, und viele verlieren in diesen Umständen Gesundheit und Leben. Verschiedene sind ausser Stande, sich alsdenn Wärme und Pflege zu verschaffen, wenn die Natur selbige am mehresten fordert. Es ist bekannt genug, wie gar elendiglich einige von solchen Personen bey uns umgekommen sind. Andere haben einen guten Verstand und Ueberlegung, sie stammen von guten, rechtschaffenen Aeltern ab, und haben einer solchen Erziehung genossen, daß sie wenigstens ein mittelmäßiges Glück hätten hoffen können, wenn sie sich nicht durch verführerische Schmeicheleyen eines gewissenlosen Jünglings bethören lassen, und einen Fehltritt gethan, welcher ihnen alle Hoffnung zu demjenigen Glück, so sie zu erwarten hatten, ganz und gar abgeschnitten. Diese, nachdem sie sich als die Unglückseligsten sehen, gerathen in eine Art der Verzweifelung, welche das Herz Tag und Nacht foltert, und sie nach und nach auszehret, und sie müssen die Einfalt, womit sie den Schwüren einer leichtsinnigen Liebe glaubten, mit einem frühzeitigen Tode, oder welches noch fürchterlicher, mit einem Leben von einer langen Quaal büßen. Die Kinder, welche das Unglück haben, von solchen Müttern gebohren zu werden, genießen eine Milch, die mit Quaal und Kummer der Mutter vergiftet ist. Andere bekommen die Nahrung gar nicht, welche ihnen der gütige Schöpfer durch seine liebreiche Einrichtung der Natur vermacht hat. Ihr zarter Magen muß gleich eine Nahrung annehmen, die ihm zu schwer ist, und weil er oft etwas verlanget, Feurung und Aufwartung aber mangelt, so wird er mit kalter Nahrung gestopft. Selbige verursachet die heftigsten Schmerzen, unter welchen ein solches bejammernswürdiges Kind zu Zeiten sich einige Wochen krümmet, und Tag und Nacht weinet,

bis

bis endlich starke Zuckungen den zarten Leib erschüttern, und der Quaal desselben ein Ende machen. Was ich hier sage, haben meine Augen mit Wehmuth gesehen. Ein solches Kind stirbet eines viel grausamern Todes, als diejenigen, welchen eine geschwinde Gewalt das Leben raubet. Und man denke nicht, daß ich mich bey seltenen Fällen aufhalte. Daß die allermehresten solcher unglücklichen Kinder verwahrloset werden, wird dadurch unwidersprechlich. Ein jeglicher von uns Stadtpredigern taufet jährlich eine beträchtliche Anzahl unehlicher Kinder, und es hat nicht ein jeder von uns alle Jahre eines zu confirmiren. Eine gewisse Anzeige, daß die mehresten vor dem vierzehnten Jahre ein Opfer des Todes worden. Wie viele haben also den Tod, den grausamsten Tod eines Kindes auf ihrer Seele! Und zwar fällt eine so unmenschliche Marter und langsame Ermordung eines so armen Kindes nicht bloß auf ihre Mütter, sondern auch und vorzüglich auf ihre wilden, unzüchtigen und grausamen Väter, und ich habe mir vorgenommen, diesen insonderheit ihre große Verschuldung vor GOtt vorzuhalten, da sie glauben, daß ihnen hierbey wenig oder nichts zur Last komme.

Ich halte euch zuerst die großen Verbindungen vor, wodurch euch GOtt hat verpflichten wollen, für diejenigen, welche durch euch erzeuget werden, liebreich zu sorgen. Ich weise euch zuförderst auf den Trieb, auf den starken, auf den zärtlichen Trieb, welchen GOtt in die Natur der Menschen und selbst der Thiere geleget, da er sie durch eine ihnen eingeflößte Liebe reizet, ihre Jungen zu verpflegen *). Schließet aus der Stärke dieses Trie-

*) Es meinen einige, die Liebe der Aeltern zu den Kindern entstehe bloß durch den Umgang mit denselben, weil wir sonsten ein Kind lieben würden, wenn wir es nur sähen, ob wir gleich nicht wüsten, daß es von uns abstammete, welches

Triebes, wie sehr GOtt wolle, daß Aeltern sich ihrer Kinder annehmen, und für ihre Unterhaltung und Erziehung eine liebreiche Sorge tragen. Ich setze diesem göttlichen Triebe die nachdrücklichsten Aussprüche der Schrift bey. Selbige aber spricht: „Ihr Väter, ziehet „eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum „HErrn *). So jemand die Seinen, sonderlich seine „Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben „verleugnet, und ist ärger als ein Heide" **). Ich führe

welches doch nicht geschähe. Allein erstlich siehet man an den Vögeln, imgleichen an den Ameisen, was für eine Neigung sie gegen ihre Eyer haben, welche durch keinen langen Umgang entstehet. Man gebe ferner Achtung auf Aeltern, welche neben ihren eigenen Kindern ein fremdes Kind, ein Kind eines Anverwandten erziehen, werden sie gegen dieses und ihre eigene Kinder gleiche Liebe haben? Werden sie dieses mit ihren Kindern erben lassen? Man erinnere sich nur des großen Unterschiedes, der insgemein zwischen rechten und Stiefkindern gemacht wird. Der bloße Umgang ist nicht die eigentliche Quelle der Kinderliebe. Der Einwurf, daß man ein Kind nicht liebe, wenn man nicht wisse, daß es unser sey, lässet sich gar wohl beantworten. Es findet sich, daß gewisse Neigungen und Abneigungen, welche entweder von Natur in dem Menschen liegen, oder auch durch die Erziehung in selbigen gebracht werden, sich nicht eher als bey gewissen Vorstellungen regen. Man bereite und brate eine Katze, wie einen Hasen. Man setze sie auf eine Tafel, und es wird Niemanden ein Ekel ankommen, so lange man nicht weiß, daß es eine gebratene Katze ist. Man lege davon vor, und indem es die Gäste in den Mund nehmen wollen, sage man ihnen, sie nähmen von einer Katze, so wird sich gleich bey vielen ein Ekel zeigen. Jener Sohn ist nach Indien gereiset. Nach zwanzig Jahren kommt er zurück zu seiner noch lebenden Mutter. Sie siehet ihn, ohne ihn zu kennen, und empfindet nichts von einer mütterlichen Liebe. Kaum hat er entdecket, wer er sey; so ist diese Liebe in ihrer vollen Stärke da, und wirket eine so heftige Freude, daß die alte Mutter davon in eine Betäubung und Ohnmacht geräth. Soll die Kinderliebe sich äußern, so muß die Vorstellung da seyn: „Dieses ist mein Kind." Uebrigens gebe ich gerne zu, daß dieser Trieb durch den Umgang stärker werde.

*) Epheſ. 6. v. 4.
**) 1 Tim. 5. v. 8.

führe euch ferner zu Gemüthe, Aussprüche GOttes wider boshaftige Todtschläger. „Wer Menschen Blut ver„geußt, des Blut soll wieder vergossen werden. Haussen, „außer dem himmlischen Jerusalem, sind die Hunde, „und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschlä„ger, und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und „thun die Lügen *). Den Verzagten und Ungläubigen „und Gräulichen und Todtschlägern und Hurern und „Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, deren „Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und „Schwefel brennet, welches ist der andere Tod" **). Da GOtt allen Todtschlägern ein so hartes, aber doch gerechtes Urtheil spricht, wie wollen denn diejenigen demselben entgehen, welche an dem schmerzhaftesten Tode ihrer eigenen Kinder Schuld haben? Höret GOtt das Geschrey der jungen Raben, und giebet ihnen Speise; so wird er gewiß das Winseln verlassener Kinder hören, welche ein wollüstiger Leichtsinn und eine unmenschliche Härte der Väter verhungern und verkommen lässet. Ist GOtt barmherzig, so wird ihm das Herz brechen gegen solche arme Kinder, und es wird ein unbarmherziges Gericht über die grausamen Väter ergehen, welche eine so scheusliche Unbarmherzigkeit an ihren eigenen Kindern beweisen.

Da ich einmal angefangen habe, wider die Grausamkeit leichtsinniger, üppiger und wollüstiger Mannspersonen zu zeugen; so will ich noch mit wenigen hinzufügen, wie gar vieler harten Vergehungen sich solche Personen insgemein zugleich schuldig machen. Viele von denselben verführen mit List und Schmeicheleyen und allerhand Reizungen sorgfältig erzogene Kinder rechtschaffener Aeltern, die zum Theil schon vor dem Thron des Lam-

*) 1 B. Mos. 9. v. 6. Offenbar. Joh. 22. v. 15.
**) Offenbar. Joh. 21. v. 8.

lammes stehen. Sie stürzen selbige in die äußerste Schande, und wenn dieses geschehen, verlassen sie selbige, und bringen sie um ihre ganze zeitliche Wohlfahrt, und setzen sie in eine vielfache Gefahr auf ewig verloren zu gehen. Nicht selten geschiehet hierbey mehr, denn eine Mordthat. Mutter und Kind werden oft zugleich getödtet, da beide der Kummer verzehret, nachdem jene ihre Thorheit büßet, da sie einem schmeichelnden Räuber getrauet, und dieses vergällete und ungesunde Nahrung sauget. Ist GOtt anders liebreich, und ach! er ist ja die Liebe selber; sorget er für seine Welt — — — ja, in ihm lebet, webet und ist alles; ist bey ihm ein Unterschied des Guten und Bösen — — — heilig, heilig, heilig ist der HErr der Heerschaaren; ist dieses; gewiß so wird der HErr eine so große Menge von Falschheiten, Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten, die man ausübet, um eine kurze Wollust zu genießen, nicht ungestrafet lassen. Obern, welche für die Sicherheit ihrer Unterthanen sorgen, strafen nicht nur diejenigen, so da rauben, sondern auch die, welche dazu verführen und Anlaß geben: man strafet nicht nur solche, die an eine Fahne geschworen und selbige verlassen, sondern auch diejenigen, welche dergleichen Personen verleiten, untreu und meineidig zu werden. Sollte denn der Richter der Lebendigen und der Todten es nicht empfinden und rächen, wenn ein frecher Sklave der Wollust ihm eine Seele entführet, die er mit Blute erkaufet, und die sich ihm zu einer ewigen Treue verpflichtet hat? Sollte GOtt den Aeltern nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen, deren sauer erzogenes Kind ein üppiger Jüngling zu einem grausamen Opfer seiner Begierden und höchst unglücklich machet?

Ach! was soll ich weiter hierauf sagen? Ich predige einer Welt, die über solche wahre Grausamkeiten, welche die Ungerechtigkeit eines Räubers weit übersteigen,

gen, lachet und scherzet, und in welcher es graue Häupter giebet, die sich solcher Sünden ihrer Jugend rühmen. Ach GOtt! wie angst wird mir, wenn ich daran gedenke, daß ich vielleicht dereinsten, und wer weiß, wie bald? Kinder in einer so argen Welt zurück lassen muß, die ich dir gewidmet habe, und die ich so sehnlich wünsche, dereinsten heilig und unbefleckt vor deinem Throne wieder zu sehen. Wie schwer machet dieses Anliegen allen rechtschaffenen Aeltern den letzten Abschied? Wie sollen wir den Unserigen, die wir vielleicht unerzogen zurück lassen müssen, bey einem solchen Verderben, bey einer so großen Gefahr rathen?

GOtt, wir nahen uns zu deinem Throne; wir werfen uns vor deiner Majestät nieder, wir beten deine Barmherzigkeit an, bewahre doch aller frommer Aeltern Kinder, daß sie in keine solche Versuchung gerathen, und nie in die räuberischen Hände eines grausamen Wollüstigen fallen. Ach Vater! sollen sie nach deinem Rathe niedrig und arm seyn; so geschehe dein Wille: nur laß sie unter der Zahl deiner Kinder bleiben. Erhalte sie in deiner Gnade, und gib ihnen die christliche Klugheit und die Stärke des Geistes, die Reizungen der Welt und ihres Fleisches zu besiegen, und ihr Faß zu behalten in Heiligung und Ehren. Rufest du uns von ihnen hinweg;

so bringe du sie doch zu frommen und christlichen Seelen, welche sie dir zuführen. JEsu, du bist der treueste Freund der Seelen, wir übergeben sie deinen Händen, ach daß sie Niemand aus selbigen hinwegreiße.

GOtt, siehe drein und steure den verderblichen Sitten einer gottlosen und üppigen Welt. Amen.

Leichen-Rede,

gehalten zu Wollershausen im Fürstenthum Grubenhagen den 30 April 1756.

über 1 Tim. 4. v. 8.

Geliebteste Zuhörer, Freunde, welche durch mancherley Bänder der treuesten Liebe mit mir verbunden sind, und die ich in meinem Herzen trage, die Umstände, unter welchen ich anjetzo hier in eurer Versamlung auftrete, setzen mein Gemüth in die stärksten, zärtlichsten und wehmüthigsten Bewegungen. Ich bin anjetzt nicht, wie sonsten hierher gekommen, um mich mit den meinigen und mit euch, die ich mit als die meinigen ansehe, zu freuen, sondern mit einer höchst betrübten Mutter zu weinen, das Grab eines geliebtesten Vaters zu besuchen, und auf selbiges Thränen der ehrerbietigsten Liebe und Dankbarkeit fallen zu lassen, und mit euch, meine Geliebten, den letzten Abschied in dieser Welt zu machen. Kaum bin ich zu diesen traurigen Geschäften angelanget, so träget sich die Begebenheit zu, welche uns hier versamlet hat, und den Empfindungen, so ich fühle, das stärkste Leben giebet. Es stirbet ein Glied dieser Gemeine. Ich muß der Leiche folgen, ich muß das Todtengeläut hören, ich muß euch fast alle unter Thränen erblicken. Ich muß

das Grab vorbeywallen, wo mein Geliebter die Verwesung überstehet. Ich muß ein offenes Grab und halb vermorschte Menschenknochen, und damit eine neue Leiche bedecken sehen. Alles vereiniget sich hier um mein Herz zu durchdringen, und mir das allerempfindlichste derjenigen Schmerzen fühlen zu lassen, welche eine starke Liebe zeuget, wenn diejenigen getrennet werden, die da wünschen ewig bey einander zu seyn. Betäubet von diesen Schmerzen bin ich fühllos gegen alles Reizende, so dieser Erdboden hat, da Tod und Verwesung auf selbigem herrschet, und die angenehmsten Freuden derselben unterbricht und aufhebet. Indem ich anjetzt durch lauter Thränen sehe, so erblicke ich nichts von den schönen Aussichten dieser Erden. Meinem Gemüthe stellet sich nichts als Verwüstungen des Todes, Gräber, Verwesung und Trümmern von Menschen, von Freunden dar, die wir herzlich liebten, und die unsere Freude waren. Alles scheinet eine grausende Finsterniß zu bedecken. Ja, die prächtigsten Gegenden dieser Erden würden, bey dem hellesten Glanze der Sonne, einem nachdenkenden und empfindlichen Gemüthe dunkel, öde und traurig scheinen, wenn nicht weit hellere Strahlen einer ewigen Liebe von deinem Throne, o GOtt, diese Finsterniß erleuchteten, und uns armen Sterblichen eine andere Aussicht, eine Aussicht in eine ganz andere Welt erblicken ließen. In diesem Glanze aber erreichen unsere Augen in jenen stillen Höhen ein Paradies, wo die Seelen derer, so in dem HErrn sterben, einer seligen Unsterblichkeit genießen. Und was für Strahlen schimmern von jenem Grabe, von dem Grabe, so ehemals den Sohn GOttes hielt? Strahlen, welche selbst die dunkelsten Gräber helle machen, und eine künftige Auferstehung der verweseten Leiber verkündigen. In diesem Lichte bekommt denn dieser Erdboden ein ganz anderes Ansehen. Er ist nur eine Schule,

ein

ein Ort der Vorbereitung zu einer andern Welt, wo wir die erste Kindheit eines nie aufhörenden Lebens überstehen, und wenn wir uns der väterlichen Hand, die uns göttlich bilden will, überlassen, so ist der Rathschluß des Ewigen, uns bis zu dem Throne seiner Herrlichkeit zu erhöhen. Es bleiben zwar bey diesen allen Tod und Verwesung traurige Folgen der Sünde, und etwas scheusliches und unserer Natur höchst empfindlich: aber auf eine so empfindliche Art muß unser verderbter und an dem Staube hangender Geist getrieben werden, an die künftige Stadt GOttes zu gedenken, und diese ernstlich zu suchen. Die Trennung geliebter Freunde bleibet schmerzlich: aber dieser Schmerz soll das Verlangen erwecken bey JEsu zu seyn, wo Gläubige sich wieder sehen. Ach geliebte GOttes! so lasset uns denn in dem erquickenden Lichte, welches diese Finsterniß der Sterblichen erleuchtet, lasset uns von den dunkeln Gräbern, zwischen welchen wir uns jetzt befinden, nach dem Himmel blicken, und auch diese Stunde anwenden, uns zu dem Leben und der Seligkeit zu bereiten, zu welcher uns eine unendliche Liebe ruffet. Ach meine Herzensfreunde, welche ich zärtlich liebe, und unter welchen ich anjetzo vermuthlich das letzte mal in dieser Sterblichkeit wandele, wie sehnlich ist mein Wunsch zu GOtt, daß wir insgesamt einander in jener Stadt der verherrlichten Kinder GOttes, wo unser Haupt, wo JEsus mit seinen auserwählten Freunden wohnet, mit Freuden wiedersehen mögen. Wie herzlich wünsche ich ferner, daß ihr auch schon in dieser Welt die Liebe GOttes in den Gütern seines Hauses empfinden, und einer solchen irdischen Glückseligkeit genießen möget, als an diesem Orte der Vorbereitung, in dieser Schule unserer Kindheit, wo noch weise Züchtigungen nöthig sind, möglich ist. Dieser Wunsch treibet mich an, dieser gegebenen Gelegenheit

mich zu bedienen, und solche Ermahnungen in euer Herz zu drücken, welche vermögend sind, zu der Erfüllung desselben etwas beyzutragen, wenn ihr sie liebreich annehmen und in eurer Seele bewahren wollet.

Gott, segne du diesen Vortrag, und laß uns insgesamt von dieser Stunde noch Früchte in einer seligen Ewigkeit ernten! V. U.

Text.

1 Tim. Cap. 4. v. 8.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Ohne Tugend, ohne wahre Gottseligkeit ist es unmöglich weder in dieser noch in jener Welt wahrhaftig glückselig zu seyn. Habe ich derowegen ein sehnliches Verlangen, euch, Geliebteste, hier und dort glücklich zu wissen, so muß ich euch erstlich wünschen, daß die Gottseligkeit unter euch jederzeit herrschen möge. Diese ist das stärkste und sicherste Mittel unserer Wohlfahrt. Das Ziel meiner Rede soll derowegen dieses seyn, daß ich mich bemühe eine lebhafte Neigung zu derselben in unserm Gemüthe theils zu erwecken, theils zu befestigen. Es wird dieses nicht besser geschehen, als wenn ich zeige:

Den ausnehmend großen Nutzen einer wahren Gottseligkeit, den sie hat:

I. Vermöge ihrer innern Natur.
II. Durch eine freye Gnade GOttes;

Wenn

Wenn Paulus saget: „die Gottseligkeit ist zu allen „Dingen nütze;“ so will er uns die innere Natur und eigentliche Beschaffenheit der Gottseligkeit zu Gemüthe führen, und dadurch uns selbige angenehm und schätzbar machen. Sie ist vermöge ihres innern Wesens zu allen Dingen nütze. Die Gottseligkeit ist aber eine solche Verfassung unserer Seele, vermöge welcher dieselbe, nachdem sie sich durch Buße, Glauben und Liebe mit dem dreyeinigen GOtt unauflöslich verbunden, eifrigst bemühet ist, sich dem HErrn zu heiligen und aufzuopfern. Ein Gottseliger siehet daher in seiner ganzen Einrichtung, in seinem Denken, Thun nnd Lassen auf GOtt, auf dessen erhabene Eigenschaften, Werke und Befehle, und besonders auf den heiligsten und liebreichsten Rathschluß, welchen er in Christo und dem geschehenen Werke der Erlösung geoffenbaret, da er uns, indem wir Sünder waren, mit sich selbst versöhnet, uns eine ewige Gnade und das seligste Leben versichert, und seinen Geist zu unserer Heiligung geschenket hat. Ein Gottseliger stirbet derowegen der Sünde ab und lebet der Gerechtigkeit. Er lässet die Sünde nicht herrschen, sondern folget JEsu seinem Haupte.

Hieraus aber ist leicht zu beweisen, was für große Vortheile eine wahre Gottseligkeit hervor bringet. Sie machet eine Seele erhaben, edel und GOtt angenehm. Sie befördert die innere Ruhe des Geistes, indem sie die heftigen und unruhigen Gemüthsbewegungen, als Hochmuth, Geiz, Neid, Eigensinn, Zorn, Rachbegierde und Wollust unterdrücket. Und eben hierdurch, und durch die Ausübung der Mäßigkeit und Keuschheit, kommt sie der Gesundheit des Leibes sehr zu statten. Die wahre Gottseligkeit machet fleißig, sparsam und ordentlich, und ist daher der Nahrung und dem Gewerbe sehr vortheilhaft. Der fleißigen Hand machet

reich *). Die Gottseligkeit zeuget ferner demüthige, liebreiche, keutselige, nachgebende, redliche, friedliche Gemüther. Sie verbindet daher Ehegatten, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Freunde und Nachbarn mit einander, und befördert ein gesellschaftliches und angenehmes Leben. Eine christliche Gottseligkeit machet mitleidig, dienstfertig und milde. Sie neiget daher die Menschen einander beyzustehen, und die Lasten dieses Lebens erträglich zu machen, indem einer seine Schultern mit unter die Beschwerden des andern setzet. Die Gottseligkeit bereitet endlich unser Gemüth zu einer so angenehmen und seligen Gesellschaft, wie unser JEsus im Himmel versamlen will, als deren Seligkeit ohne wahre Tugend nicht bestehen kann. Es ist also klar, die Gottseligkeit ist vermöge ihrer innern Natur zu allen Dingen nütze. „Gerechtigkeit erhöhet „ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben **).“

Die Gottseligkeit ist aber nicht nur vermöge ihrer innern Beschaffenheit sehr vortheilhaft, sondern sie hat auch noch einen andern unaussprechlichen Segen, welche eine freye Gnade des Höchsten damit verbunden hat. „Sie hat die Verheißung dieses und des zukünftigen „Lebens.“ GOtt hat die Menschen zum Leben und zur Seligkeit erschaffen. Eine wesentliche Liebe macht, daß er ein göttliches Wohlgefallen daran hat, ein seliger Vater seliger Kinder zu seyn. Weil aber dieses erhabene Ziel durch die schädliche Natur der Laster aufgehoben und ganz unmöglich gemacht wird, so kann GOtt selbige nicht befördern noch herrschen lassen, sondern seine Weisheit widersetzet sich ihnen mit einem heiligen Abscheu und Nachdruck. Er strafet selbige in Zeit und Ewig-

*) Sprüchwört. 10. v. 4.
**) Sprüchwört. 14. v. 34.

Ewigkeit. Die Gottseligen sind es derowegen allein, welche er vorzüglich segnen und zu der heiligen Schaar seiner auserwählten Kinder erhöhen kann. Auf die Gottseligkeit hat er daher die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens geleget.

Wenn der HErr in seinem Worte Leben verheißet, so begreifet er darunter ein vergnügtes und seliges Leben, und daher alles dasjenige, was dazu nöthig ist. Dieses aber hat der oberste Beherrscher Himmels und der Erden, nicht insgesamt denjenigen Kräften und derjenigen freyen Gewalt unterworfen, welche er den Menschen einmal geschenket hat. Er hat sehr vieles seiner eigenen Macht und Austheilung noch vorbehalten. Die Richtigkeit unserer Vernunft, die Gesundheit unserer Sinnen und Glieder, die Dauer unsers Lebens, gesunde und fruchtbare Zeiten, weise und liebreiche Obern, gut Regiment und Friede stehet nicht in unserer Gewalt. Selbst die Mächtigsten fühlen hier ihre Ohnmacht, und können sie mit keinem Purpur zudecken. Und wie viele sind derer Dinge, welche der HErr seiner freyen Regierung allein vorbehalten hat, damit die Menschen ihn als den Allmächtigen erkennen und anbeten mögen? Insonderheit stehet unser ewiges Heil in der Hand unsers GOttes und unsers Heilandes. Wer kann seine Seele retten, wenn es nicht JEsus thut? Wer kann diesen nichtigen Leib verklären, wenn es nicht die Wirkung dessen thut, der sich kann alle Dinge unterthänig machen? Wer kann in den Himmel steigen, wenn ihn nicht der Herzog der Seligkeit erhöhet? Dieses alles stehet allein bey GOtt, und wie groß ist derowegen die Gnade, daß er die Verheißungen solcher Vorzüge, solcher Glückseligkeiten mit der Gottseligkeit verbunden hat! Wie groß, wie unbeschreiblich groß sind daher die Vortheile der Gottseligkeit! O Freunde, wollen wir sie hoch ach-

ten, wollen wir uns eifrigst und beständig in derselben üben?

Um die Entschließung hierzu in unserm Gemüthe desto fester und unbeweglicher zu machen, will ich einige der großen Vortheile eurem Nachdenken vorhalten, welche die Gottseligkeit bisher in dieser Gemeine geschaffet hat, die zum Theil sichtbar und sehr merklich sind.

Ich kann zwar keinesweges behaupten, daß diese aus zwey Dörfern gesamlete Gemeine nur mit solchen Seelen prange, die ein lebendiger Glaube so weit geheiliget, daß alle ihre Namen im Himmel angeschrieben wären. Weizen und Unkraut stehet auch hier unter einander, und der Allwissende kennet allein die Seinen, die, so ihm von ganzem Herzen ergeben sind. Dieses aber ist offenbar, die allermehresten haben eine sehr gute Erkänntniß unserer heiligsten Religion, und es ist kein Zweifel, dieser lebendige Saame werde auch bey nicht wenigen Früchte zum ewigen Leben hervortreiben. Bey verschiedenen ist auch ein gesegneter Anfang einer christlichen Gottseligkeit, und ein aufgewecktes Gefühl vom Guten und Bösen, von Tugenden und Lastern, und die mehresten schämen sich auch noch solcher Sünden, worüber an manchem andern Orte schon gelachet und gescherzet wird, indem eine freche Wildheit sich der Gemüther daselbst bemächtiget hat. Das Exempel derer, welche dem HErrn ihre Seele gewidmet, das beständige und flehentliche Bitten, und die eifrigen Ermahnungen eines treuen Lehrers, und die guten Einrichtungen christlicher Obern, und eine höhere Gnade, so dieses alles gesegnet, haben insonderheit verhütet, daß Ueppigkeit, Leichtsinn, gewinnsüchtiges Spielen, Völlerey, schwermende Gesellschaften, und Unzucht in dieser Gemeine nicht die Herrschaft erhalten, und zu

einer

einer den Gemeinen höchst schädlichen Gewohnheit geworden. Man lebet hier größtentheils stille und eingezogen. Man ist fleißig, sparsam und ordentlich, und wartet unter Anrufung des göttlichen Namens sein Hauswesen ab. Und was für eine erwünschte Wirkung hat dieses gehabt? Eure Wohnungen haben eine ganz andere Gestalt gewonnen. Ein großer Theil ist seit funfzig Jahren neu aufgebauet. Wo ehedem schlechte Hütten und Ställe standen, da siehet man anjetzo mit Vergnügen schöne und bequeme Häuser und Scheuren. Eure Aecker sind wohl gebauet und ergiebig. Auf euren Triften gehen zahlreiche Heerden von wohl behaltenem Viehe. Man siehet euch in reinlicher Kleidung und guter Wäsche. Keine einzige Person aus beiden Dörfern gehet an einen andern Ort, um ein wenig Brot zu erbitten. Im Gegentheil kommen hierher nicht wenige fremde Nothdürftige, gegen welche ihr eure milde Hand aufthut. In dieser ganzen Gemeine genießet nur eine einzige Person *) Almosen, und selbige wird von euch hinlänglich versorget. Man hat bey Menschen Denken fast kein Exempel, daß Jemand, so unter euch gebohren und erzogen worden, sich eines Diebstahls oder kleinen Mauserey schuldig gemacht. Da benachbarte Orte ihre Gärten und Kohlfelder wider einander bewachen müssen, wenn das Obst- und Küchengemüse anfänget reif zu werden, so könnet ihr sicher schlafen, und das sittliche Gefühl und die Schaamhaftig-

*) Es ist dieses destomehr zu verwundern, da diese Gemeine an beiden Orten zusammen genommen, gegen die siebenzig Häuser und auf die achtzig Familien hat. Obige Person würde sich auch selber nähren, wenn sie gesund wäre. Sie ist aber außer der Ehe erzeuget, und von der Mutter theils aus Noth, theils aus Mangel einer mütterlichen Liebe versäumet und verwahrloset worden, als welches insgemein das Schicksal solcher unglücklichen und armen Kinder ist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0095
DFG

tigkeit, so hier noch herrschet, dienet euren Feldern und Gärten an statt einer Wache. Galgen und Pfahl und Gefängniß sind hier mehr ein Zeichen der Gerechtsamen der Obern, als ein nöthiges Mittel gegen Verbrecher der Gesetze. Eine schimpfliche Strafe ist hier so selten, und euren Augen so empfindlich, daß sie Thränen vergießen, wenn sie etwan einmal wider leichtfertiges Gesindel von außen her verhänget werden muß. Höchst selten hat bis hieher unter euch ein Vater die Verführung und den Fall einer Tochter zu beweinen Ursache gehabt. Diejenigen, so von den Rechtshändeln der Menschen leben, haben sich von euch nicht bereichern können, indem selten solche Zwistigkeiten unter euch entstehen, welche die Rechtsverständigen beschäftigen. Solcher Vorzüge habet ihr bisher genossen, da diejenigen Laster hier nicht gemein gewesen und geherrschet haben, welche so viele andere Orte verderben, und einen großen Theil ihrer Haushaltungen zerrütten, und die Einwohner in Armuth und Elend stürzen.

Zu diesen merklichen Vortheilen hat denn auch der HErr diejenigen Glückseligkeiten gefüget, welche seine gnädige Verheißung mit der Gottseligkeit verbunden. Es haben hier keine ansteckenden Seuchen gewüthet, welche die Menschen in einer ungewöhnlichen Menge hinweggerafft hätten. Sind ja Krankheiten kommen, die von einem Hause in das andere geschlichen, so haben die mehresten sie überstanden, weil die Krankheiten keine Körper gefunden, die durch ein unordentliches Leben zu einem frühzeitigen Tode wären bereitet gewesen. Diejenigen unter euch, die funfzig Jahre alt sind, werden sich sehr weniger Häuser erinnern, darinnen sie nicht Personen von einem grauen und ehrwürdigen und zugleich muntern Alter gekannt. Und wie viele sind nicht hier zugegen, welche mehr, denn sechzig, und zum theil

mehr

mehr denn siebenzig Jahre zählen, und dieser Gemeine eine ehrwürdige Zierde sind? Ihr habet des glücklichen Friedens dieser Lande mit genossen, und seyd mit Obern begnadiget worden, die sich zugleich als liebreiche Väter ihrer Unterthanen bewiesen. Kein Blitz noch andere Flammen haben das Eurige in die Asche geleget. Die Aeltesten denken eines einzigen Hauses, welches die Flammen ergriffen, aber nur zur Hälfte verzehret haben. Kein merklicher Hagelschlag hat euch des Segens eurer Felder beraubet. Die Viehseuche, welche so viele Jahre her manche Triften leer gemacht, und mehr, denn einmal, in dieser Nachbarschaft gewesen, hat die Heerde dieser Gemeine kein mal erreichet. Die übrigen gemeinen Züchtigungen, womit der gerechte GOtt nunmehro sechszehn Jahre nach einander verschiedene Gegenden und auch die hiesigen Länder heimgesuchet, und die daher entstandene Theurung verschiedener Bedürfnissen und die Abnahme des Gewerbes, fühlet zwar diese Gemeine ebenfalls, und verschiedene Haushaltungen werden dadurch herunter gesetzet, jedoch hat GOtt den beiden Orten derselben bisher so gnädig herdurch geholfen, daß noch Niemand merklichen Mangel gelitten, und das äußerste der Armuth empfunden. Die Verheißung dieses lebens hat folglich der treue GOtt, dessen Wege eitel Güte und Wahrheit sind, denen, die seinen Bund und Zeugnisse halten, sehr gnädig an euch erfüllet, er hat euch auf keine Weise verlassen noch versäumet.

Da ferner verschiedene Laster, welche die Gemüther der Menschen verwildern und gegen die Wirkungen des Geistes GOttes hart und widerspänstig machen, unter euch nicht gemein gewesen; so dörfen wir hoffen, daß das Wort GOttes hier auch wenigern Widerstand gefunden, und mehrere Seelen gewinnen und zu einer

seligen

seligen Ewigkeit bereiten können. Ich mache mir daher die freudige Hoffnung, daß GOtt auch die Verheißung des zukünftigen Lebens an vielen habe erfüllen können, und daß der vor kurzen von JEsu zu der triumphirenden Kirche gerufene Lehrer dieser Gemeine, eine große Schaar verherrlichter Seelen derselben vor dem Thron des Lammes werde gefunden haben, die seinen erlöseten Geist frohlockend aufgenommen und über seine Vollendung sich gefreuet haben.

O Freunde, brennet nicht unser Herz, wallet nicht unser Blut, wird unser Geist nicht entzücket, fühlen wir keinen mächtigen Trieb, der uns zur Gottseligkeit hinreißen will, wenn wir diese Segen, diese Glückseligkeiten derselben erwegen? Erkennen wir sie nicht für ein unschätzbar Kleinod, welchem wir nachjagen müssen? Ueberzeuget euch nicht die Erfahrung, daß, wenn man am ersten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit trachtet, das andere uns alles zufalle? Sehet ihr nicht, daß der HErr mit einer besondern Gnade unter euch wohnet, wenn er Seelen bey euch findet, die ihn von Herzen lieben?

O möchten alle diejenigen, welche bisher geheiligte Pfeiler in dem Tempel GOttes gewesen, und die Gottseligkeit hier mit haben unterhalten; möchten alle diejenigen, welche bisher ihr Licht in dieser Gemeine haben leuchten lassen, ihr Gelübde erneuern und befestigen, ewig ihres GOttes und ihres Heilandes zu seyn, und so lange sie hier wallen, wo JEsus verlorne Seelen suchet, mit ihm zu samlen. O ihr Kinder des Bundes, ihr treuen Glieder JEsu, bleibet bey ihm, gehet nicht zurücke und gewinnet diese Welt und ihre üppigen Lüste nicht lieb. Bleibet bey JEsu, auf daß, wenn er offenbaret wird, daß wir Freudigkeit haben, und

und nicht zu schanden werden vor ihm in seiner Zukunft *). Lasset die Gottseligkeit das allerbeste Erbtheil seyn, so ihr auf eure Nachkommen bringet, so werden sie auch euer Glück erben, und welches das mehreste, ihr werdet mit ihnen ein gesegnetes Geschlecht in jener Welt ausmachen. O geliebte GOttes, wie groß wird unser Glück, wie entzückend unsere Freude seyn, wenn wir und unsere Nachkommen einander in den Wohnungen des Himmels, in den Häusern des Friedens wieder finden, und Aeltern ihre Kinder, und Kinder ihre Aeltern in verklärtem Glanze umarmen! O lasset uns arbeiten, lasset uns ringen, lasset uns beten, daß diese Freude dereinsten unsere Seele durchdringen möge.

Und ach! möchte meine Rede anjetzo auch diejenigen in heilige Bewegungen setzen, welche bisher in der Liebe GOttes und JEsu Christi, nicht völlig, sondern lau oder gar kalt gewesen, deren Herz den Bund mit GOtt vergessen und sich in die Sorgen und Wollüste dieses Lebens verstrickt hat, welchen es ein trauriges, ein widriges Geschäfte ist, an ihren GOtt, an ihren Vater im Himmel zu gedenken, und die sanften Vergnügen in JEsu nicht schmecken mögen, weil sie sich an die schädlichen Lüste der Sünde gewöhnet haben. Ach Seelen, die ihr den Bund verlassen und das Erbtheil GOttes geringe schätzet, höret, wie euer Vater, der euer Heil suchet, euch nachrufet: „deinen Fels, „der dich gezeuget, hast du aus der acht gelassen, und „hast vergessen GOttes, der dich gemacht hat **):“ du bringest dich in Unglück, denn dein Heil stehet allein bey mir: kehre doch wieder du abtrünniges Israel, kehret um ihr abtrünnigen Kinder, ich will mich eurer er-

*) 1 Joh. 2. v. 28.
**) 5 B. Mos. 32. v. 18.

erbarmen. JEsus suchet euch in der Irre, in welcher ihr euch von eurer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt entfernet, er will euch zu seinen Schaafen zurück bringen und euch Leben und volle Gnüge geben. Wollet ihr jenen Ruf eures Vaters verachten? Wollet ihr lieber Feinde als Kinder GOttes seyn? Verachtet ihr die Arme des Heilandes, welche er euch entgegen hält, und wollet euch lieber den reißenden Klauen des Bösewichts überlassen? Kehret um und ergebet euch dem, in dessen Händen allein euer Heil stehet. Verschmähet nicht die Liebe, welche euch ewig umarmen will. Höret auf, dieser Gemeine und ihrer Jugend Aergerniß zu geben; höret auf den guten Ordnungen zuwider zu seyn, welche hier bisher in ihrer Kraft geblieben. Höret auf wider das Reich JEsu zu streiten, sondern werdet treue und gesegnete Bürger desselben, und bleibet es in Ewigkeit.

Sämtlich geliebteste Zuhörer, ich kann noch nicht abbrechen von meiner Rede, mein Herz ist zu sehr entbrannt. Liebe und Wehmuth sind zu stark in meiner Seele, als daß ich schon schließen könnte. Ich muß als ein Bruder, der von euch scheidet, euch noch einmal bitten: nehmet eurer bisherigen Glückseligkeit wahr, und ehret und übet die Gottseligkeit aus, die bisher so vielen Segen auf euch gebracht hat. Saget euren Kindern: „also wird gesegnet der Mann, der den „HErrn fürchtet *). Er ist auch euer Vater und „euer GOtt, wandelt vor ihm und seyd fromm **). „Bleibet fromm und haltet euch recht, so wirds euch „wohl gehen. Ihr werdet die Gesegneten des HErrn „seyn, der Himmel und Erden gemacht hat ***)." Ach möchte

*) Ps. 128. v. 4.
**) 1 B. Mos. 17. v. 1.
***) Ps. 115. v. 15.

möchte unter euch doch immer eine heilige Stille vor dem HErrn seyn, da ein jeder in der Furcht GOttes seinen Beruf fleißig abwartete, und mit den Händen etwas Gutes schaffete! Möchte man nie das Geräusch üppiger und schwärmender Gesellschaften, nie das Geplärr betrunkener Unmenschen unter euch hören! Möchte die Lust nach Gelde, so man im Spiel gewonnen, euch niemals bezaubern! Nehmet ein Exempel an solchen, die dergleichen Lüste über sich herrschen lassen. Selbige werden wild, und faul, und unordentlich, und verschwenderisch. In ihren Gesellschaften sind blutige Schlägereyen. In ihren Häusern ist Zank und Widerwärtigkeit. Wehe ihren Ehegatten! wehe ihren Kindern! Denn der sie lieben sollte, hasset sie. Ihre Aecker und Vieh werden versäumet. Ihr Hauswesen geräth in Abnahme, und die Armuth überfällt sie wie ein gewaffneter Mann. Und möchten es nur irdische Vortheile seyn, um welche sie sich bringen: aber ach! sie nehmen auch Schaden an ihrer Seele, denn sie sind solche, an welchen GOtt Greuel hat, und die JEsus nie für die Seinen erkennen wird.

Ach meine Geliebten, ihr grauen Häupter, die ich als Väter, und ihr Jüngern, die ich als Brüder und Schwestern liebe, ich beschwöre euch bey GOtt dem Allmächtigen und bey JEsu dem Richter der Lebendigen und der Todten, nehmet eurer selber wahr, hütet euch, daß diejenigen Unordnungen hier nicht die Herrschaft gewinnen, welche so viele andere Oerter verderben. Haltet fest an GOtt, übet euch immer in der Gottseligkeit, damit ihre Verheißungen beständig auf euch ruhen mögen. Und wenn euch GOtt wieder einen Lehrer nach seinem Herzen gegeben, ach! so folget ihm, wie er JEsu folget. Vergesset nimmer, daß wir ringen müssen durch die enge Pforte einzugehen.

„So jaget denn nach der Gerechtigkeit, der Gott„seligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der „Sanftmuth. Kämpfet den guten Kampf des Glau„bens: ergreifet das ewige Leben, dazu ihr berufen seyd *). „Sehet, wir stehen hier zwischen Gräbern, zwischen Le„ben und Tod, zwischen Himmel und Hölle, zwischen „Zeit und Ewigkeit. Ein jeder schaffe, daß er selig werde „mit Furcht und Zittern **). HErr, hilf uns um JE„sus willen, amen.

*) 1 Tim. 6. v. 11. 12.
**) Phil. 2. v. 12.

Gedächt-

Gedächtnißrede,

welche bey Gelegenheit der seligen Vollendung des Knechtes GOttes, Johann Andreas Jacobi, weiland wohlverdienten Predigers der Gemeine zu Wollershausen und Lütgenhausen im Fürstenthum Grubenhagen am zweyten Sonntage nach Ostern, als den 2 May 1756 über 1 Petr. 1. v. 3-5. in der Kirche zu Wollershausen gehalten worden.

HErr des Lebens, großer und allwaltender GOtt, so hast du denn deinen Diener, deinen Prediger bey dieser Gemeine in großem Frieden aufgelöset. Der Kampf und der Lauf, so deine weise und gnädige Vorsehung ihm verordnet hatte, ist vollbracht. Auch seine Leiden sind vollendet, und seine Pilgrimschaft nach der zukünftigen Stadt hat ihr Ziel erreichet. Dort lieget die zerbrochene Hütte, da ruhen die müden Glieder. Der unsterbliche Geist ist los von den Banden, die ihn an diese Erde hielten. Deine Liebe, o JEsu, hat ihn aufgenommen, und unter die Geister der vollendeten Gerechten gesetzet. Nun genießet er, nach langer Mühe und vielen Schmerzen, die süßen Empfindungen des Himmels, und erwartet mit der angenehmsten Zu-

friedenheit jene große Erscheinung deiner Herrlichkeit, da du alle deine Feinde völlig besiegen, den Tod aufheben, die Leiber der Gerechten verklären, und eine neue Welt darstellen wirst. Ach mein GOtt und großer Erlöser und Herzog der Seligkeit! unser Mund sollte hierbey übergehen von Loben und Danken. Wir sollten die gnädige Vorsehung preisen, welche diesen vollendeten Greis getragen bis in ein hohes Alter, und ihn mit unzähligen Wohlthaten überhäufet hat. Wir sollten deine Liebe verherrlichen, womit du, o JEsu, dir auch diese Seele erkaufet, und diesen deinen Knecht treu geachtet und in das Amt gesetzet hast, das die Versöhnung prediget. Wir sollten deine Gnade und großen Beystand rühmen, womit du, o Geist der Gnaden, sein Christenthum und sein Amt unterstützet, daß er selbiges in deiner Kraft mit vielem Segen geführet. Wir sollten die Gnade erheben, durch welche er sein Haus so ordentlich und christlich bestellet, und die letzten Schritte seines irdischen Lebens im Glauben und in der Nachfolge seines Heilandes dergestalt gethan hat, daß auch das Ende seiner Wallfahrt erbaulich worden. Wir sollten dich, dreyeiniger GOtt, hoch loben für die selige Vollendung dieses deines Knechtes, und für die Herrlichkeit, zu welcher du seine erlöste Seele erhöhet hast. Aber ach! unsere Augen sind voll Thränen, unsere Brust voll Seufzer, und die Lippen wollen nichts als abgebrochene Klagen aussprechen. Jene erhöhete Seele ist glücklich, und hat das Ziel ihrer Wünsche erreichet, da du, liebreichster Heiland, sie in die Wohnung deines Vaters aufgenommen: aber ach! wir, die wir noch wallen, die wir noch auf dem Wege nach unserer Heimath sind, wir, wir empfinden einen herben Schmerz, da ein Freund von uns hinweggerücket wird, dessen Gesellschaft unsere Pilgrimschaft erleichterte und angenehm machte. Diese liebreiche Gemeine beklaget den Verlust eines Lehrers,

rers, der sich ihr ganz ergeben, sie fast sieben und vierzig Jahre mit dem Worte des Heils geweidet hat, und ihr mit einem erbaulichen Beyspiele vorgegangen ist. Jene gebeugte Witwe beweinet einen Ehegatten, mit welchem sie über sechs und vierzig Jahre ein Herz und eine Seele gewesen. Jener abwesende Sohn, dessen dankbares Herz an einem so treuen und liebenswürdigen Vater hieng, ist mit dem betrübtesten Geiste hier gegenwärtig bey dem Grabe desjenigen, den er auf das zärtlichste liebte. Jenes Paar von dem Seligen sehr wehrt geachtete Schwiegertöchter leget mit vielen Thränen die Trauerkleider um einen Schwiegervater an, den sie als einen leiblichen Vater geliebet und geehret. Jene zween Haufen junger Enkel, die zum Theil schon das Glück genossen, ihre verehrungswürdigen Großältern zu kennen, beklagen den Abschied eines hochgeschätzten Großvaters, dessen Hände sie verschiedentlich mit dem zärtlichsten Vergnügen geküsset. Verschiedene abwesende und gegenwärtige Verwandte und gute Freunde tragen Leide um einen Freund, dessen rechtschaffenes Herz ihnen zu vieler Freude und Trost gereichet hat. Und ach mein GOtt! wie wehmüthig, wie beklemmet und ängstlich ist mein eigen Herz, da ich auf der Kanzel stehe, wo dieser dein Knecht so viele Jahre seine innigst geliebte Gemeine erbauet, und da ich aus einem dringenden Triebe zärtlicher Neigungen und besonders der schuldigsten Dankbarkeit mich unterwinde demjenigen eine Gedächtnißrede zu halten, der mich gezeuget, so mühsam und sorgfältig erzogen, der mich herzlich geliebet, und der meine Krone, meine Freude und Wonne gewesen. Wie ehrwürdig, wie angenehm war mir dieses graue Haupt! und wie groß ist mein Schmerz, da selbiges anjetzt meinem Gesichte entzogen ist! O! wie träge ist hierbey das Herz, und wie schwer und stammelnd der Mund zu deinem Lobe, o GOtt! Ach! habe Geduld mit unserer Schwachheit,

mit einer Schwachheit, welche nach unserm Verfall aus der Macht zarter Triebe folget, womit deine Weisheit die Menschen unter einander verbunden hat. Wir erkennen, wir fühlen, was wir dir, HErr unsers Lebens, schuldig sind. Wir wollen uns ermuntern, wir wollen unserer Betrübniß Gewalt anthun, wir wollen den Lauf der Thränen hemmen, damit wir dich, o GOtt, verherrlichen können. Ach! hilf uns und sey uns dazu gnädig! V. U.

Text.

1 Petr. Cap. 1. v. 3-5.

Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns, nach seiner großen Barmherzigkeit, wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, Euch, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

Könnte der vollendete Geist des zu seiner Ruhe eingegangenen Knechtes GOttes in dieser Versamlung mit uns reden, so würde er vermöge derjenigen Gesinnungen, die er so oft geäußert, als er noch bey uns war, und nach den seligen Empfindungen, so er anjetzt bey JEsu genießet, uns nichts anders zurufen, als dieses: „Weinet nicht, Geliebte. Meine Wünsche sind erreichet, „mein Lauf ist vollbracht. Mein Heiland hat mich aufgenom-

„genommen. Ich lebe, ich sehe, ich empfinde die Herr„lichkeit meines GOttes. Beruhiget euch in GOtt. „Verherrlichet über mir den Namen des HErrn. „Wandelt also, daß ich euch in den Häusern des Frie„dens wieder sehe.“ Ich betrachte und verehre dieses als seinen allerletzten Willen an uns alle, die wir auf verschiedene Weise mit ihm sind verbunden gewesen, und ich halte mich desto mehr berechtiget, denselben uns allen einzuprägen, da er solche Pflichten enthält, wozu uns das Christenthum auf das nachdrücklichste verbindet und antreibet. Ich will sie daher auch nicht als den letzten Wink unsers seligen Lehrers und Freundes anpreisen, sondern als billige Pflichten der Christen, die sie besonders bey dem Grabe eines vollendeten Gerechten auszuüben haben. Der verlesene Text träget zwar diese Pflichten nicht namentlich vor; ich habe ihn aber zu dieser Abhandlung deswegen für den geschicktesten gehalten und erwählet, weil er die besten und triftigsten Bewegungsgründe zu denselben, und diejenigen Wahrheiten dem Gemüthe eindrucket, aus welchen solche Pflichten unmittelbar fließen. Indem ich also diese Wahrheiten zum Grunde lege, will ich reden von

Drey wichtigen Pflichten, welche wahre Christen billig bey dem Grabe eines vollendeten Gerechten ausüben.

I. Beruhigen sie sich in GOtt:
II. Verherrlichen sie den Namen des HErrn:
III. Fassen und befestigen sie den Vorsatz sich zu einer seligen Nachfolge zu bereiten.

Ehe ich zu dieser meiner vorhabenden Abhandlung fortgehe, lege ich zuvor den Grund dazu, indem ich diejenigen Wahrheiten anzeige, welche in unserm Texte liegen.

Petrus fänget seine Rede mit dem Lobe GOttes an, und giebet dadurch zum voraus zu erkennen, daß dasjenige, so er vortragen wolle, etwas höchst wichtiges, herrliches und erfreuliches sey, und eben in den ersten Worten dieses Lobes entdecket er gleich eine höchst angenehme Wahrheit. Sie ist diese: „GOtt ist unser GOtt und unser liebreichster Vater." Der Apostel zeiget uns dieses an, wenn er schreibet, „Gelobet sey GOtt und der Va„ter unsers HErrn JEsu Christi." Er nennet JEsum unsern HErrn JEsum Christum, und führet damit unser Gemüth auf die Verbindung, in welcher wir mit dem Heilande, und eben deswegen auch mit dem Vater des HErrn JEsu, stehen. Wir sind mit JEsu verbunden, wir haben ihn angezogen in der heiligen Taufe *), und sind seine Brüder und GOttes Kinder worden, und haben daher an GOtt einen versöhnten und liebreichen Vater. Der Apostel bemerket zugleich die Größe und das Zärtliche der göttlichen Liebe. „GOtt hat uns nach „seiner großen Barmherzigkeit wiedergebohren." Seine Neigung gegen uns ist so groß, daß ihm sein Herz bricht, wenn er uns im Elende siehet.

Die zweyte Hauptwahrheit unsers Textes ist: „GOtt hat den Gläubigen die gewisseste Hoffnung zu ei„nem andern und bessern Leben geschenket." Petrus drücket sie in diesen Worten aus: „GOtt hat uns wie„dergebohren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auf„erstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem un„vergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, „das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus GOt„tes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Se„ligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu „der letzten Zeit." Indem Petrus schreibet, GOtt hat uns

*) Gal. 3. v. 27.

uns wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, führet er unser Gemüth auf einen dreyfachen Zustand des menschlichen Geschlechtes: auf denjenigen, darinne es bey seiner allerersten Zeugung oder Schöpfung gewesen: ferner auf denjenigen, in welchen es nach dem geschehenen Falle gerathen, und endlich auf den Zustand, in welchem es durch eine abermalige und neue Zeugung durch die Barmherzigkeit GOttes wiederum gesetzet worden. Die ersten Menschen waren zum ewigen Leben und zu der seligsten Hoffnung in GOtt erschaffen. Durch die Sünde aber zogen sie sich den zeitlichen und ewigen Tod zu. Sünde und Tod bemächtigten sich auch aller ihrer Nachkommen. GOtt schenkte ihnen zwar gleich aus einem Triebe einer unendlichen Erbarmung die Verheißung eines Heilandes, und in denselben eine neue Hoffnung: allein fast die ganze Welt vergaß des wahren GOttes und seiner Verheißungen. Sie überließen sich ihrer schwachen Vernunft, und geriethen in die größte Unwissenheit und Irrthümer. Sie verfielen in einen Zustand, darinne sie ohne eine recht zuversichtliche und freudige Hoffnung zu einem andern und bessern Leben waren. O eine höchst betrübte Verfassung für einen Sterblichen, der einen unauslöschlichen Trieb zum Leben und Vergnügen hat! Damit wir diesen höchst traurigen Zustand, und die große Glückseligkeit der neuen Geburt zu einer lebendigen Hoffnung empfinden mögen; so lasset uns mit unserm Gemüth in jene finstern Zeiten gehen, und die Welt ohne Rücksicht auf JEsum und auf diejenigen göttlichen Verheißungen betrachten, die in Christo Ja und Amen sind. Dieser Erdboden zeiget sich uns alsdenn mit der allerbetrübtesten Aussicht. Er ist zwar voller Leben; aber alles lebet zum Tode. Täglich, ja augenblicklich geschehen Geburten; aber alle geschehen zur Verwesung. Die Erde zeiget uns aller Orten zerstöhrte Ueberbleibsel von Geschöpfen, die gelebet haben. Wir

selber sind nach kurzem Staub. Dieser Anblick schläget das Gemüth, auch der allermuthigsten, nieder, und die Glieder durchdringet bey demselben ein Schauder und eine matte Schläfrigkeit. Hier erstirbet der natürliche und sich selbst gelassene Mensch zu aller recht freudigen Hoffnung, ohne welche doch das Leben der Sterblichen ein beständiger Tod ist. Seine geliebtesten Freunde werden von ihm gerissen. Er blicket ihnen mit Thränen nach; aber ohne eine sichere Hoffnung, sie wieder zu sehen. Er selber fühlet die kalten Angriffe des Todes, und er siehet nichts vor sich, so ihm von allen Gütern und von aller Pracht der ganzen Welt bleiben soll, als ein finsteres Grab. Das bange Gemüth, welches durch den Trieb zum Leben und durch die Schranken des Todes geängstiget wird, suchet voll Verzweifelung eine Hoffnung zu einem andern Leben. Es höret alte Ueberlieferungen von einer Unsterblichkeit der Seele, es suchet Gründe für diese angenehme Erzählung; allein sie sind so schwach, daß sie keine recht beruhigende Hoffnung geben können. Verschiedene Zweifel lassen noch immer eine ängstigende Furcht zurück. Der natürliche Mensch ist also nach dem Falle zu einer recht sichern Hoffnung, zu einem andern, und besonders zu einem seligern Leben erstorben. GOtt aber hat die Gläubigen dazu wiedergebohren, er hat sie dazu von neuem aufgeweckt und sie wiederum zu Menschen gemacht, die eine solche Seligkeit hoffen können. Er hat sie wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung. Der Mensch, der nichts als Tod und Verwesung um sich siehet, ist niedergeschlagen, und träg und erstorben zu recht erhabenen Tugenden, die aus einer eifrigen Liebe GOttes fließen. Diese Hoffnung aber, wozu GOtt den Menschen wiedergebohren und ein neues Vermögen gegeben, macht denselben freudig und munter und lebhaft, und sie treibet ihn zu den erhabensten, zu recht göttlichen Tugenden. Denn GOtt

zeiget

zeiget dem Menschen in dieser Hoffnung solche herrliche Aussichten, welche alles Angenehme, so diese Welt demselben darbietet, unendlich übertrifft. Alles glänzende, so diese Welt hat, bekommt dunkele Flecken, wird schadhaft, verdirbet, und das mehreste wird in kurzer Zeit zerstöhret. „GOtt aber hat uns wiederge„bohren zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unver„gänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, „das behalten wird im Himmel, zu einer Seligkeit, „welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letz„ten Zeit." Der Apostel zielet hiermit auf die vollkommene Seligkeit, zu welcher JEsus seine Freunde dereinsten erhöhen wird, wenn er den Tod aufgehoben, durch jenes Gerichte offenbar gemacht, was für ein groser Unterschied unter den Gerechten und Ungerechten sey, und die Gestalt der Welt verändert und erneuert haben wird, da alsdenn die Auserwählten ewig mit ihm leben und herrschen sollen. Die Apostel pflegen in ihrer Vorstellung des künftigen Lebens der Gerechten insgemein auf denjenigen Zeitpunkt fortzugehen, da vollkommen offenbar werden wird, was die Kinder GOttes seyn werden, da sie in ihrer Art werden GOtt an Seligkeit gleich seyn *). Dieses vollkommene Ziel der himmlischen Berufung wird aber erstlich an jenem Tage erreichet, wenn JEsus auch die Leiber der Gerechten verklären, und seinen Auserwählten diejenige Seligkeit beylegen wird, die er besitzet. Indem aber die Apostel die Gemüther auf jene vollendete Seligkeit der Gläubigen richten, setzen sie den ersten Anfang derselben, zu welchem schon die abgeschiedenen Seelen gleich nach dem Tode gelangen, zum voraus. JEsus hat selbigen in der Gleichnißrede von dem armen Lazarus, und in der Unterredung mit dem bekehrten Schächer am Kreuze, und durch den letzten

*) 1 Joh. 3. v. 2.

ten Seufzer, womit er bey seinem Tode seine Seele in die Hände des Vaters empfohlen, gelehret, und die Apostel beziehen sich hier und da auf den Anfang jener Seligkeit, zu welcher schon der unsterbliche Geist, nach dem Abschiede aus seiner zerstörten Hütte, erhaben wird. Wir haben uns daher dessen auch bey unserm Texte zu erinnern, da uns der Apostel die völlige Vollendung derselben vorhält. Wie stark ist die Hoffnung zu einer solchen Seligkeit nicht, uns zu denjenigen Tugenden anzutreiben, ohne welche sie nicht kann erhalten werden. Sie heißet also mit dem größten Recht eine lebendige Hoffnung. Petrus füget denjenigen Grund hinzu, welcher dieser wichtigen Wahrheit die größte und deutlichste Gewißheit giebet. Er schreibet: „GOtt hat uns wie„dergebohren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auf„erstehung JEsu Christi von den Todten." Die Auferstehung unsers Mittlers ist der deutlichste Beweis, GOtt habe die Menschen mit sich versöhnet, er liebe sie, er habe sie zu einem ewigen seligen Leben bestimmet. Durch dieses große Wunder hat GOtt insbesondere die Menschen aufgeweckt, und zu der seligsten Hoffnung belebet, daß Gläubige nunmehr von einer seligen Unsterblichkeit ihres Geistes, und von der künftigen Verklärung ihrer Leiber, und von einem ewigen Leben mit GOtt völlig gewiß sind.

Die dritte Hauptwahrheit unsers Textes ist: „dies„es selige Leben wird nur denen zu theil, welche in ihrem „Glauben beharren, und in demselben leben und sterben." Unser Text eignet sie nur denen zu, „welche aus GOttes „Macht durch den Glauben bewahret werden zur Selig„keit." In diesen wenigen Worten lieget sehr vieles. Sie lehren uns, daß nicht alle jenes seligen Lebens theilhaftig werden, und daß eine göttliche Macht nöthig sey, welche uns wie in einer Festung bewache, wider die

Feinde

Feinde unsers Heils beschütze und unsere Seele bewahre, damit sie nicht von der Welt und dem Satan dahin gerissen und ins Verderben gestürzet werde. Sie lehren uns ferner, daß der Glaube, der Glaube an das Evangelium, welchen GOtt wirket, das Mittel sey, wodurch die ewige Liebe den Menschen zur Seligkeit bewahret. Fasset sehr wohl, geliebteste Zuhörer, nicht alle Seelen schicken sich zu einer seligen Gesellschaft. Lernet an dieser Welt, wie es in einer Gesellschaft zustehe, welche aus hochmüthigen, geizigen, wollüstigen, neidischen, eigensinnigen und zornigen Gliedern zusammengesetzt ist. In selbiger ist kein Friede, kein dauerhaftes Vergnügen, sondern Furcht, Kummer, Angst, Schmerz, Seufzer und Thränen. Von Natur sind wir Glieder und gefesselte Sklaven einer so unglücklichen Gesellschaft, und wir würden es ohne eine göttliche Hülfe ewig seyn. GOtt aber hat uns durch JEsum einer Gnade fähig und theilhaftig gemacht, die uns in der Bekehrung aus dieser unseligen Gesellschaft und ihren Gesinnungen herausziehet, und zu der verlornen Seligkeit wieder bereitet. Nur aber ist nöthig, daß wir uns von derselben und unsern eigenen Lüsten nicht wieder dahin reißen, sondern durch GOttes Macht und den Glauben bewahren lassen, damit wir nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute samt ihnen verführet werden, und entfallen aus unserer eigenen Festung, und also mit der Welt ewig verloren gehen *). Durch den Glauben müssen wir Welt und Satan und Sünde besiegen, und derjenigen Heiligung bis ans Ende nachjagen, ohne welche Niemand den HErrn sehen wird **).

Aus

*) 2 Petr. 3. v. 17.
**) Hebr. 12. v. 14.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0113
DFG

Aus diesen Wahrheiten leite ich nun die drey Pflichten her, welche Gläubige billig bey dem Grabe eines vollendeten Gerechten ausüben. Die erste ist, daß sie ihr Gemüth in GOtt beruhigen.

Gläubige werden bey dem Abschiede eines frommen Freundes, welchen GOtt zu der Ruhe seines Volkes einführet, auf mancherley Weise in eine schmerzhafte Empfindung gesetzet. Ein jeder Mensch wünschet sich vermöge der Triebe, so der Schöpfer in ihn geleget, angenehme und vertraute Freunde. Ohne selbige entgehet uns ein großer Theil des süßesten Vergnügens, so wir genießen können. Wahre Gläubige aber, die einander kennen, sind in der gemeinschaftlichen Liebe GOttes und JEsu Christi, ein Herz und eine Seele. Sie gereichen einander zu vieler Freude, und erleichtern sich die Beschwerden ihrer Pilgrimschaft. Sie sind derowegen sehr ungerne weit von einander getrennet. Werden sie durch die Verbindungen dieser Welt, oder gar durch den Tod von einander gerissen, so geschiehet solches mit einem sehr zärtlichen und empfindlichen Schmerze. Paulus verehrte es daher als eine besondere Gnade GOttes, da er ihm den Epaphroditus, welcher todt krank gewesen, von neuem geschenket, und schreibet davon mit diesen beweglichen Worten: GOtt habe sich nicht nur über seinen kranken Freund, sondern auch über ihn, den Apostel selber, erbarmet, damit er nicht eine Traurigkeit über die andere hätte *). Dieser Schmerz kann sehr erhöhet werden, wenn durch den Tod zugleich andere Bänder reißen, womit GOtt diese und jene Menschen noch mehr mit einander verknüpft hat, wenn nemlich geliebte Ehegatten, Aeltern und Kinder, Geschwister und dergleichen von einander geschieden werden. Wer kann hier dem

*) Phil. 2. v. 27.

dem Schmerz wehren, wenn Bänder reißen, die bis ins Herz gehen, und welche die Allmacht selber aus den weisesten Ursachen sehr empfindlich gemacht hat? Wir lieben ferner auch die Hütte, welche die geliebte Seele unsers Freundes bewohnet hat, und wir verehren sie als einen Theil desselben. Die Verwesung aber hat etwas trauriges. Paulus selber wäre lieber überkleidet, als entkleidet worden *). Die Gläubigen empfinden daher auch einen Schmerz, wenn sie das Gebein ihres Freundes sehen in die Verwesung gehen. Wie hart würde der nicht seyn, welcher ohne Bewegung bey den Sarg oder bey das Grab eines wehrtgeachteten Freundes treten könnte? Unser Heiland, der selber die Wirkungen zarter Triebe empfunden, und mit denen Thränen fallen lassen, welche über verstorbene Freunde geweinet **), erlaubet uns derowegen gar gerne, daß wir bey dem Abschiede derer, die uns wehrt gewesen, trauren und weinen. Nur will seine Liebe, wir sollen nicht traurig seyn als solche, die keine Hoffnung haben. Wir sollen auch bey den empfindlichsten Leiden uns in GOtt beruhigen, und uns an seiner Gnade gnügen lassen, und GOtt die Ehre geben, und von ihm glauben, daß er alles wohl mache. Zu dieser höchst billigen Pflicht will ich denn euer und mein Gemüth ermuntern, die wir uns hier mit bethränten Augen bey dem Grabe eines geliebten Lehrers und Freundes versamlet haben. Wir sehen zwar insgesamt einem abgeschiedenen Freunde nach, der uns alle zärtlich liebte, uns insgesamt in seinem Herzen trug, und unsere Wohlfahrt als die seinige ansah, und GOtt in seinem Gebet täglich empfohl. Der Mund ist erblaßt, dessen Unterricht und holde Unterredungen unsere Freude war. Dort verweset das Gebein, das so lange

zu

*) 2 Cor. 5. v. 4.
**) Joh. 11. v. 35.

zu unserm Vergnügen unter uns gewallet hat. Unser Herz ist beklemmet, und unsere Augen quellen heiße Zähren. Allein in dieser Betrübniß lasset uns denn auch des göttlichen Trostes nicht vergessen, so uns der HErr in seinem Worte geschenket hat. Unser Gemüth fasse und erwege anjetzt die beiden ersten Wahrheiten unsers Textes. GOtt ist unser GOtt und seine Barmherzigkeit ist groß. Er ist der Vater unsers HErrn JEsu Christi, dessen Glieder wir sind. Seine Wege müssen daher eitel Güte und Wahrheit seyn, denen, die seinen Bund halten. Er machet es auch alsdenn wohl, wenn er uns betrübet. Er reißet unser Herz dadurch von der Welt und der Sünde ab, und ziehet es zu sich, und lenket es von dem Vergänglichen zu dem Unvergänglichen. Ferner erinnere sich unser betrübter Geist, daß GOtt die Gläubigen wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi. Unser Freund ist nicht verloren. Er hatte sich seinem GOtt geheiliget, er hatte sich JEsu ergeben, er ließ sich vom Geiste GOttes treiben, er hat seinem Erlöser gelebet, er ist in dem HErrn, in einer gläubigen Gemeinschaft mit demselben gestorben, er ist aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret worden zur Seligkeit. Seine unsterbliche Seele ruhet nun in der Hand GOttes, sie ist bey ihrem Heilande in dem Paradiese, und empfindet himmlische Wollust. Sein sterbliches Gebein, welches jene Gruft einschließet, verwesет zwar; aber zu einer künftigen Auferstehung, zu einer herrlichen Verklärung, zu einer ewigen Unsterblichkeit. Werden wir seiner Lehre, seinen Ermahnungen, seinem so flehentlichen Bitten und seinem Glauben folgen, so werden wir diesen unsern Freund wiedersehen in der Herrlichkeit. Wir werden zu ihm gesamlet werden, und alsdenn wird unsere Freundschaft nie wieder Schmerz und Thränen, sondern lauter Vergnügen zeugen. Wir werden GOtt und JE-

sum

sum verherrlichen, und GOtt wird uns seine Herrlichkeit schenken. So beruhiget euch denn in GOtt, ihr gläubigen Glieder dieser Gemeine, deren Liebe das Grab ihres Lehrers mit Thränen beehret. Höret auf zu weinen, Geliebteste, die ihr mit diesem verewigten Freunde als eine wehrtgeachtete Ehegattinn, als geliebte Nachkommen und Anverwandten seyd verbunden gewesen, und du mein empfindlich gerührtes Herz, höre auf bange Schläge zu thun über einen treuen Vater, an welchem du mit so starker Neigung gehangen. GOtt macht ja alles wohl, er ist unser Vater, und unser abgeschiedener Freund lebet, und wir werden ihn wieder sehen. Kommt, lasset uns an statt der Klagen dem HErrn ein Dankopfer bringen, und seinen Namen verherrlichen.

Wir haben viele Ursachen dieses zu unserer Pflicht, bey dem Grabe unsers seligen Freundes, zu machen. Da uns GOtt nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel denen, die aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit; so ist es eine sehr große Wohlthat des himmlischen Vaters, daß er auch das Amt gegeben hat, welches diese Hoffnung und den uns zu dieser Seligkeit bewahrenden Glauben prediget. Und da nicht alle, welche sich diesem heiligen Amte widmen, gleiche Gaben haben, noch auch gleichen Eifer und Treue in demselben beweisen, so hat es eine christliche Gemeine als eine besondere Gnade GOttes zu verehren, wenn er die Verbindungen dieser Welt also füget, daß ihr Lehrer gesetzet werden, welche ihr mit den Wahrheiten des Heils, und mit einem heiligen Wandel auf dem Wege nach der Ewigkeit,

treulich vorleuchten, und Gaben und Eifer besitzen, JEsus Seelen zuzuführen. Ich darf hierbey die Ursachen nicht anführen, die diese wehrte Gemeine hat, den Namen des HErrn über einen Lehrer zu verherrlichen, der ihr fast sieben und vierzig Jahre mit aller Treue vorgestanden. Ich bin zu genau mit diesem vollendeten Knechte GOttes verbunden, als daß ich ihm eine Lobrede halten dürfte. Wisset ihr aber nur die sehr gute Erkenntniß der Wahrheiten des Heils zu schätzen, die durch eine unermüdete Bearbeitung der Jugend in dieser Gemeine gemein geworden, so werdet ihr die Gnade des HErrn preisen, womit er das Amt dieses seines Dieners bey euch unterstützet hat, und wodurch ein herrlicher Segen unter euch zurückgelassen worden. Ihr habet diesen euren Lehrer herzlich geliebet, und sein Abschied hat eure Herzen in wehmüthige Bewegungen gesetzet. Wir fühlen insgesamt bey dem Anblicke seiner Gruft die traurigen Empfindungen, so Tod und Verwesung den Sterblichen eindrückt. Lasset uns hierbey den Wehrt der lebendigen Hoffnung recht schätzen lernen, wozu uns GOtt durch die Auferstehung JEsu wiedergebohren hat. Ach! was für eine Zufriedenheit giebet diese Hoffnung unserm Geiste, wenn wir bey der Gruft eines frommen und geliebten Freundes betrübt und halb erstarret stehen, und Thränen auf die Erde fallen lassen, die sein Gebein bedeckt! Mit was für Ruhe erfüllet sie unsere Seele, wenn auch ihre morsche Hütte einen baldigen Einsturz drohet! Wie angenehm ist die Vorstellung! Mein Freund ist zu einer seligen Ewigkeit vollendet, er lebet und wird ewig leben, er ist zu dem Thron des Lammes erhöhet und siehet die Herrlichkeit GOttes. Werde auch ich Glauben halten bis ans Ende, so werde ich ebenfalls von JEsu aufgenommen werden. Ich werde meinen Freund wieder sehen, und keine traurige Trennung wird uns mehr zum Weinen zwingen. Wir werden in vergnüg-

gnügter Gesellschaft den Himmel durchwallen, die große Werke GOttes bewundern, und freudig das Lied des Lammes singen. O Freunde, wie wichtig, wie schätzbar ist diese Hoffnung für uns Sterbliche! Erkennet sie für eine Gnade, für eine Wohlthat GOttes, deren hoher Wehrt alle irdische Schätze weit übersteiget. Die Empfindungen, welche uns das Grab eines vollendeten Freundes macht, lehret uns diesen hohen Wehrt recht einsehen. Lasset uns daher auch bey der Gruft unsers in GOtt ruhenden Lehrers dem HErrn für eine so unschätzbare Wohlthat ein Opfer bringen. Lasset uns mit einem Petrus sprechen: „Gelobet sey GOtt und der Va„ter unsers HErrn JEsu Christi, der uns, nach seiner „großen Barmherzigkeit, wiedergebohren hat zu einer le„bendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi „von den Todten.“ Gelobet sey sein Name, daß wir, bey der Verwesung der Leiber unserer Geliebten, die Unsterblichkeit ihres und unsers Geistes hoffen können. Sein Name sey gepriesen, daß wir, in Kraft der Auferstehung JEsu Christi, in der Asche ihres vermorschten Gebeins den Stoff zu einem verklärten Leibe erblicken. Gelobet sey GOtt, der die Gläubigen wiedergebohren hat zu seinen Kindern, zu seinen Erben, zu Miterben JEsu Christi in alle Ewigkeit.

Einen besondern Dank, welchen wir völlig nie abtragen können, sind wir dem HErrn noch schuldig, die wir mit dem Seligen in einer genauern Verbindung dem Fleische nach gestanden haben. Ach! die schmerzhafte Empfindung, welche uns der Anblick seines Grabes machet, halte uns doch nicht ab, diese außerordentliche Güte GOttes zu erkennen, dadurch er diesen unsern Freund so lange zu unserer Freude und zu unserm Troste erhalten hat. Geliebteste Mutter, machet Schmerz und Wehmuth die Lippen bebend und zum reden

unvermögend, so sage dennoch ein dankbares Gemüth: Gelobet sey dein Name, mein GOtt und Vater, für eine so lange gesegnete Ehe und für alles Gute, so ich darinne genossen. Und du, o meine Seele, vergiß auch du nicht, was dir der HErr durch diesen deinen Freund Gutes gethan hat. O ihr sämtlichen Nachkommen dieses würdigen Vaters, stimmet mit mir ein, wenn ich hier in eurem und meinem Namen dem HErrn ein öffentliches Opfer der Dankbarkeit bringe. Mein GOtt, wir erkennen das große, das unschätzbare Glück, so uns deine freye und ganz unverdiente Gnade dadurch zugewendet, daß deine Vorsehung uns in die Arme solcher Aeltern geleget, die uns, ihre Kinder, auf das mühsamste und sorgfältigste in deiner Furcht erzogen, und uns und unsern Nachkommen von deiner Güte zeitlichen und ewigen Segen beständig erbeten haben. Ach liebreichster Regierer der Welt, wie hat dein gnädiger und unerforschlicher Rath unsern Vater, und mit ihm auch uns aus der Niedrigkeit erhöhet und so reichlich gesegnet. GOtt, deinem Namen sey hierfür ein ewiges Gedächtniß in unserer Seele gestiftet. Ewig sey diese Gnade von uns gepriesen. Wir wollen selbige unsern Nachkommen verkündigen, und sie ermahnen dein Lob auszubreiten, und selbiges ihren Kindern wieder in den Mund zu legen. Laß, o GOtt, diesen unsern Willen erfüllet werden, wie den Willen jenes frommen Vaters des Jonadabs, des Sohns Rechab *)!

Lasset uns, Geliebteste Zuhörer, unser Gemüth auch noch zu der dritten Pflicht ermuntern, welche die Gläubigen billig bey dem Grabe eines vollendeten Gerechten ausüben. Sie bestehet darinne, daß selbige den Vorsatz fassen und befestigen, sich zu einer seligen Nach-

*) Jerem. 35.

Nachfolge ernstlich zu bereiten. Ach! Geliebteste, das erstarrete Gebein eines erblaßten Freundes saget uns, daß unser Leib Staub sey. Das Grab eines Freundes giebet uns die nachdrücklichste Erinnerung, daß man auch uns, und wer weiß, wie bald? begraben werde. Wir setzen den traurigen Empfindungen, so hierbey unsere Seele einnehmen, die Hoffnung eines zukünftigen und bessern Lebens entgegen, wozu uns GOtt durch die Auferstehung JEsu Christi wiedergebohren hat. Allein GOtt lässet uns zugleich zu unserer Warnung und auf das nachdrücklichste anzeigen, daß zwar alle Menschen in Ewigkeit leben, viele aber nur zu einem solchen Leben gelangen werden, als bey ihren verderbten Gesinnungen möglich ist. Ein bloßer Himmel, ein herrlicher Ort allein, kann kein seliges Leben gewähren. Die Einwohner müssen auch mit GOtt und unter sich in Liebe verbunden seyn. Kein Hochmuth, kein Neid, kein Eigensinn, kein Zorn muß daselbst herrschen, sonst höret auch an dem prächtigsten Orte alles Vergnügen auf. Selbst die ewige Liebe kann daher nicht alle Seelen in die Häuser des Friedens einnehmen. Jenes herrliche Erbe ist nur denen bestimmet, welche durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit. Wir haben desto mehr Ursache, über uns selber zu wachen, und in dem Glauben, der durch die Liebe thätig ist, zu bestehen, da uns unser Heiland die Nachricht giebet, daß der Berufenen viele, der Auserwählten aber wenige seyn werden, und daß viele darnach trachten würden, wie sie in den Himmel kämen, sie würden es aber nicht thun können, indem sie nemlich nicht rechtschaffen darnach trachteten *). Gläubige erneuern derowegen den Vorsatz sehr ofte: Ich will mit Furcht und Zittern schaffen, daß ich selig werde. Ich will darnach ernstlich ringen, daß ich durch

*) Luc. 13. v. 24.

die enge Pforte eingehe. Ich will wachen und beten, ich will laufen und kämpfen, damit ich jenes Kleinod ergreife. Nachdenkende Christen, die alles zu ihrer Erbauung anwenden, befestigen diese gottselige Entschließung auch bey dem Grabe eines zur Ewigkeit vollendeten geliebten Freundes. Der Abschied unserer Geliebten, die nach und nach vor uns hingehen, machet uns diese Welt öde, und ihre besten Aussichten werden uns traurig, weil wir unsere Freunde daselbst nicht mehr finden. Wir blicken betäubt und durch Thränen nach denen Gegenden, wohin sie gerückt worden. Gläubige erinnern sich, daß auch sie hier keine bleibende Stadt haben, und wünschen dereinsten zu ihren Freunden wieder zu gelangen, und mit ihnen bey Christo zu seyn. Sie erinnern sich hierbey aber auch der nothwendigen Bedingungen, ohne welche ihr Wunsch nicht erfüllet werden kann. Sie erwegen, wie sie durch den Glauben zur Seligkeit bewahret werden müssen. Wie sie es nun für ein sehr nöthiges Stück ihres Christenthums erachten, alle Gelegenheiten zu ergreifen, sich zum Reiche GOttes zu erbauen, so halten sie es auch für eine Pflicht ihres Glaubens, bey dem Grabe eines zu seiner Ruhe eingegangenen Freundes an die Ewigkeit und an eine selige Nachfolge zu gedenken. Ein Blick, der von dem Grabe nach dem Himmel gehet, bringet den Schluß hervor: ich will euch folgen, vollendete Gerechte, ich will meinen Lauf auf dem Pfade vollenden, wo ihr JEsu gefolget seyd. Ich will darnach ringen, daß ich auch von dem Herzoge der Seligkeit aufgenommen werde, und euch in den Auen des Himmels wieder umarmen möge.

O sämtliche Freunde unsers geliebtesten und nunmehr seligen Lehrers, lasset uns nicht aus diesem Hause, wo ehemals seine Stimme erschallet, lasset uns nicht von seinem Grabe gehen, ehe wir auch dieser Pflicht

genug

genug gethan, und den Vorsatz in uns befestiget haben, uns zu einer seligen Nachfolge ernstlich zu bereiten. Ach! keiner unter uns gehe der Ewigkeit mit ungewissen Schritten entgegen. Ein jeder wache über seine Seele, und schaffe mit Furcht und Zittern, daß er möge selig werden. Erinnert euch jetzt und noch fernerhin der vielen und liebreichen treuen und inständigen Ermahnungen unsers seligen Lehrers und Freundes, womit er uns an das Herz gedrungen, daß wir doch mit ihm dem Heilande folgen möchten. Vergesset nie, wie oft er mit Thränen gesuchet, seine und unsere Seelen zu retten und selig zu machen. Sein unsterblicher Geist hat nun in der Kraft GOttes das Kleinod erreichet. Ach! Geliebteste, wollen wir denn zurück bleiben? Wollen wir denn nicht auch laufen, daß wir es ergreifen mögen, da wir von Christo JEsu ergriffen sind? Gedenket an diesen euren Lehrer, der euch das Wort GOttes gesaget hat, dessen Ende schauet an und folget seinem Glauben nach *). Fasset und befestiget den Vorsatz, einen guten Kampf zu kämpfen, den Lauf eures Christenthums wohl zu vollenden und Glauben zu halten, damit der Richter der lebendigen und der Todten euch die Krone der Gerechtigkeit beylege. Auch ich erneure und befestige hiermit den Vorsatz meiner Seele, die zukünftige Stadt GOttes so lange ernstlich zu suchen, bis JEsus auch mich zu den Thoren derselben eingehen heißet, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten rufet. Nie will ich der Worte des Heils vergessen, so du, verewigter Freund, meiner Seele von Kindheit an eingeflößet. Nie will ich der Vermahnung vergessen, womit du uns pflegtest von dir zu lassen: „Wandelt also, daß ich dereinsten freudig „sagen könne: siehe, hier bin ich, HErr, und die Kin„der, die du mir gegeben hast.“ Die ehrwürdige Gestalt,

*) Hebr. 13. v. 7.

das graue Haupt, die bethränten Augen, womit du uns dieses zum letzten male gesaget, soll in meinem Gedächtniß bleiben, bis wir einander verklärt und freudig wiedersehen in der Herrlichkeit.

GOtt, der du das Wollen und das Vollbringen giebest, und vor dessen majestätischen Angesichte wir insgesamt den Vorsatz befestiget, deinem Winke zu folgen, und uns zu einer seligen Ewigkeit zu bereiten, mache unsere Entschließung unbeweglich. Erhalte unsern Gang auf dem Wege des Friedens, und laß uns unsere Wallfahrt also fortsetzen, daß, wenn das Ende derselben da ist, wir mit freudiger Hoffnung sagen können: es ist vollbracht, HErr JEsu nimm meinen Geist auf. Amen!

Lebenslauf.

Ich würde nunmehr diese Stelle verlassen, und unserm seligen Freunde weiter kein Denkmaal in dieser Versamlung errichten, da seine persönlichen Eigenschaften und Verdienste in unserm Gemüthe solche Empfindungen zurückgelassen, daß sein Andenken ohnedem im Segen bleiben wird. Ich würde den erbaulichen Lebenslauf desselben nicht öffentlich erzählen, da Wehmuth und eine Pflicht, so mir als einem Sohne die Bescheidenheit auflegt, den Mund verschließet den Nachruhm eines geliebten Vaters auszubreiten. Ich würde nur noch einige stille Thränen seinem Grabe weihen, und seinen Wandel allein seinen Nachkommen kund machen, um dem Beyspiele eines so würdigen Vaters zu folgen. Allein ich würde eurem liebreichen Verlangen zu nahe treten, welches noch den Lebenslauf eines geliebten Lehrers aus meinem Munde erwartet. Ich würde auch eine ganz besondere Probe einer gnädigen Vorsehung GOttes, die er an diesem seinen Knechte auf eine vorzügliche Art sichtbar gemacht, verdecken, und dem billigen Preise derselben etwas entziehen, wenn nichts von den Wegen erwähnen wollte, die sie ihn geführet hat.

GOtt schenkte ihm sein irdisches Leben an eben demselben Orte, wo er es nachher seiner Gemeine widmen sollte. Er wurde hier zu Wollershausen im Jahr 1680 den 17ten November alten Calenders gebohren,

und bey der heiligen Taufe **Johann Andreas** genennet. Der Vater war **Andreas Jacobi**, Einwohner hieselbst, und die Mutter hieß **Marie Elisabeth Kleinschmid**, und war eines frommen Predigers im Zwinge rechtschaffene Tochter. Die Aeltern dieser Ehegatten hatten in dem ganz Deutschland verheerenden dreyßigjährigen Kriege gelebet, der fast alle Einwohner desselben in Armuth gesetzet, welche auch die Nachkommen derer noch drückte, die in jener langen Verwüstung den geerbten und erworbenen Segen raubenden Kriegern überlassen müssen. GOtt hatte unsern Freund in die Arme unbemittelter Aeltern geleget; aber desto merklicher und sichtbarer sollte seine gnädige Vorsehung an ihm werden, welche erniedriget und erhöhet, den Reichen arm, und den Armen reich machet.

Seine gottseligen Aeltern blickten aus ihrer Niedrigkeit mit dem sehnlichen Wunsche in die Höhe, zu dem weisen und gnädigen Regierer der Welt, ob es ihm gefallen möchte, diesen ihren Sohn in die Fußstapfen seines Großvaters zurück zu führen, und ihn zu würdigen ein Lehramt zu bekleiden. Ihr Wunsch gieng aber nicht so weit, als der Rathschluß und die gnädigen Fügungen des großen GOttes. Das heimliche Verlangen ihres Herzens zu dem HErrn wünschte nur, daß er dereinsten einer etwas größern Schule vorstehen möchte.

In der Hoffnung, daß GOtt das Vertrauen, so man zu seiner liebreichen Vorsehung gefasset, gnädig ansehen würde, ersuchten sie den damaligen sehr treufleißigen Prediger dieser Gemeine, Herrn **Klingenberg**, daß er diesem ihrem Sohne einigen Unterricht in der Religion und in der lateinischen Sprache geben möchte, welcher sich hierzu aus einem christlichen Gemüthe

müthe bereit und willig finden lassen. GOtt, sey du dafür seine Vergeltung auch noch in der Ewigkeit! Als der Selige die nöthigen Gründe des Christenthums, und auch etwas von der lateinischen Sprache gefasset, führte ihn sein Vater auf die Schule nach Osterode, in der Hoffnung zu GOtt, daß er daselbst für ihn sorgen würde. Der HErr erfüllete selbige, und fügte es, daß er gar bald bey einem bemittelten Bürger bekannt und beliebt wurde, der ihm seine Kinder zur Unterweisung anvertrauete, und dafür den nöthigen Unterhalt gab.

Er war in die erste Classe der Osterödischen Schule gesetzet worden, ohne die Anfangsgründe der griechischen Sprache zu wissen. Eine große Lehrbegierde trieb ihn daher an, den Anfang in dieser Sprache vor sich alleine zu machen, und ob er gleich keinen andern Lehrer darinne hatte, als ein paar schlechte Bücher, so die ersten Anfangsgründe und Wörter derselben enthielten, so brachte er es doch, da er ganze Nächte auf ihre Erlernung verwandte, so weit, daß er in kurzem mit denen fortkommen konnte, die vor ihm gewesen waren. Dieser Grund zu seinen fernern Wissenschaften, und seinem und der seinigen künftigen Glücke, ist in eben derjenigen Stadt geleget worden, wo ich nachher sechs und ein halbes Jahr Prediger gewesen. Wie oft habe ich daselbst mit dem bewegtesten Gemüthe die Spuren der göttlichen Vorsehung bewundert, welche den Seligen damals geleitet, und zugleich die Grundlage zu meiner künftigen Versorgung an demjenigen Orte gemacht hatte, wo ich sie einsten finden sollte. O mein GOtt, nimm auch jetzt die Bewegungen meiner Seele, und das Opfer der ehrerbietigsten Dankbarkeit an, so ich hier öffentlich in deinen Tempel bringe, und laß mich nie deiner Güte vergessen!

Un-

Unser verewigter Freund hatte einige Jahre die Osterödische Schule mit vielem Fleiße und gutem Nutzen besuchet, und wünschte nun des Unterrichtes eines in sehr gutem Rufe stehenden Rectors der Schule zum Andreasberge auf dem Harze zu genießen. Er gieng dahin um zu sehen, ob er Gelegenheit finden könnte, sich daselbst aufzuhalten. GOtt öffnete ihm auch so gleich das Herz und das Haus eines vornehmen Bergofficiers, der ihm ebenfalls seine Kinder anvertrauete, und ihn als ein Kind seines Hauses liebte und unterhielt. Da er auch hier einige Jahre mit Nutzen zugebracht, wünschte er die Schulwissenschaften auf der Northäuser Schule, welche damals die berühmteste in hiesiger Gegend gewesen, zu einer größern Vollkommenheit zu bringen. Er gieng auch an diesen Ort mit dem Vertrauen auf diejenige gnädige Vorsehung, welche bisher so sichtbarlich über ihn gewaltet. Sie bezeugte sich auch hier gegen ihn, und schenkte ihm abermals Gelegenheit durch Unterweisung anderer seinen Unterhalt zu finden.

Als er nun daselbst so weit gekommen, daß er es den besten seiner Mitschüler gleich that und die mehresten übertraf, rieth ihm der gelehrte und fromme Rector der dasigen Schule, er sollte es mit GOtt, der ihm schon so merkliche Spuren einer vorzüglichen Fürsorge blicken lassen, wagen, und nach einer hohen Schule ziehen. Er entschloß sich hierzu, und reisete zu seinen Aeltern, um mit selbigen zu überlegen, ob und wie etwan die nöthigen Mittel dazu aufzubringen wären. Es geschahe dieses nicht ohne Bekümmerniß und Wehmuth. Man erfuhr sein Vorhaben auf dem hiesigen Hochadlichen Hofe. Die damalige gnädige Herrschaft hatte eben ein Vermächtniß von achtzig Thalern liegen, so eine gottselige Dame dieses Hauses einem geistlichen Studenten ge-

gewidmet. Dem Seligen und seinen Aeltern war hiervon nichts bekannt, und sie konnten selbiges daher auch durch kein geziemendes Bitten suchen, sondern es wurde demselben auf eine ganz unerwartete und gnädige Art geschenket. GOtt, gedenke du diesem hohen Hause und allen dessen Nachkommen solche Wohlthat im Besten in Zeit und Ewigkeit!

Unser Freund reisete mit den lebhaftesten Empfindungen von der Güte seines GOttes zu Ostern des Jahrs 1701. nach Jena. Auf dieser hochberühmten Akademie besuchte er die Vorlesungen der gelehrtesten Männer, so die geistlichen Wissenschaften lehreten, und sein munterer Fleiß wendete Tage und Nächte an, um in einem Jahre das Wichtigste zu fassen, und sich in den Stand zu setzen, ohne fernern mündlichen Unterricht, durch Bücher und Nachsinnen, dasjenige zu erlernen, so einem Geistlichen zu wissen nöthig ist. GOtt aber zeigte hier durch eine neue Probe, daß er es beschlossen, den Seligen zu einem besondern Beyspiele seiner Vorsehung zu machen. Einige rechtschaffene Landesleute hatten einen unter sich, der auf Abwege gerathen war. Sie wollten ihn davon abziehen, und baten den Seligen, daß er bey diesem jungen Menschen auf der Stube wohnen, und ihn durch seinen Umgang von den bisherigen Ausschweifungen abhalten möchte. Er machet sich hierzu unter gewissen Bedingungen verbindlich. Als er aber alle Umstände reiflicher überdenkt, findet er Ursache, sein gegebenes Wort zeitig zurück zu nehmen. Seine Landesleute aber halten ihn fest, und zwingen ihn durch Drohungen, die Wohnung bey obigem jungen Menschen wider seinen Willen zu nehmen. Hier wird er durch Zwang in das Haus eines bemittelten Bürgers gebracht, welcher ihn nach einer kurzen Bekanntschaft zum Lehrer seiner Kinder annimmt. Seine natürliche

Fä-

Fähigkeit, sein unermüdeter Fleiß und sittsame Aufführung erwerben ihm anbey in kurzer Zeit eine Achtung, Zuneigung und Vertrauen bey verschiedenen Professoren, und es werden ihm junge bemittelte Personen zugewiesen, welche er in der Hebräischen Sprache unterrichtet. Durch diese vereinigten Umstände wird er in den Stand gesetzet, über drey Jahre zu Jena zu bleiben, und sich nicht nur in den geistlichen, sondern auch in andern Wissenschaften zu gründen, welche einem Gelehrten zur Zierde und zum Vergnügen gereichen.

Von Jena begab er sich zu einem nahen Anverwandten, einem wolverdienten Prediger zu Frömstädt im Thüringischen. Da er sich bey demselben einige Monate aufgehalten, und sich in der dasigen Gegend durch Predigen bekannt gemacht, rufet ihn ohne sein Suchen, und da er eben auf einer Reise ist, sich einem Prediger zum Lehrer seiner Kinder anzubieten, ein Baron von Werther zu kleinem Werther, zum Lehrer seiner vornehmen Jugend. Dieser angesehene Herr war mit einem großen Verstande begabt, und da er verschiedene große Höfe gesehen, und als Stabsofficier einigen Feldzügen beygewohnet, hatte er viele Weltklugheit erlanget. Dieser aufgeklärte Herr sahe, daß er bey seine Kinder einen gelehrten, frommen und treuen Lehrmeister bekommen, dem es aber an Freymüthigkeit und Belebtheit fehlete. Er entschloß sich ihm dasjenige selber zu geben, was demselben noch mangelte, um als ein recht guter Hofmeister der jungen Herrschaft vorzustehen. Er ließ ihn fast täglich mit sich umgehen, er zog ihn, wo es thunlich war, in die vornehmen Gesellschaften, welche sein Haus besuchten, und brachte ihm dadurch eine anständige Dreistigkeit, Belebtheit und Klugheit bey, und hierdurch geschah es, daß er nach einiger Zeit von allen vornehmen Fremden, so dahin kamen,

men, als ein verständiger, alter und treuer Bedienter des Hauses angesehen und geliebet wurde, und genoß die Gnade, daß die angesehensten Herrschaften ihn sogar auch eines vertrauten Umgangs würdigten. Hier wurde er also vorbereitet, dereinsten nicht nur einen treuen, sondern auch klugen Haushalter GOttes abzugeben.

Diese vielen Proben der göttlichen Vorsehung bewegten ihn zu seinem Wahlspruch anzunehmen, und fast vor alle seine Bücher zu schreiben:

Fidentem nescit deseruisse Deus.

„GOtt hat niemals jemanden verlassen, der ihm „vertrauet hat."

Im Jahr 1708 hatten die hohen Patronen dieser Kirche, die Herren von Minnigerode die Gnade für den Seligen, und übersandten ihm einen Ruf zu der, hier durch den Tod des seligen Herrn Friederici, vacant gewordenen Predigerstelle. Er verehrete denselben als einen göttlichen Wink und folgte ihm, und nachdem das damalige Churfürstliche Consistorium diesen Ruf bestätiget *), und ihn zum Predig-

*) Der Selige hat hierbey sogleich eine ihm sehr nahe gegangene Widerwärtigkeit ausstehen müssen. Es waren damals eben die Bewegungen wegen der irrigen Lehrsätze des Damius, Superintendentens zu Elrich in der Grafschaft Hohenstein, welche dahin ausschlugen, daß Damius abgesetzet wurde. Der Selige, welcher diesen Mann gekannt, und von dem redlichen Gemüthe, von dem sanften Wesen, und von der ganz ausnehmenden Frömmigkeit desselben, nicht aber von seinen Irrthümern eingenommen war, mochte in einer Gesellschaft etwas gelinder von diesem Manne geurtheilet, und einige Folgerungen, so man aus seinen Lehrsätzen gezogen und ihm beygeleget, von ihm abgelehnet haben. Solches war an das Churfürstliche Consistorium berichtet, und der Schluß daraus gezogen worden, daß er ein Anhänger des Damius. Er hat sich daher

digamte eingeweihet, trat er nach geschehener Einführung dieses heilige Amt in dem Jahre 1709 den fünften Sonntag nach Ostern an. Mit wie vielem Fleiße, Treue, Liebe und Nachdruck er solches fast sieben und vierzig Jahre verwaltet, mag der Mund derer bezeugen, welche ihn gehöret haben.

In eben diesem Jahre verband er sich zu einer vergnügten Ehe mit der jetzt äußerst betrübten Witwe Johanne Juliane Bauern, der jüngsten Tochter des zu der Zeit schon zu seiner Ruhe eingegangenen Herrn Conrad Julius Bauers, wohlverdienten Predigers, zuerst zu Klein Ballhausen, und nachher zu Frömstädt im Thüringischen, eines Mannes von solcher Frömmigkeit und Amtstreue, daß seine Obern ihn sowol vor als nach seinem Ableben für ein würdiges Muster eines erbaulichen Seelsorgers erkläret, und seinem Nachfolger aufgegeben, auf dieses Beyspiel zu sehen. Wie nun diese Ehe ohne Nebenabsichten, und bloß im Vertrauen auf GOtt, und mit vielem Gebete zu dem HErrn angefangen und fortgesetzet worden; so hat sie der HErr bey einem muntern Fleiße und einer guten Ordnung ganz außerordentlich gesegnet, und es diesen Eheleuten an keinem Guten mangeln lassen, und ob diese Ehe gleich auch ihre großen Trübsalen gehabt, so hat doch der Segen des HErrn selbige insgesamt weit überwogen *). Es sind aus dieser Ehe vier Kin-

her einer weitläuftigen Untersuchung unterwerfen, und am Ende die Uebereinstimmung seines Glaubens mit den Lehrsätzen der Lutherischen Kirche, auf eine besonders feyerliche Art bekräftigen müssen.

*) Ein dankbares Andenken an diejenigen Umstände, durch welche es unter der gnädigen Vorsehung GOttes möglich worden, daß ich nebst zween Brüdern einer guten und kostbaren Erziehung genossen, treibet mich an hier eine Frage

Kinder erzeuget worden, eine Tochter und drey Söhne. Die Tochter und der jüngste Sohn sind schon vor dem Vater

---

Frage abzuhandeln, welche in meinen Augen sehr wichtig ist, und von den mehresten unrichtig beantwortet wird. Sie ist diese: „Wie soll ein Prediger, der keine große Ein„nahme hat, und damit ich die Sache näher bestimme, der „nicht über vier hundert Thaler dienet, sein Hauswesen „einrichten? Ist es seinem Amte nachtheilig, wenn nicht „nur die Seinigen, sondern auch der Prediger selber aller„hand anständige Arbeiten übernehmen, so bey einer Land„haushaltung vorkommen? oder ist es vielmehr zu rathen, „daß er sich selbigen nebst den Seinigen mit gewissen Ein„schränkungen unterziehe?"

Diese Frage zu beantworten, setze ich folgende unwidersprechliche Erfahrungen zum voraus. I. Die Prediger besitzen höchst selten ein erhebliches Vermögen. Die allermehresten, so sich dem geistlichen Stande widmen, sind unbemittelt, ja arm, und wenn sie daher bey mittelmäßigen und geringen Pfarreinnahmen nicht arbeiten und recht gut haushalten, fallen sie und die Ihrigen in eine drückende Armuth. II. Eine solche Armuth zwinget den Prediger, seine Pfarrgefälle mit einer genauen Strenge zu suchen, karg gegen Arme und Kranke zu seyn, zu borgen und schuldig zu bleiben, zerrissene und unreinliche Kleider mit den Seinigen zu tragen, seine Kinder schlecht zu erziehen, alle Wissenschaften gänzlich zu versäumen, und niederträchtig in seinem Gemüthe und in seinen Handlungen zu werden. Dieses alles aber setzet den Prediger in Verachtung, und beraubet ihn desjenigen Ansehens, welches nöthig ist, wenn sein Amt mit Nachdruck geführet werden soll. III. Müssiggang verleitet zu allerhand Ausschweifungen, welche auf vielerley Art dem Predigamte nachtheilig werden. Man vertreibet die müssige Zeit mit allerhand Plaudereyen, mit Besuchen und Schmausereyen. Hieraus folget nebst anderm Unheil Unordnung im Hauswesen, und Armuth und alles dasjenige, so eben jetzt gemeldet worden. Ich halte es derowegen für sehr gut, wenn besonders Prediger auf dem Lande ein Hauswesen haben, und sich mit den Ihrigen in selbigem allerhand Beschäftigungen machen, insonderheit auf alles genau achten, und ihr Gesinde und Arbeiter beständig unter Augen haben, und Frau und Kinder thun sehr wohl, wenn sie selbigen auch, wenigstens in den mehresten Arbeiten, mit dem Exempel ihres eigenen Fleißes vorgehen.

Man

Vater zur seligen Ruhe des Geistes in das Paradies GOttes übergegangen. Die beiden ältesten Söhne hat der

---

Man setzet diesem entgegen: I. wenn der Prediger sich selber mit einigen Stücken des Hauswesens beschäftige, versäume er leicht sein Amt. Ich antworte, wer dieses thut, hat kein Gewissen, und wer selbiges nicht hat, wird sein Amt auch ohne Führung einer klugen Wirthschaft schlecht abwarten. Es ist gar wohl möglich, daß beides mit einander verbunden werde, wie besonders durch verschiedene Exempel bewiesen werden kann. II. Saget man, die Beschäftigungen eines Hauswesens hindern einen Prediger am Studiren. Soll es ein gelehrtes Studiren seyn, so man von einem jeden Prediger fordert, so verräth man, daß man die Gelehrsamkeit gar noch nicht kenne. Denn selbige erfordert, in einem einzigen ihrer verschiedenen Theile, weit mehr Hülfsmittel, als sich die mehresten Prediger geben können. Wie viele Bücher kann derjenige kaufen, der jährlich hundert bis vier hundert Thaler einnimmt? Es ist genug, wenn ein solcher Mann in einer jeden Art der geistlichen Wissenschaften ein oder ein paar gute Bücher hat, welche einen kurzen Inbegriff derselben in sich fassen, und außer diesen noch immer einige Bücher kaufet, woraus er seine eigene Seele und denn seine Zuhörer erbauen kann. III. Meinet man, ein Prediger setze sich in den Verdacht eines schändlichen Geizes, wenn er irdischen Geschäften obliget. Ich antworte aber, daß ein solcher eher im Stande ist, den Verdacht des Geizes von sich abzulehnen, als derjenige, welcher ohne dergleichen zu thun in große Armuth geräth, und daher die Gebühren scharf beytreiben muß, und den Armen nicht beyspringen kann. Niemand wird denjenigen Prediger und sein Haus des Geizes beschuldigen, welcher mit den Seinigen gewisse Arbeiten verrichtet, aber der Unvermögenden schonet, seine Hand gegen Arme aufthut, und dessen Frau die Kranken mit einer guten Suppe erquicket. IV. Glaubet man, daß ein Prediger durch ein jedes irdisches Geschäfte von seinem Ansehen verliere. Auch dieses ist falsch, wenn er nur bey seinen Arbeiten erbaulich prediget und wandelt. Der Vater eines weltberühmten Boerhaven war ein armer erbaulicher Landprediger, zu dessen Ruhme die Geschichte meldet, daß er seiner Gemeine treulich vorgestanden, seine Kinder mit vieler Mühe unterrichtet, und wenn selbiges geschehen, mit ihnen gearbeitet, um sich und die Seinigen ehrlich zu nähren. Ich kenne einen noch lebenden Prediger in einer ziemlichen Stadt, welcher ehemals eine sehr geringe Landpfarre hatte, bey welcher er allerhand Feldarbeiten mit verrichtet, sich aber durch seine erbaulichen

der weiseste Regierer der Welt aus einer freyen Gnade, die wir, o GOtt, in der tiefsten Ehrerbietung bewundern und anbeten, bis hierher zu einem merkwürdigen Beyspiele gesetzet, wie er auch niedrige erhöhen und glücklich machen könne. Die Vorsehung hat sich dabey desto merklicher bezeuget, da die wichtigsten Begebenheiten, wodurch ihr Glück befördert worden, nicht nur ohne ihre Bemühungen und wider ihre Hoffnung, sondern zum theil so gar wider ihre Absichten und Wünsche erfolget sind. Es sind über siebenzehn Jahre, daß dieser gesegnete Vater das Vergnügen gehabt, seine Kinder versorget und glücklich zu sehen. Es gehöret zu seiner irdischen Glückseligkeit auch dieses, daß er die Geburt von zwanzig Kindeskindern erlebet, wovon noch dreyzehen im Leben sind. Wenn der Selige alle diese Umstände überdachte; so verglich er sich mit jenem frommen Erzvater, dessen Namen er führete, und sprach und schrieb an uns: „HErr, ich bin zu gering aller „Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem „Knechte gethan hast. Denn ich hatte nichts, und nun „bin ich zwey Heere worden. Preiset mit mir den Na-

chen Predigten und christlichen und klugen Wandel in einen solchen Ruf gesetzet, daß er ohne alle Fürsprache in die Stadt gezogen worden, wo er noch mit vielem Ansehen und Nachdruck lehret. Ich habe einen andern gekannt, der eine jährliche Einnahme von hundert Thalern hatte, und sich von einer großen Baumschule nährete, die er unterhielt, und alle Vernünftige ehrten ihn als einen echten Nachfolger eines Paulus, der nachdrücklich predigte, und sich zugleich durch seine Hände den Unterhalt verschaffte. Das Ansehen eines Geistlichen hänget von einem erbaulichen Vortrage, einer ungeheuchelten Amtstreue, und einem recht tugendhaften und klugen Wandel ab.

Ich wünsche durch diese Anmerkung vielen meiner Amtsbrüder nützlich zu werden, und zugleich manchem harten Urtheile zu begegnen, dergleichen zu Zeiten nicht nur Weltliche, sondern auch wol Geistliche, so aus reichen und angesehenen Häusern herstammen, über ihre Brüder fällen, deren Noth und Armuth sie nicht kennen, und darüber kein Mitleiden empfinden.

„men des HErrn, und lasset uns unter einander seinen „Namen erhöhen.“ Besuchten ihn seine Kinder und Enkel, so mußten sie den Gesang mit ihm singen: „Mein treuer GOtt, was soll ich sagen, daß du mir „so viel Gut's gethan?“

Seine Gemüthsart und sein Wandel sind würdig, daß ich davon noch etwas anführe. GOtt hatte ihm ein nicht geringes Pfund von Seelenkräften verliehen. Besonders war er scharfsichtig im Urtheilen, und lebhaft in seinen Vorstellungen. Seinen Verstand bauete er bis an seine letzte Krankheit *), und hatte eine vorzügliche Neigung zu gründlichen Erklärungen der Schrift, und zu der Geschichte der Natur. Die Triebe seines Willens standen in einem sehr guten Verhältnisse, und die mehreste Zeit im Gleichgewichte, außer daß der Zorn ihn unterweilen, doch selten übereilete.

Die Religion schätzte er sehr hoch, und er bemühete sich ernstlich eine lebhafte Ueberzeugung von ihren Grundwahrheiten zu haben, und in der Ausübung derselben ein treuer Nachfolger seines Heilandes zu seyn. Hierbey aber hatte er die lebhaftesten Empfindungen von seinen Unvollkommenheiten, und verehrte und suchte in tiefster Demuth die Gnade der Erlösung.

In

*) Auf seinem Kranken- und Sterbebette hat er noch die Erklärung des Briefes an die Römer von dem Herrn D. Heumann, welche er sich kurz vor seinem letzten Lager gekauft hatte, gelesen.

Da seine Einnahme und die Erziehung seiner Kinder ihm nicht verstatteten, viele Bücher zu kaufen, so hat er dergleichen, wo er nur Gelegenheit gefunden, von guten Freunden erborget, und verschiedene Quartanten zu seiner Nachricht zusammen geschrieben. Die Französische Sprache hat er noch in seinem Amte ohne Lehrmeister erlernet, und es so weit darinne gebracht, daß er Bücher in derselben lesen konnte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0136
DFG

In seinem Amte war er fleißig, treu und klug. Die Laster strafte er ungescheuet und nachdrücklich: die Tugenden aber flößte er mit vieler Sanftmuth ein, und leitete sie vornemlich aus der Liebe GOttes und der Erlösung Christi her, und redete viel von dem seligen Vergnügen, so man in der Gemeinschaft mit GOtt und JEsu hätte *). Besonders war er sehr eifrig auf die Unterweisung der Jugend, und auf die Catechismuslehren, und richtete auf selbige einen vorzüglichen Fleiß, wovon er auch sehr vielen Segen erlebet, der ihm zu einer mannigfaltigen Freude gereichete. Damit auch Alte und Junge Gelegenheit hätten, die Bücher des Heils zu lesen, hat er eine beträchtliche Anzahl Bibeln aus seinen eigenen Mitteln in die Kirche geschenket. GOtt gebe, daß sie auch ferner zu vieler Erbauung gelesen werden mögen!

Sein Haus regierte er mit einer gottseligen Klugheit. Seine Kinder erzog er nebst seiner geliebten Ehegattin mit großer Mühe und Sorgfalt. Anfänglich

*) Dieser selige Knecht GOttes war sehr eingenommen von einem Gottesdienste, der das Erhabene und Zärtliche der christlichen Religion recht fühlbar machet, und die Gemüther auf eine sanfte und einnehmende Art in heilige Bewegung setzet. Daher wünschte er sehr oft, daß die Gesangbücher, die Kirchenagenden, die Catechismen und insonderheit auch die Beichtanstalten eine solche Verbesserung bekommen möchten, daß dadurch die Hochachtung für die Religion und eine mehrere Andacht befördert würde. Als derowegen das vortrefliche neue Hannoverische Gesangbuch den Gemeinen in die Hände geliefert wurde, zählte er solches unter die angenehmsten Begebenheiten seines Lebens, und da die Einführung desselben, welche mit einer sehr weisen Nachsicht der Obern nicht der geringste Zwang begleitete, bey einigen Gemeinen und ihren Lehrern Schwierigkeiten fand, ward selbiges bey seiner Gemeine auch von den Aermsten mit vieler Begierde gekauset, und mit einer allgemeinen Freude und vieler Bewegung der Gemüther eingeführet.

unterrichtete er uns selber. Wie wir aber nur in etwas heranwuchsen, unterhielt er uns mit nicht geringen Kosten, die unter dem Segen des HErrn durch Fleiß und Sparsamkeit dieser treuen Aeltern zusammengebracht worden, in der Fremde. Gottseligkeit, nützliche Wissenschaften und eine gute Lebensart hielt er für das beste Erbtheil, so man Kindern lassen könnte. Er that daher mit seiner wehrten Ehegattin alles mögliche, uns dieser Vorzüge theilhaftig zu machen. Als GOtt ihre Bemühungen außerordentlich segnete, und der Selige die gute Versorgung seiner beiden ältesten Söhne sahe, dankte er zwar dem HErrn für diese unverdiente und unerwartete Gnade; zugleich aber war er sehr besorget, daß die Seinen ihre Sinne zu stark auf das Zeitliche heften, und wenigere Sorge auf das Ewige richten möchten. Er ermahnete uns derowegen bey aller Gelegenheit schriftlich und mündlich, daß wir doch ja niemals GOttes vergessen, und die Welt nicht lieb gewinnen, sondern uns allezeit in der Furcht des HErrn halten, und selbige auf unsere Nachkommen fortpflanzen möchten.

Die Hauserbauung liebte er sehr, und achtete es für eine große und billige Pflicht christlicher Hausväter, GOtt mit den Ihrigen in gemeinschaftlicher Andacht zu verherrlichen, und sich unter einander zu einer wahren Gottseligkeit zu erwecken. Es wurden daher in seinem Hause des Winters fast alle Abend erbauliche Betstunden gehalten.

In seinem Umgange war er offenherzig, freundschaftlich, redlich und äußerst genau in der Erfüllung dessen, was er versprochen. In Gesellschaften war er sehr munter. Allein auf diese Munterkeit erfolgte je zu Zeiten eine nicht geringe Traurigkeit, indem er noch nach-

nachher seine Reden nach einem vollkommneren Christenthume zu prüfen pflegte.

Sein Körper war zwar groß und wohl gewachsen; aber von Jugend auf kränklich, und hat verschiedene große Krankheiten ausgestanden. Er vermuthete derowegen gar kein langes Leben, und hielt daher seine Sachen immer in einer solchen Ordnung, daß er ruhig sterben könnte. Bey seinem Hausgottesdienste sang er auch sehr oft Sterbelieder, und fand in selbigen eine große Zufriedenheit seiner Seele. GOtt zeigte indessen, daß Niemand so schwach, den seine Rechte nicht erhalten könnte, und schenkte ihm ein langes Leben, und dabey die Gnade, sein Amt bis ohngefähr drey Monathe vor seinem seligen Abschiede mit Nutzen zu verwalten. Seine Kräfte aber ließen schon seit vorigem Herbste merklich nach, die Lust zum Essen vergieng, er empfand ein schmerzhaftes Drucken im Unterleibe, und mit dem Winter gesellete sich zu diesen Beschwerden ein heftiger Huste. Endlich trat ein Fieber dazu, und verzehrte in kurzem den Rest aller Kräfte. Er sahe seinen herannahenden Abschied, und bestellete sein Haus auf das vernünftigste und christlichste. Er überlieferte alle Rechnungen und Gelder, so der Kirche gehöreten, dem hiesigen Hochadlichen Gerichte, verordnete sein Begräbniß, genoß noch einmal das Mahl des neuen Bundes, befahl die Seinigen und seine Seele dem großen GOtt und dem Heilande der Welt, und legte sich ruhig auf sein Sterbebette. Er brachte auf selbigem noch ohngefähr fünf Wochen auf eine christliche und erbauliche Art zu, und sahe sehr gerne, wenn ihn die Glieder seiner Gemeine und gute Freunde, wenn er eben ohne Fieber war, besuchten.

Wie er in seinem Leben offenherzig gewesen, so war er es auch im Sterben. Er bekannte, daß er die Bitterkeit des Todes schmeckte, und dasjenige fühlte, was Paulus empfunden, da er geschrieben: „Wir wünschten „lieber überkleidet, als entkleidet zu werden." Doch aber siegete der Glaube, und die Hoffnung, so JEsus den Gläubigen geschenket, überwand die Schrecken des Todes. Er sahe seinem Heilande entgegen, und voll freudigen Verlangens bey ihm zu seyn übergab er ihm den erlöseten Geist.

Den 18ten April des Morgens trat das letzte Fieber an. Er merkte, daß die Stunde seines Abschiedes heranrückte, und empfahl sich mit dem andächtigsten Gebete seinem GOtt. Als nicht gar lange vor dem letzten Abdruck auf einer Nebenkammer aus Versehen ein kleines Geräusch entstand, sprach er: Ach! lasset meine Seele in der Stille scheiden. Hierauf betete er nochmals, und die letzten Worte, so man verstehen konnte, waren: „HErr JEsu, nimm meinen Geist auf." Als es zu Mittage ein Uhr geschlagen, zerriß ein kleines und gelindes Zucken das Band, so den Geist noch in der ausgezehrten Hütte hielt, und machte ihn frey sich in der Gesellschaft der Engel GOttes in den Himmel zu erheben, und bey Christo zu seyn.

So lebe denn wohl, erlöste Seele! lebe wohl, vollendeter Knecht GOttes! lebe wohl, geliebtester Vater! lebe bey JEsu, lebe unter den verherrlichten Seelen, die du in der Kraft des Geistes dem Himmel zugeführet. Ernte dort die rechten Früchte deines Fleißes und deiner Treue. Genieße nun nach Arbeiten, nach mancherley Anfechtungen und Leiden, nach Schmerzen und Tod die Ruhe des Volkes GOttes. Genieße den vortrefflichen Vorschmack derjenigen vollkommenen Herrlichkeit, welche dir

dir am Tage der Offenbarung JEsu wird beygeleget werden, wenn du in einem verklärten Leibe zur Rechten des Heilandes stehen, und mit ihm und allen Auserwählten den neuen Himmel einnehmen wirst. Wir wollen dir in der Kraft des Geistes folgen, und dich wiedersehen in der Herrlichkeit.

HErr des Lebens, allwaltender GOtt, hier werfe ich mich nieder vor deinem Throne, und bete in tiefster Demuth deine Majestät an. Nimm an das Opfer der ehrerbietigsten Dankbarkeit, so meine Seele dir darbringet. Sey gepriesen, sey ewig verherrlichet für die überschwengliche Gnade, womit du über diesen deinen Knecht gewaltet, und wodurch du ihn hast zu einem besondern Beyspiele und Zeugen deiner liebreichen Vorsehung gemachet. Sey gepriesen für die Gnade, so du ihm in seinem Christenthume und in seinem Amte erzeiget. Sey hoch gelobet für die Barmherzigkeit, womit du seine Seele vollendet. Sey gepriesen für die selige Hoffnung, womit wir ihr nachsehen können. Ach! ich bitte dich in tiefster Ehrerbietung, und in dem Namen JEsu, laß den Segen, den er uns so oft und so eifrig erbeten, auf uns allen ruhen. Er ruhe auf diesem Lande, er ruhe auf allen Gliedern dieser Gemeine, er ruhe auf allen seinen Nachkommen und Angehörigen! Er ruhe auch auf mir und meinem Amte!

Ich danke Ihnen, hohe Patronen dieser Kirche, und Obern dieses Ortes, für alle Gnade und Wohlthaten, welche Sie so viele Jahre herdurch dem vollendeten Knechte GOttes erwiesen, besonders aber für den willigen Beystand, so Sie aus Trieben einer christlichen Gottseligkeit seinem Amte geleistet. GOtt sey Ihr Schild und sehr großer Lohn. Er mache Ihren und Ihrer Nachkommen Namen groß und herrlich, nicht nur

in dieser, sondern auch und vorzüglich in jener Welt.

Ich danke Euch, sämtliche und werthgeachtete Glieder dieser Gemeine, für die Liebe und aufrichtige Neigung, womit Ihr Eurem nunmehr erhöheten Lehrer seyd zugethan gewesen. Das Andenken hievon wird in meiner Seele niemals verschwinden. Selbst der Tod wird es nicht auslöschen. Es wird mit mir in die Ewigkeit übergehen. GOtt segne Euch und eure Nachkommen nach Euch. Es bleibe diese Gemeine allezeit eine Versamlung, in welcher der HErr Lust hat zu wohnen, wo er eine göttliche Ruhe findet, wo es ihm wohl gefället. Seyd Gesegnete des HErrn in Zeit und Ewigkeit!

* * *

Ich hoffe, man wird es meiner Liebe gegen einen Vater, der sich um seine Kinder höchst verdient gemacht, zu gute halten, wenn zu seinem Ruhme und andern zum Beyspiele noch dieses melde. Er hatte in seinen academischen Jahren keine Gelegenheit gehabt, eine andere als scholastische Philosophie und Theologie zu hören. Sein glückliches Gedächtniß war derowegen auch bis in sein hohes Alter voll von den barbarischen Kunstwörtern und sophistischen Spitzfindigkeiten derselben, und er konnte eine gelehrte Gesellschaft eine ganze Zeit zu ihrem Vergnügen damit unterhalten. Als nun ein großer Thomasius diese Barbarey bestritte, und ein Leibnitz und Wolf, nebst andern, eine gründlichere Art zu denken einführten, und ein Reinbeck eine Theologie zu schreiben anfieng, welche auch Ungelehrte verstehen konnten; so war er nicht unter denen, welche hierüber tief seufzeten, und die Gefahr der Kirche Christi und das Unglück ihrer Zeiten beklag-

klagten. Er war keinesweges so halsstarrig verliebt in den Schatz seines scholastischen Wörterkrams, daß er diejenige Philosophie und Theologie gehasset und verworfen hätte, welche denselben unnütz und unbrauchbar machte, sondern er freuete sich ungemein über die Verbesserung, welche er in der Art zu denken erlebte. Er prüfete alles, und Alte und Neue waren ihm von gleichem Wehrte, wenn er daraus lernen konnte, und wo er nach seiner Einsicht das beste fand, da nahm er es an. Eine gleiche Stärke seiner Vernunft und guten Geschmacks bewies er bey seiner Art zu predigen. Er hatte sich zwar niemals an die ihm gelehrete Kunst zu predigen gebunden, noch auch, wie sonst gewöhnlich war, mit Hebräischen und Griechischen Wörtern, mit den siebenzig Dolmetschern, und mit den Raritäten schöner Sinnbilder aus der Bilderwelt eines Picinellus oder aus andern homiletischen Schatzkammern, seine Zuhörer in ein gedankenloses Erstaunen gesetzet, sondern Spener und Franke waren die Männer, nach welchen er sich vornemlich bildete, außer daß seine Aufsätze lebhafter waren. Da aber nachher ein Jablonski, ein Mosheim, ein Rambach, ein Reinbeck den Geschmack der Deutschen in der Art zu predigen noch weit mehr verbesserten, so verbesserte er auch seine Art des Vortrages. Die letzten Predigten, so er vier Monathe vor seinem seligen Abschiede aufgesetzet, sind davon noch überzeugende Proben, ungeachtet der selige Mann GOttes sie für so trocken geachtet, daß er sie mit Betrübniß gehalten, und dabey die Entschließung gefasset, das Predigen anzugeben, und sich einen Gehülfen zu erbitten. Niemand argwohne, daß ich dieses erdichte, um Gelegenheit zu haben über andere eine Satyre zu schreiben. Ich darf mich hierbey dreiste auf das Zeugniß derer berufen, welche den Seligen gekannt haben, und ich werde vielleicht desto mehr Glauben finden, wenn ich melde, daß das verehrungs-

würdi-

würdige Muster gelehrter, erbaulicher und weiser Vorsteher der Kirche, der Herr Consistorialrath und Generalsuperintendent Eggers zum Clausthale, dieser wahre Kenner und liebreiche Verehrer erbaulicher Prediger, ihn einer ganz besondern Gewogenheit und Zutrauens gewürdiget. Zum Beschluß will ich ein Lied hersetzen, welches der Selige seiner Ehegattin eigentlich verfertiget, als selbige sich einstmals bey der schwächlichen Gesundheit desselben über ihre und ihrer Kinder Umstände viele Sorgen gemacht, und in eine große Betrübniß gerathen. Es dienet selbiges zu einer Probe, wie deutlich und dennoch rührend seine Aufsätze gewesen, und vielleicht hat es auch bey andern die gesegnete Wirkung, die es bey meiner geliebten Mutter gehabt.

Laß es, meine Seele, gehen,
Wie es deinem GOtt gefällt.
Du wirst doch noch endlich sehen,
Daß er Treu und Glauben hält.
Wenn es noch so widrig scheinet,
Ist es doch recht gut gemeinet.

Hast du keine große Schätze,
Mache dir drum keine Pein.
Denke, es sind oftmals Netze,
Die der Seele schädlich seyn,
Viele sind darin gefangen,
Und daher verloren gangen.

Laß nur deinen Schöpfer sorgen,
Er hat einen Vatersinn.
Welze heute und auch morgen
Dein Anliegen auf ihn hin.
Dieser wird dich schon ernähren,
Und die Nothdurft dir bescheren.

Bist

Bist du nicht in großer Würde,
Kränke dich deswegen nicht.
Glaube, Würde bringet Bürde,
Welche oft, wie Dornen, sticht.
Lerne an der Kinder Ballen,
Hoch gestiegen, hoch gefallen *).

Wenn dich schon die Welt nicht kennet,
Oder bist der Stolzen Spott:
Wenn dich nur dein JEsus nennet,
Seine Freundin, } und bey GOtt
Seinen Bruder, }
Steht dein Name angeschrieben,
Ist dir Ehre gnug geblieben.

Must du dich zur Arbeit biegen,
Und hast täglich deine Last;
Must du stets im Joche liegen,
Daß du wenig Ruhe hast:
Denke, es sey GOttes Wille,
Und halt ihm geduldig stille.

Endlich

*) Es zielet dieses eigentlich auf das Steigen und Fallen der Familien. Der selige Verfasser dieses Liedes bemerkte, daß, wenn eine Familie nach ihren Umständen eine merkliche Höhe erreichet, sie wieder falle, und einer andern ihre Stelle lassen müsse, weil GOtt keine Person ansieht, und allen gütig ist. Ist eine Familie zu einer besonders hohen Stufe des Glücks erhöhet worden, so ist vermöge der Erfahrung ein merklicher Fall der Nachkommen nahe. Sehr selten erhält sich eine Familie durch drey Geschlechter hinter einander in gleich großem Glücke, und je höher selbige gestiegen, desto tiefer fallen sie je zu Zeiten. Selbst die Häuser der mächtigsten Regenten sind davon nicht ausgenommen. Sind sie erst so mächtig, daß sie allen benachbarten Völkern Gesetze vorzuschreiben sich unterstehen, so ist gewiß der Fall nahe, wie durch die Geschichte der ganzen Welt zu ersehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0145
DFG

Endlich wird die Zeit auch kommen,
Da dir wird die schwere Last
Werden wieder abgenommen,
Und du ewig Ruhe hast;
Da dir von dem sauren Leben
Feyerabend wird gegeben.

Will dir endlich Sorge machen
Deiner armen Kinder Zahl:
GOtt wird für dieselben wachen,
Mache dir drum keine Qual.
Der den Raben Nahrung giebet,
Wird auch nähren, was er liebet.

Ehe sie gebohren worden,
Hat der Höchste ausersehn,
Wo, wie, und in was für Orden,
Sie dereinsten sollen stehn,
Er weiß auch, wie du wirst spühren,
Seinen Rath hinaus zu führen.

Ey so mag es denn auch gehen,
Wie es meinem GOtt gefällt.
Was er will, das mag geschehen,
Weil er Treu und Glauben hält.
Er wird schon an meinen Sachen
Ein erwünschtes Ende machen.

Stand-

Standrede,

Bey der stillen Beysetzung der Leiche gehalten, von Christ. Bernh. Kaiser, Pastor zu Hattorf.

YOUNG.

How great, if good, is man.

Das Andenken treuer und rechtschaffener Lehrer verewiget sie. Das gute, welches sie in ihrem Leben stifteten, redet auch nach ihrem Tode. Es begleitet ihr Gedächtniß, es bekrönet solches mit einem Ruhme, der in spätesten Zeiten unvergeßlich bleibet.

Ein solcher war der in GOtt entschlafene Seelsorger hiesiger Gemeine, der Hochwohlehrwürdige, und Hochgelehrte Herr, Herr **Johann Andreas Jacobi**, zu dessen Haupte ich hier stehe, dessen entseeltem Körper wir die letzte Ehre zu erzeigen hier versamlet sind.

Wie können wir dieser unserer Pflicht besser ein Genüge leisten, als durch die Erinnerung des Guten, das der HErr auf so mannigfaltige Weise durch ihn gestiftet hat? Wir sehen das Bild desselben an dem Timotheus. Wir finden es in der Vorstellung, die Paulus von diesem seinem Jünger macht. Er beschreibet ihn der Gemeine zu Philippen, oder vielmehr, er erinnert sie an die vortrefflichen Eigenschaften eines Mannes, der ihnen aus den vorigen Proben derselben nicht unbekannt war. „Ich habe keinen, spricht der Apostel, der „so gar meines Sinnes sey, der so herzlich für euch sor„get *)." Er unterscheidet ihn auf das Vorzüglichste von den falschen und eigennützigen Dienern des Evangelii: „Sie suchen alle das ihre, nicht das JEsu „Christi ist. Ihr aber wisset, daß er rechtschaf„fen ist."

Paulus rühmet den Timotheus überhaupt, daß er mehr als irgend Jemand unter den damaligen Lehrern seines Sinnes sey. Wer kennet nicht die edlen Gesinnungen dieses großen Apostels? Wer weiß nicht, wie er sowol gedacht als gehandelt habe? Ganze Haufen von Zeugen treten für ihn auf. Sein vorzüglich erleuchteter Verstand und geheiligter Wille, sein Eifer für die Ehre des Heilandes der Welt, die Tausende, die unzählbare Menge, welche er ihm zugeführet, die göttlichen Schriften, worinnen er zu ihnen und der Nachwelt geredet hat, dieses alles zeuget von den erhabenen und göttlichen Gesinnungen dieses großen Lehrers des Evangelii. Mit großer Freudigkeit berufet er sich selbst darauf gegen seine Thessalonicher: „Wie wir von GOtt „bewähret sind, daß uns das Evangelium zu predigen „ver-

*) Phil. 2. v. 20.

„vertrauet ist; also reden wir. Nicht als wollten wir „Menschen gefallen, sondern GOtte, der unser Herz „prüfet. Mit Schmeichelworten sind wir nie umge„gangen, wie ihr wisset. Wir haben nicht dem Geize „gestellet, GOtt ist des Zeuge! auch nicht Ehre gesucht „von den Leuten, weder von euch, noch von andern. „Deß seyd ihr Zeugen und GOtt, wie heilig und gerecht „und unsträflich wir bey euch, die ihr gläubig waret, „gewesen sind *)."

Dieser ungefärbte Glaube, diese Gottseligkeit und heilige Bemühungen fanden sich bey dem Timotheus, seinem lieben und getreuen Sohne in dem HErrn auch. Von seiner Großmutter und Mutter waren sie gleichsam ihm angeerbet, durch den Apostel in ihm gegründet und befestiget worden. Er brachte ihn zur Erkänntniß JEsu und nahm ihn zum Jünger an: der Jünger Pauli wurde bald dessen Gefährte auf seinen Reisen, und Mitarbeiter am Evangelio: der Gefährte und Mitarbeiter wurde endlich der Vorsteher einer ansehnlichen Gemeine, die Paulus gesamlet hatte, nemlich Bischof der Gläubigen zu Ephesus.

Worinne diese Gesinnungen insbesondere in Absicht auf die Gemeine und die Führung des Evangelischen Amtes bestanden, das erwähnet der Apostel umständlich in den folgenden: „Er sorgete herzlich für sie." Die Bemühungen des Timotheus werden von dem Apostel eine Sorge genannt. Nicht waren es etwa leichte Geschäfte, die wenig Nachsinnen, Mühe und Arbeit forderten, die obenhin als eine Nebensache konnten verrichtet

*) 1 Thess. 2. v. 4-6, 10.

tet werden. Der ganze Timotheus widmete sich ihnen. Mit dem äußersten Bestreben war er beflissen sich GOtte zu erzeigen, als einen treuen Arbeiter, der das Wort der Wahrheit recht zu theilen wußte. Allenthalben, wo er hinkam, predigte er JEsum den gekreuzigten, und Buße und Vergebung der Sünden durch den Glauben an ihn. Allenthalben beförderte er die Wohlfahrt der Seelen, die ihm anvertrauet waren. Das erfuhren die Philipper, das erfuhren alle übrige Gemeinen, an welche der Apostel ihn gesendet hatte.

Timotheus sorgete herzlich. Dies machte ihn frey von den Fehlern, welche die falschen Apostel der damaligen Zeit an sich hatten. „Diese suchten alle das ihre, „nicht das JEsu Christi ist." Eigennutz, Ehre, Bequemlichkeit; das sind die Absichten, in welchen das Evangelium von ihnen geprediget wurde. Nicht die Ausbreitung der Lehre des Heilandes, nicht die Ehre seines Namens, worauf doch alles sollte gerichtet seyn, nicht das Heil der Seelen, die er sich so theuer erkauft und erworben hat, war das Ziel ihrer Bemühungen. Ein ganzer Haufe solcher Eigennützigen erschien bereits in den ersten Tagen des Christenthums. Daher kamen die Klagen Pauli wegen der Philipper im vorhergehenden gegen seinen rechtschaffenen Sohn: „Du weißt, daß „sich von mir verkehret haben alle, die in Asien sind. „Etliche predigen Christum um Haß und Haders willen, „sie verkündigen ihn aus Zank, und nicht lauter *)."

Unter diesen Abtrünnigen bleibet Timotheus allein getreu: „Er suchet nicht das seine, sondern das JEsu „Christi ist."

Gro-

*) Phil. 1. v. 15.

Großes Lob, vorzügliche Ehre der Treue und Redlichkeit, nach der Timotheus verdiente, ein Diener des Evangelii, ein Bote GOttes und des Heilandes zu heißen! Noch größer und vorzüglicher, unter den Jüngern des Paulus die erste Stelle zu bekleiden; unter den Guten, den Redlichen, den Rechtschaffenen der erste, der beste zu seyn.

Aber Paulus lobet nicht allein; er hat seinem Lobe die Bewährung desselben beygefüget: es ist keine Schmeicheley, keine erkünstelte Lobrede, dergleichen manchen, wenn Stand und Ansehen allein spricht, ohne Grund erhebet. Der Apostel lobet nach den Empfindungen seines Herzens, und berufet sich zum Beweise auf die Erfahrung der Philipper selbst. „Ihr wisset, „daß er rechtschaffen ist."

Rechtschaffen heißet eine Sache oder Person, die bewähret ist, ein durchs Feuer geläutertes Metall, ein Mann, der in allen Umständen und Gestalten seines Lebens die Probe der Redlichkeit, des Glaubens, der Gottesfurcht hält. Eine echte Tugend und wahrhaftes Christenthum fordert zweyerley: heilige Gesinnungen der Seele, aber auch äußerliche Beweise des Wandels und der That selbst. Timotheus war sich nicht nur der ersteren durch die Gnade des Geistes bewust, sondern hatte auch von den letztern in seinem Bezeigen die Proben gegeben; nicht etwan nur auf eine Zeitlang, sondern beständig, und seit dem Anfange des seligen Standes, worein er durch den Glauben an JEsum versetzt war. Nicht hie oder da, nur in einigen oder in leichteren Pflichten des Christenthums, sondern in allen Theilen desselben. Nicht nur bey dem Paulus und den Philippern, sondern auch bey andern Gemeinen, unter denen er gewandelt hatte. „Er hatte ein gut Gerüchte,

sagt die Apostelgeschichte von ihm, bereits in den ersten Tagen seiner Bekehrung „bey den Brüdern, unter den „Lystranern und zu Ikonien *). Er war ein Vorbild „der Gläubigen im Worte, im Wandel, in der Liebe, „im Geiste, in der Keuschheit **). Er blieb in dem, „das er gelernet hatte und ihm vertrauet war ***)."

Mit dem besten Grunde der Wahrheit sagen wir dies von dem selig Verstorbenen auch. Nach dieser Vorstellung erinnern wir uns seiner und alles des Guten, das die Hand des HErrn durch ihn ihr auserwähltes Rüstzeug gestiftet hat. Sehet in dem Timotheus ein Bild des selig Entschlafenen in seinem Leben und in dem von GOtt ihm anvertrauten Amte. Sehet hier einen Mann nach dem Sinne des Paulus, und ihm ähnlich wie der Timotheus! Wunderbar geführet und zum Dienste des HErrn bereitet von seiner Jugend auf; derselben Gnade, der Erleuchtung des Geistes GOttes, derselben Heiligung, derselben Erhaltung im Glauben und guten Gewissen bis ans Ende seiner Tage gewürdiget, deren Paulus und Timotheus theilhaftig waren. Von GOttes Gnaden war er, was er war, und seine Gnade an ihm ist nicht vergeblich gewesen. Wie herzlich hat er nicht für seine Zuhörer gesorget, mit der größesten Redlichkeit sie gestärket, und mit Sorgfalt gegründet, sie ermahnet zum Glauben und zur Gottseligkeit, das Wort geprediget, angehalten, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit: gestrafet, gedräuet, ermahnet, mit aller Geduld und Lehre.

Wie bemühet, nicht das seine zu suchen, sondern das, was JEsu Christi ist. Wenn strebte er ängstlich oder

*) Ap. Gesch. 16. v. 2. **) 1 Tim. 4. v. 12.
***) 2 Tim. 3. v. 14.

oder aus Eigennutz nach einer einträglichern Stelle, die er seiner zeitlichen Umstände wegen nicht ohne Grund hätte wünschen mögen? Wenn trieb ihn die Begierde nach Ehre, Rang unter seinen Brüdern zu suchen? Wenn hinderte Liebe zur Gemächlichkeit und bequemern Tagen, die Verrichtungen seines Dienstes am Evangelio? Mit Jeremias könnte er auftreten und sagen: „Ich bin nicht von dir geflohen, mein Hirte! so habe ich „Menschentage nicht begehret, das weißest du *). Eine gute Stuffe und eine große Freudigkeit im Glauben in Christo JEsu, die er sich dadurch mit denen, die wohl dienen, erworben hat **)!

Wie rechtschaffen in allen Umständen seines Lebens, worein die göttliche Vorsehung ihn gesetzet hatte! Als Bürger und Mitglied des Staates, in welchem er lebete: höchst sorgfältig mit seiner Gehülfinn auch in den Werken des zeitlichen Berufs. Welcher Fleiß und Ordnung! * * * Welch ein Segen und Gedeyen! * * * Zum Wunder allen, welche Zeugen davon gewesen: bey den mittelmäßigen Einkünften seines Amtes: zum Vortheile aller, die ihm darinn nachgefolget sind, und sie zum Muster genommen haben. Auch die irdischen Vortheile dieses Ortes sind durch sie befördert, gute Unterthanen, fleißige und bemittelte Einwohner gezogen, der Armuth und dem Fluche derselben gewehret worden.

Als Freund und Rathgeber bey allen, die Umgang mit ihm gepflogen, und der Klugheit, der Erfahrung, auch der thätigen Hülfe sich bedienet, die er sich erworben, und keinem zu versagen pflegte.

*) Jerem. 17. v. 16.
**) 1 Tim. 3. v. 13.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0153
DFG

Als Ehemann: sehet dort die beste Zeuginn davon und den Beweis, die Thränen der zärtlichsten Gegenliebe, die sie ihm nach seinem Tode weihet. Gesegnete Jahre, welche sie beide mit einander durchgelebet, * * * Entzückungen des wesentlichsten Vergnügens, das Ehe und Freundschaft je erschaffen hat!

Als Vater: wie er seine Kinder erzogen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Auf das sorgfältigste arbeitete er beides an ihrem Glücke und Christenthume. GOtt sprach Amen zu seinem Gebete. Sein Segen hat ihnen Häuser gebauet.

Als Lehrer: nach seiner Einsicht in das göttliche Wort und besondern Treue im Amte in den 46 Jahren, die er solches verwaltet hat, GOttesmensch. Nicht von denen, die da meinen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. Er jagte nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. Er kämpfte den guten Kampf des Glaubens. Er ergriff das ewige Leben, wozu er berufen war.

Folglich auch selbst als Christ: der nicht andern predigte und selbst verwerflich war, von ungefärbten Glauben, von ungeheuchelter GOttesfurcht. In Tagen der Freude, die ihm GOtt geschenket; * * * in Stunden des Leidens, die über ihn verhänget worden; * * auch mitten in den Schwachheiten, da er die Augenblicke herannahen sahe, in welchen er die irdische Hütte ablegen sollte.

Auf das Zeugniß der ganzen Gemeine berufen wir uns, auf alle, die ihn gekannt und mit ihm umgegangen sind. Ihr wisset, wie die Philipper von dem Timotheus, daß er rechtschaffen war! Redet, Sünder! die durch ihn unter dem Beystande der kräftig wirkenden Gnade GOttes bekehret worden: * * * auch ihr Widerspänstige, nachdrücklich, ob wol umsonst von ihm bestra-

strafet, Buße zu thun und die Wahrheit zu erkennen: * * * Auserwählte GOttes, heilige und geliebte, die ihr im Glauben und in der Gottseligkeit seyd erhalten worden: Freunde, die ihr ihn * * *, die er als solche liebgewonnen * * *: Feinde, die er beschämt, und ihr Böses mit gutem überwand: * * * Christen und Brüder, eines Glaubens mit ihm theilhaftig; auch ihr, die ihr draußen, und von selbigem entfernet seyd: * * * noch lebende Mitglieder dieser Gemeine, deren thränendes Auge ihren Lehrer, Freund und Vater beweint: * * * bereits Entschlafene, vor ihm Hergegangene, die ihr ihn schon als einen solchen in den Wohnungen der Seligkeit vor dem Ewigen bekennet habt, die ihr ihn mit euren noch übrigen Brüdern an jenem Tage vor dem Throne des Richters aller Welt bekennen werdet! * * * Ihr alle wisset es, wie er allenthalben unsträflich gewandelt, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrey, lehrhaft, gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl vorgestanden, gehorsame Kinder und Zuhörer gehabt, mit aller Ehrbarkeit; auch ein gutes Zeugniß von denen, die draußen sind.

Ja, dein Andenken, selig Entschlafener, bleibe im Segen ewiglich. Auch die Lebenden, die Zurückgelassenen, segne der HErr dein GOtt, der dich so vorzüglich und außerordentlich gesegnet hat.

Gnädige Herrschaften und Hochadeliche Patronen der Stelle, die der Wohlselige in seinem Leben verwaltet, und alle vornehme Hochadeliche Verwandten derselben! Im Namen der Frau Pastorinn statte ich Ihnen hier zugleich öffentlich den unterthänigsten Dank ab für alle Gnade, deren sie ihren seligen Eheherrn und sie selbst bisher gewürdiget haben, und bitte mit aller geziemenden Ehrerbietigkeit um deren Fortsetzung. GOtt setze sie zum Segen, und lasse es Ihnen an keinem Guten fehlen, das durch ihn den Frommen geredet ist.

Die geehrteste Frau Pastorinn, die von GOtt so schmerzlich durch den Verlust ihres seligen Ehemanns betrübet worden, tröste Er selbst! Er vergelte ihr die Liebe und Freundschaft, die ich von ihr und von dem selig Verstorbenen vorzüglich genossen habe.

Die geehrtesten Herren Söhne in Hannover und Düsseldorf, samt ihren Familien und Angehörigen, richte der HErr kräftig auf! Der Segen dieses ehrwürdigen Entschlafenen, ihres selig verschiedenen Vaters ruhe auf Ihnen und ihren spätesten Nachkommen, dessen Nachfolger in Tugend und GOttesfurcht sie sind.

Auf den von GOtt ersehenen Nachfolger im Amte des HErrn, ruhe der Geist seines gottseligen Vorfahren, der Geist der Weisheit und der Erkänntniß, des Raths und der Furcht des HErrn! Durch Ihn müsse noch ferner dem HErrn der Sünder zugeführet und überzeuget, der Gläubige erhalten, ermuntert, getröstet, die Kirche JEsu an diesem Orte gebauet werden!

Die ganze Gemeine segne der HErr! Seine Gnade bestätige alle das Gute, das er Ihr im Zeitlichen und Geistlichen, durch die treue Bemühungen ihres gewesenen Seelsorgers, in so reichem Maaße geschenket hat!

Fallet, Thränen der Wehmuth und Liebe, der Freundschaft und Dankbarkeit ⁂, auch des Gebets für mich ⁂ auf das Grab dieses Ehrwürdigen, den seine Treue, seine Redlichkeit, sein Eifer, sein Glaube, seine Liebe, mir und allen unvergeßlich macht! Meine Seele! lebe das Leben ⁂. Meine Seele! stirb den Tod dieses Gerechten. Mein Ende sey, wie dessen Ende.

IV.

IV.

Leichte
und
beruhigende
Vergleichung
einiger Stellen
des
alten und neuen Testaments,
worinne
Gebete wider die Feinde und Danksagungen
für die Rache, so Gott von Ungerechten
genommen,
enthalten,
mit dem Gebot von der Liebe der Feinde
und der Fürbitte für dieselben.

IV. Von dem Gebet wider die Feinde.

§. 1.

Es giebet nicht nur in den Büchern des alten Bundes, sondern selbst in den Schriften des neuen Testamentes Gebete wider Feinde, welche zärtlichen Gemüthern zu hart vorkommen und zu beunruhigenden Zweifeln Anlaß geben, da sie dem sanften Befehl des Erlösers die Feinde zu lieben, zu segnen und für sie zu beten, gerade entgegen zu seyn scheinen. Mir haben solche Gebete ehemals auch Zweifel erreget: nach langer Ueberlegung aber bin auf Gedanken gekommen, welche mich und einige meiner guten Freunde darüber beruhiget und dennoch den Text lassen, wie er einem jeden bey dem ersten Anblick in die Augen fället, und die Schwierigkeiten desselben nicht durch eine gewaltsame und unwahrscheinliche Erklärung heben. Vielleicht gereichen sie auch einigen andern zur Beruhigung.

§. 2.

Zuerst führe ich einige der merkwürdigsten und nachdrücklichsten Gebete dieser Art an. In dem 69. Psalm vom 23. bis auf den 29 Vers stehet folgendes Gebet:

„Ihr Tisch müsse vor ihnen zum Stricke wer„den, zur Vergeltung und zu einer Falle:" (zu einer Schlinge zur Vergeltung).

„Ihre Augen müssen finster werden, daß sie „nicht sehen, und ihre Lenden laß immer wanken."

„Geuß deine Ungnade auf sie, und dein grim„miger Zorn ergreife sie."

„Ihre Wohnung müsse wüste werden, und es „sey Niemand, der in ihren Hütten wohne."

„Denn sie verfolgen, den du geschlagen hast, „und rühmen, daß du die deinen übel schlägest." (und erzählen, nemlich zu ihrem Vergnügen, den Schmerz deiner Verwundeten.)

„Laß sie in eine Sünde über die andere fallen" (verhänge Ungerechtigkeit über ihre Ungerechtigkeit, das ist: laß ihre Ungerechtigkeit und Härte durch anderer Härte bestrafet werden, Ps. 137. v. 8. 9.) „daß sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit" (das ist, zu dem Lohn deiner Gerechtigkeit, welchen Fromme von dir erhalten, laß sie nicht als belohnte Gerechte erscheinen).

„Tilge sie aus dem Buche der Lebendigen, daß „sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden."

Der 109. Psalm ist wol das stärkeste unter allen Gebeten wider Feinde, so wir in der Schrift antreffen. Ich führe nur eines und das andere daraus an.

V. 8. „Seiner Tage müssen wenig werden, „und sein Amt müsse ein ander empfangen."

V. 9. „Seine Kinder müssen Waisen werden „und sein Weib eine Witwe."

V.

V. 10. „Seine Kinder müssen in der Irre „gehen und betteln und suchen, als die verdorben „sind," (weil das Ihrige verwüstet worden).

V. 11. „Es müsse der Wucherer aussaugen „alles, was er hat, und Fremde müssen seine Gü„ter rauben."

V. 12. „Und Niemand müsse ihm gutes thun, „und Niemand erbarme sich seiner Waisen."

V. 13. „Seine Nachkommen müssen ausge„rottet werden; ihr Name müsse im andern Glied „vertilget werden."

V. 14. „Seiner Väter Missethat müsse ge„dacht werden vor dem HErrn, und seiner Mut„ter Sünde müsse nicht ausgetilget werden."

V. 15. „Der HErr müsse sie nimmer aus „den Augen lassen, und ihr Gedächtniß müsse aus„gerottet werden auf Erden."

V. 16. „Darum, daß er so gar keine Barm„herzigkeit hatte, sondern verfolgte den Elenden und „Armen und den Betrübten, daß er ihn tödtete."

§. 3.

Auch in den Schriften des neuen Bundes finden wir Gebete gegen Feinde. Paulus betet 2 Tim. C. 4. v. 14. gegen einen Alexander, der ihm viel böses bewiesen:

„Der HErr bezahle ihm nach seinen Werken."

Ja selbst bis zum Throne GOttes erhöheten Seelen, welche um der Lehre JEsu Märtyrer geworden, wird folgendes Gebet in der Offenb. Joh. C. 6. v. 10. beygelegt:

„HErr,

„HErr, du heiliger und wahrhaftiger, wie „lange richtest du und rächest nicht unser Blut an „denen, die auf der Erde wohnen?"

Und dieses Gebet wurde gnädig aufgenommen, wie wir in dem 14ten Verse lesen.

Es dienet zu meinem Zweck auch folgende zwey Stellen hierbey anzuführen. Paulus schreibet Gal. C. 1. v. 8.

„Aber so auch wir, oder ein Engel vom Him„mel euch würde Evangelium predigen anders, „denn das wir euch geprediget haben, der sey „verflucht."

Und 1 Cor. C. 16. v. 22. spricht er diesen Fluch aus:

„So jemand den HErrn JEsum Christum „nicht lieb hat, der sey Anathema Maharam Mo„tha," das ist: er sey mit dem härtesten Fluche belegt.

Nach meiner Meinung gehörete auch die Stelle Gal. C. 5. v. 12. hieher. Jedoch ich lasse sie hinweg, weil eine gelehrte Kunst ihr einen gelindern Sinn beygelegt.

§. 4.

Auch findet man in der Schrift sehr feyerliche Danklieder, wenn GOtt von Tyrannen und ungerechten Verfolgern unschuldiger Leute Rache genommen, und sie zu Exempeln seiner strafenden Gerechtigkeit gesetzet. So sangen Moses und die Kinder Israel ein Freuden- und Danklied, als GOtt den Pharao und sein Heer im rothen Meer ersäufet.

Eben dergleichen jauchzende Sieges- und Danklieder über rächende Gerichte, so GOtt über die Feinde seiner

seiner Kirche ergehen lassen, lässet die Offenbarung des Johannes im Himmel erschallen. Insonderheit ist dasjenige merkwürdig, so wir in der Offenb. Joh. C. 19. v. 1, 7. lesen.

Ich bemerke noch, daß Paulus einen Trost in der Strafgerechtigkeit GOttes gefunden, als ihn ein Hoherpriester auf den Backen schlagen lassen, Apost. Gesch. C. 23. v. 3. und daß von JEsu selber gesaget wird, er habe das Unrecht, so ihm wiederfahren, dem heimgestellet oder übergeben, der da recht richtet. 1 Petr. C. 2. v. 23.

§. 5.

Ich könnte eine lange Geschichte hersetzen, wie man seit den ersten Jahrhunderten des Christenthums bis auf unsere jetzige Zeit sich bemühet hat, diese und dergleichen Stellen und insonderheit die affectvollen Gebete um nachdrückliche Bestrafung der Feinde zu erklären, zu mildern, und mit dem Gesetz, welches die Liebe der Feinde anbefiehlt, in Uebereinstimmung zu setzen, und wie man wol gar zu critischen Gewaltthätigkeiten seine Zuflucht nehmen wollen: allein es ist meine Absicht nicht, Belesenheit zu zeigen, sondern Gemüther, die mit Zweifeln ringen, zu beruhigen. Es kommt hierbey bloß auf eine genaue Betrachtung des Gesetzes JEsu von der Liebe der Feinde, auf Erfahrungen und solche Grundsätze an, welche ein jeder zugiebet.

§. 6.

Vor allen Dingen ist nöthig, daß man das Gesetz Christi von der Liebe der Feinde recht ansehe, und zwar nicht mit gelehrten, sondern nur mit aufmerksamen Augen.

gen. Es lautet in der Lebensbeschreibung Christi von dem Matthäus C. 5. v. 44. 45. also:

„Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, „thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, „so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kin„der seyd eures Vaters im Himmel. Denn er „lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und „über die Guten, und lässet regnen über Gerechte „und Ungerechte."

Ein jeder wird sich leicht überreden, daß der HErr keine sinnliche Liebe gegen den Feind fordert, welche entstehet, wenn man etwas als angenehm empfindet. Es ist wider die Natur der Seele, daß man von einem Feinde und Verfolger die angenehmen Empfindungen haben sollte, die ein treuer Freund in unserm Gemüth verursachet, sondern man soll eine Neigung gegen ihn haben, die aus Vorstellungen einer höhern Ueberlegung entstehet, dergleichen sind: mein Feind ist doch ein Geschöpf GOttes, mein Mitmensch, ein Erlöseter JEsu, und GOtt gönnet und giebet ihm noch so viel Gutes, als Weisheit und Gerechtigkeit zulassen.

Nun bemerke man bey diesem so deutlichen und genau bestimmten Gesetze wohl, was von vielen nicht in die nöthige Ueberlegung gezogen worden, nemlich, was für ein Muster wir bey diesem Gesetz nachahmen sollen, nemlich GOtt selbsten. Wie selbiger als ein liebreicher Vater nicht nur gegen seine treuen, sondern auch noch gegen abtrünnige und aus der Art geschlagene Kinder eine liebreiche Neigung hat, und ihnen Gutes thut, so sollen auch wir nicht nur unsere Freunde lieben, sondern auch selbst gegen unsere Feinde eine gütige Neigung haben und ihnen Wohlthaten erzeigen.

§. 7.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0164
DFG

§. 7.

Hat aber dieses Gesetz gar keine Einschränkung und Ausnahmen, hat das Wohlthun gegen Feinde gar keine Grenzen? Es erhält die genaueste Bestimmung aus dem Verhalten GOttes, welches wir nachahmen sollen. Wie lässet GOtt seine Sonne über die Guten und über die Bösen scheinen? Wie lässet er über beide regnen? Ist die Güte, womit er diese Wohlthaten den Bösen erzeiget, eben so groß als seine Neigung gegen die Guten? Dieses ist unmöglich. Dem Weisesten und Heiligsten können die Bösen nicht so angenehm seyn, als die Guten. Die ganze Offenbarung bezeuget daher das Gegentheil.

Lässet GOtt ferner ohne alle Ausnahme seine Sonne scheinen und mit Regnen so abwechseln, daß beständig reiche Ernten entstehen? Nein, er bedecket zu Zeiten den Glanz der Sonne durch Wolken, die eine anhaltende und verfaulende Nässe ausschütten, zu einer andern Zeit entziehet er den Regen, und lässet die Gewächse verdorren, und bewirket durch beides Mangel und wol gar Hungersnoth. Außerdem hat er noch weit mehrere Schicksale, wodurch er den Menschen seine Wohlthaten entziehet und ihnen wehe thut. Es geschiehet solches nach dem Zeugniß der Schrift alsdenn, wenn die Bosheit überhand nimmt, und das gemeine Beste erfordert, die Laster zu strafen und denselben Einhalt zu thun. GOtt erzeiget also den Bösen nur so viel Gutes, als das gemeine Beste seines Reichs, und folglich die Gesetze der Weisheit und Gerechtigkeit es zulassen.

§. 8.

Da wir nun bey dem Gesetz, welches uns verpflichtet die Feinde zu lieben, auf GOtt sehen und in

dessen Ausübung GOtt nachahmen sollen; so folget daraus, daß wir die Feinde nicht in gleich hohem Grade lieben sollen, wie unsere treuen Freunde. Denn dieses wäre Ungerechtigkeit gegen die letztern.

Wir müssen ferner die Feinde weiter nicht lieben und ihnen wohl thun, als das gemeine Beste der Welt und unsere Pflichten gegen dasselbe es leiden. Auch uns sind wir Pflichten schuldig, und kein Gesetz verbindet uns einen Feind mehr zu lieben, als uns und die Unserigen. Wenn derowegen eine Liebe und eine Wohlthat, die wir einem Feinde erzeigten, unsere und der Unserigen Wohlfahrt in Gefahr setzen würde; so ist es nicht nur erlaubt, sondern so gar Pflicht, ihm selbige zu versagen. So gar die Liebe gegen Aeltern kann sündlich werden, wenn wir sie mehr lieben, als GOtt, oder auch nur mehr, als die gemeine Wohlfahrt des Vaterlandes. So kann man sich auch mit einer zu weit getriebenen Liebe der Feinde versündigen. Fiele ein berüchtigter und gefährlicher Dieb, der in unser Haus gebrochen, in unsere Hände, und wir überwältigten ihn und wollten ihn aus Mitleiden laufen lassen und der Obrigkeit nicht übergeben, so sündigten wir gegen den Staat. Könnten wir uns von den Händen eines Mörders nicht anders retten, als durch dessen Entleibung, so sündigten wir gegen uns, gegen die Unserigen und den Staat, wenn wir seiner schonen wollten. Die Liebe und das Wohlthun gegen Feinde soll derowegen nach dem Befehl des Erlösers weiter nicht gehen, als die gemeine und unsere eigene Wohlfahrt es erlaubet. Denn wir sollen den Feind nicht mehr lieben, als das gemeine Beste und uns selber. So bald wir aber ohne Verletzung der gemeinen und unserer Wohlfahrt dem Feinde Gutes thun können, so muß es geschehen. Hat man zum Exempel einen Dieb, der uns bestehlen wollen, überwäl-

wältiget und sich seiner hinlänglich versichert, so handelt man christlich, wenn man ihn nicht hart hält, sondern vielmehr ihn speiset und tränket, und wenn es Winter ist, in eine warme Stube bringet. Hingegen versündigte man sich, wenn man aus Rache ihn martern wollte. Denn weder die gemeine noch unsere eigene wahre Wohlfahrt erforderte solches.

§. 9.

Nunmehr kann ich zeigen, ob und wie weit man gegen Feinde zu GOtt beten könne. Ich will mich erst bey besondern Fällen aufhalten und alsdenn zu einer bestimmten Antwort auf diese Fragen in die Höhe steigen.

In dem ersten Viertel des jetzigen Jahrhunderts waren in Deutschland große Räuberbanden, welche große Gewaltthätigkeiten ausübeten. Man gieng auf dem Lande mit Furchten zu Bette, und erwachte und erschrak bey dem geringsten Geräusch. Verschiedene deutsche Fürsten vereinigten sich insgeheim, an gewissen verabredeten Tagen ihre gesamten Länder durchsuchen zu lassen, um diese Banden zu entdecken und aufzuheben, welches auch glücklich geschah, und die öffentliche Sicherheit wurde auf einige Zeit hergestellet. Nach dem letzten Aachischen Frieden, der 1748 geschlossen worden, that sich am Nieder-Rhein eine ganz entsetzliche Bande Räuber hervor, die nicht nur raubete, sondern auch junge Frauensleute auf das allerschändlichste mishandelte und die grausamsten Mordthaten verübte. Die Fürsten machten ebenfalls die ernsthaftesten Anstalten diese Mörder zur Haft zu bringen, und ließen sie auf eine sehr exemplarische Art hinrichten. Wer auf dem platten Lande gelebet und in der Gefahr gewesen von solchem Gesindel überfallen zu werden, weiß, was man in der-

selben gewünschet und von GOtt gebeten. Wunsch und Gebet war, daß GOtt solche Bösewichter den Obern in die Hände liefern, und andern zum Beyspiel eine gerechte Strafe an ihnen vollziehen lassen wolle. Darf ich hier dasjenige nicht wünschen und bitten, was seinem heiligsten Willen so sehr gemäß ist? Man setze, es wollte jemand wünschen und bitten, daß diese Bösewichter den Händen der Obern entkommen möchten; wäre dieser Wunsch christlich? Wäre er nicht wider die gemeine Sicherheit und grausam? Ja hätte jemand nur gleichgültig dabey seyn wollen, ob solche Ungeheuer zur Haft gebracht würden oder nicht, würde er nicht eine Lieblosigkeit gegen rechtschaffene Einwohner des Landes verrathen haben? Noch mehr, wenn ein Sohn seinen von diesen Mördern umgebrachten Vater, und seine schändlich mishandelte und nachher ermordete Schwester beerdiget und bey dem Grabe derselben gebetet: GOtt räche dieses unschuldige Blut: hätte er damit gesündiget? Hätte er beten sollen: GOtt vergib diesen Mördern und laß ihre Bosheit ungestraft? Wäre dieses ein Gebet, welches dem Heiligsten anständig? Man setze mir nicht die Fürbitte JEsu für die, so ihn kreuzigten, entgegen. Denn diese waren keine boshafte Mörder, sondern römische Soldaten, die den Befehl eines Pilatus ausrichteten, und nicht wusten, was sie thaten. Auch des Stephanus Fürbitte ist für die Unwissenden geschehen, die das Urtheil des jüdischen hohen Raths vollzogen, dergleichen ein Paulus war. Man bedenke sehr wohl, darf und wird ein vernünftiger Christ etwas bitten, so mit den Vollkommenheiten GOttes streitet? „Es ist aber recht bey GOtt zu ver„gelten Trübsal denen, die unschuldigen Trübsal anle„gen.“ 2 Thessal. C. 1. v. 6. Bitte ich von GOtt das Gegentheil, so verlange ich, er soll mit Ungerechtigkeit gnädig seyn.

§. 10.

§. 10.

Bey dem jetzigen Kriege in Pohlen setze man sich in die Stelle der bedaurenswürdigen Dissidenten, welche um der Religion willen die unmenschlichsten Grausamkeiten ausstehen müssen, und für welche die Russen fechten. Man bedenke, was für ein Schicksal sie würde betroffen haben, wenn die Türken über die Russen gesiegt hätten. Man erinnere sich, daß die Türken nicht auf eine so gemäßigte Art kriegen, wie gesittete Christen. Ihre Wuth dauert noch nach dem Siege. Sie fühlen wenig Mitleiden gegen einen verwundeten Feind, die Gefangenen führen sie in die Sklaverey. Auch wehrlose Bürger und Bauren reißen sie mit fort, trennen Ehegatten, Aeltern und Kinder, und verkaufen sie zu Sklaven. Man gedenke sich einen russischen Officier, der in einer entscheidenden Schlacht eine mit Canonen besetzte Schanze commandiret, die zur Sicherheit des Heers vorzüglich nöthig ist. Was darf, ja was soll er von GOtt wünschen und bitten, wenn er anders ein wahrer Christ ist und in einem solchen Vorfall auf die alles regierende Vorsehung siehet? Soll er gar nichts wünschen und von GOtt bitten, oder ist es ihm erlaubet, GOtt anzurufen, ihn und seine Canonierer mit Muth und Standhaftigkeit zu unterstützen, damit sie ihre Canonen wohl richten, und durch deren Gewalt die Wuth der Feinde zurückhalten mögen? Es verstehet sich von selber, daß ein Christ dergleichen allezeit mit dem innern Vorbehalt betet, wenn seine Wünsche der Weisheit GOttes gemäß wären. Wäre es ein vernünftiges und christliches Gebet, wenn er sich also zu GOtt wendete? „GOtt, schone „der anrückenden Feinde; laß sie unsere Canonen nicht „treffen: laß keinen von ihnen fallen: treibe sie durch an„dere Mittel deiner Allmacht zurück.“ Kann dieses ein vernünftiger Christ bitten, wenn er offenbar siehet, GOtt

wolle den Feind durch kein anderes Mittel als durch ein zerschmetterndes Metall zurücktreiben? Wollte man hier GOtt bitten der Feinde zu schonen, so hieße dieses wider sich selber beten.

§. 11.

Ist es aber offenbar, daß ein frommer Canonierer, besonders wenn er gegen einen ganz ungerechten, ungesitteten und grausamen Feind fichtet, beten darf: „GOtt, „gieb mir Muth, laß mich wohl zielen, treffen und sie„gen;" so überlege man weiter, ob es wol mit dem Christenthume streite, wenn ein christlicher Poet oder Redner den Inhalt eines solchen Gebets auf eine sinnliche Art einkleidet und in folgende und ähnliche Worte fasset.

„Allmächtiger, der du sprichst, und es geschiehet, „siehe, mächtige Heere rücken auf uns an, grau„same Feinde wollen uns heute in den Staub des „Todes legen, unsere Weiber sollen heute Wit„wen und unsere Kinder Waisen und unser Land „ein Opfer ihrer Raubbegierde werden. Nimm „uns in deine mächtige Obhut. Zeige, daß du „mit uns und gegen sie seyst. Laß unsere Kugeln „durch die stürmenden Haufen fahren, zerschmet„tere den Arm, der uns tödten will. Laß Todte „auf Todte fallen, bis ihre Macht geschwächt, „ihre Wuth gedämpfet und der Sieg unser worden. „Mache die zu Witwen, deren Sklavinnen un„sere Weiber werden sollten. Laß deren Kinder „weinen, welche den unserigen stolz gebieten soll„ten. Hilf uns, die wir auf dich hoffen."

Ist

Ist jenes Gebet des streitenden Canonierers erlaubet, wie jedermann zugeben wird; so ist es auch dieses. Denn der Inhalt von beiden ist vollkommen einerley. Ja dieses letztere wird den Character des Christenthums völlig an sich haben, wenn noch folgendes hinzu gesetzet wird.

„Wird deine Gnade uns erhalten, wirst du uns „Sieg geben, so wollen wir deinen Namen erhö„hen. Wir wollen singen: der HErr hat Gro„ßes an uns gethan. Wir wollen beweisen, daß „wir dem angehören, der Frieden und Liebe gepre„diget. Wir wollen nicht Wuth mit Wuth, „Grausamkeit mit Grausamkeit vergelten. Wir „wollen die verwundeten Feinde aufheben und auf „freundschaftlichen Armen tragen, wir wollen Oehl „und Wein in ihre Wunden gießen, wir wollen „sie verpflegen, wir wollen sie geheilet den Ihrigen „zuschicken. Wir wollen Barmherzigkeit an Ueber„wundenen beweisen, wir wollen uns als Freunde „gegen sie bezeigen.

§. 12.

Man überdenke ferner, was für Gebete das Christenthum in dem jetzigen Pohlnischen Kriege einem so gedrückten Dissidenten, das ist, protestantischen und griechischen Christen, wol erlaube, deren Häuser ausgeplündert, die selber gemartert und zum Theil grausamlich ermordet werden. Was darf ein ander empfindlicher Christ, der an diesem Schicksal seiner Brüder Antheil nimmt, von GOtt erbitten? Dürfen sie um Hülfe und Errettung beten? Dürfen sie um Sieg gegen so grausame Feinde beten, da sie mit mörderlichen Waffen

angreifen, und sich durch keine gelinde Mittel bewegen lassen Frieden zu halten? Ich hoffe nicht, daß ein aufgeklärter Christ behaupten werde, man dürfe hier nicht um Hülfe, nicht um Sieg bitten, wenn es anders mit der gehörigen Unterwerfung unter den Willen GOttes geschiehet. Wir haben ja den ausdrücklichen Befehl von GOtt auch im neuen Testamente, daß, wenn Jemand leidet, er beten solle, Jac. C. 5. v. 13. und es wird den Frommen, welchen Unrecht angethan wird, versprochen, daß GOtt ihr Gebet gegen ihre Widersacher erhören, und ihnen nicht nur Errettung, sondern sogar eine gerechte Rache verleihen wolle. Luc. C. 18. v. 7. 8. Jac. C. 5. v. 1-4. Denn in der ersten Stelle wird eigentlich nicht Errettung, wie im Deutschen stehet, sondern nach dem griechischen Worte, Rache versprochen. Ist es nun erlaubt um Rettung von einem mächtigen Widersacher, ja um Sieg gegen einen zahlreichen und angreifenden Feind zu beten; so überlege man, was ein solches Gebet in der That in sich fasse, wenn man einen Widersacher und Feind vor sich hat, von welchem man mit Gewißheit weiß, (und man weiß solches zu Zeiten zuverlässig) daß er durch keine gelinde Mittel zu bewegen seyn werde, von seinen Verfolgungen und Grausamkeiten abzulassen. Ist der Inhalt des Gebets um Beystand, Errettung und Sieg in einem solchen Falle etwas anderes, als dieses? „GOtt, dein mächtiger Arm breche „die Gewalt der Feinde. Laß ihre Starken durch Feuer, „Schwert und Krankheiten fallen. Wenn sie mit „Wuth auf uns stürmen, so zerschmettere sie unser Me„tall, und die Erde trinke ihr Blut, damit Furcht und „Schrecken die übrigen überfalle und ihre Wuth von „uns ablasse, und unsere Siege ihnen den Frieden ab„zwingen.“ Nach den Ausdrücken der Schrift heißet dieses: „GOtt beweise ihnen deine Ungnade, schütte „deinen Zorn über sie aus, uns aber beweise deine Gna-

„de

„de und mächtigen Beystand, und wenn kein gelinderes „Mittel vorhanden; so schaffe uns durch Siege den „Frieden."

§. 13.

Will man sagen, ein Christ, der zur Liebe seiner Feinde verpflichtet ist, dürfe und könne ein so hartes Gebet nicht sprechen; so nehme man nun einmal das Gegentheil an, und lasse jenen christlichen Held, der eine Schanze gegen den stürmenden Angriff eines ungerechten und grausamen Feindes mit Canonen vertheidigen und die Flanke des übrigen Heers in Sicherheit setzen soll, also beten: „Allmächtiger, ich muß anjetzt meine Cano„nen gegen einen angreifenden Feind abfeuern: aber „schone seiner, laß keinen einzigen durch meine Kugeln „fallen, sondern schütze uns durch gelindere Mittel deiner „Vorsehung, und laß den Feind ohne Gegenwehr zu„rück weichen." Wäre dieses Gebet vernünftig? Man siehet ja, der Feind werde nicht weichen, ehe er eine Menge der Seinigen fallen gesehen, man siehet ferner, die Vorsehung wolle anjetzt kein anderes Mittel, den Feind abzuhalten, gebrauchen, als die Gewalt der Waffen. Wie kann man also etwas anders wünschen und bitten, als daß er den Gebrauch derselben mit gnädigen Schicksalen seiner Vorsehung begleiten und den Feind dadurch schwächen wolle. Etwas anderes wünschen und bitten heißet entweder wider die Regeln der weisen Regierung GOttes, oder gegen sich selber und seine und der Seinigen Erhaltung beten, welches beides unerlaubt ist. Wenn die Liebe gegen die Feinde mit der von GOtt befohlnen Liebe gegen uns selber nicht bestehen kann, so gehet diese vor und jene muß zurück stehen.

§. 14.

Diejenigen Fälle, welche ich bisher angeführet, und in welchen man wider Feinde beten darf, wären mir hinreichend zu zeigen, wie die Gebete gegen Feinde, welche man in der Schrift findet, mit der ihnen schuldigen Liebe gar nicht streiten. Um aber die Sache in ein noch größeres Licht zu setzen, bringe ich noch folgende Fälle bey, wo man in einer Angelegenheit, die vornemlich uns und die Unserigen angehet, eine Genugthuung und Bestrafung des Feindes, der uns beleidiget, fordern und bitten kann.

Ich zeige, in wie ferne man solches bey der Obrigkeit, und denn selbst bey GOtt thun könne. Ich setze hierbey als bekannt zum voraus, daß die Worte des Erlösers Matth. C. 5. v. 39. „ihr sollt dem Uebel nicht „widerstreben," eine Regel sey, die man bey den mehresten Beleidigungen zu beobachten, welche aber auch, wie andere Gebote, ihre Ausnahmen hat. Die allermehresten Beleidigungen, welche die Menschen ihnen von andern zugefügt zu seyn glauben, sind theils nur eingebildet, und beruhen auf ungegründetem Argwohn, Mißverständniß und gar zu großer Empfindlichkeit, theils sind sie von so geringer Erheblichkeit, daß, wenn man sich dagegen wehren und Processe führen will, man sich mehr Verdruß und Schaden verursachet, als wenn man sie geduldig übernimmt und in der Stille verschmerzet. Sollte ein Hausherr verpflichtet seyn, alle Zänkereyen seiner Hausgenossen zu untersuchen und durch einen Rechtsspruch zu schlichten; so würde er sich unglücklich schätzen. Sein Ausspruch ist: einer verschmerze etwas von dem andern, vergebet und vertraget euch. So machet auch JEsus dieses zur Regel in seinem Reiche: „übernehmet und verschmerzet Beleidigungen." Diese Regel ist im höchsten Grade vernünftig und heilsam in

einer

einer Welt, wo die Unvollkommenheit der Menschen so viele kleine Beleidigungen verursachet, und eine eigensinnige Empfindlichkeit vieles für eine Beleidigung hält, was in der That keine ist. Daß diese Regel aber alsdenn ihre Ausnahme habe, wenn eine Beleidigung erheblich ist und unserer wahren Wohlfahrt zu nahe tritt, lehren JEsus und seine Apostel Matth. C. 18. v. 15. 16. 17. Röm. C. 13. v. 4. Apost. Gesch. C. 22. v. 25. C. 25. v. 11. Es ist derowegen nach den Regeln des Christenthums erlaubt, bey stärkern Beleidigungen, die unsere wahre Wohlfahrt auf eine merkliche Art angreifen, Hülfe und Schutz bey der Obrigkeit zu suchen. Es kann dieses aber in manchen Fällen nicht anders geschehen, als daß man um Bestrafung und Rächung einer schon vollbrachten Beleidigung bitte.

§. 15.

Ich führe hiervon einen Fall an, wo Jemand in der allergrößten Verbindlichkeit stehet, Beleidigungen zu verschmerzen und zu vergeben. Diese Verbindlichkeit ist gewiß vorzüglich stark unter Ehegatten. Nun setze man, ein dem Trunk ergebener und in dem Trunk tyrannischer Ehemann schläget Frau und Kinder, wenn er betrunken ist, auf eine wüthende Art, und suchet sie aller Orten auf, wohin sie sich verkriechen. Man nehme an, die Frau habe alles mögliche gethan, um ihn durch ihr Bitten und durch Zureden der Verwandten und der Geistlichen vom Trunke und seiner Tyranney abzuziehen, alles aber sey vergeblich gewesen. Sie gehe endlich zu der Obrigkeit und bitte nur um eine ernstliche Bedrohung ihres Mannes, dieses aber bewege ihn, die Frau ganz mörderlich zu schlagen. Nun bleibet ihr ja nichts übrig, als dieses letzte Mittel ihrer Sicherheit zu suchen, nemlich die Obrigkeit anzugehen, ihren tyranni-

schen

schen Mann mit Strafe zu belegen, um zu sehen, ob dieses letzte Mittel seine Besserung bewirken würde. Ich habe einen Mann gekannt, der allerhand Gelegenheit suchte, seine recht feine Frau zu prügeln, um ihren Großvater dadurch zu bewegen, ihm einige hundert Thaler Geld zu geben, die er doch nicht einmal nöthig hatte. Nachdem ich ihm einige mal zugeredet und das Uebel hierdurch sogar ärger wurde; so rieth ich der Frau selber bey der Obrigkeit um eine ernsthafte Bestrafung ihres Mannes anzuhalten, sie erfolgte, und sie war nicht ohne Wirkung. Ich weiß, daß eine gewisse Ehegattinn und Kinder, die zu Zeiten von einer unruhigen Trunkenheit eines geliebten Ehegatten und Vaters litten, demselben das Podagra, wozu sein Körper eine Neigung hatte, auf eine etwas empfindliche Art wünschten, damit er dadurch zu einer mehrern Mäßigkeit genöthiget werden möchte. Sollte dieser Wunsch auch wol sündlich und GOtt zuwider gewesen seyn?

§. 16.

Es giebet Menschen in der Welt, deren Herz so verhärtet wird, daß sie zu den größten Beleidigungen gegen andere geschickt sind, den Niedrigen und Armen verachten, unterdrücken, und mit List und Gewalt verkürzen und aussaugen, und sich mit fremden Gut bereichern, und dadurch ihre Kinder und Nachkommen auf beständig groß und angesehen zu machen hoffen, und deren Kinder gleiche Gesinnungen von den Aeltern erben. Ich habe Herrschaften gefunden, welche den grausamen Grundsatz hegten, und den Kindern einflößten, man müsse dem Gesinde und Tagelöhnern Speck und Fleisch nicht anders als verdorben geben, damit sie nicht zu viel äßen. Wie oft höre ich den unmenschlichen Grundsatz: der Bauer ist nicht besser als unter Thränen? Die

Schrift

Schrift saget selber, daß man wegen solcher Todsünden keine Fürbitten vor GOtt bringen solle. 1 Joh. C. 5. v. 16. Was wäre es für ein unvernünftiges und unchristliches Gebet, wenn man eine Obrigkeit bitten wollte, keinen Dieb, keinen Straßenräuber, keinen Mordbrenner zu strafen? Und was verlangte man von GOtt, wenn man ihn anriefe, er möchte gar keine Bosheit, gar kein Laster strafen, er sollte der Tugend nicht beystehen, keine Ungerechtigkeit, die an Unschuldigen verübet würde, rächen, und alles ohne eine gerechte Ahndung hingehen lassen? Bäte man nicht, er möchte aufhören ein weiser und gerechter Regierer seiner Welt zu seyn, er möchte aufhören die Unschuld zu beschützen, er möchte aufhören GOtt zu seyn? Ich hoffe, ein jeder wird die Ungereimtheit und Unanständigkeit eines solchen Gebets einsehen. GOtt erkläret eine solche Gleichgültigkeit gegen grobe Verbrechen dergestalt seiner Majestät unanständig, daß er dergleichen zu Beweisung seiner Heiligkeit auch noch an solchen ahndet, welche wegen ihrer Vergehungen wahre Buße gethan. 2 B. Sam. C. 12. v. 14. Es erhellet hieraus, ein Christ kann in gewissen Fällen nicht einmal ohne Verletzung der göttlichen Vollkommenheiten beten, daß GOtt gewisse Beleidigungen, die ein Ungerechter an Unschuldigen verübt, gar nicht ahnden wolle.

§. 17.

Getreue und sittsame Unterthanen haben es als eine große Wohlthat zu verehren, wenn ihre Obrigkeit sie wider Ungerechtigkeit sichert, und grobe Verbrechen andern zum Schrecken ernstlich strafet. GOtt verheißet es den Frommen ebenfalls als eine Wohlthat seiner weisen Regierung, es zu rächen, wenn Ungerechte ihnen Gewalt thun, und sie andern zum Exempel zu setzen, um die

Bosheit

Bosheit und grobe Verbrechen einzuschränken. 2 Thessal. C. 1. v. 6. Durch eben diese Verheißung suchet JEsus leidende Kinder GOttes zu bewegen, in ihren Bedrückungen sich im Gebet zu dem gerechten Richter der Welt zu wenden. Luc. C. 18. v. 7. 8. Allein dürfen sie um Bestrafung der Ungerechtigkeit, so an ihnen begangen wird, bitten? Ja, wenn die Beleidigungen hart, und der Feind anhaltend boshaft ist. Ein Christ darf um etwas bitten, das ihm GOtt als eine Wohlthat verspricht, zur Ehre GOttes gereichet und zum Besten der Welt nothwendig ist. JEsus, der uns auch hierinne als ein Muster der Nachahmung angepriesen wird, stellete das ihm angethane Unrecht dem heim (es stehet im Griechischen, er übergab es dem,) der da recht richtet. 1 Petr. C. 2. v. 23. Was heißet aber dieses: eine Beleidigung einem Richter übergeben, von welchem man gewiß weiß, er wird sie rächen? Heißet dieses nicht durch die That selber die Bestrafung der Ungerechtigkeit fordern. Man wird es vielleicht noch immer hart finden, daß ein Mensch um die Bestrafung seines Mitmenschen bey GOtt bitte. Man wird sagen, ein Christ überlasse es GOtt, ob er strafen wolle oder nicht, und bitte ihn nur nicht darum. Allein man bemerke, es ist hier die Rede nicht von Uebereilungen, oder auch von Vergehungen, die mehr aus Unwissenheit als Bosheit geschehen, sondern von harten Vergehungen, von anhaltenden Unterdrückungen, und vorzüglich von anhaltenden Bosheiten eines verhärteten Gemüthes. Darf ein Christ dabey gleichgültig seyn. Darf es ihm gleichgültig seyn, ob GOtt einen grausamen Unterdrücker anderer, fortgesetzte Bosheiten eines Menschenfeindes strafe oder nicht? Gewiß ein solcher wäre alsdenn gleichgültig bey der Ehre GOttes, bey der gemeinen Wohlfahrt der Welt, bey dem Schmerz geplagter Brüder, bey seiner eigenen Sicherheit, ja bey Tugend und Laster.

§. 18.

§. 18.

Die Schrift und insonderheit die Offenbarung Johannis sagen uns, daß die Kirche Jesu Christi von Zeit zu Zeit werde grausame Feinde und Verfolger haben, von welchen sie keine Errettung zu hoffen, als durch schreckhafte Gerichte GOttes und ihren völligen Untergang. Was soll hier die Kirche unter harten Verfolgungen beten? Will man sagen: um die Bekehrung solcher Feinde. Die Schrift sagt, sie werden sich nicht bekehren. Was enthält jenes Gebet der Heiligen in der Offenb. Joh. C. 22. v. 17. 20. Amen, ja komm, HErr JEsu!

§. 19.

Ich erblicke in der Erlaubniß, welche GOtt seinen Freunden gegeben, um die Bestrafung grausamer und verhärteter Menschenfeinde zu beten, und in der Verheißung sie zu erhören, und das ihnen angethane Unrecht zu rächen, einen überaus starken Bewegungsgrund, den GOtt harten Gemüthern geben wollen, das Gebet gedruckter Seelen zu fürchten und selbiges durch Gewaltthätigkeiten nicht zu veranlassen. Und irre ich nicht ganz, so entdecke ich bey nicht ganz verhärteten Gemüthern eine gewisse Furcht vor den Seufzern unterdrückter Personen zu GOtt. Ich weiß, daß in dem letzten Kriege selbst französische Officiere, und zwar nicht einer, sondern mehrere, als sie in der Nacht vor dem ersten Christtage 1757 aus der Stadt Zelle gezogen, um den Hannoveranern eine Schlacht zu liefern, die Einwohner daselbst ermahnet, nicht gegen sie zu beten. Denn wenn sie die vorhabende Schlacht verlören; so würden sie genöthiget seyn, ganz Zelle in Feuer zu setzen. Noch eine und zwar recht rührende Geschichte ist mir hiervon bekannt. Ein sonst frommer und rechtschaffe-

schaffener Prediger vergieng sich in einer Strafpredigt und machte den Beamten des Ortes zu kenntlich in derselben. Er wurde verklagt und das Consistorium, unter welchem er stand, fand sich bewogen, dem Prediger eine Suspension von drey Monathen zuzuerkennen. Die Ehegattinn des Beamten mochte an einem Abend mit einer Ueberlegung des Schicksals des Predigers zu Bette gegangen seyn, und ihr träumet, sie sähe den Prediger, wie er ihren Mann vor GOtt verklagte. Als sie erwachet, bittet sie ihren Mann, sich mit dem Prediger auszusöhnen, und um Aufhebung des ergangenen Urtheils anzuhalten. Der Beamte ist hierzu willig, und schicket so fort einen Bedienten zu dem Prediger, um sich in dieser Absicht bey ihm melden zu lassen. Dieser Bediente findet nicht gleich Jemanden in der Pfarre, gehet vor des Predigers Stubenthür, und als er selbige verschlossen findet, siehet er durch das Schlüsselloch, und erblicket den Prediger und seine Frau auf den Knien und wie sie unter vielen Thränen beten. Er gehet nach Hause und saget dieses seiner Herrschaft, welche hierüber noch mehr bewegt wird, und alles thut die Aufhebung des obigen Urtheils und eine recht gründliche Aussöhnung zu bewirken, welches beides auch geschah, und auf eine solche Art, daß jedermann die Aufrichtigkeit von beiden Theilen merken konnte. Ich kann den Ausgang dieser Sache nicht unerzählt lassen, welcher besonder war, und vermuthlich von den Gemüthsbewegungen, worein der Verfolg dieser Begebenheit eine jede Parthey gesetzet, wo nicht veranlasset, jedoch befördert worden. Der Prediger starb an dem Tage, da er zum ersten male wieder predigen sollte, und der Beamte folgte ihm bald nach.

§. 20.

§. 20.

Ich meine daher es als eine Erfahrung annehmen zu können, daß das Gebet eines frommen Menschen über die Drangsalen eines Widersachers, und die Verheißung GOttes, selbiges, in so fern es seine Weisheit zulässet, zu erhören, bey einigen Gemüthern einen sehr heilsamen Eindruck mache, und vermuthe, daß einige Psalmen gegen ungerechte Menschenfeinde verordnet gewesen, daß sie zu Zeiten bey dem jüdischen Gottesdienste öffentlich haben sollen abgesungen oder gebetet werden, um dadurch in den Gemüthern einen Eindruck gegen Ungerechtigkeit, Härte und Grausamkeit zu verursachen. Ich werde in meiner Vermuthung dadurch sehr gestärket, daß die Israeliten, auf göttlichen Befehl, auf dem Berge Ebal einen feyerlichen Fluch auf verschiedene grobe Laster und diejenigen, so sie ausüben würden, legen musten, wie wir im 5 B. Mos. C. 27. v. 14-26. lesen. Was heißet hier verfluchen? Nichts anders, als GOtt um eine gerechte Rache über ausnehmende Bosheiten anrufen. Aus der angeführten Absicht, nemlich die zu Bosheiten geneigte Gemüther in eine heilsame Furcht zu setzen, erkläre ich die Gebete der Schrift, in welchen GOtt um namhafte und recht fürchterliche Strafen über lasterhafte und recht grobe Verbrecher, und besonders über grausame Menschenfeinde, angerufen wird, dergleichen man im 109 Psalm findet. Es wird durch ein solches Gebet angezeiget, was GOtt einem unbarmherzigen und grausamen Menschenfeinde gedrohet, und auf was für Strafen die unterdrückte Unschuld bey GOtt Anspruch machen könne, und wie GOtt gewiß zu seiner Zeit seine Drohungen erfüllen werde. Und ich glaube, wenn christliche Gemeinen noch zu Zeiten solche Gebete mit einer heißen Andacht öffentlich sprächen, es würde noch manches harte Gemüth erschüttert werden. Nur

müste es selten geschehen, wenn dergleichen Gebet einen starken Eindruck machen sollte. Ich glaube, daß unsere gar zu große Zärtlichkeit gegen anhaltende und recht boshafte Sünder die Furcht vor den Gerichten GOttes zu sehr schwäche, da solche Gerichte doch wirklich vorhanden und mehr bemerket werden sollten.

§. 21.

Da ich des 109 Psalms mehr, als einmal Erwähnung gethan, so muß ich den zwölften Vers noch besonders erklären, weil es scheinet, als würde darinne gewünschet, daß sich Niemand finden möchte, der Mitleiden mit unglücklichen Waisen hätte, die von einem ungerechten Vater abstammeten, der andern Gewalt gethan. Es wird in diesem Psalm um eine gerechte Bestrafung eines ganz unbarmherzigen Menschenfeindes in einer starken poetischen Einkleidung gebetet, der bis an seinen Tod andern Gewalt und Unrecht angethan, und durch sein böses Exempel seinen Kindern ähnliche Gesinnungen eingeflößet. GOtt wird daher angerufen, daß er sie zu einem Beweise seiner Gerechtigkeit setzen und sie Waisen werden lassen möchte. In diesen Umständen möchte alsdenn Niemand seyn, der sich ihrer erbarmete. Der Sinn ist nicht, kein Frommer, kein Mitleidiger sey vorhanden, der sich ihrer erbarme, oder es beweisen ihnen auch die frommen und zärtlichern Gemüther Unbarmherzigkeit, sondern die Absicht dieser Worte ist: laß die Waisen des wegen seiner Ungerechtigkeit weggerafften Vaters andern zum Exempel, und wenn es möglich, zu ihrer eigenen Bekehrung in die Hände solcher fallen, die ihnen die Härte beweisen, die ihr Vater an andern ausgeübet. Führe sie nicht zu gütigen Menschenfreunden, sondern übergib sie solchen, wie ihr Vater gewesen. Dieses ist das Recht der Wiedervergeltung,

tung, welches GOtt an Familien, jedoch mit gewissen gütigen und weisen Ausnahmen ausübet. Luc. C. 6. v. 38. Ezech. C. 18. v. 19. Es ist dieses ein sehr wichtiger Bewegungsgrund gütige Gesinnungen zu hegen, und in der Welt auszubreiten. Gedächte eine Herrschaft, die unhold gegen ihre Hausgenossen ist: Von meinen Nachkommen können einige gezwungen seyn bey eben solchen Herrschaften zu dienen; gewiß sie würden gütiger und milder werden. Wollten ungerechte Betrüger und Wucherer beachten, wie es den Nachkommen solcher Personen zu gehen pfleget, so würden sie sich scheuen auf ihre Nachkommen ungerechtes Gut und mit demselben die Seufzer vervortheilter Freunde GOttes zu bringen. Die Gerichte GOttes über vorzüglich falsche, ungerechte, harte und grausame Familien sind wahrhaftig häufiger und merklicher, als mancher sich vorstellet. Aeltern thun sehr wohl, wenn sie darauf achten und solche Exempel ihren Kindern bekannt machen.

§. 22.

Aus demjenigen, so ich bisher angeführet habe, erhellet demnach folgendes. Das Gebot des Erlösers, „liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl „denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidi„gen und verfolgen," ist eine Regel, welche in den allermehresten Fällen zu befolgen: jedoch hat sie ihre Einschränkungen und Ausnahmen. Man muß den Feind lieben; aber nicht mehr, als das Vaterland, nicht mehr als uns selber und die Unserigen. Ich muß ihm Gutes wünschen und erzeigen, aber nur alsdenn, wenn man weiß oder hoffen kann, daß er solches nicht gegen das gemeine Beste und unsere eigene Wohlfahrt mißbrauchen werde. Man muß für den Feind beten, wenn ein solches Gebet nicht mit der Ehre GOttes streitet. Man

kann sich sogar versündigen, wenn man dieses Gesetz ohne diejenigen Einschränkungen und Ausnahmen befolgen will, welche ihm andere göttliche Gesetze und die Natur der Dinge geben. Man würde sich sehr versündigen, wenn man einem Straßenräuber, der viele Mordthaten begangen und uns selber beraubet, ein Pferd schenken wollte, um den Dienern der Obrigkeit zu entkommen, die ihn aufsuchten. Man würde GOtt anmuthen, gleichgültig gegen Tugend und Laster, und hart gegen gute Bürger zu seyn, wenn man ihn bitten wollte, er möchte einen solchen Bösewicht durch seine Schicksale decken, daß er nicht erhascht würde. Es ist vielmehr unsere Pflicht gegen die gemeine Wohlfahrt, GOtt zu bitten, daß er diesen Feind der Sicherheit der gerechten Bestrafung der Obrigkeit überliefern wolle. Wenn die Lasterhaften sich in der Bosheit verhärten, unmenschliche Thaten anhaltend ausüben; so ist es erlaubet GOtt zu bitten, solche Unmenschen auszurotten. Wenn GOtt den Frommen zum Troste namhafte Bestrafungen ganz verhärteter Bösewichter verheißen; so kann der gedrückte Fromme sich auf diese verheißene Strafe beziehen, und sie von GOtt erbitten, damit der Unschuld geholfen und der Bosheit ein Exempel der göttlichen Rache, zur Beförderung der Sicherheit und der Tugend, dargestellet werde. Die Gebete gegen grausame Feinde, welche man in der Schrift findet, streiten daher gar nicht mit dem Gebot des Erlösers, für selbige zu beten. Sie sind nur eine mit Recht gemachte Ausnahme von diesem Gebot, welche in andern göttlichen Gesetzen und in der Natur der Sache gegründet, und worauf uns der Erlöser selber führet, da er saget, wir sollen in der Liebe der Feinde GOtt nachahmen. Ja es würde vielleicht, wie oben gezeiget worden, nicht ohne Nutzen seyn, wenn GOtt in öffentlichen Versamlungen der Gemeinen zu Zeiten, jedoch nur selten, angerufen würde, seine Strafgerechtigkeit

tigkeit an ganz ausnehmenden und verhärteten Bösewichtern und Menschenfeinden, andern zum Exempel, so zu offenbaren, wie er seinen treuen Freunden zu ihrer Beruhigung verheißen.

§. 23.

Meine Absicht bey dieser kurzen Abhandlung ist, die Ehre der Schrift gegen gewisse Vorwürfe zu vertheidigen, und Zweifel auf eine faßliche Art zu lösen, welche hier und da ein Gemüth beunruhigen, und manchen Gelehrten bewogen, gekünstelte und gewaltsame Auslegungen der Schrift zu machen, welche die Zweifel mehr bestärken, als heben. Ich begreife aber auch, wie leicht diese Abhandlung von zornigen, ungestümen und rachbegierigen Gemüthern gemißbrauchet werden könne, und will daher solchem Mißbrauche, so viel an mir ist, vorzubeugen suchen.

Ich weiß, wie leicht mancher sich berechtiget hält, gegen Jemand, als einen Feind, zu GOtt zu beten. Mancher, der seinen Proceß nach allen Gesetzen verlieren müssen, schreyet über Ungerechtigkeit zu GOtt. Mancher seufzet und fordert Rache wegen kleiner Beleidigungen, dergleichen er selber andern nicht selten zufüget. Mancher machet kleine Uebereilungen seines Freundes zu Bosheiten, über welche er rachsüchtige Augen zum Himmel hebet. Es ist äußerst gefährlich gegen seinen vermeinten oder auch wahren Beleidiger zu beten. Wir fordern leicht die Rache GOttes gegen uns selber auf, wenn wir solche Dinge zu bestrafen bitten, von dergleichen wir selber nicht rein sind. Nur eine ganz offenbare und anhaltende, und durch keine gelinde Mittel zu besänftigende und abzuhaltende Bosheit, berechtiget uns die Strafgerechtigkeit GOttes aufzufordern, und seinen mächtigen Schuß gegen grausame und verhärte-

härtete Menschen im ehrerbietigen Gebet zu suchen. In den allermehresten Fällen, da uns von andern etwas Widriges begegnet, gehen wir am sichersten, wenn wir beten: „GOtt, vergib meinen Beleidigern, wie ich „wünsche, daß du mir vergeben mögest." Ja wir thun am besten, wenn wir bey den mehresten unangenehmen Empfindungen, welche uns andere verursachen, nicht einmal bey unsern Freunden Klage führen, sondern selbige ganz in der Stille verschmerzen und das Böse mit Gutem überwinden. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß ich durch eine solche stille Verschmerzung dieser oder jener unangenehmen Begegnung manchen gewonnen, der mir zuwider gewesen, daß er nachher mir und den Meinigen sogar Freundschaft bewiesen. Mancher, der uns unangenehme Empfindungen verursachet, meinet es insgemein so böse nicht, als unsere gar zu große und stolze und eigensinnige Empfindlichkeit zu glauben geneigt ist. Ich habe selber ein sehr empfindliches Gemüth und betrübe mich leicht über etwas: aber eben deswegen erinnere ich mich oft des Grundsatzes: „man „muß sich nicht leicht beleidigt finden, man muß nicht „leicht etwas, als eine Beleidigung aufnehmen." Wer dieses letztere thut und leicht glaubet beleidigt zu seyn, der ist ein unglücklicher Mensch und zu einer dauerhaften Freundschaft ungeschickt. Er erkläret jedermann für seinen Feind, und macht sich eben dadurch unzählige Menschen zuwider, und sich selber im höchsten Grade unruhig. Einer trage des andern Unvollkommenheit; so werden wir das Gesetz Christi erfüllen, und GOtt und Menschen zu Freunden haben. Man bete lieber hundert mal für Feinde und Beleidiger, als einmal gegen selbige. Wir haben selber gar zu viele Vergebung, vorzüglich bey GOtt, dann aber auch bey Menschen nöthig.

V.

V.

Kurze
und zur
Erbauung eingerichtete Einleitung
in die Christliche
Glaubens- und Sittenlehre
in
Frage und Antwort gefasset
und
zum häuslichen Gebrauch herausgegeben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0187
DFG

Vorrede.

Diese kurze Einleitung in die christliche Glaubens- und Sittenlehre habe aus folgenden Ursachen ausgearbeitet und dem Drucke überlassen. Ich habe viele Gelegenheit gehabt, sowol Standespersonen als auch Kinder von angesehenen und verständigen Bürgern im Christenthume zu unterrichten. Es ist mir dabey aufgegeben gewesen, das Christenthum ihnen auf solche Art beyzubringen, daß die Zweifel, welche man demselben entgegen setzet, und die sie dereinsten in dem Umgange mit allerhand Personen hören würden, ihren Glauben nicht so leicht wankend machen könnten. Man verlangte ferner, daß ich ihnen die Religion von einer solchen Seite zeigen sollte, da sie selbige nicht als etwas Beschwerliches, Widriges und Trauriges erblickten, sondern das Erhabene, das Angenehme und Reizende derselben in dem Innern ihrer Seele fühlen möchten. Ich fand kein kurzes und für solche Lehrlinge eingerichtetes Handbuch, welches ich bey dieser besondern Unterweisung zum

Grunde hätte legen können. Insonderheit fand keines von der nöthigen Kürze, in welchem zugleich auf die Erbauung wäre gesehen und der Jugend Anleitung gegeben worden, die Wahrheiten des Heils auf eine, die Seele einnehmende, rührende und zur Gottseligkeit erweckende, Art zu betrachten, und über selbige christlich und heilsam zu denken. In den gewöhnlichen Handbüchern war ferner die christliche Sitten- und Tugendlehre theils zu unvollständig, theils zu trocken, und ohne die vorzügliche Bewegungsgründe des Glaubens anzuführen, abgehandelt. Ich habe derowegen einen Versuch machen wollen, eine solche Einleitung in die christliche Glaubens- und Sittenlehre zu verfertigen, die kurz und deutlich, und darinne dennoch die Glaubenslehren so vorgetragen werden, daß denen Zweifeln vorgebeuget wird, welche dagegen gemacht zu werden pflegen. Es ist zugleich auf die Erbauung gesehen, und bey aller Gelegenheit Anleitung gegeben worden, wie ein Christ in allen Vorfällen christlich denken und christliche Gesinnungen in seiner Seele hervorbringen müsse. Bey der Lehre von den Tugenden und Lastern sind immer die Bewegungsgründe angeführet, die uns zu den Tugenden reizen und von den Lastern abziehen sollen, und selbige sind vorzüglich aus dem Evangelio genommen. Alles ist in kurze Fragen und Antworten abgefasset, und ich habe mich bemühet, aller Orten solche Beweissprüche auszusuchen, die kurz, deutlich, keinen erheblichen Zweifeln unterworfen, und zugleich eine vorzügliche

liche Stärke haben, ein nachdenkendes Gemüth in heilige Bewegung zu setzen. Sollte diese Arbeit den Beyfall vernünftiger und christlicher Leser erhalten; so will den Rest meiner Tage dazu anwenden, sie immer vollkommener und brauchbarer zu machen, und es soll mir angenehm seyn, wenn verständige und gottselige Personen mich mit ihrem Rathe dabey unterstützen wollen.

Sollte Jemand diese Einleitung bey einer besondern Unterweisung zu Hülfe nehmen wollen; so müßte nach meiner eigenen Erfahrung anrathen, die Lehrlinge weiter nichts, als die vorzüglichsten Sprüche auswendig lernen zu lassen, und das übrige ihnen durch vieles Fragen beyzubringen. Man muß von dem Leichtesten anfangen, und nicht zu viel auf einmal nehmen, damit der Lehrling nicht ermüde. Verschiedenes ist ohnehin bloß zum Nachlesen für Erwachsene hingesetzet worden. Denen Lehrern, welche andere im Christenthume unterweisen, muß dabey anrathen, ihren Unterricht, so viel möglich, mit einem solchen Affecte zu begleiten, der da beweiset, daß sie selber die Kraft der Lehren des Heils empfinden.

Gelehrte Geistliche werden vielleicht eines und das andere bey dieser Einleitung auszusetzen finden. Denn noch niemand hat das Glück gehabt, auch einen nur ganz kleinen Aufsatz zu machen, der allen Gelehrten gefallen. Ueber einige

Puncte,

Puncte, so ihnen anstößig seyn könnten, habe mich in der zweyten Samlung meiner vermischten Abhandlungen erkläret, weil ich es für unschicklich hielt, vor ein Buch, das zur Erbauung geschrieben ist, eine Vorrede zu setzen, die sich mit subtilen Untersuchungen der Gelehrten abgäbe.

GOtt kröne diese Arbeit mit seinem Segen, und lasse durch selbige das Reich unsers Erlösers gebauet und viele Seelen zum Himmel bereitet werden! Zelle im Lüneburgischen, den 20sten September 1764.

Vorbereitung zur christlichen Glaubens- und Sittenlehre.

1. Was ist die Religion?
Eine Art GOtt zu ehren.

2. Was nennet man GOtt?
Einen ewigen und höchst vollkommenen Geist, der diese Welt erschaffen, erhält und regieret.

3. Was verstehet man unter einem Geiste?
Ein Wesen, das Verstand und Willen hat, wie unsere Seele.

4. Wie erkennet man einen Geist, der außer uns ist? Zum Exempel die Seele eines andern?
Aus ihren Werken und aus ihren Worten.

5. Woher erkennet man, ob die Seele eines andern vernünftig oder unvernünftig, gut oder böse ist?
Aus ihren Werken und aus ihren Worten.

6. Woher erkennet man denn den Geist, den man GOtt nennet?
Aus seinen sichtbaren Werken und aus seinen Worten.

7. Welches sind denn solche Werke, die von einem GOtt zeugen?
Himmel und Erde und alles, was darinnen ist.

8. Wie erkennet man aus selbigen GOtt?
Wenn man Achtung giebet auf die genaue Abmessung, Ordnung, Verbindung und Schönheit der Dinge.

9. Wo

9. Wo findet man dergleichen?

Die Sonne ist gegen die Erde weder zu groß noch zu klein, weder zu nahe noch zu weit entfernet.

Sonne, Mond und Sterne gehen nach dem genauesten Zeitmaaß auf und unter.

Die Gliedmaßen der Menschen und Thiere sind auf das künstlichste geordnet.

In allen Gewächsen und Blumen findet man die größte Kunst, Ordnung, Mannigfaltigkeit und Schönheit.

Ein jedes lebendiges Geschöpfe findet, was zu seiner Unterhaltung nöthig ist.

10. Kann denn dieses alles nicht von Ewigkeit her seyn und auf einander folgen?

Nein. Es kann dieses nicht von Ewigkeit her also seyn.

11. Wobey kann man denn dieses merken?

Bey einigen Dingen ist dieses ganz klar. Zum Exempel, diese Erde kann in ihrer jetzigen Verfassung so gar alt nicht seyn.

12. Warum nicht?

Sonst wären die Berge schon insgesamt durch den Regen von ihrer Erde entblößet, und kahle Felsen.

13. Ist denn dergleichen schon geschehen?

Ja, an vielen Orten. Zum Exempel, im gelobten Lande sind schon viele Berge kahle Felsen, woran ehemals Wein- und Oelgärten gewesen, und man hat bemerket, daß alle Berge nach und nach abgespület und niedriger werden.

14. Können denn die Theile, woraus diese Welt bestehet, nicht durch ein blindes Ohngefähr in die jetzige Ordnung und Lauf gekommen seyn?

Nein. Es kann dieses nicht seyn.

15. War-

15. Warum nicht?

Was von ohngefähr, ohne Zuthun eines vernünftigen Wesens und ohne Gebrauch der Vernunft geschiehet, wird niemals ordentlich.

16. Wie beweiset man dieses mit Beyspielen?

Nie wird ein vernünftiger Brief entstehen, wenn man ohne Vernunft Dinte auf das Papier wirft.

Nie wird ein Haus zu Stande kommen, wenn man ohne Vernunft Holz, Kalk und Steine unter einander mischt.

Nie wird sich ein künstliches Gemälde bilden, wenn man ohne Vernunft Farben an eine Wand schmieret.

17. Vielleicht aber ist alles durch eine absolute Nothwendigkeit so und nicht anders geordnet?

Auch dieses kann nicht seyn. Denn der Mensch kann vieles nach seinem Willkühr ändern. Er kann einen Baum breit, er kann ihn rund ziehen.

18. Lässet sich denn das absolut Nothwendige nicht also ändern?

Nein. Denn was nothwendig ist, das ist nicht veränderlich.

19. Hat man davon Exempel?

Ja. Es kann zum Exempel Niemand machen, daß zweymal zwey fünfe und nicht viere wäre.

20. Was lässet sich aus diesen allen schließen?

Dieses: es muß ein vernünftiges Wesen seyn, welches diese Welt so weislich gebauet hat.

21. Sollte die Kunst und Weisheit, so man in den Dingen der Welt bemerket, nicht in ihnen selber und in den Theilen derselben liegen?

Man findet nicht die geringste Spur einer solchen Weisheit und Kunst weder in unserer Seele noch in den Körpern.

22. Zu was für einem Schlusse giebet uns dieses Anlaß?

Es führet uns auf den Gedanken, daß außer den Dingen, die wir kennen, ein anderes Wesen seyn müsse, dessen Verstand und Macht unendlich groß sey.

23. Woraus erkennet man den großen Verstand dieses Wesens?

Aus der großen Kunst, welche man in einem jeden Gewächse, in den Thieren und Menschen, und in der Verbindung und Ordnung Himmels und der Erde siehet.

24. Woraus erkennet man die große Macht GOttes?

Aus der Größe der Welt und aus der großen Bewegung, so in derselben ist.

25. Wie denket hiebey eine vernünftige Seele?

Liebreichster GOtt! du willst, deine vernünftigen Geschöpfe sollen dich kennen als ihren Schöpfer, Vater und Wohlthäter. Himmel und Erde erzählen deine Ehre, ach! laß auch mich dich fühlen und finden in deinen Werken. Laß mich deine Weisheit, Macht und Güte darinnen erblicken, dich lieben, dich anbeten, dich ehren.

26. Hat sich GOtt den Menschen nicht noch näher geoffenbaret?

Ja, durch Worte, so er geredet, und wodurch er sich zu erkennen gegeben.

27. Wo finden wir denn das, was Gott geredet hat?

In den Büchern, so wir die heilige Schrift nennen.

28. Wie hat denn GOtt dasjenige, so die Schrift enthält, geredet?

Theils unmittelbar, theils mittelbar durch andere, denen er sich durch Gesichte, Träume und andere Eingebungen geoffenbaret hat. 4 B. Mos. C. 12. v. 6. 7. 8. Hebr. C. 1. v. 1. 2. Nachdem vor Zeiten GOtt mannigmal

nigmal und mancherley Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

Matth. Cap. 10. v. 20. Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern euers Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

29. Woher konnte man aber wissen, daß es GOtt wäre, der unmittelbar oder mittelbar redete?

Durch die göttlichen Werke, so damit verbunden wurden, und besonders durch die Erfüllung der geschehenen Weißagungen. 2 B. Mos. C. 4. 5 B. Mos. C. 18. v. 21. 22.

Joh. C. 10. v. 37. 38. Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so gläubet mir nicht. Thue ich sie aber, gläubet doch den Werken, wollet ihr mir nicht gläuben.

Hebr. C. 2. v. 4. GOtt hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes, nach seinem Willen.

Offenbar. C. 19. v. 10. Das Zeugniß von JEsu ist der Geist der Weißagung.

30. Woher können wir aber anjetzt überzeuget seyn, daß die Schrift ein Wort GOttes sey?

Aus den Weißagungen, deren Erfüllung wir sehen.

Jes. C. 34. v. 16. Suchet in dem Buche des HErrn, und leset, es wird nicht an einem derselbigen fehlen; man vermisset auch nicht dieses oder des, denn er ists, der durch meinen Mund gebeut, und sein Geist ists, der es zusammen bringet.

31. Welches ist denn die allerwichtigste und merklichste von diesen erfülleten Weißagungen?

Die von Christo dem Heilande.

32. Welche sind die merklichsten Stücke, die von ihm vorher verkündiget worden?

1. Daß durch ihn die Erkänntniß und Verehrung des einigen, wahren GOttes unter ganz heidnische Völker ausgebreitet werden sollte. Jes. C. 49. v. 6.

2. Daß er für die Sünden der Welt ein Versöhnopfer abgeben sollte. Jes. C. 53.

33. Stammet denn alle Erkänntniß und Verehrung des einigen wahren GOttes, so man unter ehemaligen heidnischen Völkern findet, von Christo her?

Ja. Es ist noch kein einiges Volk, und nicht einmal eine einzige Stadt außer dem Judenthum entdecket worden, deren Erkänntniß und öffentliche Verehrung des einigen GOttes nicht eine Wirkung der Lehre JEsu wäre.

34. Hat denn Mahumed nicht auch den einigen GOtt gelehret?

Ja. Allein er beziehet sich in seinem Buche, der Koran genannt, auf Mosen und Christum, die er für große Propheten GOttes hält, und was er daher Richtiges von dem wahren GOtt lehret, ist aus Mose und der Lehre JEsu genommen.

35. Was überzeuget uns noch mehr, daß GOtt in der heiligen Schrift redet?

Die großen göttlichen Wunder, womit selbige bekräftiget worden.

36. Welche sind hievon die vornehmsten?

Die Auferstehung und Himmelfahrt JEsu Christi und die Ausgießung des heiligen Geistes.

37. Wie können wir wissen, daß diese und andere Wunder wirklich geschehen sind?

1. Weil Moses und die Propheten und JEsus und seine Apostel dergleichen öffentlich gethan und sich in den Reden und Schriften darauf berufen, die wir noch von ihnen haben.

2. Aus dem Unvermögen der Feinde, die Wahrheit dieser Wunder zu widerlegen.

3. Aus den Folgen dieser Wunder, da ganze Völker dadurch bekehret worden.

38. Wer-

38. Warum sind aber nicht alle Juden und Heiden dadurch überzeuget und bekehret worden?

Sowol Künstler und Handelsleute, als auch vorzüglich ihre Priester, welche mit die vornehmsten im Volke waren, wurden durch die großen Einkünfte zurückgehalten, welche sie von den Opfern und Götzendienste hatten, und diese unterhielten den Aberglauben unter einem Theile des Volkes durch Ueberredungen und Gewalt. Matth. C. 21. v. 12. Ap. Gesch. C. 19. v. 24-27.

39. Was sagten aber diese zu den Wundern?

Sie schrieben sie verführerischen Geistern und einer Zauberkunst zu. Luc. C. 11. v. 15.

40. Wie können wir aber gewiß seyn, daß die Wunder durch keine verführerische Geister geschehen sind?

Daher: Gute Geister könnten sie nicht verrichtet haben. Denn selbige verführen Niemand in Irrthum, und von bösen Geistern können keine Wunder erwartet werden, die eine Lehre bekräftigen, welche die bösen Geister als die heßlichsten Schandflecke der Welt und als Feinde GOttes und der Menschen darstellet.

41. Warum können sie von keiner Zauberkunst hergeleitet werden?

Weil noch niemand die Kunst erfunden, dadurch man Todte aufwecken und andere wahre Wunder verrichten könnte.

42. Woher können wir wissen, daß das Wort GOttes, in den wichtigsten Hauptstücken unverändert auf uns gekommen sey?

Aus der Uebereinstimmung so vieler tausend Abschriften und Abdrücke in so vielen Ländern und Sprachen der Erde.

43. Wie wird die heilige Schrift abgetheilet?

In die Bücher des Alten und des Neuen Testaments oder Bundes.

44. Welche gehören zu dem Alten Testamente?

Die göttlichen Bücher, so vor der Ankunft Christi ins Fleisch geschrieben worden.

45. Welche gehören zu dem Neuen Testamente?

Die göttlichen Bücher, so nach der Ankunft Christi geschrieben worden.

46. Gehören denn die Bücher, welche die Apocryphischen genannt werden, auch dazu?

Nein. Ihre Urheber haben niemals vorgegeben, daß sie aus göttlicher Eingebung geschrieben. 2 B. der Maccab. C. 15. v. 39. 40.

47. Warum finden wir sie bey den göttlichen Büchern?

Sie sind wegen ihres Nutzens, den sie als menschliche Bücher haben, von alten Zeiten her den göttlichen Büchern beygefüget worden.

48. Welches ist denn die Hauptabsicht der göttlichen Bücher?

Den Menschen zu GOtt und dem ihm geschenkten Heiland und zu einer wahren Heiligkeit zu führen, und ihn dadurch zu einer seligen Ewigkeit zu bereiten. Ap. Gesch. C. 26. v. 18. Luc. C. 11. v. 28. Jac. C. 1. v. 21.

49. Hat denn die menschliche Vernunft dergleichen nicht ohne eine göttliche Offenbarung ausrichten können?

Die bloße menschliche Vernunft hat keine einzige Stadt oder Dorf zu der Erkänntniß und Verehrung des einzigen wahren GOttes gebracht. Vielmehr haben große heidnische Gelehrte, als Plato, Cicero und andere, den Götzendienst vertheidiget.

50. Welches sind die vornehmsten Eigenschaften der heiligen Schrift?

Sie ist in den nöthigen Wahrheiten des Heils deutlich, kräftig und hinlänglich zum Glauben

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0200
DFG

ben und heiligen Leben. 2 Cor. C. 3. v. 14. 15. 16. 17.

2 Tim. C. 3. v. 15. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu.

51. Wie wird die Schrift nach ihrem Inhalte eingetheilet?

In Gesetz und Evangelium.

52. Was nennet man das Gesetz?

Alle göttliche Befehle, nebst ihren Drohungen gegen die Uebertreter.

53. Was nennet man Evangelium?

Die erfreuliche Lehre von der Aussöhnung und Begnadigung der in Sünde gefallenen Menschen durch Christum.

54. Wie wird das besondere Gesetz, so GOtt ehemals den Juden durch den Moses gegeben, eingetheilet?

In das bürgerliche, in das Kirchen- oder Cerimonialgesetz und in das Sittengesetz, welches letztere sich auf die Handlungen der Menschen beziehet, die vermöge ihrer Natur gut oder lasterhaft sind.

55. Ist dieses Gesetz für alle Völker und auf alle Zeiten gegeben worden?

Das Sittengesetz ist zwar allgemein und für alle Zeiten, und war schon vor den Zeiten Moses, und Christus hat selbiges den Seinen auch eingeschärfet, die übrigen Gesetze des Judenthums aber sind durch JEsum völlig aufgehoben. Gal. C. 3. v. 24. 25. C. 5. v. 2. Coloss. C. 2. v. 16. Hebr. C. 8. v. 13. Jerem. C. 3. v. 16. Malach. C. 1. v. 11. 1 Petr. C. 2. v. 5. Röm. C. 12. v. 1. Offenb. Joh. C. 5. v. 8.

56. Wie denket ein Christ bey dem göttlichen Geschenke der heiligen Schrift?

GOtt! du redest mit mir in deinem Worte, ich will dich hören. Du zeigest mir deine Wege, ich will

sie gehen. Du zeigest mir ein ewiges Heil, ich will darnach ringen. Heilige mich in deiner Wahrheit. Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit, damit ich mein Heil nicht versäume. Laß mich dein Wort nicht verwerfen, damit ich von dir nicht verworfen werde!

Erstes Hauptstück
von dem
dreyeinigen GOtt.

57. Was ist GOtt nach dem Zeugniß der Schrift?
Er ist ein Geist.
Joh. C. 4. v. 24. GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

58. Was wird hiedurch bejahet?
Daß GOtt ein verständiges Wesen sey, und einen freyen Willen habe.

59. Was wird dadurch verneinet?
Daß er nicht Fleisch und Bein habe, und kein Körper sey.
Luc. C. 24. v. 39. Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein.

60. Die Schrift eignet aber GOtt Augen und Ohren zu?
Diese sind nur Bilder seiner Allwissenheit.

61. Die Schrift saget auch, daß er Hände und Füße habe?
Diese sind nur Bilder seiner Allmacht.

62. Giebet es mehr Geister außer GOtt?
Ja, die Engel und die Seelen der Menschen.

63. Was

63. Was ist denn GOtt für ein Geist?

Ein höchst vollkommener Geist, der sein Leben in und durch sich selber hat.

Ps. 145. v. 3. Der HErr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich.

Apostelgesch. C. 17. v. 24. 25. GOtt, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen ist, sintemal er ein HErr ist Himmels und der Erden, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht, sein wird auch nicht von Menschen Händen gepfleget, als der jemands bedürfte, so er selber jedermann Leben und Othem allenthalben giebet.

Matth. C. 5. v. 48. Ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

64. Sind denn die Engel und die Seelen der Menschen nicht auch also beschaffen?

Nein. Sie sind nicht höchst vollkommen. Zum Exempel, sie wissen nicht alles, sie vermögen nicht alles. Sie haben ihr Leben auch nicht von ihnen selber.

65. Was denket ein Christ dabey, wenn er höret, daß GOtt ein höchst vollkommener Geist sey und sein Leben in sich habe?

GOtt! du bist der vollkommenste Geist, und dein Wohlgefallen ist, ein Reich vollkommener Geister zu haben. Auch ich will der Vollkommenheit nachjagen, damit ich würdig werde, unter deinen Auserwählten zu seyn.

Unendlicher GOtt! du bedarfst meiner nicht, aber ich lebe in dir. Laß mich nimmer vergessen, daß mein Leben und mein Heil bey dir stehe.

66. Welches sind denn diejenigen Vollkommenheiten und Eigenschaften GOttes, die wir vorzüglich zu erkennen haben?

Es sind folgende: GOtt ist

1. Ewig.

Ps. 90. v. 2. HErr GOtt! du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, GOtt! von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wie denket ein Christ über die Ewigkeit GOttes?

GOtt! du lebest ewig, du willst aber nicht allein leben, auch ich soll mit dir leben. So will ich ewig dir leben.

Ewig willst du mein GOtt, mein Vater seyn. Ewig will ich dein Kind verbleiben.

2. Unermeßlich.

B. Hiob C. 11. v. 8. Er ist höher, denn der Himmel; was willt du thun? Tiefer denn die Hölle, was kannst du wissen?

Apostelgesch. C. 7. v. 49. Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meiner Füße Schemel.

Wie denket der Christ über die Unermeßlichkeit GOttes?

GOtt! du erfüllest Himmel und Erde, ich aber bin ein geringer Wurm auf einem Weltkörper, dergleichen du Millionen hast.

Ach flöße meiner armen Seele
Ein ehrfurchtsvolles Schaudern ein,
Daß, wenn ich deinen Ruhm erzähle,
Ich tief vor dir gebeuget sey.

3. Unveränderlich.

Ps. 102. v. 28. Du bleibest, wie du bist.

Jac. C. 1. v. 17. Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab von dem Vater des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß.

Wie denket die Andacht über die Unveränderlichkeit GOttes?

Mein GOtt wird nicht alt, nicht matt noch müde, sein Gedächtniß nimmt nicht ab, auch seine Gnade gegen seine Gläubigen ist unwandelbar. Wohl mir, so habe ich immer den allmächtigen, treuen und liebreichen GOtt. Nur muß ich auch nicht wandelbar gegen ihn in meiner Treue und Liebe seyn.

4. All-

4. Allgegenwärtig.

Jerem. C. 23. v. 24. Bin ichs nicht, der Himmel und Erde erfüllet, spricht der HErr?

Ephes. C. 4. v. 6. Ein GOtt und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.

Ps. 16. v. 8. Ich habe den HErrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.

Apostelgesch. C. 17. v. 27. Er ist nicht fern von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir.

Jes. C. 41. v. 10. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOtt. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Wie denket die Andacht über die göttliche Allgegenwart?

Seele! GOtt ist allezeit bey dir, wandele vor ihm und sey fromm. Habe ihn vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du nicht in Sünde willigest.

Stürmet, ihr Wetter, tobet, ihr Feinde, verlasset mich, ohnmächtige oder falsche Freunde, ich bin nicht verlassen, GOtt ist bey mir.

5. Allmächtig.

Luc. C. 1. v. 37. Bey GOtt ist kein Ding unmöglich.

Ps. 115. v. 3. Unser GOtt ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.

Giebet es aber wol Dinge, die GOtt nicht wollen und daher auch nicht thun kann?

Ja. Er will und kann nicht thun, was widersinnig und böse ist. So ist es unmöglich, daß GOtt lüge. Hebr. C. 6. v. 18.

1 B. Mos. C. 17. v. 1. Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor mir und sey fromm.

Ps. 33. v. 8. 9. Alle Welt fürchte den HErrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn so er spricht, so geschichts, so er gebeut, so stehets da.

Wie denket ein Christ über die göttliche Allmacht?

GOtt! meine Seele hanget dir an, deine rechte Hand erhält mich.

Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Seele! fürchte den, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.

6. Allwissend.

1 Joh. C. 3. v. 20. GOtt erkennet alle Dinge.

Ps. 139. v. 1-4. HErr! du erforschest und kennest mich.

Joh. C. 21. v. 17. HErr! du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe.

Jes. C. 49. v. 15. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.

Wie denket der Christ über die göttliche Allwissenheit?

GOtt! du weißest alles, du weißest auch, ob ich dich lieb habe. Ach wie siehest, wie kennest du mich? Als eine Seele, die dir anhanget, oder als ein abtrünniges Kind, das die Sünde liebet?

Erforsche mich, GOtt! und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf dem Wege der Ewigkeit. Ps. 139. v. 23. 24.

Allwissender! du übersiehest keines deiner Geschöpfe, du vergissest insonderheit die Deinen nicht. Wohl mir, so habe ich allezeit einen Freund, einen Vater, der meiner gedenket.

Auch mein Anliegen ist dir nicht verborgen, du zählest meine Thränen. Kein Haar fällt von meinem Haupte ohne deinen Willen.

Seele! denke an GOtt, denn er vergisset deiner nicht.

7. Höchst weise.

Röm. C. 11. v. 33. O welch eine Tiefe des Reichthums beide der Weisheit und Erkänntniß GOttes.

Jes. C. 28. v. 29. Des HErrn Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

Psalm 104. v. 24. HErr! wie sind deine Werke so groß und viel; du hast sie alle weislich geordnet.

Psalm

Psalm 37. v. 5. Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

1 Tim. C. 1. v. 17. GOtt dem ewigen Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren und allein weisen sey Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

Wie denket ein Christ über die Weisheit GOttes?

HErr! du macheſt alles wohl, leite mich nach deinem Rathe.

Was betrübeſt du dich, meine Seele! und biſt so unruhig in mir? Harre auf GOtt. Sein Rath iſt wunderbarlich, aber er führet es herrlich hinaus.

Er hat alles wohl gemacht, lobe den HErrn, meine Seele!

8. Liebreich und gütig.

1 Joh. C. 4. v. 16. GOtt iſt die Liebe.

Joh. C. 3. v. 16. Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Joh. C. 15. v. 13. 14. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er ſein Leben läſſet für ſeine Freunde. Ihr ſeyd meine Freunde, ſo ihr thut, was ich euch gebiete.

Jerem. C. 31. v. 3. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

1 Joh. C. 3. v. 1. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heißen.

1 Joh. C. 4. v. 19. Laſſet uns ihn lieben; denn er hat uns erſt geliebet.

Pſalm 6. v. 5. Hilf mir um deiner Güte willen.

Pſalm 118. v. 1. Danket dem HErrn, denn er iſt freundlich und ſeine Güte währet ewiglich.

Pſalm 34. v. 9. Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt. Wohl dem, der auf ihn trauet!

Wie kann man ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HErr ſey?

In ſeinen geiſtlichen und leiblichen Wohlthaten.

Wie betrachtet die Andacht die göttliche Liebe?

Mein GOtt! was iſt der Menſch, daß du ſein ſo ſehr achteſt? Wer bin ich, daß du mich liebeſt?

Mich

Mich Abtrünnigen, mich Undankbaren, mich Liebloſen? alſo liebeſt, daß du mir deinen Sohn und mit ſelbigem alles, alles ſchenkeſt?

O Seele! liebe GOtt, er iſt es wehrt, er hat dich erſt geliebet.

Liebe deinen Heiland, er hat dich geliebet bis in den Tod.

O Geiſt der Gnaden, entzünde heilige Flammen in meinem kalten Herzen, daß ich meinen höchſten Wohlthäter lieben könne.

Nun, ich liebe, gib Gebeyen,
Daß die Flamme nicht erſtickt,
Sondern allemal von neuen
Liebesproben aufwärts ſchickt.
Ja, daß bis zum Lebensziel
Nichts, als was dein Wille will
Und dein Vaterherz ergetzet,
Sey zu meinem Zweck geſetzet.

9. Barmherzig, geduldig und langmüthig.

Pſalm 145. v. 9. Der HErr iſt allen gütig, und erbarmet ſich aller ſeiner Werke.

Pſalm 103. v. 13. Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HErr über die, ſo ihn fürchten.

2 B. Moſ. C. 34. v. 6. 7. HErr! HErr GOtt, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der du bewahreſt Gnade in tauſend Glied, und vergiebeſt Miſſethat und Uebertretung und Sünde.

Jeſ. C. 49. v. 13. Der HErr erbarmet ſich ſeiner Elenden.

Jerem. C. 31. v. 20. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe. Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich ſein erbarmen muß, ſpricht der HErr.

Pſalm 103. v. 8. 9. 10. Barmherzig und gnädig iſt der HErr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immerdar hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden, und vergilt uns nicht nach unſerer Miſſethat.

Röm. C. 2. v. 4. Verachteſt du den Reichthum ſeiner Güte,

Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buße leitet?

Wie erwäget eine andächtige Seele die göttliche Barmherzigkeit.

GOtt! dein Herz bricht gegen mich Sünder, gegen mich Elenden. So kann mein mit Sünden beladener Geist voll Hofnung sagen: GOtt sey mir Sünder gnädig!

Aber, o Seele! willst du fortfahren deinen GOtt zu beleidigen, weil er dich liebet und so barmherzig ist? Das sey ferne. Opfere GOtt Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Seine Barmherzigkeit fodert Glauben und gut Gewissen.

Bin ich aber dein Kind, o GOtt! so jammern dich auch meine Leiden, und du erlöset mich endlich von allem Uebel, und hilfest mir aus zu deinem himmlischen Reiche.

GOtt ist barmherzig, daher muß ich auch barmherzig seyn. Ein Barmherziger duldet keine Unbarmherzigkeit.

10. Heilig.

Jes. C. 6. v. 3. Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.

Psalm 45. v. 8. Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen.

1 Petr. C. 1. v. 16. Ihr sollt heilig seyn; denn ich bin heilig.

Wie denket ein Christ bey der Heiligkeit GOttes?

Mein GOtt ist heilig und liebet das, was ordentlich, schön, erhaben, edel und gut ist. O Seele! so sey du auch heilig, damit du GOtt gefallen könnest. Hasse das Arge, hange dem Guten an. Jage nach der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn sehen wird.

11. Gerecht.

Psalm 11. v. 7. Der HErr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb.

Röm. C. 2. v. 6. GOtt wird geben einem jeglichen nach seinen Werken.

Matth. C. 5. v. 12. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Nahum C. 1. v. 2. Der HErr ist ein eifriger GOtt und ein Rächer, ja ein Rächer ist der HErr und zornig.

Wie? kann denn Gerechtigkeit und Liebe, Eifer und Barmherzigkeit, mit einander bestehen?

Ja, sie können gar nicht ohne einander seyn. Es kann keine weise und billige Liebe ohne Gerechtigkeit, und keine Barmherzigkeit ohne einen gerechten Eifer, statt finden.

Wie kann man dieses beweisen?

Es wäre ja keine vernünftige Liebe, wenn ein Vater es nachsähe, wenn ein Kind das andere mit einem Messer verletzte, und es wäre eine grausame Gnade, wenn ein König keinen Räuber strafen wollte.

Findet man in der Schrift wol ein Exempel von einem strengen Eifer, der selbst durch die Barmherzigkeit erwecket worden?

Ja. Matth. C. 18. v. 23-35. 2 Thess. C. 1. v. 6. 7.

Wie denket ein Christ bey der göttlichen Gerechtigkeit?

Seele! fürchte GOtt und halte seine Gebote, er wird alle Werke vor das Gericht bringen, auch was im Finstern verborgen ist, es sey gut oder böse. Fürchte den, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.

Bleibe aber fromm und halte dich recht; denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.

GOtt!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0210
DFG

GOtt! laß mich vor dir wandeln, und an deinen Belohnungen Antheil haben.

12. Wahrhaftig und treu.

Psalm 33. v. 4. Des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß.

Matth. C. 24. v. 35. Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.

5 B. Mos. C. 32. v. 4. Treu ist GOtt und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er.

Jes. C. 54. v. 10. Es sollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht dahin fallen, spricht der HErr dein Erbarmer. 5 B. Mos. C. 7. v. 9. 10.

Wie betrachtet ein Christ die Wahrhaftigkeit und Treue GOttes?

Er gedenket: Wohl mir! es werden noch alle Verheißungen GOttes erfüllet werden. Sie sind Ja und Amen in Christo. O so wird mich GOtt ewig lieben, er wird mich versorgen, ich werde leben, ewig leben und GOtt sehen.

Aber auch seine Drohungen sind gewiß. Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. O Seele! fürchte demnach GOtt. Schaffe, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern.

67. Was wirken diese Vollkommenheiten in GOtt?

Die allervollkommneste Seligkeit, und ein göttliches Verlangen, diese Vollkommenheiten außer sich wirken zu lassen und seine Seligkeit andern mitzutheilen.

1 Tim. C. 6. v. 15. Der selige und allein gewaltige, der König aller Könige und HErr aller Herren.

Psalm 104. v. 31. Der HErr hat Wohlgefallen an seinen Werken.

1 Petr. C. 5. v. 10. Der GOtt aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu.

Luc. C. 12. v. 32. Es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Himmelreich zu geben.

68. Wo hat GOtt seine Vollkommenheiten wirken lassen, und wo kann man sie merken, sehen und empfinden?

1. In den Werken der Natur. Röm. C. 1. v. 19. 20. Psalm 19. v. 2. Matth. C. 6. v. 26-30. Hiob C. 12. v. 7. 8. 9.

2. In dem Werke der Erlösung. 1 Joh. C. 4. v. 9. Röm. C. 5. v. 8. 2 Cor. C. 1. v. 20. Röm. C. 8. v. 3.

3. In dem Werke der Heiligung. Gal. C. 4. v. 6. 2 Tim. C. 1. v. 7. Ephes. C. 4. v. 24. C. 5. v. 9.

69. Lehret die Schrift mehr als einen GOtt?

Nein, sie bezeuget, daß nur ein GOtt sey.

5 B. Mos. C. 6. v. 4. Höre, Israel, der HErr unser GOtt ist ein einiger HErr.

Jes. C. 44. v. 6. Ich bin der erste und ich bin der letzte, und außer mir ist kein GOtt.

1 Cor. C. 8. v. 4. Es ist kein ander GOtt ohne der einige.

1 Tim. C. 2. v. 5. Es ist ein GOtt und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen.

70. Wie denket ein Christ bey der Einigkeit GOttes?

So soll denn Niemand mein Gott seyn außer der Einige. Diesen allein will ich anbeten. Diesem soll mein Herz, meine gröste Liebe, mein gröstes Verlangen gewidmet seyn, ihn will ich über alles fürchten und ehren.

71. Lehret die Schrift aber keine Verschiedenheit in der einigen unendlichen Gottheit?

Ja, sie unterscheidet eine Eigenschaft von der andern, denn aber lehret sie auch, daß Vater, Sohn und Geist in der einigen Gottheit seyn.

72. Wie wird der Sohn auch sonst genannt?

Das Wort.

1 Joh. C. 5. v. 7. Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drey sind Eins.

Joh. C. 1. v. 14. Das Wort ward Fleisch.

73. Wie

73. Wie pflegt die christliche Kirche diese drey zu nennen?

Sie nennet sie drey Personen.

74. Will sie aber damit lehren, daß unter denselben ein solcher Unterschied sey, wie zwischen drey Menschen?

Keinesweges. Denn sonst lehrete sie drey Götter, welches die Schrift in keiner einzigen Stelle thut.

75. Was will sie aber damit anzeigen, und zwar erstlich damit verneinen?

Dieses, daß Vater, Sohn und Geist nicht drey Eigenschaften oder drey besondere Vermögen oder Kräfte GOttes seyn.

76. Was will sie aber damit bejahen?

Daß zwischen Vater, Sohn und Geist ein solcher Unterscheid sey, daß man sagen könne: der Sohn des Vaters, der Geist GOttes, der Geist des Sohnes, der Sohn sey gezeuget, der Geist werde gesandt und gehe aus vom Vater und Sohn.

77. Wie stellet uns die Schrift diese Drey vor?

Sie stellet eine jede Person als GOtt dar.

78. Wie thut sie dieses?

1. Nennet sie eine jede Person GOtt,
2. Eignet sie einer jeden göttliche Eigenschaften zu,
3. leget sie einer jeden göttliche Werke und
4. göttliche Würde bey.

79. Wo wird der Vater GOtt genannt?

Joh. C. 17. v. 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich (Vater), der du allein wahrer GOtt (der einige wahre GOtt) bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen. Col. C. 1. v. 3.

80. Wo wird der Sohn GOtt genannt?

Röm. C. 9. v. 5. Christus kommt her von den Vätern nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles gelobet in Ewigkeit. 1 Joh. C. 5. v. 20.

81. Wo wird der heilige Geist also genannt?

Ap. Gesch. C. 5. v. 3. 4. Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lügest, du hast nicht Menschen, sondern GOtt gelogen. 1 Cor. C. 3. v. 16. Ap. Gesch. C. 28. v. 25. verglichen mit Jes. C. 6. v. 9.

82. Wo werden dem Vater göttliche Eigenschaften zugeschrieben?

Ephes. C. 4. v. 6. Ein GOtt und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen.

83. Wo der zweyten Person?

Joh. C. 21. v. 17. HErr! du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe.

Offenb. Joh. C. 1. v. 8. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der HErr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige. Phil. C. 3. v. 21.

84. Wo dem heiligen Geiste?

1 Cor. C. 2. v. 10. 11. Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. — Niemand weiß, was in GOtt ist, ohne der Geist GOttes.

85. Wo wird den dreyen Personen einerley göttlich Werk zugeschrieben?

1 Cor. C. 8. v. 6. Wir haben nur einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und einen HErrn JEsum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.

Hiob C. 33. v. 4. Der Geist GOttes hat mich gemacht.

Joh. C. 1. v. 3. Col. C. 1. v. 16. 17. 1 Cor. C. 12. v. 6. 11.

86. Wo wird allen dreyen Personen einerley göttliche Würde beygelegt?

Matth. C. 28. v. 19. Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Joh. C. 5. v. 23. Matth. C. 12. v. 32.

87. Wie beweiset man die genaue Verbindung dieser Drey, dadurch sie Eines und in der einigen wahren Gottheit sind?

1. Vorzüglich und am deutlichsten aus solchen Ausdrücken der Schrift, die nicht statt haben könnten, wenn

wenn Vater, Sohn und Geist drey unterschiedene Götter seyn sollten.

88. Welches sind dergleichen?

Wenn die Schrift saget:

Joh. C. 1. v. 1. GOtt war das Wort.

2 Cor. C. 3. v. 17. Der HErr ist der Geist.

1 Joh. C. 5. v. 20. Dieser (JEsus Christus) ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.

2. Aus der Vergleichung folgender Sprüche:

Joh. C. 14. v. 9. 10. Wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Gläubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? — Der Vater, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke.

Joh. C. 10. v. 30. Ich und der Vater sind Eins.

Die Wunderwerke JEsu werden bald ihm selber zugeeignet: Joh. C. 14. v. 17. 36. bald dem Vater: Joh. C. 14. v. 10. bald dem heiligen Geiste: Marc. C. 3. v. 22. 29. 30. Ap. Gesch. C. 10. v. 38.

Col. C. 2. v. 9. In ihm (JEsu) wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Hier stehet nicht: die Fülle der Gottheiten, sondern: der Gottheit.

1 Cor. C. 12. v. 6. 11. Es sind mancherley Kräfte; aber es ist ein (eben derselbige) GOtt, der da wirket alles in allem. — Dies aber alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will.

3. Die Schrift eignet das Werk der Schöpfung allen dreyen Personen der Gottheit zu, und dennoch führet sie allezeit nur einen GOtt und einen Schöpfer an, und niemals saget sie, daß mehr eigentliche Götter und Schöpfer wären.

89. Was für Unterscheidungszeichen leget die Schrift diesen Dreyen bey?

1. Nennet sie die zweyte Person den eingebohrnen Sohn des Vaters, und schreibet also dem Vater eine gewisse Zeugung zu. Joh. C. 1. v. 14. Hebr. C. 1. v. 5.

2. Heißet die dritte Person der Geist GOttes, der Geist des Vaters, der Geist des Sohnes, der gesandt wird und ausgehet vom Vater und Sohn. Ephes. C. 4. v. 30. Matth. C. 10. v. 20. Gal. C. 4. v. 6. Joh. C. 15. v. 26.

90. Wissen wir die eigentliche Art und Weise, wie diese Drey unterschieden und wie sie in Eins verbunden sind?

Noch viel weniger, als wir wissen, wie unsere Seele denket und den Leib regieret.

91. Woher kommt dieses?

Daher: Es kennet noch niemand das Innere der Wesen, und niemand weiß, was für mancherley Arten der Verschiedenheit und Verbindung in dem Innern eines Wesens seyn können.

92. Was kommt noch für eine Ursache hinzu?

Diese, daß uns von GOtt nichts geoffenbaret werden kann, als unter dem Bilde solcher Dinge, die wir in oder außer uns empfinden.

93. Warum aber dieses?

Wir können von einer Sache, die wir nicht empfinden, überall nichts gedenken, als unter der Aehnlichkeit mit empfundenen Dingen.

94. Wie kann uns zum Exempel ein unbekanntes Gewächs beschrieben werden?

Nicht anders als unter dem Bilde und durch die Aehnlichkeit mit einem bekannten Gewächse.

95. Wie macht uns daher die Schrift GOtt bekannt?

Durch eine Vergleichung mit dem Menschen, und besonders der menschlichen Seele, und unter Bildern, die von menschlichen Dingen hergenommen werden.

96. Wie müssen wir aber bey diesen Bildern gedenken?

Daß in GOtt keine der Unvollkommenheiten, so in diesen Bildern liegen, und daß bey ihm alles im höchsten Grade vollkommen sey.

97. Wie

97. Wie denket die Andacht über die drey Personen der Gottheit?

O wie klein wäre GOtt! wenn mein Verstand ihn faßte, und in selbigem keine Geheimnisse für meinen schwachen Geist wären! GOtt! ich will dich ehren, wie du dich mir geoffenbaret, als Vater, Sohn und Geist, als den einigen GOtt.

O wie angenehm ist dieses Geheimniß für mich, für mich Sünder! In selbigem erblicke ich das Unendliche der göttlichen Liebe, eine unendliche, aber auch heilige Gnade, indem der Vater seines Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich dahin giebet, und mit ihm mir alles, alles schenket. Bete an, begnadigte Seele! Bete an Vater, Sohn und Geist.

Zweytes Hauptstück

von den

Werken oder Wirkungen GOttes und seinen Geschöpfen.

98. Welche sind die Wirkungen GOttes, so sich auf alle Dinge außer ihm erstrecken.

Die Schöpfung, die Erhaltung und Regierung.

99. Was ist die Schöpfung?

Diejenige Wirkung GOttes, dadurch er gemacht, daß das, was nicht war, angefangen zu seyn.

Röm. C. 4. v. 17. GOtt rufet dem, das nicht ist, daß es sey.

100. Was hat GOtt erschaffen?

Himmel und Erde, und was darinnen ist.

1 B. Mos. C. 1. v. 1. Im Anfang schuf GOtt Himmel und Erde.

Offenb. Joh. C. 4. v. 11. HErr! du bist würdig zu neh-

men Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

101. Viele Dinge entstehen aber durch die Kräfte und den Lauf der Natur?

Es geschiehet dieses; allein GOtt hat diese Natur erschaffen und so eingerichtet, daß Dinge daraus entstehen, oder eigentlicher, nach der von GOtt gemachten Anlage wachsen. Wenn ein Uhrmacher eine Uhr machen könnte, aus welcher andere hervor wüchsen, so würde man ihn für den Urheber aller übrigen Uhren halten, so dadurch entstünden; und so heißet GOtt mit Recht der Schöpfer aller Dinge, da er eine Welt gebauet, und darinnen die Anlage zu allerhand Dingen gemacht, die sich nach und nach entwickeln, und in ihrer völligen Gestalt darstellen.

102. Was haben wir bey Betrachtung der Schöpfung vornemlich zu bemerken?

Die Weisheit, Macht und Güte GOttes.

103. Wie erkennet man die Weisheit GOttes daraus?

Aus der großen Ordnung und herrlichen Verbindung aller Dinge. Psalm 104. Hiob C. 38.

104. Wie erkennet man die Macht GOttes?

Aus den großen Kräften der Natur und den erstaunenden Wirkungen derselben. Hiob C. 38. v. 28-35. C. 37. v. 2-13.

105. Wie erkennet man die Güte GOttes?

Aus dem Leben so mancher Geschöpfe, und besonders aus unserm Leben und den unzähligen Wohlthaten, so GOtt für uns in diese Welt geleget. Ps. 104. v. 10-16. 27. 28.

106. Woraus erkennet man die Allgemeinheit dieser Güte?

Daraus, daß die wichtigsten und angenehmsten Wohlthaten, sogar auch die angenehmsten Speisen, Reichen

Reichen und Armen gemein sind. Zum Exempel Brot, Kräuter, Wurzeln, Milch, Salz und weit mehr dergleichen. Hiob C. 34. v. 19.

107. Wie betrachtet ein Christ die Schöpfung?

Er gedenket bey dem Anblicke der Welt und seiner eigenen Person:

Wie groß bist du, mein GOtt! und wie herrlich, der du Sonne, Mond und unzählige Sterne geschaffen, und diese Erde zu einem Wohnhause so vieler lebendigen Geschöpfe gemacht, die du täglich speisest und tränkest. Du, HErr! bist groß, und dein Name ist groß, und beweisest solches mit der That.

Ich preise dich, daß du auch mich aus lauter Liebe geschaffen, damit du mir Gutes thun könnest. Seele und Leib, Vernunft und Sinne und Gliedmaßen sind dein Geschenk. Und wie viele Wohlthaten hat deine Güte für mich auf diesen Erdboden gelegt?

Himmel, Erd' und ihre Heere
Hast du mir zum Dienst bestellt.
Wo ich nur mein Aug' hinkehre,
Find ich, was mich nährt und hält.
Thiere, Kräuter und Getreide
In den Gründen, in der Höh,
In den Büschen, in der See,
Ueberall ist meine Weide.
Alles Ding währt seine Zeit,
GOttes Lieb' in Ewigkeit.

108. Was ist die Erhaltung?

Diejenige Wirkung GOttes, dadurch das Erschaffene fortdauert.

109. Was erhält GOtt?

Er träget alle Dinge mit seinem kräftigen Worte. Hebr. C. 1. v. 3.

110. Wie mancherley ist die Erhaltung?

Zweyerley: eine unmittelbare und mittelbare.

Apost. Gesch. C. 17. v. 28. GOtt ist nicht ferne von

einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir.

Apost. Gesch. C. 14. v. 17. GOtt hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

Hiob C. 10. v. 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Othem.

Als Christus und Moses vierzig Tage ohne ein gewöhnliches Unterhaltungsmittel lebten, und gesund und bey Kräften blieben, ist ohne Zweifel eine unmittelbare Wirkung GOttes geschehen, wodurch sie erhalten worden. Matth. C. 4. v. 2. 2 B. Mos. C. 34. v. 28.

111. Erhalten wir uns denn nicht selber, indem wir arbeiten und uns ernähren?

GOtt hat gewollt, daß wir etwas zu unserer Ernährung beytragen sollen, wir aber thun das wenigste, und GOtt das mehreste.

112. Was thut denn GOtt zu unserer Erhaltung, das wir nicht schaffen können?

Er erhält unsere Gesundheit und Kräfte, er giebet Regen und Sonnenschein und fruchtbare Zeiten, gesunde Luft für Menschen und Vieh, weise und gnädige Obrigkeit, und wendet vieles Uebel ab, dem wir nicht widerstehen können.

113. Wie betrachtet der Christ die Erhaltung der Welt und seiner Person?

So viel tausend Jahre gehet die Sonne auf und unter, die Sterne bleiben in ihrer Ordnung, Winter und Sommer, Regen und Sonnenschein wechseln ab, Menschen, Vieh und Gewächse vermehren sich jährlich. O Seele! welch ein großer, weiser und liebreicher Haushalt! Aller Augen warten auf dich, o GOtt! Wenn du ihnen giebest, so samlen sie. Wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gute gesättiget. Du

nimmst

nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub.

Auch mein Leben hast du bis hieher erhalten. Täglich habe ich von den reichen Gütern deines Hauses genossen. Wer bin ich, HErr! HErr! und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. Auch ferner willst du mich erhalten, ewig soll ich leben. Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.

114. Was ist die Regierung GOttes?

Diejenige weise und gnädige Wirkung GOttes, dadurch er auf alles achtet, die weisesten Gesetze giebet, und alles zu einem guten Endzwecke richtet.

Ap. Gesch. C. 17. v. 26. 27. Er hat Ziel gesetzet, zuvor versehen, wie lang und wie weit sie wohnen sollen, daß sie den HErrn suchen sollen.

Matth. C. 10. v. 29. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig, noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater; nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.

1 B. Sam. C. 2. v. 6. 7. 8. Der HErr tödtet und machet lebendig, führet in die Hölle, und wieder heraus. Der HErr machet arm und machet reich, er erniedriget und erhöhet. Er hebet auf den Dürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Kothe, daß er ihn setze unter die Fürsten und den Stuhl der Ehren erben lasse; denn der Welt Ende sind des HErrn, und er hat den Erdboden darauf gesetzt.

Jes. C. 28. v. 29. Sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

5 B. Mos. C. 5. v. 6, 8.

115. Wie kann man die weise Regierung GOttes vorzüglich merken?

Wenn man in der Welt und unserm Leben auf diejenigen Begebenheiten achtet, die der Mensch nicht in seiner Gewalt hat, sondern allein von GOtt abhangen, der den Lauf der Dinge so und nicht anders geordnet. Amos C. 4. v. 6, 13.

116. Wie nennet man die Erhaltung und Regierung GOttes mit einem Namen?

Die göttliche Vorsehung oder Fürsorge.

1 Petr. C. 5. v. 7. Alle eure Sorgen werfet auf ihn; denn er sorget für euch.

117. Wie denket ein Christ über die göttliche Regierung?

GOtt! du ordnest die Verhängnisse der Welt, und auch meine Schicksale bestimmet deine Weisheit. Gesundheit und Krankheit, Ueberfluß und Mangel, Gewinn und Verlust, Freunde und Feinde, ja Leben und Tod bestimmest du nach deinem Rath. Ich übergebe mich dir, mein Vater! dein Wille geschehe.

Mein GOtt und Vater führe mich
Nur selig, obgleich wunderlich.

118. Was bewegt GOtt, eine Welt zu schaffen, und für selbige zu sorgen?

Das gnädige Wohlgefallen, so GOtt an Geschöpfen, und besonders an solchen hat, die ihn lieben und verehren, und denen er eine Seligkeit mittheilen kann.

Psalm 104. v. 31. Der HErr hat Wohlgefallen an seinen Werken.

Sprüchw. C. 11. v. 20. Der HErr hat Greuel an den verkehrten Herzen, und Wohlgefallen an den Frommen.

Luc. C. 12. v. 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Jerem. C. 32. v. 41. Es soll meine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun soll.

119. Was für ein Recht hat GOtt über die Welt, welche er erschaffen, erhält und regieret?

Das vollkommenste Eigenthumsrecht, und er ist daher der HErr aller Geschöpfe. 5 B. Mos. C. 32. v. 6.

120. Was entstehet daraus für eine Schuldigkeit für die vernünftigen und freyen Geschöpfe?

Die höchst billige Pflicht, GOtt als ihren obersten HErrn zu erkennen und zu verehren, und sein Gesetze willig anzunehmen und zu befolgen. Malach. C. 1. v. 6. Ps. 45. v. 12.

121.

121. Wie denket eine christliche Seele hierbey?

Kommt, lasset uns anbeten und knien, und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat; denn er ist unser GOtt, und wir das Volk seiner Weide und Schaafe seiner Hand. Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket euer Herz nicht. Auch du, o Seele, höre, wenn der HErr redet, und wandele in seinen Geboten. Psalm 95. v. 6. 7.

122. Wie pfleget man die Geschöpfe einzutheilen?

In lebloſe und lebendige, und die lebendigen wiederum in vernünftige und unvernünftige.

123. Welche sind die vernünftigen Geschöpfe, davon wir Nachricht haben?

Die Engel und die Menschen.

124. Wer sind die Engel?

Sie sind von GOtt erschaffene Geister, die an Verstand und Macht die Menschen übertreffen.

Hebr. C. 1. v. 14. Sind sie (die Engel) nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Col. C. 1. v. 16. Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare.

2 Sam. C. 14. v. 17. Psalm 103. v. 20.

125. Wie mancherley sind die Engel?

Zweyerley, gute und böse Engel.

Matth. C. 25. v. 31. 41.

126. Welches sind die Geschäfte der guten Engel?

Sie verherrlichen GOtt, ihren Schöpfer, und dienen seinem Reiche.

Jes. C. 6. v. 3. Hebr. C. 1. v. 14.

127. Welches ist ihre Seligkeit?

Sie sehen allezeit das Angesicht GOttes im Himmel, und haben folglich ihren Antheil an der unendlichen Seligkeit GOttes. Matth. C. 18. v. 20.

128.

128. Ist ihre Anzahl groß?

Tausend mal Tausend dieneten ihm, und zehen tausend mal Tausend stunden vor ihm. Dan. C. 7. v. 10.

129. Sind unter ihnen Ordnungen?

Ja, es giebt Engel und Erzengel. 1 Thess. C. 4. v. 16.

130. Wie erbauet sich der Christ bey der Lehre von den guten Engeln?

Er gedenket: wie groß ist deine Majestät, o GOtt! Du bist ein HErr unzähliger Heerschaaren, die dich ehren, deine Befehle ausrichten, dein Reich verherrlichen und deiner Seligkeit genießen. Ich will ihnen beytreten, da ich ewig ihr Mitgenosse seyn soll. Vater! dein Wille geschehe auch von mir, wie er geschiehet im Himmel.

131. Sind denn die bösen Engel böse erschaffen?

Nein. Was GOtt schuf, war alles sehr gut.

132. Wie sind sie denn böse worden?

Durch einen unrichtigen Gebrauch ihrer Freyheit, und daß sie sich vermuthlich zum Hochmuthe geneiget, und mit ihrer Ordnung nicht zufrieden gewesen. Brief Jud. v. 6. Joh. C. 8. v. 44.

133. Welches sind ihre Geschäfte?

Sie beherrschen, wie der Mensch, einen Theil der Welt, und suchen ihr Reich zu vermehren. Ephes. C. 6. v. 12. 1 Petr. C. 5. v. 8.

134. Was für ein Schicksal haben sie sich dadurch zugezogen?

Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß. Brief Jud. v. 6.

135 Wie gedenket ein Christ über die gefallenen Engel?

Kein Reich, keine Seligkeit bestehet ohne eine weise Ord-

Ordnung. Selbst Engel werden unselig, wenn sie GOtt und die heilige Ordnung seines Reichs verlassen. Ich will bey GOtt bleiben, seine Ordnungen sollen mir heilig seyn.

Der Teufel ist ein Vater der Lügen. Fliehe, o Seele! eine Gesellschaft, wo nichts als Falschheit, wo man dich locket und liebkoset, um dich zu einem Sclaven der Hölle zu machen.

136. Wie viel Menschen hat GOtt anfänglich erschaffen?

Zwey, den Adam und die Eva. 1 B. Mos. C. 1. v. 27. C. 3. v. 20.

137. Aus wie vielen Haupttheilen bestehet der Mensch?

Aus zweyen, aus Seele und Leibe.

Psalm 84. v. 3. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt.

138. Was verstehet man unter der Seele des Menschen?

Denjenigen Theil des Menschen, der da empfindet, denket und will.

139. Ist denn die Seele von dem Leibe unterschieden?

Ja. Seele und Leib sind von einander unterschieden.

140. Woraus erhellet dieses?

Weil sie die Schrift durch besondere Namen unterscheidet, und der Seele eine Eigenschaft beyleget, so der Leib nicht hat.

141. Welches ist diese Eigenschaft?

Die Seele kann nicht getödtet werden, der Leib aber kann verletzet, zertrennt und getödtet werden.

Matth. C. 10. v. 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

142. Zu was für einer Art der Wesen zählet die Schrift die Seelen der Menschen?

Sie zählet sie zu den Geistern.

Luc. C. 23. v. 46. JEsus rief laut und sprach: Vater! ich befehle meinen Geist in deine Hände, und als er das gesagt, verschied er.

Apost. Gesch. C. 7. v. 58. Stephanus rief an und sprach: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf!

143. Mit was für einem Vorzuge hatte der Schöpfer die ersten Menschen begnadiget?

Er hatte sie nach seinem Bilde erschaffen.

144. Worinns waren sie denn GOtt ähnlich?

Der Verstand hatte hinlängliche Fähigkeit, die ihm nöthigen Wahrheiten, insonderheit GOtt zu erkennen, der Wille war heilig, Seel und Leib unsterblich. Col. C. 3. v. 10. Ephes. C. 4. v. 24.

145. Wozu machte sie GOtt vermöge dieser Vollkommenheiten in Absicht des Erdbodens?

Er machte sie zu Herren desselben. 1 B. Mos. C. 1. v. 26. 27.

146. Wie denket ein Christ bey den Vorzügen, so GOtt dem Menschen durch die Schöpfung beygelegt?

Mein GOtt! wie groß ist deine Liebe gegen den Menschen. Wie wehrt ist er in deinen Augen geachtet? Er soll dein Bild an sich tragen, er soll den Erdboden beherrschen, er soll ewig die Herrlichkeit GOttes sehen. Seele! sey stolz darauf, ein vernünftiges Geschöpf, ein Liebling GOttes zu seyn. Schände dich selber nicht, daß du ein Sclave der Laster und ein verhaßter Feind GOttes werdest.

147. Wohin setzte GOtt die ersten Menschen?

In einen angenehmen Garten. 1 B. Mos. C. 2. v. 15.

148. Unter welchen Bedingungen sollten sie aller ihrer Glückseligkeiten genießen?

Sie sollten GOtt für ihren Oberherrn erkennen, ihm

ihm gehorchen und den sinnlichen Trieben nicht blindlings folgen, sondern nach dem, was wahrhaftig gut ist, forschen.

149. Warum sollte der Mensch auf GOtt sehen und ihm gehorchen?

Weil ohne Gehorsam gegen GOtt keine wahre und beständige Tugend entstehet. Röm. C. 1. v. 28. 29. 30. 31. 32.

150. Was ist denn Tugend?

Eine thätige Bereitwilligkeit, das Böse zu meiden und das Gute auszuüben.

151. Sind denn nicht alle Gesinnungen und Handlungen der Menschen gleichgültig?

Nein. Einige sind gut und andere sind böse.

152. Welche Gesinnungen und Handlungen sind denn gut?

Diejenigen, so mit den Absichten und dem Willen GOttes übereinstimmen.

153. Welche sind denn böse?

Diejenigen Gesinnungen und Handlungen, so mit den Absichten und dem Willen GOttes nicht übereinstimmen.

154. Welches sind denn die Absichten und der Wille GOttes?

Er will ein herrliches und seliges Reich haben. Er will ein Vater und Beherrscher seliger Kinder und Unterthanen seyn.

Luc. C. 12. v. 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

1 Joh. C. 4. v. 9. Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.

1 Joh. C. 3. v. 1. 2. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heißen? — Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht

nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

155. Kann denn diese Seligkeit nicht bey einer jeden Gesinnung und Handlung erhalten werden?

Nein. Eine Gesellschaft, wo Hochmuth, Neid, Eigensinn, Zorn und dergleichen herrschet, wo man einander verachtet, verleumdet, verfolget, wo man Falschheiten ausübet, lüget, schilt und fluchet, da kann kein sanftes Vergnügen, keine Seligkeit seyn.

Jac. C. 3. v. 16. Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böse Dinge.

156. Was für Gesinnungen und Handlungen sind denn zu einer recht seligen Gesellschaft nothwendig?

Liebe gegen GOtt, Liebe gegen uns selber und Liebe gegen den Nächsten, und Handlungen, so daraus folgen. Matth. C. 22. v. 37. 38. 39. 40.

157. Wie sollten denn die ersten Menschen ihre Unterwürfigkeit, Liebe und Gehorsam gegen GOtt beweisen und sich darinnen üben?

Sie sollten von dem Baume des Erkänntnisses Gutes und Böses nicht essen. 1 B. Mos. C. 2. v. 17.

158. Wie sollten sie sich üben, den sinnlichen Trieben nicht blindlings zu folgen, sondern nachzuforschen, was wahrhaftig gut wäre?

Sie sollten die reizende Frucht dieses Baumes ansehen, und dennoch nicht genießen, indem sie sonst würden des Todes sterben.

159. Waren denn keine andere Uebungen möglich?

In den ersten Umständen des Menschen fanden keine andere als dergleichen Vorschriften und Uebungen statt. Die Gesetze: du sollt den Eltern gehorchen, du sollt nicht tödten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsch Zeugniß reden, konnten nicht ausgeübet werden, so lange Adam und Eva noch alleine waren.

160. Wohin zielte obige Uebung der ersten Menschen?

Auf die Befestigung im Guten.

Hebr. C. 5. v. 14. Denen Vollkommenen gehöret starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen zum Unterscheid des Guten und Bösen.

161. Wie betrachtet ein Christ die ersten Vorkehrungen GOttes, den Menschen im Guten zu befestigen?

Weisester und liebreichster GOtt! ohne Tugend ist keine Seligkeit. Niemand aber wird ohne Uebung vollkommen in selbiger. Ich bin aber hier, um mich im Guten zu üben. Lehre mich allezeit auf deinen Wink sehen, hilf mir meine sinnlichen Begierden besiegen, und laß mich nichts wollen, als was dir gefällt und mir heilsam ist.

162. Wie verhielten sich die Menschen bey der ihnen vorgeschriebenen Uebung im Guten?

Sie versäumten dieses Mittel zu ihrer Vollkommenheit, und wurden GOtt ungehorsam.

163. Worinne bestand der erste Ungehorsam der Menschen?

Sie aßen von dem Baume, davon GOtt gesagt hatte: du sollt nicht davon essen.

164. Blieb es bey diesem ersten Ungehorsam?

Nein, sie fielen aus einer Thorheit und Sünde in die andere. So wollten sie sich vor GOtt verstecken und ihren Ungehorsam beschönigen. 1 B. Mos. C. 3. v. 8. 12. 13.

165. Welches waren überhaupt die nächsten Folgen dieses Ungehorsams?

Eine zunehmende Neigung zur Sünde und Verderben der Seele, die Hinfälligkeit des Leibes, die Austreibung aus dem Paradiese und Verfluchung der Erde. 1 B. Mos. C. 3. v. 16. 19. 23. 24.

166. Wie betrachtet ein Christ den Verfall der ersten Menschen?

Siehe, o Seele! die traurigen Folgen, welche entstehen, wenn man die Gesetze GOttes aus den Augen setzet, und sinnlichen Begierden folget. Eine Sünde zeuget die andere, und diese unser Verderben. Wache und bete und kämpfe, damit keine böse Lust dich überwältige.

167. Ist die Bestrafung der ersten Sünde nicht zu hart zu nennen?

Keinesweges. Denn sie reicht bey vielen nicht einmal zu, eine heilsame Furcht GOttes und Abneigung von der Sünde zu erwecken.

168. Wäre es der Liebe GOttes nicht gemäßer gewesen, die Erde nicht zu verfluchen?

Nein. Es würde die Unordnung und das Elend der Welt noch viel größer worden seyn.

169. Wann zeiget sich dieses vorzüglich?

An den Tagen, da die Menschen müssig gehen, und sich der Wollust überlassen.

170. Wie denket ein Christ über die Bestrafung der ersten Sünde?

O Seele! erschrick. Selbst die göttliche Liebe muß sich Sündern entziehen und sie strafen. Liebe und Wohlthaten, und ein Paradies, vermehren die Unseligkeiten eines Menschen, der von der Sünde beherrschet wird. Selbst die Liebe muß das Wohnhaus der Sünder mit dem Fluche belegen, um die Unseligkeiten zu mindern, so aus der Sünde entstehen.

171. Warum hat aber GOtt den ersten Verfall der Menschen nicht durch seine Allmacht verhindert?

Er wollte Kinder haben, die ihn aus freyem Triebe liebten, und mit Freuden ehrten, und eine wahre und freudige Tugend kann nicht erzwungen werden.

172.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0230
DFG

172. Wo kann man dieses letztere sehen?

An solchen Personen, die in Zuchthäusern sitzen, welche zwar einige Laster nicht ausüben können, aber auch keine freywillige und freudige Tugenden leisten.

173. Sind denn alle Menschen in dieses Verderben gerathen?

Ja, was vom Fleische, von einer sündlichen Natur, gebohren wird, das ist Fleisch, und hat ebenfalls eine sündliche Natur. Wir sind daher insgesamt Sünder, und mangeln des Ruhms, so wir an GOtt haben sollten. Joh. C. 3. v. 6. Röm. C. 3. v. 23.

174. Was ist denn Sünde?

Alles, was mit den Absichten, Willen und Gesetzen GOttes streitet. 1 Joh. C. 3. v. 4.

175. Wie wird die Sünde eingetheilet?

In die erbliche und wirkliche Sünde.

176. Was nennet man die Erbsünde?

Das Verderben der Seele, so mit uns gebohren wird, und wir also von unsern Eltern erben.

177. Worinne bestehet dasselbe?

In einer Verfinsterung des Verstandes und einem Willen, der zum Guten träge und zum Bösen geneigt ist.

178. Worinne bestehet die Verfinsterung des Verstandes?

Darinne, daß man ungeschickt ist, GOtt und das Gute zu erkennen, und träge, oft daran zu gedenken.

179. Welches sind böse Neigungen?

Die Neigung zum Hochmuthe, zum Geize, zum Eigensinn, zum Neide, zum Zorn und Rachbegierde, zur Wollust.

180. Haben wir denn insgesamt diese bösen Neigungen in unsern Herzen?

Ja, sie sind bey uns allen, und haben eine große Gewalt über uns.

1 B. Mos. C. 8. v. 21. Das Tichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Psalm 51. v. 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

181. Wie haben wir uns dagegen zu verhalten?

Wir müssen dagegen beten und streiten.

Psalm 51. v. 12. Schaffe in mir, GOtt! ein rein Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist.

1 Cor. C. 9. v. 37. Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.

182. Sind denn die natürlichen Triebe, in so fern sie GOtt in unsere Natur geleget, böse?

Nein, selbige sind gut und nöthig, und sollen zum Theil ewig bleiben. Der Trieb zum Leben, zur Ehre, zum Vergnügen und viele andere sind gut und heilsam.

183. Worinne bestehet denn ihr Verderben?

Erstlich darinne, daß sie durch Irrthum auf falsche Güter gelenket werden. Zweytens, daß sie bald zu heftig, bald zu schwach sind.

184. Wie wird zum Exempel die Ehrbegierde durch Irrthum verderbet?

Wenn man schändliche Dinge, als Saufen, Lügen, Fluchen, Falschheiten, für Ehre hält, und sich dessen rühmet. Jes. C. 3. v. 9.

185. Was wird aus der Ehrbegierde, wenn sie zu heftig ist?

Unleidlicher Stolz.

186. Was wird aus selbiger, wenn sie zu schwach wird?

Eine schändliche Niederträchtigkeit, da man sich des Bösen nicht schämet und kein wahres Lob suchet.

187.

187. Wie betrachtet ein Christ die Erbsünde und seine verderbte Natur?

Er gedenket mit Wehmuth: mein Gott! wie gar sehr bin ich von der Vollkommenheit zurück gekommen, die du den ersten Menschen gabest. Ehe deine Langmuth mich ändert, mag ich nicht einmal gern und oft an dich gedenken, an dich, meinen Vater und Wohlthäter. Mein Herz ist von dir abgeneigt, und das ist meine Freude, was dir mißfällt, meinen Nächsten beleidiget, und mich selbst unglücklich macht. Und ach! wie gar langsam gehet meine Besserung von statten! Wie lange empören sich meine sündlichen Triebe! GOtt! habe Geduld mit mir Armen, hilf mir kämpfen, hilf mir siegen.

188. Was ist wirkliche Sünde?

Wenn man mit Gedanken, Worten, Gebehrden und Werken wider den Willen GOttes handelt, oder das Befohlne unterlässet.

1 Cor. C. 4. v. 5. Richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird an das Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren.

Matth. C. 12. v. 36. Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte von einem jeglichen unnützen (bösen) Worte, das sie geredet haben.

1 B. Mos. C. 4. v. 6. Da sprach der HErr zu Cain: Warum ergrimmest du? Und warum verstellet sich deine Gebehrde?

Röm. C. 2. v. 8. 9. Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun.

Jac. C. 4. v. 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde.

189. Wie mancherley ist die wirkliche Sünde?

Zweyerley, vorsetzliche Bosheitssünde und Schwachheitssünde.

190. Welches ist vorsetzliche Bosheitssünde?

Eine jede wirkliche Sünde, wider welche man nicht ernstlich betet und streitet, sondern in die man williget.

191. Was ist Schwachheitssünde?

Eine jede wirkliche Sünde, wider welche man zwar ernstlich betet und sich zu hüten suchet, wozu man aber aus Schwachheit übereilet wird.

192. Sündigen alle Menschen wirklich?

Ja, es ist kein Mensch, der nicht sündiget. 1 B. der Könige C. 8. v. 46.

193. Sündigen alle Menschen mit Vorsatz und aus Bosheit?

Ein wahrer Christ verwahret sich dagegen mit Beten, Wachen und Kämpfen.

Röm. C. 6. v. 12. Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Psalm 141. v. 3. 4. 1 Cor. C. 16. v. 13.

194. Wie betet ein Christ wider vorsetzliche Sünden und grobe Laster?

Heiligster GOtt! laß mich doch nie eine Sünde geringe schätzen, sie zu meiner Freude machen und mit Vorsatz begehen. Bewahre meine Seele vor allen Lastern, und laß mich nie so weit verfallen, daß ich die Sünde zu meinem Scherze, zu meiner Ehre und zum Grunde meines Glücks erwähle, und das Gewissen wider selbige und deine Gerichte verhärte. Ach daß ich nie dein Feind werde!

195. Wie wachet ein Christ wider die Sünde?

Er gewöhnet sich, oft zu bedenken: ob seine Gedanken, Worte und Werke GOtt gefallen und angenehm seyn können, und ob er dem Heilande folge?

196. Wie kämpfet der Christ wider die Sünde?

Er zwinget sich, das Gegentheil seiner sündlichen Begierden zu thun. 1 Cor. C. 9. v. 27.

197. Haben alle Menschen Schwachheitssünden an sich?

Auch die Frömmesten fehlen, so lange sie in dieser Unvollkommenheit sind.

Jac. C. 3. v. 2. Wir fehlen alle mannigfaltig.

198.

198. Wie betrachtet der Christ seine Schwachheiten und Fehler?

Er gedenket: mein GOtt! wie sehr wünschet meine Seele dich zu lieben und dir gefällig zu seyn; aber ach! wie viel fehlet der Liebe, der Treue, der Dankbarkeit und dem Gehorsame, so ich dir schuldig bin? Wie oft werde ich noch übereilet, und thue das, was ich wünsche nie gethan zu haben? GOtt! sey mir Sünder gnädig. Hilf, mein Heiland! meiner Schwachheit auf.

199. Was wirket die Sünde vermöge ihrer innern Natur?

Sie ist der Leute Verderben. Sprüchw. Sal. C. 14. v. 34.

200. Wie wirket sie dieses?

Sie trennet uns von einer liebreichen Gemeinschaft mit GOtt, sie setzet das Gemüth in Unruhe, zerstöhret die Gesundheit, und ein Mensch gereichet dem andern durch selbige zur Quaal. 1 Joh. C. 1. v. 6. 1 B. der Kön. C. 21. v. 4. B. Esther C. 5. v. 13. Ps. 38. v. 4.

201. Kann also die Glückseligkeit der Menschen bey der Sünde gar nicht bestehen?

Es ist solches ganz und gar nicht möglich. Auch einen Himmel würde sie zur Hölle machen.

202. Wie aber dieses?

Weil bey Hochmuth, Neid, Eigensinne und andern Sünden weder eine liebreiche Verbindung mit GOtt, noch Ruhe und Friede und angenehme Freundschaft unter den Menschen bestehen kann, und ohne diese Stücke kann man nicht selig seyn.

Jac. C. 3. v. 16. Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böse Dinge.

203. Wie betrachtet der Christ die natürlichen Wirkungen der Sünde?

Er gedenket: Die Sünde empöret alles wider einander, einen Ehegatten, einen Freund, einen Nachbar

gegen den andern, ja selbst das Geschöpf gegen seinen Schöpfer. Sie erfüllet die Welt mit Schmerzen, Seufzern, Thränen und Blut. Sie macht die Erde zu einem Marterhause, zu einer Hölle. Sie stöhret alle Ruhe und sanfte Zufriedenheit. O wie groß ist dieses Uebel! Seele! liebest du dich, so hasse die Sünde.

204. Wenn derowegen GOtt für die Menschen und sein Reich liebreich sorget, kann er alsdenn der Sünde freyen Lauf lassen?

Keinesweges. Kein liebreicher Vater wird zugeben, daß seine Kinder wider einander wüten und einander quälen.

205. Wie verhält sich demnach GOtt gegen die Sünde?

Er suchet sie durch Güte und Strafen theils zu hindern, theils einzuschränken.

206. Was für Strafen hat GOtt auf die Sünde gesetzet?

Allerley schmerzhafte und traurige Verhängnisse, insonderheit aber den Tod und die ewige Verdammniß. 1 B. Mos. C. 2. v. 17. Röm. C. 5. v. 12. C. 2. v. 8. 9. Matth. C. 25. v. 41.

207. Sind ewige Strafen nicht zu hart und gegen die Liebe GOttes?

Ewige Strafen sind nicht zu hart für solche, die ewig sündigen.

208. Wird denn auch wol jemand ewig sündigen?

Verschiedene Aussprüche der Schrift und das Exempel der gefallenen Engel, welche viele tausend Jahre sündigen, geben uns Anlaß solches zu glauben. Luc. C. 16. v. 10. 11. 12. 30. 31. Hebr. C. 6. v. 4. 5. 6. Jer. C. 13. v. 23.

* Diese letzteren Stellen zeigen an, daß, wenn ein Mensch, der durch die geoffenbarte Religion erleuchtet worden, dennoch dergestalt in Unglauben und Laster zurück fällt, daß er nach und nach eine recht eingewurzelte Gewohnheit

heit darinnen erlanget, es endlich unmöglich werde, daß er sollte bekehret werden. Denn wer sich gegen alle Gnadenmittel erst durch lange Gewohnheiten völlig verhärtet hat, wird selbiger auch geändert werden?

209. Welches ist denn die Sünde wider den heiligen Geist, als welche keine Vergebung erhält?

JEsus erklärete diejenigen derselben schuldig, die ihr Herz gegen alle seine Ermahnungen verstockten, die Wunderwerke, die er in Kraft des heiligen Geistes verrichtete, dem Satan zuschrieben, und daher alle Mittel zur Buße und Glauben zu gelangen von sich stießen. Matth. C. 12. v. 24 bis 32.

210. Wie denket ein Christ über die Strafen GOttes, die er auf die Sünde gesetzet?

So muß denn der Sünder selbst die Liebe, selbst die Barmherzigkeit GOttes fürchten, denn die Sünde bringet Grausamkeiten, Marter und Elend in die Welt, deren Seligkeit die ewige Liebe so ernstlich suchet. Irre dich nicht, o Seele! sündige nicht auf Gnade. Höre den Spruch des Richters: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Erzittere, fürchte, fliehe die Sünde.

Das dritte Hauptstück

von dem

Erlöser und der Erlösung der gefallenen Menschen.

211. Sind denn aber ganz und gar keine Mittel möglich, den Menschen von seinem gänzlichen und äußersten Verfall zu retten, und ihn zu der verlornen Vollkommenheit und Seligkeit zurück zu bringen?

Ja, es sind solche Mittel möglich, und GOtt hat sich der Menschen erbarmet, ihnen seinen Sohn zu

ihrer Erlösung und den heiligen Geist zu ihrer Heiligung geschenket.

Joh. C. 3. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Gal. C. 4. v. 6. Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet: Abba, lieber Vater!

212. Wie denket ein Christ bey der Nachricht, daß ihn GOtt begnadigen und erretten wolle?

Ach! was hör ich? Gnade, Gnade!
Gnade schallt in meinem Ohr.
Ach! mich Sündenwurm, mich Made
Hebt ein sanfter Zug empor.
GOtt spricht: Sünder, du sollt leben,
Deine Schuld ist dir vergeben.
Sieh, der Himmel öfnet sich,
Komm, dein Vater liebet dich.

213. Was ist denn zu einer völligen Errettung der gefallenen Menschen nothwendig?

Erstlich, eine Begnadigung wegen des ersten Verfalls und der Sünden, deren sich ein jeder schuldig macht.

Zweytens, eine völlige Aufhebung der großen Verderbniß der Seele.

Drittens, eine völlige Aufhebung aller übrigen traurigen Folgen und Strafen der Sünde.

Viertens, eine Erhöhung zu aller derjenigen Glückseligkeit, wozu GOtt die Menschen vom Anfange bestimmet hatte.

214. Was stand der Begnadigung im Wege?

Die natürlichen und schädlichen Folgen derselben.

215. Welche sind selbige?

Ein Herr setzet sich dadurch in das Ansehen, er sey gleichgültig gegen Tugend und Laster, er entkräftet die besten Gesetze, und stärket die Begierde zu sündigen, und

und benimmt den Tugendhaften die beste Aufmunterung zum Guten.

216. Wollte GOtt eine so nachtheilige Begnadigung stiften?

Nein, er wollte eine Gnade stiften, welche auf die nachdrücklichste Art zur Buße und heiligem Leben leitete.

Röm. C. 2. v. 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buße leitet?

Tit. C. 2. v. 11. 12. Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

217. Hat GOtt derowegen die Menschen ohne alle Umstände begnadigen wollen?

Nein, er hat Engeln und Menschen das Unendliche seiner Heiligkeit, die unverletzliche Kraft seiner Gesetze und die heiligste Ordnung seines Reiches zeigen und einprägen wollen.

218. Wie ist dieses geschehen?

Der Sohn GOttes wurde Mensch und das Haupt der gefallenen Menschen, und ließ an sich die Sünden der Welt strafen, und versöhnete also die Welt mit GOtt.

Joh. C. 1. v. 29. Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Röm. C. 8. v. 3. Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das thät GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammete die Sünde im Fleisch durch Sünde (ein Sündopfer).

2 Cor. C. 5. v. 21. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.

219. Was heißet denn die Sünde aussöhnen oder versöhnen?

Es bedeutet solches so viel: machen, daß die Sünde

de als gestraft und abgethan angesehen werden könne, und also eine fernere Verbindlichkeit zur Strafe aufhöre, und an statt der Strafen Gnade und Wohlthaten erfolgen. 3 B. Mos. C. 16. C. 17. v. 11. 2 Cor. C. 5. v. 14. Hebr. C. 9. v. 28.

220. Was heißet die Welt mit GOtt versöhnen?

Es heißet dieses: machen, daß die Sünden der Welt als gestrafet und abgethan angesehen werden, und der Sünder den Zugang zu allen Vorzügen der göttlichen Gnade und Seligkeiten habe, welche solche genießen, die nie gesündiget haben.

221. Was heißet GOtt versöhnen?

Die christliche Kirche verbindet damit diesen Gedanken: machen, daß GOtt uns unsere Sünden vergeben, die Strafen von uns wegnehmen, und den völligen Genuß seiner Gnade schenken könne.

222. Ist denn durch die geschehene Versöhnung in GOtt eine Veränderung vorgegangen?

In GOtt ist dadurch nichts geändert, sondern es sind nur die Hindernissen aufgehoben worden, welche der völligen Mittheilung seiner Gnade im Wege standen.

223. Wie denket eine andächtige Seele über ihre Aussöhnung mit GOtt?

Mein GOtt! wie viel kostet es, mich auf eine heilige und heilsame Art zu begnadigen und zu erretten!

Soll meine Begnadigung deine Heiligkeit nicht verdunkeln, mich selber in meiner Bosheit nicht stärken und alle Tugend aufheben; so muß dein Sohn sterben, und ein schreckhafter Beweis deiner Gerechtigkeit werden.

O Seele! erstaune über die göttliche Liebe, erschrick über die nothwendige Bestrafung der Sünde. Diese Gnade, diese heilige Rache leite dich zur Buße. Bete den an, der dich also geliebet, stirb den also verdammten Sünden ab.

224.

224. Wer hat denn unsere Aussöhnung übernommen, wer ist der Erlöser der Menschen?

Der Sohn GOttes, welcher zu unserm Heil Mensch worden.

Joh. C. 1. v. 14. Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. C. 3. v. 16.

225. Von wem hat er die Menschheit angenommen?

Von der Jungfrau Maria durch den heiligen Geist. Luc. C. 1. v. 26-31.

226. Welches sind die Namen des Erlösers?

JEsus Christus.

1 Tim. C. 1. v. 15. Das ist je gewißlich wahr und ein theuer wehrtes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

227. Was heißet der Name JEsus?

Ein Heiland, ein Erretter.

228. Was heißet der Name Christus?

Ein Gesalbter, und dieser Name bezeichnet einen König, wie auch der Name Messias.

229. Wer ist denn JEsus Christus?

Er ist GOttes Sohn, wahrer GOtt und Mensch. Joh. C. 1. v. 14.

Röm. C. 9. v. 5. Christus kömmt her von den Vätern nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles gelobet in Ewigkeit.

230. Wie viel Naturen sind demnach in demselben?

Zwo: die göttliche und die menschliche.

231. Nach welcher Natur ist er von Ewigkeit?

Nach der göttlichen Natur.

232. Nach welcher Natur hat er gelitten und ist gestorben?

Nach der menschlichen Natur.

233. Nach welcher ist er unser Mittler, Erlöser und Seligmacher?

Nach beiden, nach der göttlichen und menschlichen Natur.

Ap. Gesch. C. 20. v. 18. GOtt hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben.

234. Wie denket ein Christ über die Naturen des Erlösers?

O welch eine Gnade und Seligkeit! GOtt mit uns, GOtt in einer Menschheit, um uns mit sich selber zu versöhnen, in selbiger uns sichtbar zu werden und ewig mit uns umzugehen. O Mensch! wie hoch ehret dich GOtt? Willst du ihn nicht wieder ehren?

235. Wie viele Aemter leget die Schrift dem Erlöser bey?

Drey: das prophetische, das hoheprieſterliche und das königliche Amt.

Luc. C. 24. v. 19. JEsus war ein Prophet mächtig von Thaten und Worten vor GOtt und allem Volk.

Hebr. C. 7. v. 26. Einen solchen Hohenprieſter sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist.

Luc. C. 1. v. 33. Er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn.

236. Was hat Christus als Prophet gethan?

Er hat zukünftige Dinge verkündiget und das Volk gelehret, und ist ihnen selbst in der vollkommensten Tugend vorgegangen. Matth. C. 24. 25. Marc. C. 1. v. 14. 15. 1 Petr. C. 2. v. 21.

237. Wie denket ein Christ bey dem prophetischen Amte Christi?

Höre, o Seele! deinen Heiland; er hat Worte des ewigen Lebens. Bewahre seine Lehre. Er gehet dir vor, folge ihm, er führet dich zu GOtt, zum Himmel, zur Seligkeit. Bleibe bey ihm, wandele, wie er gewandelt hat.

238.

238. Was hat JEsus als Hoherpriester gethan?

Er hat sich selbst für sein Volk am Stamme des Kreuzes geopfert, und für dasselbe gebetet, wie er auch noch für dasselbe bittet.

Ephes. C. 5. v. 2. Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer GOtte zu einem süßen Geruch.

Joh. C. 17. v. 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Hebr. C. 7. v. 25. Er kann selig machen immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar und bittet für sie.

239. Ist denn der Vater weniger gnädig als der Sohn, da Christus für uns bitten muß?

Keinesweges; denn der Vater hat uns ja aus Liebe den Sohn geschenket. Joh. C. 16. v. 27.

240. Warum muß denn Christus für uns bitten?

Es giebet Fürbitten, dadurch man dem Begnadigten und auch andern zu Gemüthe führen will: man halte über die Gesetze, und man begnadige ihn auch nicht wegen eigener Verdienste, sondern aus Barmherzigkeit und um eines andern willen, und von solcher Art ist die Fürbitte Christi.

241. Was suchet man durch solche Fürbitten zu erhalten?

Die Gnade dem Begnadigten recht merklich zu machen, und ihn und andere von Vergehungen zurück zu halten *).

242.

---

*) Man höret oft von Fürbitten solcher Art. Ein König spricht das Urtheil über einen Menschen, der sich in Trunkenheit an seinem Hofe vergangen, er veranstaltet aber auch zugleich selber, daß andere für ihn bitten müssen, und begnadiget ihn darauf. Hier veranstaltet der König selber eine Fürbitte in keiner andern Absicht, als die Begnadigung mit solchen Umständen zu begleiten,

die

242. Wie denket ein Christ über das hohepriesterliche Amt Christi?

Beruhige dich, ängstliches Gewissen! höre auf, mich zu verklagen. Hier ist JEsus, der sich selbst für mich geopfert, der mich vertritt. Ich bin ein Sünder; aber ich habe einen Fürsprecher bey dem Vater, der meine Versöhnung ist.

243. Was thut Christus als König?

Er regieret sein Volk, beschützet seine Gläubigen, wird dereinsten die Todten auferwecken und das Gerichte halten, und die Gläubigen zu seiner Herrlichkeit erhöhen.

Matth. C. 28. v. 18. 20. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und siehe! ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Joh. C. 5. v. 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts.

244. Wie denket eine andächtige Seele über das königliche Amt Christi?

Mein Haupt und König ist im Himmel. Er herrschet, aber mir zum Besten. Wo er ist, da soll sein Diener auch seyn, und seine Herrlichkeit sehen. Selig sind seine Unterthanen! Mein Name stehe allezeit unter der Zahl derselben.

Du bist auch mein HErr, erhöheter Herzog der Seligkeit! und ich dein Eigenthum. Dir lebe ich, dir sterbe ich auch. Dein bin ich todt und lebendig.

245.

---

die verhüten sollen, daß sie nicht auf Muthwillen gezogen werde. Aus gleicher Ursache hat uns GOtt selber einen Fürbitter geschenket, und uns schon die allergröste Gnade durch dieses Geschenk bewiesen, ehe der Mittler für uns gebeten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0244
DFG

245. Wie vielfach ist der Stand Christi?

Zweyerley: der Stand der Erniedrigung und Erhöhung.

Phil. C. 2. v. 5-11. Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war, welcher, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechts Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Gebehrden als ein Mensch erfunden, er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters.

246. Wie denket ein Christ über den zwiefachen Stand Christi?

Mein Heiland, mein Haupt, wird erst ein Knecht, gehet in Armuth einher, träget die Schmach der Welt und stirbet am Kreuze, und zwar auch um meinet willen. Hierauf wird er erhöhet und bekommt alle Gewalt im Himmel und auf Erden. O Seele! und du klagest und wegerst dich niedrig zu seyn, und nur geringe Leiden zu übernehmen? Folge JEsu auch in der Erniedrigung, damit er dich erhöhe zu seiner Zeit. Willst du mit ihm herrschen: so must du auch mit ihm dulden.

247. Wie hat JEsus die Begnadigung der Sünder gestiftet? Wie hat er sie mit dem Heiligsten versöhnet?

Er leistete als Haupt der Menschen den vollkommensten Gehorsam, und übernahm die verdienten Strafen seines Volks.

Ephes. C. 5. v. 23. Christus ist das Haupt der Gemeine.

Röm. C. 5. v. 18. 19. Wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist: also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind: also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte.

Joh. C. 1. v. 29. Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Jes. C. 53. v. 5. Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

248. Wie hat er die Strafen der Sünden erduldet?

Durch seine mannigfaltigen Leiden und durch den Tod des Kreuzes.

Gal. C. 3. v. 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet geschrieben: verflucht ist jedermann, der am Holze hänget.

Röm. C. 5. v. 8. GOtt preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.

Matth. C. 20. v. 28. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

249. Wie betrachtet eine gläubige Seele ihren Heiland am Kreuze?

Siehe hier, o Seele! das Lamm GOttes, das deine und der Welt Sünde trägt. Siehe die bangen Schläge des geängsteten Herzens, das den Fluch des Gesetzes fühlet, aus Liebe an deiner Statt fühlet. Erschrick vor dieser Strafe. Empfinde die Größe und Abscheulichkeit deiner Sünde. Empfinde zugleich die Gluth der mitleidigsten Liebe deines Mittlers. Stirb der Sünde, lebe deinem Erlöser.

Mein JEsus stirbt, sein eigen Leben
Ist ihm auch nicht für mich zu theur.
Nun hat er alles hingegeben,
O unaussprechlich Liebesfeur!
Mein Heil, was forderst du von mir?
Ich geb' mein alles, alles dir.

250. Gehet diese Begnadigung alle Menschen an?

Ja, sie erstrecket sich auf alle Menschen, die der Sünde unterworfen sind.

1 Joh. C. 2. v. 2. JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für

für der ganzen Welt. Hebr. C. 2. v. 9. C. 10. v. 29. Röm. C. 14. v. 15.

251. Wovon hat uns Christus durch die vollendete Aussöhnung befreyet?

Von der Verbindlichkeit zu einer ewigen Fortdauer der göttlichen Strafen.

1 Thessal. C. 1. v. 9. 10. Ihr seyd bekehret zu GOtt von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOtt, und zu warten seines Sohnes vom Himmel, welchen er auferwecket hat von den Todten, JEsum, der uns von dem zukünftigen Zorne erlöset hat.

2 Tim. C. 1. v. 10. JEsus Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium.

Joh. C. 3. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

252. Warum hat GOtt nicht alle Folgen und Strafen der Sünden auf einmal aufgehoben?

Da wir von der Sünde erst nach und nach frey werden können; so bleiben einige Strafen als väterliche Züchtigungen nothwendig.

Hebr. C. 12. v. 7. 8. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden; so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder.

253. Was ist den Menschen durch den Tod des Erlösers erworben oder bewirket worden?

Eine völlige Vergebung der Sünden, die Kraft, ihre Herrschaft zu besiegen, und ein Zugang zu der vorzüglichen Gnade und Seligkeit GOttes, so diejenigen genießen, welche niemals gesündiget haben.

Col. C. 1. v. 14. Wir haben an JEsu die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Ephes. C. 2. v. 10. Wir sind GOttes Werk, geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

Gal. C. 2. v. 20. Ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.

Gal. C. 4. v. 6. Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet: Abba, lieber Vater!

1 Joh. C. 1. v. 7. So wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut JEsu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde.

Röm. C. 5. v. 1. 2. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes.

254. Wie betrachtet ein Christ die Wirkungen der geschehenen Aussöhnung mit GOtt?

Voll von Ehrerbietung, Freude und Dankbarkeit denket er:

So bin ich Sünder von der Hölle erlöset und vom Tode errettet, von der Hölle zum Himmel erhöhet. GOtt zählet mich zu seinen Freunden. Ich soll leben und seine Herrlichkeit sehen. Freue dich, erlöste Seele! sey frölich in deinem GOtt. Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.

255. Wie hat uns GOtt von den herrlichen Wirkungen der geschehenen Aussöhnung vorzüglich versichert?

Durch die Auferstehung und Himmelfahrt JEsu Christi.

1 Petr. C. 1. v. 3. 4. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

256.

256. Ist denn Christus auferstanden?

Ja, er ist am dritten Tage nach seiner Kreuzigung auferstanden.

257. Mit was für einem Leibe?

Mit einem verklärten Leibe.

Phil. C. 3. v. 21. JEsus Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

258. Wer hat ihn denn gesehen?

Seine Jünger und viele hundert andere, die ihn genau gekannt haben. 1 Cor. C. 15. v. 1. 18.

259. Wie lange ist er mit selbigen nach seiner Auferstehung umgegangen?

Vierzig Tage. Apostelgesch. C. 1. v. 3.

260. Würde es nicht eine heilsame Wirkung gehabt haben, wenn der auferstandene Heiland sich auch dem hohen Rathe zu Jerusalem gezeiget hätte?

Es ist dieses nicht zu glauben.

261. Warum aber nicht?

Weil die vornehmsten Juden größtentheils keinen andern als weltlichen Heiland und König haben wollten.

Ferner, weil sie die großen Einkünfte von dem Tempel und Opfern hätten müssen fahren lassen, da der Tod JEsu alle Opfer des Tempels aufgehoben.

Und weil ihnen endlich die Ausflucht blieb, daß er durch einen bösen Geist auferstanden. Matth. C. 12. v. 24.

262. Wäre es nicht heilsam, wenn Christus noch sichtbarlich auf dieser Erden wohnte und regierte?

Nein, es würde dieses die größte Unordnung nach sich ziehen. Ein jeder würde ihn sehen wollen, und man würde sich mit unzähligen ungereimten Bitten zu seinem Throne dringen. Luc. C. 5. v. 15. C. 12. v. 13.

263. Wie denket eine gläubige Seele über die Auferstehung Christi?

O welch ein Glanz erleuchtet das finstere Thal des Todes! Dort stehet mein Heiland, der gekreuzigte, frey von Banden des Todes, verkläret, mit dem Glanz des Himmels umgeben. Er lebet und ich soll auch leben. Auch mein Gebein soll leben, es soll auferstehen und seinem verklärten Leibe ähnlich werden. So zerbrich denn, morsche Hütte. Verwese, mein sterbliches Gebein. Der lebt, der dich verklären wird.

Lacht der finstern Erdenkluft,
Lacht des Todes und der Höllen!
Denn ihr sollt euch durch die Luft
Eurem Heiland zugesellen.
Der legt Schwachheit und Verdruß
Völlig unter euren Fuß.

JEsus, das Haupt der Erlöseten, lebet, er lebet GOtte. Auch seine Glieder müssen nun nicht der Sünde, sondern GOtte, leben. O Seele! zeige, daß du ein Glied dieses heiligen Hauptes seyst.

264. Was geschahe an dem vierzigsten Tage nach der Auferstehung des Heilandes?

Er fuhr in Gegenwart seiner Jünger gen Himmel, und setzte sich zur Rechten GOttes. Marc. C. 16. v. 19. Apostelgesch. C. 1.

265. Was heißet dieses letztere?

Die menschliche Natur Christi wurde nun völlig zu der Ehre und Herrlichkeit GOttes als Haupt und König der Erlöseten erhöhet.

266. Wie hat er dieses bewiesen?

Durch die Ausgießung des heiligen Geistes. Apostelgesch. C. 2. v. 32. 33.

267. Wie denket ein Christ über die Himmelfahrt Christi?

JEsus, mein Haupt, fähret auf mit Jauchzen.

Ich

Ich werde ihm folgen. Engel werden meinen Geist nachholen. In jener neuen Schöpfung wird er mir auch meine Hütte wiedergeben, und alsdenn werde ich ewig bey ihm seyn. Seele! wo dein Schatz ist, da sey dein Herz. Trachte nach dem, das droben ist.

268. Ist der erhöhete Heiland nun gar nicht mehr bey seinen Erlöseten auf Erden?

Ja, er ist bey ihnen bis an der Welt Ende, und besonders bey den Gläubigen.

Matth. C. 28. v. 20. Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Matth. C. 18. v. 20. Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

269. Wozu verbindet uns die durch JEsum geschehene Aussöhnung?

Zu einer ernstlichen Verabscheuung der Sünde, zu einer ehrerbietigen und heilsamen Annehmung der erworbenen Gnade, zu einer herzlichen Liebe und Dankbarkeit und zu einer völligen Ergebung an den Erlöser und dreyeinigen GOtt.

Röm. C. 6. v. 6. Wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.

Gal. C. 2. v. 17. Sollten wir, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden; so wäre Christus ein Sündendiener. Das sey ferne!

Hebr. C. 12. v. 15. Sehet darauf, daß nicht jemand GOttes Gnade versäume.

1 Petr. C. 1. v. 13. Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi.

1 Cor. C. 15. v. 10. Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

Col. C. 1. v. 12. 13. 14. Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

1 Cor. C. 6. v. 20. Ihr seyd theuer erkauft; darum so preiset GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind GOttes.

2 Cor. C. 5. v. 15. Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

270. Wie denket ein Christ über die Verpflichtungen der Erlöseten?

Ich bin mit Christo gestorben, ich bin der Sünde wegen gestorben. Seyd verfluchet, ihr Lüste, die diesen Tod verursachet.

Ich bin nun begnadiget, ich bin theuer erkaufet, nun will ich GOtt preisen an meinem Leibe und in meinem Geiste.

Ich bin GOttes, ich bin meines Heilandes. Ich will nicht mir, nicht meinen sündlichen Begierden leben, sondern dem, der für mich gestorben und auferstanden ist.

271. Ist denn zu unserer Seligkeit genug, daß unsere Sünde durch JEsum ausgesöhnet ist?

Nein, es muß auch das Elend und der Tod, so durch die Sünde schon auf uns kommen, und insonderheit die Sünde selber, als die Quelle alles Uebels, aufgehoben werden.

1 Cor. C. 13. v. 10. Wenn kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Ephes. C. 4. v. 13. Bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi.

1 Cor. C. 15. v. 25. 26. Er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehaben wird, ist der Tod.

272. Werden denn die Todten dereinsten auferstehen?

Ja, JEsus wird sie dereinsten auferwecken, wenn er am Ende der Welt als ein Richter der Lebendigen und der Todten erscheinen wird.

Joh.

Joh. C. 5. v. 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

273. Wird alsdenn auch alle jetzige Unseligkeit, so aus der Sünde entstanden, aufhören?

Ja bey denen, welche die Sünde selber überwunden und abgelegt, und zu einer völligen Heiligung gelanget sind.

Joh. C. 17. v. 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

Phil. C. 3. v. 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEsu Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Offenbar. Joh. C. 21. v. 4. GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn; denn das erste ist vergangen.

2 Tim. C. 4. v. 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

274. Kann denn der Mensch die Sünde überwinden und ablegen?

Aus eigenen Kräften kann er solches nicht, er kann es aber in der Kraft GOttes.

Gal. C. 5. v. 24. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Phil. C. 2. v. 13. GOtt ists, der in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

275. Kann er es denn in diesem Leben zur Vollkommenheit bringen?

Nein, hier wird nur ein guter Anfang gemacht,

und die Vollendung geschiehet nach Ablegung unsers sterblichen Leibes. Phil. C. 3. v. 12-15.

276. Wie betet ein Christ hierbey?

Ach mein GOtt! der du willst, daß ich mich hier zur Ewigkeit bereiten soll, laß mich hier schon den Sünden absterben und der Vollkommenheit nachjagen, damit ich endlich frey von aller Sünde unter den vollendeten Gerechten erscheine. Amen!

Das vierte Hauptstück

von der

Heiligung des ausgesöhnten Sünders.

277. Wem wird die Heiligung des ausgesöhnten Sünders zugeschrieben?

Dem heiligen Geiste.

Röm. C. 8. v. 14. Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder.

1 Cor. C. 12. v. 3. Niemand kann JEsum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist.

278. Wer ist denn der heilige Geist?

Die dritte Person der einigen Gottheit, der ein Geist des Vaters und des Sohnes heißet, mit selbigem Eines und daher GOtt ist. Matth. C. 28. v. 19. 1 Cor. C. 2. v. 10. 11. Apost. Gesch. C. 5. v. 3. 4.

279. Was wirket denn der heilige Geist in den Erlöseten?

Die Erleuchtung, die Bekehrung und die Heiligung. Joh. C. 16. v. 13. Ephes. C. 1. v. 17. 18. Joh. C. 3. v. 5. 6. Tit. C. 3. v. 5.

280. Was für äußerliche Mittel gebraucht der heilige Geist zu unserer Erleuchtung, Bekehrung und Heiligung?

Drey, das Wort GOttes, die heiligen Sacramente und die Schicksale dieses Lebens. Apost. Gesch. C. 16.

C. 16. v. 14. 1 Petr. C. 1. v. 23. Tit. C. 3. v. 5. Joh. C. 4. v. 53. Hebr. C. 12. v. 11.

281. Wirket denn der heilige Geist also, daß er die Menschen zum Guten zwinget?

Nein, sie behalten die freye Wahl, ob sie seinen heiligen Trieben folgen oder widerstehen wollen. Denn GOtt verlanget eine freywillige Verehrung und Tugend.

Ap. Gesch. C. 7. v. 51. Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren! ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste.

282. An wem lieget es derowegen, wenn nicht alle Menschen bekehret werden?

Nicht an GOtt, sondern an den Menschen, die seine Gnade verachten und dem heiligen Geiste widerstehen.

Röm. C. 2. v. 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buße leitet?

283. Wie denket eine gläubige Seele hierbey?

O begnadigte Seele! betrübe nicht den Geist GOttes. Widerstrebe dem nicht, der dich zum Himmel bereiten will.

284. Will denn GOtt allen Menschen eine hinlängliche Gnade zur Bekehrung verleihen?

Ja, allen denen, die geneigt sind sie anzunehmen, ja er bietet sie so gar solchen an, die sie von sich stoßen.

Ap. Gesch. C. 17. v. 30. GOtt hat die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun.

Matth. C. 23. v. 37. Wie oft habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.

285. Wie betet ein Christ um den heiligen Geist und dessen Beystand?

Verwirf mich, o GOtt! nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

286.

286. Schenket GOtt allen Menschen eine gleiche Gnade?

Nein. Es giebet eine allgemeine und ordentliche, aber auch eine außerordentliche und vorzügliche Gnade. Jene schenket er allen, die sie annehmen, diese aber nur einigen, nach seiner freyen Wahl, sowol in leiblichen als geistlichen Dingen.

287. Wie denket ein Christ über die allgemeine Gnade GOttes?

Seele! sey zufrieden mit der Gnade, so dir GOtt zu deinem Heile schenket. Laß selbige nur nicht vergeblich an dir seyn.

288. Welches ist eine außerordentliche und besondere Gnade?

Dergleichen war die Berufung der Heiden zur Kirche Christi durch solche Prediger, welche ihre Lehre mit Wundern bekräftigen konnten. Dergleichen ist noch anjetzt die Geburt von frommen Eltern, ein vorzüglicher Verstand, ein gutes Naturell, und dergleichen.

289. Hat die Austheilung dieser besondern Gnade einen Grund in dem vorzüglichen Verhalten der Menschen?

Nein. GOtt theilet sie aus nach Ursachen und Absichten, die uns unbekannt sind, die jedoch allezeit das gemeine Beste zum Ziel haben. Röm. C. 9. v. 11. 12. 13. 1 Cor. C. 12. v. 11. 7.

290. Wie denket eine erkenntliche Seele über besondere Gnadengaben, so sie von GOtt empfangen?

GOtt! du lässest mir manche vorzügliche Gnade wiederfahren, dadurch du mich zu dir ziehest. Ich habe dir nichts zuvor gegeben, das mir wieder vergolten würde. Aller Ruhm gehöret deiner freyen Erbarmung.

Vergiß nicht, o Seele! wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Wuchere mit den dir vertrauten Pfunden.

291.

291. Die Schrift saget, daß GOtt Menschen verstocke, was heißet solches?

Es heißet dieses nicht: das Herz eines Menschen hart und boshaft machen, sondern einen harten und boshaften Menschen seiner Bosheit überlassen, oder auch solche Dinge thun, dabey der Boshaftige Gelegenheit nimmt, sich immer mehr zu verhärten. Ps. 69. v. 28. 2 B. Mos. C. 8. v. 15.

292. Wenn thut GOtt dergleichen?

Wenn der Mensch die Gnade GOttes ganz und gar verachtet, und sich nicht will bekehren und zu ihm ziehen lassen.

293. Wozu verstocket GOtt den Menschen?

Nicht dazu, daß er nothwendig sündigen soll und muß, sondern er verstocket solche, die nicht zu bekehren sind, dazu, daß sie selbst durch ihre Sünde in die Strafe hinein rennen, wie ein Pharao.

294. Zu welchem Ende thut GOtt solches?

Er thut solches, um die schrecklichen Folgen der Sünden offenbar zu machen, und andere dadurch von selbigen abzuschrecken. Röm. C. 9. v. 17.

295. Wie betet ein Christ wider die Verstockung?

Ach mein GOtt! gieb mir ein empfindliches und zärtliches Herz. Bewahre mich, daß ich nimmer sicher, hart und verstockt werde, und deine von mir verachtete und ganz verworfene Gnade mich nicht meinem verkehrten Sinne und Verderben überlasse.

296. Was ist die Erleuchtung?

Eine Mittheilung der Erkänntniß der nöthigen Heilswahrheiten.

Ephes. C. 1. v. 17. 18. Ich gedenke eurer in meinem Gebete, daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkänntniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung

nung eures Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.

297. Was wird also eigentlich erleuchtet?
Der Verstand des Menschen.

298. Was wird in demselben hervor gebracht?
Die Erkänntniß und eine gläubige Annehmung der Heilswahrheiten.

299. Welches sind Heilswahrheiten?
Dergleichen sind: Es ist ein GOtt: JEsus ist mein Erlöser: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes: und andere, so zu unserer Seligkeit nöthig sind.

300. Wie muß diese Erkänntniß beschaffen seyn?
Lebendig, indem uns die Heilswahrheiten oft einfallen, und unsern Willen zu heiligen Tugenden bewegen.

2 Tim. C. 2. v. 8. Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

Apost. Gesch. C. 26. v. 17. 18. Ich sende dich jetzt unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde und das Erbe samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich.

Psalm 63. v. 7. Wann ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich: wann ich erwache, so rede ich von dir.

1 B. Mos. C. 39. v. 9. Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun und wider GOtt sündigen!

Psalm 103. v. 1. 2. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

301. Wie betet ein Christ um die Erleuchtung?
Gieb mir, GOtt! diejenige Erkänntniß, welche das ewige Leben ist. Präge dein Gedächtniß meiner Seele ein, und dein Bild, mein Heiland! schwebe mir immer vor Augen. Laß, guter Geist! deine Triebe mich treiben und ihnen immer folgen.

302.

302. Was ist die Bekehrung?

Diejenige selige Veränderung der Seele, da sie der Sünde absaget und sich mit GOtt und dem Erlöser durch den Glauben zu ewiger Liebe und Treue verbindet. Apost. Gesch. C. 26. v. 17. 18.

303. Wie viel Stücke gehören zu der Bekehrung?

Zwey, Buße und der seligmachende Glaube.

Marc. C. 1. v. 15. Thut Buße und gläubet an das Evangelium.

304. Was gehöret zur Buße?

Fünf Stücke. Erstlich, Erkänntniß der Sünden und ihrer Abscheulichkeit: zweytens, wehmüthige und traurige Empfindungen und Reue über selbige: drittens, eine Hoffnung zu GOtt, daß er sie uns vergeben werde: viertens, ein Verlangen nach Gnade, und ein demüthiges Gebet um selbige: fünftens, eine fortdaurende Entsagung der Sünde.

Jerem. C. 3. v. 13. Erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast.

Psalm 51. v. 5. Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir.

1 Joh. C. 1. v. 8. 9. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; so wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebet, und reinigt uns von aller Untugend.

Psalm 51. v. 19. Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagen Herz wirst du, GOtt! nicht verachten.

Psalm 39. v. 8. 9. Nun HErr! weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Errette mich von aller meiner Sünde.

Röm. C. 6. v. 2. Wie sollten wir in Sünden wollen leben, der wir abgestorben sind?

Matth. C. 3. v. 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.

305. Wie gelanget man zur Erkänntniß der Sünden?

Durch Gebet und Prüfung.

Psalm 139. v. 23. 24. Erforsche mich, GOtt! und erfahre

fahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

2 Cor. C. 13. v. 5. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst.

306. Wie muß man sich prüfen?

Man muß seine innere Gesinnungen und äußerlichen Handlungen mit dem Willen GOttes und dem Exempel JEsu Christi zusammen halten.

307. Wie denket eine sich prüfende Seele?

Mein GOtt! bin ich auch noch dein Kind, bin ich dein Glied, mein Heiland! und ein Tempel des heiligen Geistes? Gedenke ich gerne und ofte an dich, freue ich mich deiner als des höchsten Gutes? Bedenke ich oft, wie theuer ich erkauft, und daß ich dein Eigenthum bin?

Bin ich dankbar für deine unzähligen Wohlthaten? Liebe ich dich von ganzem Herzen? Habe ich ein sehnliches Verlangen, dir gefällig zu seyn? Achte ich auf deine Gebote, folge ich dir, mein Heiland! bin ich gesinnet, wie du gesinnet gewesen, wandele ich, wie du gewandelt hast?

Sorge ich für meine Seele, schaffe ich meine Seligkeit mit Furcht und Zittern? Bin ich mäßig, keusch, arbeitsam, ordentlich?

Liebe ich meinen Nächsten? Bin ich redlich und treu gegen denselben, und thue ihm, was ich wünsche, daß mir von ihm geschehen möge? Hasse ich Lügen, Betrug und allen ungerechten Erwerb? Bin ich treu in der Freundschaft, und vergebe ich auch meinen Feinden?

Hasse ich das Arge, bete und kämpfe ich dagegen, und hange ich dem Guten an? Halte ich mich zu der Welt, oder zu den Kindern GOttes?

Erforsche mich, GOtt! und erfahre mein Herz. Prüfe mich und erfahre, wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

308.

308. Wie erkennet man die Abscheulichkeit der Sünden?

Wenn man erwäget, daß man dem liebenswürdigsten GOtt und gröſten Wohlthäter widerstrebet, und wenn man die schädlichen Wirkungen der Sünde betrachtet.

Psalm 51. v. 6. An dir allein habe ich gesündiget und übel vor dir gethan.

5 B. Mos. C. 32. v. 18. Deinen Fels, der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen GOttes, der dich gemacht hat.

Jes. C. 1. v. 2. Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen.

309. Wie gelanget man zur Reue und Wehmuth über die Sünde?

Wenn man das schändliche Unrecht bedenket, so man dem liebenswürdigsten GOtt und Vater anthut. Wenn man ferner die entsetzlichen Folgen und Strafen der Sünden betrachtet. Wenn man endlich erwäget, daß sie JEsu Marter und Tod verursachet hat.

5 B. Mos. C. 32. v. 6. Dankest du also dem HErrn, deinem GOtt, du toll und thöricht Volk? Ist er nicht dein Vater und dein HErr? Ists nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat? Hebr. C. 10. v. 26. 27. 28. 29.

310. Wie gelanget man zu der Hoffnung, daß uns GOtt werde gnädig seyn?

Wenn man sich der Barmherzigkeit GOttes und der Erlösung JEsu Christi erinnert.

Psalm 103. v. 13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten.

1 Joh. C. 2. v. 2. JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

Röm. C. 8. v. 31. 32. 33. 34. Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben: wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Aus-

erwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns.

311. Warum ist diese Hoffnung nöthig?

Weil man sonst in Verzweifelung verfällt, wie Judas.

312. Wie wird das Verlangen nach Gnade erwecket?

Wenn man die Strafen bedenket, welchen man durch selbige entgehet, und die Seligkeiten, so man dadurch erlanget.

313. Wie bittet man um Vergebung der Sünden?

Vater! vergieb uns unsere Schulden. GOtt! sey mir Sünder gnädig. Dein Blut, HErr JEsu! mache mich rein von meinen Sünden.

314. Wie erwecket man die Absagung der Sünden?

Wenn man betrachtet, daß man bey muthwilliger Fortsetzung der Sünden unmöglich Gnade erlangen und selig werden könne, und daß JEsus deswegen gestorben, um uns den stärkesten Eindruck wider die Sünde zu geben. Röm. C. 6. v. 2. Hebr. C. 10. v. 26. 27. 28. 29. Röm. C. 2. v. 4-9.

315. Wie saget eine bußfertige Seele den Sünden ab?

Hoffart, Wollust, Fleischestriebe,
Augenlust und schnöde Pracht,
Welt und lastervolle Liebe,
Euch, euch sag ich gute Nacht!
JEsu! komm, erbarme dich,
Rühr mein Herz, und heile mich,
Daß dich nunmehr meine Seele
Als ihr höchstes Gut erwähle.

316. Was ist überhaupt Glaube?

Ein Beyfall, den man einer erkannten Sache giebet, dadurch man sie für wahr hält.

317.

317. Was ist aber insonderheit hier der seligmachende Glaube?

Er ist eine recht herzliche Annehmung GOttes als unsers Schöpfers, Erlösers und Führers, wie auch seiner Verheißungen, womit eine völlige und zuversichtliche Ergebung an denselben verbunden ist.

Joh. C. 1. v. 12. Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.

Matth. C. 28. v. 19. Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Joh. C. 17. v. 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich (Vater), daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen.

Hebr. C. 11. v. 6. Ohne Glauben ist es unmöglich GOtt gefallen; denn wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Röm. C. 4. v. 24. Es soll uns zugerechnet werden, so wir gläuben an den, der unsern HErrn JEsum auferwecket hat von den Todten.

Joh. C. 3. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Röm. C. 4. v. 20. 21. Abraham zweifelte nicht an der Verheißung GOttes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben und gab GOtt die Ehre, und wuste aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheißet, das kann er auch thun.

318. Wie viel Stücke gehören also zum Glauben?

Drey. Erstlich: eine Erkänntniß des dreyeinigen GOttes und seiner gnädigen Verheißungen; zweytens: eine recht herzliche Annehmung desselben; und drittens: eine zuversichtliche Ergebung an denselben. 1 Cor. C. 6. v. 20.

319. Wofür haben wir GOtt überhaupt zu erkennen und anzunehmen?

Für das allervollkommenste Wesen, für unsern

GOtt und höchstes Gut, für unsern Schöpfer und Wohlthäter.

Psalm 100. v. 3. Erkennet, daß der HErr GOtt ist. Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schaafen seiner Weide.

320. Wie haben wir uns an GOtt überhaupt zu ergeben?

Als Geschöpfe und Unterthanen, deren Heil ganz alleine bey ihm stehet, und die ihm Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam schuldig sind.

Psalm 95. v. 6. 7. 8. Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat; denn er ist unser GOtt, und wir das Volk seiner Weide und Schaafe seiner Heerde. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht.

321. Wie haben wir insonderheit GOtt den Vater anzunehmen?

Als denjenigen, der die Welt also geliebet, daß er auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, und mit ihm uns alles geschenket. Joh. C. 3. v. 16. Röm. C. 8. v. 31. 32. Col. C. 1. v. 12. 13. 14.

322. Wie haben wir uns an GOtt den Vater zu ergeben?

Als versöhnte Kinder und Erben seines Reiches, die ihn kindlich lieben und ihm gehorchen müssen. Gal. C. 4. v. 6. 7. 2 Cor. C. 6. v. 17. 18.

323. Wie haben wir GOtt den Sohn anzunehmen?

Als unsern Mittler, Haupt und Seligmacher, welcher zu unserer Versöhnung Mensch worden, um für uns zu sterben. 1 Tim. C. 1. v. 15. Phil. C. 2. v. 9. 10. 11. C. 3. v. 20. 21.

324. Wie haben wir uns an ihn zu ergeben?

Als Erlöste und zu seinem Eigenthum Erkaufte, als geliebte Glieder und Unterthanen, die er selig machen will, die nun, nicht ihnen selber, sondern ihrem Erlöser, leben

leben müssen. Tit. C. 2. v. 14. Röm. C. 14. v. 7. 8. 9. Ap. Gesch. C. 7. v. 39.

325. Wie haben wir den heiligen Geist anzunehmen?

Als unsern Führer, der uns von der Sünde zu GOtt leiten, uns heiligen und zu einer seligen Ewigkeit bereiten will. Röm. C. 8. v. 14. 1 Thessal. C. 5. v. 23. 24.

326. Wie haben wir uns an ihn zu ergeben?

Als Verirrte, die auf dem Wege zur Hölle sich befinden, als Lehrlinge, als Fremdlinge und Pilgrimme, die ein Vaterland, den Himmel, suchen, und daher den Trieben des heiligen Geistes folgen müssen. Psalm 119. v. 176. Psalm 143. v. 10.

327. Welches sind die vorzüglichsten Verheißungen, so wir anzunehmen haben?

Diese, daß uns GOtt vermöge der geschehenen Aussöhnung durch Christum ewig gnädig seyn, unsere Sünden vergeben, für uns sorgen, und uns ein ewiges und seliges Leben schenken wolle. Röm. C. 8. v. 31-34. Matth. C. 6. v. 32. Röm. C. 8. v. 17. 1 Joh. C. 2. v. 25.

328. Worauf muß sich hierbey unser Vertrauen, unsere Zuversicht und Hoffnung vorzüglich gründen?

Auf die ewige und unveränderliche Liebe und Barmherzigkeit GOttes und auf die dadurch gestiftete große Versöhnung, so durch JEsum geschehen.

1 Petr. C. 1. v. 13. Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi.

Röm. C. 8. v. 31. 32. 33. 34. Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben: wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns.

Röm. C. 5. v. 8. 9. 10. GOtt preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren; so werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.

2 Cor. C. 1. v. 20. Alle GOttes Verheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, GOtt zu Lobe durch uns.

329. Wie denket der Glaube in einer andächtigen Seele?

GOtt, welcher seinen Sohn mir gab,
Gewährt mir alles mit dem Sohne:
Nicht nur sein Kreuz, nicht nur sein Grab,
Auch seinen Thron, auch seine Krone,
Ja, was er redet, hat und thut,
Sein Wort und Geist, sein Fleisch und Blut,
Was er gewonnen und erstritten,
Was er geleistet und gelitten,
Das räumet er mir alles ein.
Mein Freund ist mein und ich bin sein.
Sein ist mein Leib und meine Seel,
Die er erschuf und auch erlöste,
Hier nährt und salbt mit Freudenöhl,
Bis er dort beide ewig tröste.
Sein ist mein Muth, sein ist mein Sinn,
Sein ist mit kurzem, was ich bin.
Ja, was ich um und an mir habe,
Ist alles seine Gnadengabe,
Die macht mich auch vom Undank rein.
Mein Freund ist mein und ich bin sein.
Es zürn und stürme jeder Feind,
Er macht nicht, daß ich viel erstaune.
Der Richter ist mein bester Freund:
Drum schreckt mich nicht die Weltposaune.
Ob Erd und Himmel bricht und kracht;
Ob Leib und Seele mir verschmacht,
Ob die Gebeine gleich verwesen;
So wird mein Wahlspruch doch gelesen
An meines finstern Grabesstein:
Mein Freund ist mein und ich bin sein.

330.

330. Was thut denn der dreyeinige GOtt unter der Bedingung einer wahren Buße und Glaubens?

Er rechtfertiget den Sünder auf die Bedingung der Buße und des Glaubens.

Luc. C. 18. v. 14. Der Zöllner gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus.

Röm. C. 4. v. 5. Dem, der nicht mit Werken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

331. Was heißet hier rechtfertigen?

Den Sünder für einen solchen erklären, der in Christo seine Strafe ausgestanden, dem daher die Sünden vergeben, und welcher wieder zu einem geliebten Kinde und treuen Unterthanen und Bürger des Himmels angenommen worden. 2 Cor. C. 5. v. 15. C. 6. v. 7. C. 5. v. 18. Tit. C. 3. v. 7.

332. Wo geschiehet diese Rechtfertigung eigentlich?

In dem ewigen Rathe der Allwissenheit GOttes.

Ephes. C. 1. v. 4. GOtt hat uns erwählet durch denselbigen (Christum), ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe.

333. Wo und wie wird aber dieser Rathschluß GOttes den Menschen zugeeignet und versichert und vollzogen?

Erstlich bey und durch die heilige Taufe; zweytens, durch das Wort GOttes und das Predigtamt. Tit. C. 2. v. 5. Ap. Gesch. C. 2. v. 38. Gal. C. 3. v. 26. 27. Luc. C. 24. v. 47. 2 Cor. C. 5. v. 18.

334. Wodurch wird demnach unsere Rechtfertigung bewirket?

Ganz allein durch die Gnade GOttes, die uns in Christo JEsu geschenket ist.

Röm. C. 3. v. 28. So halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben.

Ephes. C. 2. v. 8. 9. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch; GOttes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

335. Welches sind aber die Bedingungen auf Seiten des Menschen?

Buße und Glaube, und besonders der Glaube an JEsum, den Heiland der Welt.

336. Wie denket ein Christ über seine Rechtfertigung?

Ich bin ein Sünder; aber ein in Christo begnadigter Sünder. Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren, der ich von Natur ein Feind GOttes, eine Brut der Hölle war. Nun ist nichts Verdammliches an mir, denn ich bin in Christo JEsu, ich bin Eines mit ihm durch den Glauben. Ich bin ein Erbe GOttes, ein Miterbe JEsu Christi. O Seele! bleibe in dieser Gnade. Nichts scheide dich von der Liebe GOttes.

337. Warum wird auf die Buße so sehr gedrungen?

Weil es unmöglich, daß der Allwissende denjenigen für eine treue und ihm ergebene Seele erkennen sollte, die ihm noch vorsetzlich widerstrebet, und die Sünde liebet.

Röm. C. 8. v. 7. Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOtt.

Jac. C. 4. v. 4. Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will, der wird GOttes Feind seyn.

338. Warum wird überhaupt der Glaube an den dreyeinigen GOtt gefodert?

Weil derjenige unmöglich ein treuer Bürger eines Reichs seyn und dafür gehalten werden kann, der den Regenten desselben nicht für sein Oberhaupt erkennen und annehmen will. Hebr. C. 11. v. 6.

339. Welches sind insonderheit die ersten Stücke, so von einem Rebellen, dem Gnade angeboten wird, erfodert werden, wenn man ihn wieder für einen treuen Bürger erkennen soll?

Er muß seinen Unfug erkennen und verabscheuen, und seinen rebellischen Gesinnungen absagen, die angebotene

botene Gnade annehmen, und den Regenten wieder für sein Oberhaupt erkennen und annehmen.

340. Wie geschiehet dieses bey den Menschen gegen GOtt?

Durch Buße und Glauben.

341. Warum wird vorzüglich auf den Glauben an JEsum, den Weltheiland, gedrungen?

Es sind davon verschiedene wichtige Ursachen.

342. Welche ist die erste?

Durch den Glauben werden wir Eines mit JEsu, wie Haupt und Glieder, und dieses ist höchst nothwendig. 1 Joh. C. 1. v. 3. Epheſ. C. 5. v. 23.

343. Warum ist dieses nothwendig?

Sonst kann uns sein Gehorsam und sein Tod nicht zu statten kommen, und wir können nicht angesehen werden als solche, deren Sünden in JEsu gestrafet und abgethan sind. Col. C. 2. v. 10-14.

344. Warum ist es noch mehr nothwendig, daß wir Eines mit JEsu sind?

Er ist das Haupt der Gemeine und Herzog der Seligkeit, wir können also keine selige Glieder seines Reichs seyn, wenn wir nicht als Glieder mit ihm verbunden sind. Epheſ. C. 2. v. 12. 13.

345. Welche ist die zweyte Ursache, die den Glauben an JEsum so nothwendig machet?

Der Glaube an JEsum giebet uns vorzüglich die Gesinnungen und Gestalt, darinnen wir GOtt und Engeln leidlich und angenehm werden.

346. Wie gehet dieses zu?

Der Glaube an JEsum setzet uns in diejenige Demuth, ohne welche ein Rebelle unleidlich bleibet. Epheſ. C. 2. v. 8. 9. Luc. C. 18. v. 11. 12.

347. Welches ist diese Demuth?

Daß man sich erinnert und bekennet: Wir sind

ganz und gar unwehrt, geliebte Kinder GOttes und den Engeln gleich zu seyn, es sey dieses lauter Gnade und Erbarmung, die uns bloß als angenommenen Gliedern JEsu wiederfahre. Luc. C. 18. v. 13. 1 Tim. C. 1. v. 15. 1 Cor. C. 15. v. 8. 9. 10.

348. Hat der Glaube an JEsum noch mehrern Einfluß auf unsere Gesinnungen?

Ja, er stärket ganz vorzüglich unser Vertrauen, Liebe und Hoffnung zu GOtt und einer seligen Ewigkeit, und reizet auf das nachdrücklichste zu allen christlichen Tugenden. Röm. C. 8. v. 31-39. 1 Petr. C. 1. v. 3. 4. 5. 1 Cor. C. 6. v. 20.

349. Sind noch Ursachen vorhanden, warum vorzüglich auf den Glauben an JEsum gedrungen wird?

Ja, wer an JEsum glaubet, nimmt auch alles übrige an, was zu unserm Heil nöthig ist, weil er es gelehret hat. Endlich findet der Glaube an JEsum den mehresten Widerstand, und muß daher am mehresten eingepräget werden. Joh. C. 17. v. 6. 7. 8. 1 Cor. C. 1. v. 23.

350. Fodert GOtt nicht erst einige verdienstliche Proben eines neuen Gehorsams, ehe er uns rechtfertiget und unter die Begnadigten aufnimmt?

Nein, wir sollen sogleich aller Rechte treuer Bürger und geliebter Kinder genießen, als wir ihn als unsern GOtt, und JEsum als unsern Heiland und Haupt im Glauben annehmen. Gal. C. 3. v. 6.

351. Warum aber dieses?

Damit seine Gnade desto herrlicher werde, und aller stolzer und unleidlicher Ruhm und Hochmuth bey uns ersticket werde. Ephes. C. 2. v. 8. 9.

352. So ist es ja wol gar nicht nöthig, sich in der Tugend zu üben und gute Werke zu thun?

Außer Buße und Glauben sind keine gute Werke nöthig,

nöthig, Gnade bey GOtt zu erlangen, und wieder ein Bürger seines Reichs zu werden, sie sind aber nöthig, in der Gnade und ein Kind GOttes zu bleiben. Joh. C. 15. v. 14. C. 14. v. 23.

353. Warum aber dieses?

Ein Sünder kann wol begnadigt werden, ehe er wieder Proben seines Gehorsams geleistet, er kann aber in der Gnade eines weisen Regenten nicht bleiben, wenn er in seinen Vergehungen beharret. 1 Joh. C. 2. v. 6.

354. Wie ist aber Jacobus zu verstehen, der da saget, daß wir auch durch die Werke gerecht werden?

Jacobus redet nicht von derjenigen Rechtfertigung, dadurch jemand ein Kind GOttes und begnadigter Bürger seines Reiches wird, sondern von einem Urtheile GOttes, dadurch jemand für einen Gerechten erkläret wird, der es nach seiner ersten Begnadigung geblieben.

355. Woher erhellet dieses?

Aus dem hier angeführten Exempel Abrahams, der durch die sich vorgesetzte Aufopferung Isaacs nicht erst ein Gerechter wurde, sondern nur bewies, daß er es bisher geblieben. Jac. C. 2. v. 21-24.

356. Wie muß also der Glaube beschaffen seyn, der vor GOtt gilt?

Er muß lebendig und in der Liebe thätig seyn. Jac. C. 2. v. 26. Gal. C. 5. v. 6.

357. Wenn ist der Glaube lebendig?

Wenn uns oft beyfällt: GOtt und JEsus ist mein und ich bin GOttes und JEsu Christi, ich bin begnadigt und selig durch JEsum; und wenn dieses in unsern Willen wirket.

358. Was muß denn diese Vorstellung wirken?

Liebe und durch die Liebe gute Werke.

359. Darf denn der Glaube nicht ohne Werke bleiben?

Wer GOtt als seinen GOtt und JEsum als seinen Heiland

Heiland annimmt, und sich für ein Kind und Freund desselben erkläret, und ihm nicht zu gefallen suchet, der ist der unleidlichste Heuchler. Matth. C. 7. v. 21. Offenb. Joh. C. 3. v. 15. 16.

360. Was ist davon zu halten, wenn jemand seine Bekehrung bis in das Alter oder auf das Sterbebette aussetzet?

Es ist dieses die allergefährlichste und boshaftigste Entschließung. Psalm 95. v. 7. Pred. Sal. C. 12. v. 1. Röm. C. 2. v. 4. 9.

361. Warum ist der Aufschub der Bekehrung so gefährlich?

Der Aufschub der Bekehrung machet selbige immer schwerer, und endlich gar unmöglich, und die späte Bekehrung ist daher selten eine wahre Bekehrung.

362. Warum wird die Bekehrung durch ihren Aufschub immer schwerer?

Man gelanget zu einer Gewohnheit in der Sünde, welche selten jemand wieder ableget. Jerem. C. 13. v. 23.

363. Woher kann man wissen, daß die späte Bekehrung selten rechtschaffen sey?

An den schlechten Früchten der Bekehrung derer, welche vorgeben, auf dem Krankenbette sich bekehret zu haben, und wider Vermuthen gesund werden. Luc. C. 17. v. 11. 19.

364. Wodurch wird der Aufschub der Bekehrung noch mehr gefährlich?

Durch die Ungewißheit der Zeit unsers Todes, welcher insgemein eher kommt, als wir ihn vermuthet haben.

365. Warum ist der Aufschub der Bekehrung eine höchst boshafte Entschließung?

Es kann nichts boshafter erdacht werden, als dieser Gedanke: GOtt ist gnädig und mein Vater und Wohl-

Wohlthäter, JEsus hat mich geliebet bis in den Tod, derowegen will ich ihm Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam versagen bis an das Ende meines Lebens.

GOtt muß es Ehre genug seyn, wenn ich nur am Ende des Lebens sage: GOtt! sey mir Sünder gnädig. Matth. C. 25. v. 1-13. Luc. C. 13. v. 23. 24.

366. Wie denket ein Christ wider die Aufschiebung der Bekehrung?

O Seele! ist die Sünde nicht schon heute abscheulich und höllisch? Ist GOtt nicht heute schon liebenswürdig? Hat JEsus nicht auch seine Jugend dir gewidmet? Soll der heilige Geist Tage und Jahre vergeblich an dir arbeiten? Soll GOtt, soll JEsus nichts in dieser Welt von dir haben, als einen gebrochenen Seufzer sterbender Lippen? Willst du die besten, die mehresten Jahre ein Feind GOttes, ein Feind JEsu seyn, und den heiligen Geist betrüben? Siehe dort den Vater, der auf die Rückkehr eines verlornen Kindes wartet; o willst du ihn noch lange warten lassen? Siehe die blutenden Wunden der um dich leidenden Liebe; sind sie zu wenig deine Gegenliebe zu reizen? Der Geist bietet dir die Hand, dich zu führen; willst du sie länger verschmähen? Siehe den Tod hinter dir und die Hölle vor dir. Eile und errette dich.

Vater der Barmherzigkeit!
Gieb doch, daß die Gnadenzeit
Nicht von mir versäumet werde.
Führ mich selbst zu deiner Heerde.
Vater! ach ich bitte dich,
Eile und errette mich.

367. Kann man seiner Bekehrung und Erwählung gewiß seyn?

Ja, man kann und soll derselben gewiß seyn. Röm. C. 8. v. 38. 39. 2 Petr. C. 1. v. 10.

368. Woher kann man wissen, daß man wahrhaftig Buße gethan und im Glauben stehe?

Aus den christlichen Tugenden, als Früchten einer wahren Buße und Glaubens, und besonders aus der Besiegung unserer geliebtesten Affecten, wenn solches um GOttes und JEsus willen geschiehet. 1 Cor. C. 15. v. 10. 2 Tim. C. 4. v. 7. 8.

369. Kann man wissen, ob man im Glauben und heiligen Wandel bis an den Tod verharren werde?

Alsdenn kann man solches mit Gewißheit hoffen, wenn man in allerhand schweren Versuchungen gewesen und darinnen treu verblieben. Röm. C. 8. v. 38. 39.

370. Kann jemand an seinem Ende wissen, ob er werde selig werden?

Ja, wenn er bey einer genauen Prüfung mit einem Paulus sagen kann: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.

371. Kann derjenige seiner Seligkeit recht gewiß und von derselben gründlich überzeuget seyn, der sich erst auf dem Sterbebette bekehret?

Nein. Denn er hat die Zeit nicht, durch die Proben eines neuen Gehorsams zu erfahren, ob seine Bekehrung rechtschaffen und seine ganzen Gesinnungen geändert sind.

372. Wie ringet ein Christ nach der Gewißheit seiner Seligkeit?

Er gedenket oft: O Seele! der Berufenen sind viele; aber der Auserwählten wenige. Ringe, ringe darnach, daß du durch die enge Pforte in den Himmel eingehest. Bleib nicht dabey stehen, daß du, HErr, HErr! sagest. Beweise durch die That, daß du ein Kind GOttes, ein Glied JEsu Christi, ein Tempel des heiligen Geistes seyst. Führe deinen Wandel mit Furchten. Laufe und kämpfe recht, damit du gekrönet werdest.

373. Kann denn keine Bekehrung rechtschaffen seyn, auf welche keine Heiligung erfolget?

Nein, auf eine wahre Bekehrung folget nothwendig ein neuer Gehorsam oder die Heiligung. 1 Joh. C. 2. v. 6. Joh. C. 14. v. 23. Hebr. C. 12. v. 14.

374. Was ist denn die Heiligung und Erneuerung?

Diejenige Verfassung der Seele, da man wider die Sünde ernstlich betet und kämpfet, und in den Tugenden des Christenthums sich mit anhaltendem Fleiße übet. Matth. C. 26. v. 41. 1 Tim. C. 6. v. 12. C. 4. v. 7. 8.

375. Wie denket ein Christ an seine Heiligung?

GOtt! du bist heilig, und ohne Heiligung wird dich niemand sehen. Reinige meine Seele immer mehr und mehr von den mir anklebenden Sünden. Hilf mir meine bösen Triebe besiegen. Mache mich eifrig zu thun deinen Willen und meinen Glauben reich an Tugend. Was dir gefällt, mein GOtt! sey ewig mein Vergnügen, Amen!

376. Was lehret denn die Schrift von den besondern Umständen eines künftigen Lebens?

Sie lehret die Unsterblichkeit der Seele, die Auferweckung der todten Leichname zu einem unsterblichen Hause der Seele, die Absonderung der Frommen und Gottlosen, und einen Himmel und eine Hölle.

377. Was lehret die Schrift von der Unsterblichkeit der Seele?

Dieses, daß sie nach dem Tode des Leibes noch in ihrem Wesen fortdaure und empfinde und denke.

Pred. Salom. C. 12. v. 7. Der Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat.

Matth. C. 10. v. 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

2 Cor. C. 5. v. 8. Wir sind getrost und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bey dem HErrn.

378. Wie mancherley wird der Zustand der abgeschiedenen Seelen seyn?

Die Seelen der Frommen werden sich in einem seligen, die Seelen der Gottlosen aber in einem unseligen Zustande befinden.

Luc. C. 16. v. 25. Abraham sprach: Gedenke, Sohn! daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet und du wirst gepeiniget.

379. Wie heißen die Orte ihres Aufenthaltes, dahin sie nach dem Tode des Leibes gelangen?

Der Ort der seligen Seelen heißet Himmel und Paradies, der Ort der Unseligen Hölle.

Apost. Gesch. C. 7. v. 55. Ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen.

Phil. C. 1. v. 23. Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn.

Luc. C. 23. v. 43. JEsus sprach: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Luc. C. 16. v. 23. Als der reiche Mann nun in der Hölle und in der Quaal war.

380. Wozu soll uns diese höchst wichtige Wahrheit bewegen?

Vor allen Dingen für das Heil unsers unsterblichen Geistes zu sorgen.

Matth. C. 16. v. 26. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?

381. Wie unterhält sich eine Seele in der Entschliessung dazu?

Sie erinnert sich oft: Ich habe hier keine bleibende Statt, mein Leib zerfällt, und ich werde von dieser Welt hinweg gerücket. Du aber, o Seele! bist unsterblich, du sollt leben, und GOtt zeiget dir ein besseres Leben im Himmel. So ringe darnach, daß JEsus dich

dich würdig erkenne, dich unter die Seinen aufzunehmen und zur Ruhe seines Volkes zu bringen. Trachte nach dem, das droben ist.

382. Werden denn die Leiber der Verstorbenen nicht ewig im Tode und der Verwesung bleiben?

Nein, der HErr JEsus wird dereinsten alle Todte wieder auferwecken, und die unsterblichen Seelen mit unsterblichen Leibern umgeben.

Dan. C. 12. v. 2. Viele, so unter der Erden schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Joh. C. 5. v. 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

383. Wenn wird dieses geschehen?

An dem Tage, da der gegenwärtigen Welt ihr Ende von GOtt bestimmet ist.

2 Petr. C. 3. v. 10. Es wird des HErrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen.

384. Wird denn die gegenwärtige Welt nicht immer so bleiben, wie sie anjetzt ist?

Nein, die jetzige Welt wird endlich veralten, und, wenn sie zu den Absichten GOttes unbrauchbar geworden, durch Feuer zerstöhret werden. Die Allmacht des HErrn wird aber einen neuen Himmel und eine neue Erde darstellen.

2 Petr. C. 3. v. 11. 12. 13. So nun das alles soll zergehen: wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen? daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

Hebr. C. 1. v. 11. 12. Dieselbigen (die Erde und die Himmel) werden vergehen, du aber wirst bleiben, und sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln; du aber bist derselbige und deine Jahre werden nicht aufhören.

385. Wie werden die Leiber der Gerechten beschaffen seyn?

Sie werden unverweslich, herrlich und dem verklärten Leibe des Heilandes ähnlich seyn.

1 Cor. C. 15. v. 42. 43. 44. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Phil. C. 3. v. 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEsu Christi des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

386. Was wird auf die Auferstehung der Todten erfolgen?

Das große Weltgerichte.

Pred. Sal. C. 12. v. 13. 14. Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte GOtt und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu: denn GOtt wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse.

Offenb. Joh. C. 20. v. 13. Das Meer gab die Todten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken.

387. Wer wird selbiges halten?

Der HErr JEsus, welcher zu dem Ende mit der größten Herrlichkeit vom Himmel kommen wird.

Matth. C. 25. v. 31. Wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit.

2 Cor. C. 5. v. 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

388.

388. Was wird bey diesem Gerichte zuerst geschehen?

Alle Völker werden vor dem Richter versamlet, und Gute und Böse von einander geschieden, und die Frommen zur Rechten und die Gottlosen zur Linken des HErrn gestellet werden.

Matth. C. 25. v. 32. 33. Alle Völker werden vor ihm versamlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet, und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

389. Welches wird das Urtheil über die Frommen seyn?

Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. C. 25. v. 34.

390. Welches wird das Urtheil über die Gottlosen seyn?

Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Matth. C. 25. v. 41. C. 7. v. 23.

391. Wie denket hiebey eine überlegende Seele?

Ach mein GOtt! laß mich dereinsten nicht unter den Verfluchten, sondern unter den Gesegneten seyn, die dein Reich ererben. Seele! fliehe die Sünde, die kurze Lust, welche ewige Quaal zeuget. Sey keine Freundin der bösen Welt, damit dich JEsus unter die Seinen zähle. Schaffe, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern.

Ich will zittern vor der Sünde,
Und dabey auf JEsum sehn,
Bis ich seinen Beystand finde,
In der Gnade zu bestehn.
Ach, mein Heiland! geh doch nicht
Mit mir Armen ins Gericht.
Gib mir deines Geistes Waffen,
Meine Seligkeit zu schaffen.

392. Welches wird der künftige Ort der Seligen seyn?

Ein Himmel, wo GOtt seine Gegenwart und Herrlichkeit in der größten Vollkommenheit und Glanze zeiget.

Joh. C. 17. v. 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

1 Thessal. C. 4. v. 16. 17. Er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erzengels und mit der Posaune GOttes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit.

393. Wie beschreibet uns die Schrift den Himmel?

Unter Bildern der prächtigsten und angenehmsten Dinge dieser Erde, weil uns unbekannte Sachen nicht anders als unter den Bildern des Bekannten beschrieben werden können.

Offenb. Joh. C. 2. v. 7. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinen saget. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holze des Lebens, das im Paradies GOttes ist.

Luc. C. 22. v. 29. Ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat.

394. Wie haben wir uns den Himmel nach diesen Bildern vorzustellen?

Als ein sehr weitläuftiges Reich, wo viele Millionen tugendhafte und freundschaftliche Einwohner den weitläuftigsten und angenehmsten Aufenthalt finden, und unzählige höchst prächtige Gegenden und Werke GOttes sehen.

Joh. C. 14. v. 2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

395. Was wird ihrem Vergnügen die größte Vollkommenheit geben?

Eine nähere Gemeinschaft mit GOtt und dem Erlöser.

Joh.

Joh. C. 17. v. 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

1 Joh. C. 3. v. 2. Wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Röm. C. 8. v. 17. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Miterben Christi: so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

396. Was wird das Geschäfte der Seligen seyn?

Die Verherrlichung GOttes, die Ausübung der angenehmsten Freundschaft, die Betrachtung der Werke des Himmels, und die Vermehrung seiner Annehmlichkeiten.

Luc. C. 2. v. 13. 14. Die himmlischen Heerschaaren lobeten GOtt und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

1 Cor. C. 13. v. 8. Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weißagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und das Erkänntniß aufhören wird.

Offenbar. Joh. C. 22. v. 9. Ein Engel spricht zu Johannes: Ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buchs.

397. Was werden die Seligen dabey empfinden?

Das reineste und seligste Vergnügen, das sich nur gedenken lässet.

Offenbar. Joh. C. 14. v. 13. Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

2 Cor. C. 4. v. 17. 18. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Joh. C. 10. v. 11. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

398. Wie kann man davon schon in dieser Welt einen Vorschmack erhalten.

Wenn man bey den vergnügenden Anblicken und unschuldigen Freuden dieser Welt gedenket: Mein GOtt! wie selig werde ich bey dir im Himmel seyn, wo keine Sünde, kein Schmerz, kein Tod, sondern lauter Leben und Freude ist!

399. Wird in jener Welt und Seligkeit gar kein Unterschied mehr seyn?

Es wird ein jeder so viel Seligkeit genießen, als er nur wünschet. Wie aber unter den Engeln ein Unterschied ist: so wird er auch unter den Seligen seyn, jedoch ohne Stolz und Neid.

Ein Paulus wird mehr Ehre und Ruhm haben, als ein Kind, welches bald nach der Geburt verstorben.

400. Wird denn jene Seligkeit niemals unterbrochen werden oder aufhören?

Nichts wird sie unterbrechen, und sie wird ewig dauren.

Joh. C. 3. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Joh. C. 10. v. 28. Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

1 Petr. C. 1. v. 3. 4. 5. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.

401. Was empfindet und denket hiebey eine gläubige und fromme Seele?

Gottlob! So ist denn noch eine Ruhe vorhanden für das Volk GOttes und auch für mich. Ich werde

leben

leben und ewig bey JEsu seyn. Meine Geliebten, deren Abschied ich hier beweinet, werde ich wieder sehen. Ja, dich, mein GOtt und Heiland! werde ich sehen. Unaussprechlich ewig wird meine Freude seyn.

Da mein Haupt sich aufgeschwungen
Und auf GOttes Thron gesetzt,
Bin ich auch mit durchgedrungen
Und den Engeln gleich geschätzt.
Ich besitz' ein ewig Leben,
Das mir JEsus selbst gegeben.
Ich bin in der Hoffnung schon
Mit erhöht zu seinem Thron.

402. Welches wird der künftige Ort der Verdammten seyn?

Eine Hölle.

Matth. C. 10. v. 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten: fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

403. Wie beschreibet die Schrift die Hölle?

Unter den Bildern einer durch Feuer ganz verheerten Stadt und Landes, einer See, auf welcher brennendes Pech und Schwefel fließet, eines finstern Gefängnisses und anderer fürchterlichen Dinge dieses Erdbodens. Marc. C. 9. v. 43. verglichen mit Jes. C. 66. v. 24. Offenb. Joh. C. 21. v. 8. verglichen mit Jes. C. 34. v. 9. 15. 2 Petr. C. 2. v. 4.

404. Wie haben wir uns nach diesen Bildern die Hölle vorzustellen?

Als ein großes weitläuftiges Reich von vielen Millionen lasterhafter Einwohner, wo allerhand quälende Körper und Verhängnisse sind, wie wir es zum Theil schon auf dieser Erde finden.

405. Wie wird es in dieser Gesellschaft zustehen?

Einer wird wider den andern seyn, und ihm allerhand Drangsale anthun, wie wir hier schon bey den lasterhaf-

sterhaften wahrnehmen, wo einer in den Thränen und Blute des andern seine Freude findet.

406. Warum werden die Verdammten noch über das mit quälenden Körpern und Schicksalen heimgesuchet?

Weil sonst ihre Bosheit und Unordnung, und daher auch ihre Unseligkeit noch größer seyn würde.

407. Woher kann man dieses schließen?

Aus der Geschichte dieser Erde und ihrer Menschen. Wäre die Erde nach dem Falle nicht verfluchet und der Mensch zur Arbeit verdammet, so würde die Unordnung und das Elend der Menschen noch viel größer seyn, als es jetzt ist.

408. Werden sich aber die Gottlosen nicht bekehren, wenn sie eine solche Verstoßung erfahren?

Die Schrift giebet dazu keine Hoffnung, und die Natur der Bekehrung und die Erfahrung lehren das Gegentheil fürchten.

409. Was lehret denn die Schrift hiervon?

Daß die Bekehrung durch eine lange Gewohnheit in Sünden und einen öftern Rückfall vom Guten endlich unmöglich werde, und daß man von einem Menschen, der hier nicht treu gewesen, nimmer Treue erwarten könne. Jerem. C. 13. v. 23. Hebr. C. 6. v. 4. 5. 6. Luc. C. 16. v. 10. 11. 12.

410. Wie wird dieses durch die Natur einer wahren Bekehrung bestätiget?

Durch eine wahre Bekehrung muß uns das Gute angenehm und das Böse ekelhaft werden. Eine solche Aenderung des Sinnes wird durch Strafen nicht bewirket.

411. Wie lehret die Erfahrung die Verharrung der Verdammten in der Sünde fürchten?

Die gefallenen Engel haben nach dem Zeugniß der Schrift schon einige tausend Jahre zu sündigen fortgefahren,

fahren, und wie viele sind der Menschen, welche keine Marter und Elend in dieser Welt zu einer wahren Frömmigkeit bringet?

Offenb. Joh. C. 16. v. 9. Den Menschen ward heiß vor großer Hitze, und lästerten den Namen GOttes, der Macht hat über diese Plagen, und thäten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben.

412. Wie lange wird also die Unseligkeit der Verdammten dauern?

Die Schrift bezeuget ganz deutlich und an vielen Orten, daß selbige ewig dauern werde.

Marc. C. 9. v. 43. 44. So dich deine Hand ärgert, so haue sie ab. Es ist dir besser, daß du ein Krüppel zum Leben eingehest, denn daß zu zwo Hände habest und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbet und ihr Feuer nicht verlöschet.

Matth. C. 25. v. 46. Sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Hebr. C. 10. v. 26. 27. So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkänntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir vörder kein ander Opfer für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Offenb. Joh. C. 14. v. 11. Der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

413. Wird aber gar kein Unterschied unter den Schicksalen der Verdammten seyn?

Ja. Je größer der Trieb zu sündigen, und je verhärteter eine Seele im Bösen ist, desto härter werden auch die Schicksale derselben seyn.

Matth. C. 11. v. 22. Ich sage euch: Es wird Tyro und Sidon erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte denn euch.

414. Wie denket hierbey eine christliche Seele?

Ach mein GOtt! bewahre doch mein Gemüth, daß es nimmer die Sünde lieb gewinne. Laß mich nie also von dir weichen, daß du mich verstoßen müsest!

O Seele! siehe dort die unselige Schaar der Verfluchten, siehe den Rauch der Quaal, der von ihnen ewig aufsteiget. Gehe aus aus Sodom, eile und errette dich. Fliehe die Sünde, fliehe die verführende Welt, die Freundin Belials, folge JEsu, damit du ewig in seiner Liebe bleibest.

Das fünfte Hauptstück
von den
Pflichten und Tugenden der Christen.

415. Was ist eine Pflicht oder Schuldigkeit?
Alles, was ein Gesetz von uns fordert, zu thun oder zu lassen, Luc. C. 17. v. 10.

416. Was ist denn eine Tugend?
Eine innere thätige und standhafte Bereitwilligkeit und Trieb, eine Pflicht auszuüben.

417. Was ist ein Laster?
Eine thätige und anhaltende Bereitwilligkeit, wider unsere Pflicht zu handeln.

418. Woher entstehen die Pflichten?
Aus dem Gesetze.

419. Woher entstehet die innere Tugend?
Aus innern Trieben und Bewegungsgründen, und die christliche Tugend aus Bewegungsgründen des Glaubens. 2 Petr. C. 1. v. 5.

420. Kann denn das Gesetz keine Tugend hervorbringen?
Das Gesetz zeiget nur die Verbindlichkeit zur Tugend; Gesetz und Drohungen bringen aber die innere Tugend, zum Exempel, die Tugend des Vertrauens, der Liebe, der Demuth nicht hervor.

421.

421. Woher entstehen selbige?

Aus den Bewegungsgründen des Glaubens, und die christlichen Tugenden entspringen also aus dem Evangelio.

422. Wie mancherley ist die Tugend?

Man hat eine natürliche und eine christliche Tugend.

423. Welches ist die natürliche Tugend?

Diejenige, die aus natürlichen Trieben und solchen Bewegungsgründen entstehet, welche die Vernunft erreichet. Röm. C. 2. v. 14. 15.

424. Welches sind solche Bewegungsgründe?

Die innere Schönheit und Vortreflichkeit der Tugend, wie auch, wiewol nur selten, eine und die andere Vollkommenheit GOttes.

425. Worauf gründeten die heidnischen Weisen ihre Tugendlehre?

Fast ganz allein auf die innere Vortreflichkeit der Tugend.

426. Welches ist die christliche Tugend?

Diejenige Tugend, welche nicht bloß auf innere Triebe des Menschen und Bewegungsgründe der Vernunft, sondern vorzüglich auf die besondern Bewegungsgründe der Offenbarung gebauet wird, die der Glaube annimmt.

427. Welches sind die besondern Bewegungsgründe der Offenbarung?

Die durch selbige mehr aufgeklärten Vollkommenheiten GOttes, das große Werk der Erlösung, und der Rathschluß GOttes, uns ewig selig zu machen.

428. Wie werden die Pflichten und Tugenden des Christenthums eingetheilet?

Sie werden eingetheilet in Pflichten und Tugenden gegen GOtt, gegen uns selber, und gegen unsern Mitmenschen.

Ferner

Ferner werden sie eingetheilet in allgemeine Pflichten und Tugenden, und in besondere, so nur gewisse Stände angehen.

429. Wie nennet die Schrift den Inbegriff aller christlichen Tugenden?

Heiligkeit und Heiligung, wie auch Gottseligkeit. 1 Thessal. C. 4. v. 6. 1 Tim. C. 4. v. 8.

430. Welches ist diejenige Tugend, die uns zu den übrigen am willigsten macht?

Die Liebe.

Röm. C. 13. v. 10. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

431. Welche Gebote erkläret derowegen JEsus für die vornehmsten und größten?

Diese: Du sollt GOtt, deinen HErrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selber. Matth. C. 22. v. 37, 40.

Von den Pflichten und Tugenden gegen GOtt.

432. Welches ist demnach die erste Tugend, so aus dem Glauben erfolgen muß?

Die Liebe gegen GOtt und unsern Erlöser.

1 Cor. C. 16. v. 22. So jemand den HErrn JEsum Christ nicht lieb hat, der sey verflucht.

433. Was soll uns zur Liebe GOttes bewegen?

Seine liebenswürdigen Eigenschaften und seine Wohlthaten.

1 Joh. C. 4. v. 19. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebet.

434. Welche Eigenschaften GOttes reizen vorzüglich zur Liebe?

Seine Allwissenheit und beständiges Andenken an uns, seine Weisheit, Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Allmacht, Wahrhaftigkeit und Treue.

435.

435. Welches sind denn die Wohlthaten, so zur Liebe gegen GOtt reizen?

Die Wohlthaten der Schöpfung, Erhaltung und Regierung, die Wohlthaten der Erlösung und Heiligung, und endlich die Wohlthaten der künftigen Ewigkeit.

436. Welches sind Wohlthaten der Schöpfung und Vorsehung GOttes?

Unsere Seele und die gesunde Vernunft, der Leib und gesunde Sinne und Gliedmaßen, die angenehmen Speisen und Getränke, die Kleidung und alle unsere Glücksgüter.

437. Welches sind die Wohlthaten der Erlösung?

Die Schenkung des Sohnes GOttes zu unserm Heilande, sein Tod für unsere Sünde, die erworbene Gnade GOttes, die Errettung vom Tod und Hölle, die Hoffnung einer seligen Ewigkeit. Röm. C. 8. v. 31-39.

438. Welches sind die Wohlthaten der Heiligung?

Das Wort GOttes, die heiligen Sacramente und Wirkungen des heiligen Geistes, dadurch er uns zu einer seligen Ewigkeit bereitet.

439. Welches sind die Wohlthaten der künftigen Ewigkeit?

Die selige Unsterblichkeit der Seele, ein verklärter Leib, der Himmel und alle Schätze und Seligkeiten desselben.

440. Wie bemerket man die Größe dieser Wohlthaten?

Wenn man bedenket, wie unglücklich wir wären, wenn uns eine dieser Wohlthaten fehlete.

441. Wie denket eine christliche Seele dabey?

Mein GOtt! was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmst, und des Menschenkind, daß du sein so achtest? O Seele! liebe GOtt, er hat dich erst geliebet. Psalm 144. v. 3.

442. Was stehet der Liebe gegen GOtt unmittelbar entgegen?

Die Liebe zur Sünde, wie auch, wenn man die Güter dieser Welt und ein irdisches Vergnügen mehr liebet als GOtt.

1 Joh. C. 2. v. 15. 16. 17. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, (nemlich Fleischeslust, und Augenlust, und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Jac. C. 4. v. 4. Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will, der wird GOttes Feind seyn.

Matth. C. 10. v. 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht wehrt. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht wehrt.

Joh. C. 12. v. 43. Sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey GOtt.

443. Wozu treibet die Liebe die Kräfte des menschlichen Verstandes an?

Sie erwecket den Verstand, GOtt immer mehr zu erkennen, oft an ihn zu gedenken und seine Vollkommenheiten und Wohlthaten andächtig zu betrachten.

Psalm 100. v. 3. Erkennet, daß der HErr GOtt ist, er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schaafen seiner Weide.

Jes. C. 44. v. 21. Ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seyst, Israel, vergiß mein nicht.

Psalm 63. v. 7. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir.

1 Cor. C. 11. v. 23. 24. 25. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

2 Tim. C. 2. v. 8. Halte im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0290
DFG

444. Was für angenehme Empfindungen entstehen aus dem Andenken und der Betrachtung GOttes in einer gläubigen Seele?

Die angenehmste und sanfteste Ruhe und Freude in GOtt.

Psalm 84. v. 3. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt.

445. Woraus entspringet selbige?

Aus den angenehmsten Eigenschaften und seligsten Rathschlüssen GOttes.

Jes. C. 61. v. 10. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt: denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.

Zachar. C. 9. v. 9. Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze, siehe! dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselinn.

Luc. C. 1. v. 47. Mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes.

446. Was für eine Entschließung fasset hierbey eine gläubige Seele?

GOtt! du bist mein Heil, mein Trost, meine Hoffnung, nimmer will ich deiner vergessen, ewig sollst du mein liebster Gedanke seyn.

447. Was stehet dem Andenken und der Betrachtung GOttes entgegen?

Die Gottesvergessenheit und ein Ekel an GOtt und göttlichen Dingen.

Jes. C. 17. v. 10. Du hast vergessen GOttes, deines Heils, und nicht gedacht an den Felsen deiner Stärke.

Hos. C. 13. v. 6. Weil sie geweidet sind, daß sie satt worden sind, und genug haben, erhebt sich ihr Herz; darum vergessen sie mein.

Hos. C. 4. v. 6. Mein Volk ist dahin, darum, daß es nicht lernen will. Denn du verwirfest GOttes Wort, darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester seyn sollt.

Du

Du vergissest des Gesetzes deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen.

448. Wie waffnet sich eine Seele hiergegen?

Sie spricht oft zu sich selber: Seele! vergiß deines GOttes, deines Vaters, deines Wohlthäters nicht. Vergiß nicht deines Heilandes, des Freundes, der dich geliebet bis in den Tod. Habe deine Lust an dem HErrn. Schmecke und siehe, wie freundlich der HErr ist. Göttlicher Geist! schaffe in mir das zärtliche Gefühl, das dieses empfinden kann.

449. Was für ein allgemeines Vertrauen fließet aus der besondern Zuversicht des Glaubens, daß uns GOtt mit sich versöhnet?

Dieses Vertrauen, daß uns GOtt mit JEsu alles geschenket, und als ein liebreicher Vater alles wohl mache.

Röm. C. 8. v. 28. Wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Psalm 37. v. 5. Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Psalm 73. v. 23. 24. Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

2 Cor. 4. v. 8. 9. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um.

1 Cor. C. 10. v. 13. Es hat euch noch keine, denn menschliche, Versuchung betreten. Aber GOtt ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

450. Wie ist dieses Vertrauen zu unterhalten und zu befestigen?

Durch die öftere Erinnerung, daß uns GOtt als ausgesöhnte Kinder liebe, als ein weiser Vater unser Bestes wähle, und daß alle GOttes-Verheißungen in Christo ja und amen sind.

Psalm

Psalm 42. v. 12. Was betrübest du dich, meine Seele! und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein GOtt ist.

Matth. C. 6. v. 32. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.

2 Cor. C. 1. v. 20. Alle GOttes-Verheißungen sind ja in ihm, und sind amen in ihm, GOtt zu Lobe durch uns.

451. Wie denket eine gläubige Seele hierbey?

Sie denket und spricht: Der HErr ist mein Theil, darum will ich auf ihn hoffen. Klagl. C. 3. v. 24.

Ich will auf den HErrn schauen, und des GOttes meines Heils erwarten, mein GOtt wird mich erhören. Mich. C. 7. v. 7.

Mein himmlischer Vater weiß, was ich bedarf. Matth. C. 6. v. 32.

Was betrübest du dich, meine Seele! und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt. Denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein GOtt ist. Psalm 42. v. 12.

452. Was kann man mit einem gewissen und freudigen Vertrauen von GOtt erwarten und hoffen?

Nur das, was seine Vollkommenheiten und sein Wort uns verheißen. Matth. C. 4. v. 5. 6. 7.

1 Joh. C. 5. v. 14. 15. Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu GOtt, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.

453. Was ist dem Vertrauen auf GOtt zuwider?

Ein Mißtrauen gegen seine Vorsehung und ängstliche Sorgen, imgleichen ein zu großes Vertrauen auf uns selber, auf andere Menschen und irdische Güter.

Hebr. C. 10. v. 35. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Phil. C. 4. v. 6. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kund werden.

1 Petr. C. 5. v. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch.

Sprüchw. C. 3. v. 5. Verlaß dich auf den HErrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.

Psalm 146. v. 3. Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

1 Tim. C. 6. v. 17. Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebt reichlich allerley zu genießen.

Psalm 62. v. 11. Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran.

454. Was für Pflichten und Tugenden sind wir GOtt schuldig wegen seiner erhabensten Majestät, da er ein HErr Himmels und der Erden ist?

Wir sind ihm Hochachtung, Demuth, Furcht und Anbetung schuldig.

455. Wie müssen wir GOtt hoch achten?

Indem wir ihn für den obersten HErrn, für das höchste Gut und unsern größesten Wohlthäter erkennen und annehmen.

Luc. C. 1. v. 46. Maria sprach: Meine Seele erhebet den HErrn.

Psalm 100. v. 2. Jauchzet dem HErrn alle Welt, dienet dem HErrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.

456. Was ist dieser Hochachtung entgegen?

Wenn man GOttes vergisset, aus sich und andern Geschöpfen mehr macht als aus GOtt und seiner Gnade, und wenn man sich GOttes und göttlicher Dinge schämet.

5 B. Mos. C. 32. v. 18. Deinen Fels, der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen GOttes, der dich gemacht hat.

2 B. Mos. C. 5. v. 2. Wer ist der HErr, deß Stimme ich hören müsse und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem HErrn, will auch Israel nicht lassen ziehen.

Apost. Gesch. C. 12. v. 23. Alsbald schlug ihn der Engel des HErrn, darum, daß er die Ehre nicht GOtt gab, und ward gefressen von den Würmern, und gab den Geist auf.

Röm.

Röm. C. 1. v. 25. Die GOttes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpfe mehr, denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit, Amen.

5 B. Mos. C. 32. v. 15. Da er aber fett und satt ward, ward er gail. Er ist fett und dicke und stark worden, und hat den GOtt fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels seines Heils gering geachtet.

Marc. C. 8. v. 38. Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

457. Was soll uns zur Demuth bewegen?

Die Hoheit GOttes und unsere Niedrigkeit, ferner unsere Sünde und Unwürdigkeit, und die Schmach, so sie JEsu zugezogen.

Psalm 94. v. 6. 7. Kommet, lasset uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat.

Dan. C. 9. v. 18. HErr! wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

Luc. C. 18. v. 13. Der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOtt, sey mir Sünder gnädig!

Röm. C. 3. v. 23. 24. Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist.

458. Wie denket eine gegen GOtt demüthige Seele?

Dir, HErr! sollen sich alle Knie beugen, auch ich lege mich vor dir in den Staub. Ich bin dein Knecht (deine Magd), Leben und Wohlthat habe ich von dir.

GOtt! ich bin nicht wehrt, daß ich dein Kind heiße. Sey mir Sünder gnädig! Ich bin wie ein verirret und verloren Schaaf, suche deinen Knecht (deine Magd).

Ich bin ein Kind GOttes, aber nicht durch mich, sondern durch JEsum, den Gekreuzigten. Von GOttes Gnade bin ich, was ich bin.

459. Was ist der Demuth gegen GOtt zuwider?

Wenn man GOtt die Ehre nicht leistet, die ihm gebühret, oder die man wol selber fordert, wenn man sich vor Menschen mehr erniedriget, als vor GOtt, und wenn man widerspänstig gegen seinen Willen ist.

Dan. C. 4. v. 27. NebucadNezar sprach: Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause, durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit.

Malach. C. 1. v. 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich?

2 B. der Könige C. 16. v. 7. Ahas sandte Boten zu Thiglath Pilleser, dem Könige zu Assyrien, und ließ ihm sagen: Ich bin dein Knecht und dein Sohn, komm herauf, und hilf mir aus der Hand des Königes zu Syrien und des Königes Israel, die sich wider mich haben aufgemacht.

Ezech. C. 16. v. 49. 50. Siehe! das war deiner Schwester Sodom Missethat, Hoffart und alles vollauf, und guter Friede, den sie und ihre Töchter hatten, aber den Armen und Dürftigen halfen sie nicht, sondern waren stolz und thäten Greuel vor mir, darum ich sie auch weggethan habe, da ich begunte drein zu sehen.

460. Was ist der Demuth gegen GOtt ganz besonders zuwider?

Wenn wir nicht alle Wohlthaten GOttes als eine unverdiente Gnade ansehen, und unsere Gerechtigkeit und Seligkeit nicht in der Erlösung JEsu Christi suchen.

1 Cor. C. 4. v. 7. Wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast, so du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

Ephes. C. 2. v. 9. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

461. Warum sollen wir GOtt fürchten?

Weil er heilig und gerecht und allmächtig ist, und uns zeitlich und ewig unglücklich machen kann.

Pred.

Pred. Sal. C. 12. v. 13. 14. Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte GOtt und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu. Denn GOtt wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse.

Psalm 33. v. 8. 9. Alle Welt fürchte den HErrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn so er spricht, so geschichts, so er gebeut, so stehets da.

Matth. C. 10. v. 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten: fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

462. Wie mancherley ist die Furcht GOttes?

Zweyerley: die knechtische und kindliche Furcht.

Röm. C. 8. v. 15. Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müstet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba! lieber Vater.

463 Welche ist die knechtische Furcht?

Diejenige Furcht, bey welcher keine Liebe und kein Vertrauen ist.

464. Welche ist die kindliche Furcht?

Diejenige Furcht, bey welcher Liebe und Vertrauen ist.

465. Was für eine innere Empfindung ist bey der kindlichen Furcht?

Sie hat ein schmerzhafter Gefühl von der Beleidigung des liebenswürdigsten GOttes selber, als von den gedroheten Strafen.

Psalm 51. v. 6. An dir allein habe ich gesündiget und übel vor dir gethan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst.

Luc. C. 15. v. 18. 19. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündiget in dem Himmel, und vor dir, und bin fort nicht mehr wehrt, daß ich dein Sohn heiße.

466. Was für eine Furcht fordert GOtt?

Eine kindliche Furcht.

Gal. C. 4. v. 6. 7. Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet: Abba! lieber Vater. Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder; sinds aber Kinder, so sinds auch Erben GOttes, durch Christum.

5 B. Mos. C. 10. v. 12. Israel, was fodert der HErr dein GOtt von dir? Denn daß du den HErrn, deinen GOtt, fürchtest, daß du in seinen Wegen wandelst und liebest ihn, und dienest dem HErrn, deinem GOtt, von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

467. Wodurch hat uns GOtt den stärkesten Eindruck von dieser Furcht geben wollen?

Durch den Tod seines Sohnes, welcher die stärkeste Probe seiner unendlichen Liebe und Gerechtigkeit ist.

Tit. C. 2. v. 11. 12. Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Röm. C. 6. v. 6. Wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.

468. Wie denket eine gläubige Seele, die GOtt fürchtet?

Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun und wider GOtt sündigen?

Wie sollte ich die Sünde lieben, die GOtt an meinem Mittler, an seinem Sohne, gestrafet hat?

469. Was ist der Furcht GOttes entgegen?

Die Sicherheit, da man die Drohungen GOttes vergisset, oder geringe schätzet, oder wol gar verlachet, imgleichen das leichtsinnige Schwören und Fluchen.

2 Petr. C. 3. v. 3. Wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln.

Psalm 73. v. 11. Sie sprechen: Was sollte GOtt nach jenen fragen? was sollte der Höchste ihrer achten?

Jes. C. 32. v. 11. Erschreckt, ihr stolzen Frauen, zittert, ihr Sichere.

470. Was heißet GOtt anbeten?

Gegen GOtt selber bekennen, daß er unser GOtt sey, seine Vollkommenheiten und Werke preisen, unsere Wünsche und Anliegen ihm als GOtte empfehlen und für seine Wohlthaten danken.

Psalm 95. v. 6. Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat.

Offenb. Joh. C. 4. v. 8-11. Heilig, heilig, heilig ist GOtt der HErr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kömmt. HErr! du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Psalm 104. v. 33. Ich will dem HErrn singen mein Lebenlang, und meinen GOtt loben, so lange ich bin.

Psalm 50. v. 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen.

Joh. C. 16. v. 24. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

Psalm 106. v. 1. Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

471. Wie soll man GOtt anbeten?

Mit einem andächtigen, gläubigen, heiligen und demüthigen Herzen.

Joh. C. 4. v. 24. GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Ephes. C. 5. v. 19. Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in euren Herzen.

Psalm 145. v. 18. 19. Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen und hilft ihnen.

Psalm 111. v. 1. Ich danke dem HErrn von ganzem Herzen im Rath der Frommen und in der Gemeine.

Jac. C. 1. v. 6. Er bitte aber im Glauben und zweifele nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird.

1 Joh. C. 5. v. 14. 15. Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu GOtt, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen, daß er uns höret, was

wir bitten; so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.

Sprüchw. C. 15. v. 8. Der Gottlosen Opfer ist dem HErrn ein Greuel, aber das Gebet der Frommen ist ihm angenehm.

Dan. C. 9. v. 18. Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

472. Wann ist man andächtig?

Wenn man an GOtt gedenket und an dasjenige, so man ihm vorträget.

473. Was stehet der Anbetung GOttes entgegen?

Wenn man Götzen anbetet, oder sein Glück sich allein zutrauet, oder die Gnade und Hülfe eines Menschen ängstlicher suchet, als die Gnade und Hülfe GOttes, oder auf eine GOtt mißfällige Art betet.

Jes. C. 42. v. 8. Ich der HErr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.

Dan. C. 4. v. 27. Nebucadnezar sprach: Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit.

2 B. d. Kön. C. 16. v. 7. 8. Ahas sandte Boten zu Thiglath Pilleser, dem Könige zu Assyrien, und ließ ihm sagen: Ich bin dein Knecht und dein Sohn, komm heraus, und hilf mir aus der Hand des Königes zu Syrien und des Königes Israel, die sich wider mich haben aufgemacht. Und Ahas nahm das Silber und Gold, das in dem Hause des HErrn und in den Schätzen des Königes Hauses funden ward, und sandte dem Könige zu Assyrien Geschenke.

Matth. C. 15. v. 8. Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.

474. Was sind wir GOtt als dem größten Wohlthäter schuldig?

Erkänntlichkeit und Dankbarkeit.

Psalm 100. v. 3. Erkennet, daß der HErr GOtt ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schaafen seiner Weide.

5 B. Mos.

5 B. Mos. C. 8. v. 10. Wenn du gegessen hast und satt bist, daß du den HErrn, deinen GOtt, lobest für das gute Land, das er dir gegeben hat.

Psalm 50. v. 14. Opfere GOtt Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

475. Was soll uns zur Erkänntlichkeit und Dankbarkeit bewegen?

Seine unzähligen und großen Wohlthaten, wovon wir keine einzige verdienen.

Psalm 116. v. 12. Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut?

1 B. Mos. C. 32. v. 10. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.

Röm. C. 11. v. 35. Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?

476. Wie denket eine erkenntliche Seele?

Sie denket und spricht: lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. 103. v. 1. 2.

477. Was ist der Dankbarkeit gegen GOtt zuwider?

Die Unachtsamkeit und Vergessenheit bey göttlichen Wohlthaten, die Geringschätzung derselben, die Unzufriedenheit und der Mißbrauch derselben.

Jes. C. 1. v. 2. 3. Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennets nicht und mein Volk vernimmts nicht.

5 B. Mos. C. 32. v. 15. Da er aber fett und satt ward, ward er gail. Er ist fett und dicke und stark worden, und hat den GOtt fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels seines Heils gering geachtet.

2 B. Mos. C. 16. v. 23. Es murrete die ganze Gemeine der Kinder Israel wider Mosen und Aaron in der Wüsten, und sprachen: Wollte GOtt, wir wären in Egypten gestorben, durch des HErrn Hand, da wir bey den Fleischtöpfen saßen und hatten die Fülle Brot zu essen. Denn ihr habt uns darum

ausgeführet in diese Wüste, daß ihr diese ganze Gemeine Hungers sterben lasset.

Jes. C. 5. v. 11. Wehe denen, die des Morgens früh auf sind, des Saufens sich zu befleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet.

478. Wozu führet die Liebe und Dankbarkeit gegen GOtt, wenn sie rechter Art sind?

Sie leiten zur Gefälligkeit und Gehorsam gegen GOtt.

479. Was ist die Gefälligkeit gegen GOtt?

Ein sehnliches Verlangen und Bestreben, GOtt als unserm Vater, und JEsu als unserm besten Freunde, und dem heiligen Geiste als unserm treuesten Führer, angenehm zu seyn.

Psalm 143. v. 10. HErr! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen.

Ephes. C. 5. v. 10. Prüfet, was da sey wohlgefällig dem HErrn.

2 Cor. C. 5. v. 8. 9. Wir sind aber getrost, und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bey dem HErrn. Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen.

Ephes. C. 4. v. 30. Betrübet nicht den heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.

480. Wodurch sind wir ihm angenehm?

Durch den Glauben und ein heiliges Leben.

Hebr. C. 11. v. 6. Ohne Glauben ist es unmöglich, GOtt gefallen. Denn wer zu GOtt kommen will, der muß gläuben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Psalm 147. v. 11. Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte hoffen.

Joh. C. 1. v. 12. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.

Joh. C. 15. v. 14. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

481.

481. Was entstehet also aus der Gefälligkeit?

Ein freywilliger Gehorsam oder Ausübung dessen, was GOtt fordert, so viel wir durch die Gnade GOttes vermögen.

Joh. C. 14. v. 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

1 Joh. C. 2. v. 6. Wer da saget, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat.

482. Was für Entschließungen fasset hierbey ein Christ?

Diese: GOtt! mein Vater, du bist vollkommen. Auch ich, dein Kind, will der Vollkommenheit nachjagen. Du bist heilig, auch ich will heilig seyn.

GOtt! du hast Wohlgefallen an deinen Werken, besonders an frommen Seelen. Auch ich will vor dir wandeln und fromm seyn, damit du auch an mir ein Wohlgefallen haben könnest.

Wohl mir, wenn ich GOtt gefalle! Wehe mir, wenn er ein Mißfallen an mir hat! HErr! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen.

483. Was ist der Gefälligkeit gegen GOtt zuwider?

Eine leichtsinnige Verachtung seiner Gnade und Gebote.

Röm. C. 2. v. 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buße leitet?

Matth. C. 23. v. 37. Jerusalem, Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.

Brief Judä v. 4. Es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, von denen vor Zeiten geschrieben ist, zu solcher Strafe, die sind gottlose, und ziehen die Gnade unsers GOttes auf Muthwillen, und verleugnen GOtt und unsern HErrn JEsum Christ, den einigen Herrscher.

Joh. C. 12. v. 48. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte

Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet, das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.

484. Was für eine Tugend haben wir bey dem Haushalt und Schickfalen unsers GOttes auszuüben?

Die große Tugend der Zufriedenheit mit GOtt und seiner Regierung.

Röm. C. 8. v. 35-37. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat.

Psalm 73. v. 23. 24. Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

1 Tim. C. 6. v. 8. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

485. Was soll uns zu der Zufriedenheit mit GOtt bewegen?

Dieses, daß er der HErr, und uns nichts schuldig sey, und daß er alles wohl mache.

Matth. C. 20. v. 15. Habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?

Röm. C. 11. v. 35. Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?

Röm. C. 8. v. 28. Wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

1 Cor. C. 10. v. 13. Aber GOtt ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

486. Wie denket eine zufriedene Seele?

HErr! dein Wille geschehe. Ich kann arm, ich kann reich seyn. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christum. Ich bin noch immer zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die GOtt an mir thut. Phil. C. 4. v. 12.

487. Was streitet mit der Zufriedenheit?

Die Unzufriedenheit, Neid über anderer Vorzüge und Murren wider GOtt.

4 B. Mos. C. 21. v. 5. Das Volk Israel redete wider GOtt und wider Mosen: Warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brot noch Wasser hie, und unsere Seele ekelt über dieser losen Speise.

Matth. C. 20. v. 15. Habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?

1 Cor. C. 10. v. 10. Murret nicht, gleich wie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber.

488. Was soll uns von der Unzufriedenheit und Murren abhalten?

Dieses, daß wir bedenken, wie unangenehm es uns ist, wenn unsere Hausgenossen unzufrieden mit uns sind, und wie groß unser Undank, wenn wir bey so vielen und großen Wohlthaten GOttes und bey der Hoffnung eines Himmels noch murren.

489. Was soll uns insonderheit von dem Neide zurück halten?

Dieses, daß die angenehmsten Vergnügungen, imgleichen die größten Bekümmernisse und Leiden, bey den mehresten Menschen fast gleich sind.

Die angenehmsten Dinge, zum Exempel Brot, Wasser, Kräuter, Wurzeln, Hülsenfrüchte, Obst, Milch, Salz und unzählige andere Dinge sind ganz gemein, und die Leiden und Schmerzen des Armen herrschen auch in den Pallästen der Könige.

490. Was für Tugenden hat der Christ im Leiden gegen GOtt auszuüben?

Gelassenheit, da man die Leiden willig übernimmt, und Geduld, da man auch große und lange Leiden, ohne sich zu beschweren, aushält.

Apostelgesch. C. 21. v. 13. Ich bin bereit, nicht allein mich

mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des HErrn JEsu.

B. Hiob C. 1. v. 21. Ich bin nacket von meiner Mutter Leibe kommen, nacket werde ich wieder dahin fahren. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet.

B. Hiob C. 2. v. 10. Haben wir Gutes empfangen von GOtt, und sollten das Böse nicht auch annehmen?

Röm. C. 5. v. 3. Wir rühmen uns der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet.

491. Was soll uns zur Geduld bewegen und darinnen stärken?

Die Liebe zu GOtt, die liebreichen Absichten der Leiden, das herrliche Ende derselben, die Treue GOttes und das Exempel JEsu Christi.

Röm. C. 8. v. 37. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat.

Hebr. C. 12. v. 6. 7. Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als Kindern. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget?

Hebr. C. 10. v. 36. Geduld aber ist euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut und die Verheißung empfahet.

2 Cor. C. 4. v. 17. 18. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

1 Cor. C. 10. v. 13. GOtt ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen.

1 Petr. C. 2. v. 21. Dazu seyd ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.

492. Wie denket eine in GOtt gelassene Seele?

Dennoch bleibe ich stets an dir, mein GOtt! denn du hältest mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren

ren an. Nichts soll mich scheiden von deiner Liebe. Stärke mich nur, denn ich bin schwach.

493. Was stehet der Gelassenheit und Geduld entgegen?

Ein verdrießliches Gemüth, Ungeduld und Murren gegen GOtt und Menschen.

B. Hiob C. 3. v. 1. Hiob that seinen Mund auf, und verfluchte seinen Tag.

494. Was für Tugenden haben wir wegen des Bundes mit GOtt auszuüben?

Treue, da wir aufrichtig und eifrig zu halten suchen, was wir versprochen, und Beständigkeit, da man in der Treue ewig fortfähret.

Offenb. Joh. C. 2. v. 10. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Röm. C. 8. v. 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mich scheiden soll von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unserm HErrn.

495. Was soll uns zur Treue und Beständigkeit bewegen?

Die Treue GOttes und die herrliche Belohnung unserer Treue.

5 B. Mos. C. 32. v. 4. 5. Er ist ein Fels, seine Werke sind unsträflich. Treu ist GOtt und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. Die verkehrte und böse Art fället von ihm ab, sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder.

2 Tim. C. 2. v. 12. 13. Dulden wir, so werden wir mit herrschen, verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen. Gläuben wir nicht, so bleibet er treu, er kann sich selbst nicht leugnen.

Hebr. C. 10. v. 23. Lasset uns halten an dem Bekänntniß der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.

496. Was streitet mit der Treue?

Wankelmuth und ein völliger Abfall von GOtt und JEsu. Hebr. C. 10. v. 23.

Jes. C. 1. v. 2. Höret ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren, denn der HErr redet. Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen.

497. Wie haben wir uns gegen die Dinge zu verhalten, die uns von der Treue wollen abführen?

Wir müssen sie verleugnen, das ist, absagen und sie fahren lassen.

498. Wem müssen wir ganz und gar absagen?

Der Sünde und den Trieben und Reizungen dazu.

Tit. C. 2. v. 11. 12. Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

499. Wem haben wir unter gewissen Bedingungen abzusagen?

Allen sonst von GOtt uns gegönneten Gütern und Vergnügungen dieses Lebens, ja dem Leben selber.

500. Wenn haben wir selbigen abzusagen und sie fahren zu lassen?

Wenn wir sie nicht anders als mit Verletzung des Glaubens und der Gottseligkeit behalten und genießen können.

Apostelgesch. C. 20. v. 24. Ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden und das Amt, das ich empfangen habe von dem HErrn JEsu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes.

Matth. C. 10. v. 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht wehrt.

501. Was soll uns zu dieser schweren Pflicht bewegen?

Die starken Verheißungen unsers Erlösers, und daß er sich unserntwegen erniedriget und sein Leben gelassen hat.

Matth. C. 19. v. 27. 28. 29. Petrus sprach zu JEsu: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? JEsus aber sprach zu ihnen: Wahrlich! ich

ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Und wer verläßet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben.

Joh. C. 15. v. 13. 14. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßet für seine Freunde. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

502. Was stehet der Verleugnung unserer selbst entgegen?

Die Neigung zur Sünde und eine gar zu starke Liebe zu dem Irdischen.

503. Worauf pfleget der Mensch bey der Verleugnung seiner selber zu fallen?

Auf die unselige Bemühung, GOtt und dem Mammon zu dienen, GOttes und der Welt Freund zu seyn, und Christum mit Belial zu verbinden.

Matth. C. 6. v. 24. Niemand kann zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon.

Jac. C. 4. v. 4. Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will, der wird GOttes Feind seyn.

2 Cor. C. 6. v. 15. Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?

504. Wie entschließet sich ein Christ zu einer unveränderlichen Treue?

Er gedenket: Mein Heiland! mein Freund! mein Haupt! du liebtest mich, mich deinen Feind, du warest mir treu bis in den Tod, ja ewig willst du mein Freund seyn. Ich will dich wieder lieben, ich will dir treu seyn in alle Ewigkeit. Weg Sünde, Weg Welt. Ich lasse JEsum nicht. Ganz will ich deine seyn. Dir will

ich leben, dir will ich folgen, dir will ich leiden, dir will ich sterben. Halte mich, mein Heiland! daß mich nichts von dir scheide.

505. Was ist die Ehre, so man einem andern erzeiget?

Eine Beweisung einer innern Hochachtung.

506. Was ist Ehrerbietung?

Eine Beweisung der innern Demuth.

507. Fordert GOtt auch Ehre und Ehrerbietung von den Menschen?

Ja, er fordert sie.

Malach. C. 1. v. 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? spricht der HErr Zebaoth.

1 Sam. C. 2. v. 30. Wer mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.

5 B. Mos. C. 32. v. 3. Ich will den Namen des HErrn preisen, gebt unserm GOtt allein die Ehre.

508. Warum fordert GOtt Ehre und Ehrerbietung von ohnmächtigen Menschen?

Weil er sich selber, und das, was vernünftig und edel und billig ist, liebet, und ein Mensch, der GOtt, seinen größten Wohlthäter, nicht ehret, unvernünftig, undankbar und schändlich ist.

509. Ist hiervon wol noch eine Ursache vorhanden?

Ja. Eine Gesellschaft, die ihren höchsten Oberherrn nicht ehrerbietigst ehret, kann nicht ordentlich, ruhig und selig seyn.

510. Womit soll man GOtt seine Hochachtung und Demuth beweisen, und ihm Ehre und Ehrerbietung erzeigen?

Mit Gedanken, Worten, Geberden und Werken.

511. Wie sollen wir ihn in Gedanken ehren?

Indem wir ihn oft als unsern GOtt, als unsern Wohl-

Wohlthäter und HErrn betrachten, und seine Werke und Wohlthaten erwägen.

Luc. C. 1. v. 46. 47. Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heilandes.

512. Wie sollen wir ihn mit Worten ehren?

Indem wir seine Vollkommenheiten, Werke und Wohlthaten erzählen, loben und verherrlichen, und alles Gute von ihm erbitten.

Psalm 71. v. 15. 16. 17. 18. Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil, die ich nicht alle zählen kann. Ich gehe einher in der Kraft des HErrn HErrn, ich preise deine Gerechtigkeit alleine. GOtt! du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht, GOtt! im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindes Kindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

513. Wie sollen wir ihn mit Geberden Ehre und Ehrerbietung erzeigen?

Indem wir ihn mit solchen Geberden, die ein Zeichen der Hochachtung und Demuth sind, anbeten und von ihm reden.

Offenb. Joh. C. 4. v. 10. 11. Die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder vor dem, der auf dem Stuhl saß, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl, und sprachen: HErr! du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

514. Wie müssen wir GOtt mit unsern Werken ehren?

Indem wir bey unserm Thun und Lassen auf GOtt und seinen Willen sehen, und selbigen zu befolgen suchen.

1 Cor. C. 10. v. 31. Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehre.

515. Was soll uns bewegen, GOtt in tiefster Demuth zu ehren?

Dieses, daß er der erhabenste GOtt und ein HErr

Himmels und der Erden, der uns erschaffen und erlöset hat, und uns heiliget, und er der höchsten Ehre wehrt ist.

Offenb. Joh. C. 14. v. 7. Fürchtet GOtt und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen: und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erden und Meer und die Wasserbrunnen.

Offenb. Joh. C. 5. v. 12. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob.

516. Wie erwecket sich der Christ GOtt zu ehren?

Er gedenket: GOtt! wer dich ehret, den willst du wieder ehren; wer aber dich verachtet, der soll wieder verachtet werden. O Seele! so ehre doch deinen GOtt, deinen Vater, deinen Wohlthäter. Preise ihn doch an deinem Leibe und an deinem Geiste, denn sie sind ja GOttes. Alles, was du thust, das thue doch zu GOttes Ehren. Vergiß, verachte den ja nicht, bey dem dein Heil stehet. 1 B. Sam. C. 2. v. 30. 1 Cor. C. 6. v. 20.

517. Ist GOtt auch wol mit öffentlichen und zur Andacht gewidmeten Versamlungen zu ehren?

Ja. GOtt hatte dergleichen im Alten Testamente geordnet, und die Apostel des HErrn haben solche Zusammenkünfte auch in der ersten Kirche angestellet.

2 B. Mos. C. 23. v. 14. Dreymal sollt ihr mir Fest halten im Jahr.

518. Was thaten die Apostel und ersten Christen in solchen Zusammenkünften?

Sie predigten das Wort GOttes, bedienten sich der heiligen Sacramente, beteten, lobeten und danketen GOtt.

Apostelgesch. C. 20. v. 7. Auf einen Sabbath aber, da die Jünger zusammen kamen, das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus, und wollte des andern Tages ausreisen, und verzog das Wort bis zur Mitternacht.

Coloss. C. 3. v. 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich

reichlich wohnen in aller Weisheit, und lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Herzen.

519. Was für einen Tag hat die Christenheit dazu vorzüglich gewidmet?

Den Sonntag, als den Tag, an welchem Christus auferstanden. Apostelgesch. C. 20. v. 7.

520. Welches war die Absicht solcher heiligen Versamlungen?

Eine öffentliche Verherrlichung GOttes und eine gemeinschaftliche Erweckung und Erbauung der Seele zum Glauben und zur Heiligung.

521. Sind denn alle Christen verpflichtet, solchen heiligen Versamlungen beyzuwohnen?

Ja, wenn sie nicht durch ganz dringende Ursachen davon abgehalten werden.

522. Warum sind sie dazu verbunden?

Weil GOtt wehrt ist, auch öffentlich verherrlichet zu werden, und weil unsere und anderer Erbauung solches erfordert.

Ephes. C. 5. v. 19. 20. Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen. Und saget Dank allezeit für alles GOtt und dem Vater, in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi.

Ps. 26. v. 6. 7. 8. Ich wasche meine Hände mit Unschuld, und halte mich, HErr! zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder. HErr! ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet.

Luc. C. 4. v. 15. JEsus lehrete in den Schulen, und ward von jedermann gepreiset.

523. Was streitet mit der Ehre GOttes?

Alles, wodurch eine Geringschätzung GOttes und göttlicher Dinge zu Tage geleget wird.

524. Wie geschiehet dieses vor dem allwissenden GOtt mit Gedanken?

Wenn man seiner vergisset, oder GOtt Unvollkommenheiten beyleget, oder mit ihm und seiner Regierung unzufrieden ist.

Psalm 50. v. 22. Merket doch das, die ihr GOttes vergesset, daß ich nicht einmal hinreiße, und sey kein Retter mehr da.

Psalm 10. v. 11. Der Gottlose spricht in seinem Herzen: GOtt hats vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr sehen.

525. Wie redet man wider die Ehre GOttes?

Wenn man seinen heiligen Namen leichtsinnig gebrauchet, schweret und fluchet, wenn man über göttliche Dinge spottet oder murret, und wenn man über Laster scherzet.

Psalm 111. v. 9. Er sendet eine Erlösung seinem Volke, er verheißet, daß sein Bund ewiglich bleiben soll. Heilig und hehr ist sein Name.

Jac. C. 3. v. 10. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder! also seyn.

Jes. C. 5. v. 20. Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen, die aus Sauer Süß, und aus Süß Sauer machen.

Ephes. C. 4. v. 29. 30. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Noth thut, daß es holdselig sey zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.

526. Können auch Geberden wider die Ehre GOttes streiten?

Ja, wenn man durch selbige eine Geringschätzung GOttes und göttlicher Dinge verräth, und daß man sich seiner schäme.

527. Welche Werke streiten wider die Ehre GOttes?

Alles Thun und Lassen, so dem Willen GOttes zuwider, und dadurch man eines Ungehorsams gegen GOtt schuldig wird.

Tit.

Tit. C. 1. v. 16. Sie sagen, sie erkennen GOtt, aber mit den Werken verleugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen GOtt Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werke untüchtig.

Röm. C. 2. v. 23. 24. Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest GOtt durch Uebertretung des Gesetzes. Denn eurenthalben wird GOttes Name gelästert unter den Heiden.

528. Was streitet insonderheit mit der Ehre GOttes bey den heiligen Versamlungen?

Leichtsinn, Mangel der Andacht und der Erbauung zu seiner Besserung, wie auch abergläubischer und unvernünftiger Gottesdienst.

Pred. Sal. C. 4. v. 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest, und komme, daß du höret, das ist besser, denn der Narren Opfer, denn sie wissen nicht, was sie böses thun.

Jac. C. 1. v. 22. Seyd aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.

Röm. C. 12. v. 1. Ich ermahne euch, lieben Brüder! durch die Barmherzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst.

529. Wie verwahret sich der Christ, daß er seinen GOtt nicht verunehre?

Er betet: Bewahre mich, mein GOtt! daß ich deine Majestät nimmer geringe schätze noch verachte. Dein Name, deine Gebote seyn mir allezeit heilig und ehrwürdig. Gib, daß alle meine Worte und Werke deine Vollkommenheiten verkündigen, indem ich selbige preise und nachahme. Dein Wort sey die angenehmste Weide meiner Seele, und die Versamlungen meine Freude, wo eine heilige Andacht dein Lob anstimmet.

530. Was ist ein Eid?

Eine Betheurung dessen, so wir sagen, wobey man sich auf GOtt berufet.

2 Cor. C. 1. v. 23. Ich rufe aber GOtt an zum Zeugen auf meine Seele, daß ich euer verschonet habe, in dem, daß ich nicht wieder gen Corinthen kommen bin.

531. Soll ein Christ schwören?

JEsus hat den Seinen den Befehl gegeben, daß sie gar nicht schwören, sondern ohne Eid redlich seyn sollen.

Matth. C. 5. v. 34-37. Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt. Eure Rede sey Ja, Ja, Nein, Nein, was drüber ist, das ist vom Uebel.

Jac. C. 5. v. 12. Vor allen Dingen schwöret nicht, es sey aber euer Wort Ja, das ja ist, Nein, das nein ist, auf daß ihr nicht in Heucheley fallet.

532. Leidet dieser Befehl aber gar keine Ausnahme?

Er hat eine Ausnahmen, gleichwie verschiedene andere göttliche Gebote.

Im fünften Gebote wird aller Todtschlag verboten, es leidet dieses aber in vielen Fällen eine Ausnahme.

533. Wenn darf man eine Ausnahme davon machen?

In dem Falle einer dringenden Noth.

Hebr. C. 6. v. 16. Der Eid machet ein Ende alles Haders, dabey es feste bleibet unter ihnen.

534. Wie hat man GOtt bey einem Eide zu ehren?

Man muß halten, was man mit einem Eide versprochen, wenn anders unsere Zusage etwas enthält, welches zu leisten erlaubt ist.

3 B. Mos. C. 19. v. 12. Ihr sollt nicht falsch schwören bey meinem Namen, und entheiligen den Namen deines GOttes; denn ich bin der HErr.

535. Ist die Begebung eines falschen Eides eine schwere Sünde?

Ein falscher Eid ist eine der größesten Bosheiten, dabey man GOtt verleugnet, oder seiner auf die frevenlichste Art spottet.

536. Will GOtt einen Meineid vorzüglich strafen?

Ja. Denn die Bosheit dabey ist vorzüglich groß, und man zerreißet durch einen Meineid das letzte Band der menschlichen Gesellschaft.

Malach.

Malach. C. 3. v. 5. Ich will zu euch kommen und euch strafen, und will ein schneller Zeuge seyn wider die Meineidigen.

Ezech. C. 17. v. 19. Also spricht der HErr HErr: So wahr als ich lebe, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen.

Offenb. Joh. C. 21. v. 8. Den Verzagten und Ungläubigen und Greulichen und Todtschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, deren Theil wird seyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.

537. Ist das leichtsinnige Schwören auch eine große Sünde?

Ja. Man beweiset dadurch den größten Leichtsinn gegen GOtt und göttliche Dinge, und daß man vor der Ungnade und den Strafen GOttes wenige Furcht habe.

538. Was empfindet und denket ein Christ bey den gewöhnlichen harten Schwören anderer?

Er empfindet einen Widerwillen und Schauder, und denket: Ach! GOtt, strafe mich nicht! Sey meiner Seele gnädig und segne mich!

539. Was ist ein Gelübde?

Eine Zusage an GOtt, daß wir um seinet willen etwas thun oder lassen wollen.

540. Fordert GOtt Gelübde von den Menschen?

Er fordert sonst keines, als das Gelübde der heiligen Taufe.

1 Petr. C. 3. v. 21. GOtt macht uns selig in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist. Nicht das Abthun des Unflaths am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt, durch die Auferstehung JEsu Christi.

541. Wenn aber der Mensch sonsten noch etwas GOtt gelobet, muß er solches leisten?

Ja, wenn er etwas Erlaubtes versprochen, und durch dessen Leistung an keinen nothwendigen und wichtigern Pflichten gehindert wird.

Ps. 50. v. 14. Opfere GOtt Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

542. Sind außer dem Taufgelübde noch andere Gelübde anzurathen?

Da wir ohnehin GOtt mehr schuldig sind, als unsere Schwachheit leisten kann, so ist es besser, daß man sich der Gelübde enthält, und ohne fernere Gelübde so viel Gutes thut, als man kann.

543. Was sind wir insonderheit GOtt dem Vater, als der ersten Person der Gottheit schuldig?

Wir haben ihn als die erste Quelle unsers Heils zu verehren, und ihm zu danken, daß er uns seinen Sohn zum Erlöser geschenket, und in dessen Reich versetzet hat.

Col. C. 1. v. 12. Dank saget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht.

544. Was sind wir insonderheit JEsu Christo schuldig?

Wir haben ihn als den Sohn GOttes, unsern Erlöser, Lehrer und Herzog unserer Seligkeit anzunehmen, seinen Versöhnungstod zu verkündigen, ihm nachzufolgen und sein Reich zu vermehren.

1 Cor. C. 1. v. 30. 31. JEsus Christus ist uns gemacht von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben stehet, wer sich rühmen will, der rühme sich des HErrn.

1 Cor. C. 11. v. 26. So oft ihr von diesem Brote esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

1 Petr. C. 2. v. 21. Christus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.

Luc. C. 11. v. 23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet.

545. Wie soll ein jeder Christ das Reich Christi vermehren?

Durch ein öffentliches Bekänntniß seiner Lehre und durch einen heiligen Wandel.

Col. C. 3. v. 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst

mit

mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Herzen.

Hebr. C. 10. v. 24. Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit reizen zur Liebe und guten Werken.

Matth. C. 5. v. 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

546. Was sind wir insonderheit dem heiligen Geiste schuldig?

Wir müssen ihn als unsern Führer annehmen, ihm nicht widerstreben und betrüben, sondern seinen heiligen Leitungen willig folgen.

Ps. 143. v. 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt: dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Ephes. C. 4. v. 30. Betrübet nicht den heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.

Röm. C. 8. v. 9. 14. Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet. Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder.

547. Wie ermuntert sich ein Christ zu diesen Pflichten?

Es kann durch folgende und dergleichen Gedanken geschehen:

Lobt GOtt, der uns erschaffen hat,
Der Seele, Leib und Leben,
Aus lauter väterlicher Gnad
Uns allen hat gegeben;
Der uns durch seine Engel schützt;
Der täglich giebet, was uns nützt:
Drum danket seinem Namen.
Lobt GOtt, er schenkt uns seinen Sohn,
Der selbst für uns gestorben;
Der uns die selge Lebenskron
Durch seinen Tod erworben;
Der worden ist der Höllen Gift;
Der Frieden hat mit GOtt gestift:
Drum danket seinem Namen.
Lobt GOtt, der in uns durch den Geist
Den Glauben angezündet,

Und

Und alles Gute noch verheißt,
Uns stärket, kräftigt, gründet;
Der uns erleuchtet durch sein Wort,
Regiert und treibt zum Guten fort:
Drum danket seinem Namen.

Von den Pflichten und Tugenden gegen uns selber.

548. Hat der Mensch auch Pflichten und Tugenden gegen sich selber auszuüben?

Ja, GOtt will, daß der Mensch auch für sich selber und seine Wohlfahrt sorgen soll.

Philipp. C. 2. v. 12. Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.

549. Welche ist die erste Pflicht und Tugend, so wir gegen uns selber zu beobachten haben?

Die Liebe gegen uns selber.

Matth. C. 22. v. 39. Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst.

550. Wie muß diese Liebe beschaffen seyn?

Sie muß mit der Liebe gegen GOtt und den Nächsten in der genauesten Verbindung stehen. Matth. C. 22. v. 37. 38. 39.

551. Was folget unmittelbar aus der Liebe zu uns selber?

Eine aufmerksame Sorgfalt für unsere Vollkommenheit und der damit verbundenen zeitlichen und ewigen Wohlfahrt.

Phil. C. 3. v. 12. Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey: ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo JEsu ergriffen bin.

552. Was soll uns bewegen, für unsere Vollkommenheit und Glückseligkeit zu sorgen?

Das große Verlangen GOttes, vollkommene und selige Geschöpfe zu haben, die großen Werke, so dahin

dahin zielen, und unser eignes Verlangen glückselig zu seyn.

Jes. C. 49. v. 15. Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, will ich doch dein nicht vergessen.

Luc. C. 12. v. 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu bescheiden.

Luc. C. 19. v. 41. Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie.

Joh. C. 17. v. 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

Ap. Gesch. C. 14. v. 17. GOtt hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freuden.

Joh. C. 3. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

553. Worin bestehet die wahre Wohlfahrt des Menschen?

In dem Genusse solcher Vergnügungen, die weder uns noch andern einen Schmerz und Mißvergnügen zuziehen.

554. Auf welchen Theil des Menschen haben wir unsere vornehmste Sorge zu richten?

Auf die Seele und deren Fähigkeiten und Vollkommenheiten.

Matth. C. 16. v. 26. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

1 Petr. C. 1. v. 9. Ihr werdet das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit.

Matth. C. 6. v. 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

555.

555. Was hat man wegen der sinnlichen Empfindungen zu beobachten?

Man muß diejenigen Empfindungen, so viel möglich, fliehen, die uns leicht zur Sünde überwältigen.

Matth. C. 5. v. 29. 30. Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

Sprüchw. C. 1. v. 10. Mein Kind! wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.

Sprüchw. C. 5. v. 3. 4. Die Lippen der Huren sind süße wie Honigseim, und ihre Kehle ist glätter denn Oel: aber hernach bitter wie Wermuth, und scharf wie ein zweyschneidig Schwert.

1 Cor. C. 9. v. 27. Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde.

556. Worauf haben wir unsere Sinne vornemlich zu richten und zu üben?

Darauf, daß sie das Vollkommene und Gute, wie auch das Unvollkommene und Böse, leicht und genau empfinden, und von dem erstern ein angenehmes und von dem letztern ein widriges Gefühl bekommen.

Hebr. C. 5. v. 14. Den Vollkommenen aber gehöret starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne zum Unterscheide des Guten und des Bösen.

557. Wie erlanget man solche geübte Sinne und ein so edles Gefühl?

Durch eine geschickte Unterweisung, durch eigenes Aufmerken, durch einen öftern Umgang mit GOtt und verständigen und christlichen Seelen, und durch die mitwirkende Gnade des heiligen Geistes.

558. Wie beweiset ein Christ seine Sorgfalt bey den Sinnen?

Er gedenket oft: Bewahre, o GOtt! meine Augen vor verführenden Blicken. Hilf mir selbige zurück

ziehen,

ziehen, wenn ein wollüstiger oder eigennütziger Anblick sie an sich reißet. Es reize sie aber der Glanz des Guten.

Es überfalle mich ein Schauder, wenn Lügen, Lästerungen, faul Geschwätze, Scheltworte, Flüche und Schwüre in mein Ohr schallen. Dein Lob aber, und was ehrbar und wohl lautet, und mir und andern heilsam ist, sey mir allezeit ein angenehmer Ton.

559. Wozu haben wir unser Gedächtniß zu gewöhnen?

Dazu, daß es sich insonderheit GOttes, seiner Wohlthaten und seiner Gebote oft erinnere, und sonsten nützliche Dinge fasse und behalte.

Jes. C. 44. v. 21. Daran gedenke, Jacob und Israel, denn du bist mein Knecht: ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seyst; Israel, vergiß mein nicht.

2 Tim. C. 2. v. 8. Halte im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

Ps. 103. v. 2. Lobe den HErrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Sprüchw. C. 3. v. 1. 2. 3. 4. Mein Kind, vergiß meines Gesetzes nicht, und dein Herz behalte meine Gebote.

560. Welche sind die höhern Vollkommenheiten des Verstandes, nach welchen wir streben müssen?

Vernunft, die das Wahre und Falsche richtig unterscheidet: Weisheit, die das Böse und Gute, das Schädliche und Nützliche, kennet: und Klugheit, welche geschickte Mittel zum Guten weiß und finde.

Sprüchw. C. 19. v. 2. Wo man nicht mit Vernunft handelt, da gehets nicht wohl zu, und wer schnell ist mit Füßen, der thut Schaden.

Röm. C. 12. v. 1. Ich ermahne euch, lieben Brüder! durch die Barmherzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst.

Sprüchw. C. 16. v. 16. Nimm an die Weisheit, denn sie ist besser wie Gold, und Verstand haben ist edler denn Silber.

Sprüchw. C. 14. v. 8. Das ist des Klugen Weisheit, daß

daß er auf seinen Weg merket: aber das ist der Narren Thorheit, daß es eitel Trug mit ihnen ist.

Jac. C. 1. v. 5. So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebt einfältiglich jedermann, und rückets niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.

Matth. C. 10. v. 16. Siehe! ich sende euch wie Schaafe mitten unter die Wölfe. Darum seyd klug, wie die Schlangen, und ohne falsch, wie die Tauben.

561. Wie gedenket ein Christ bey dem Geschenke einer gesunden Vernunft?

Wie glücklich bin ich, mein GOtt! daß ich nicht wahnsinnig noch rasend bin, sondern durch dich meine Vernunft habe. Seele! widme sie doch deinem GOtt. Erkenne ihn und seinen Willen. Lerne die Weisheit, deren Anfang die Furcht des HErrn ist. Ps. 111. v. 10.

562. Zu was vor einer Vollkommenheit müssen wir den Willen und dessen Triebe zu bringen suchen?

Wir müssen uns üben, nicht bloß nach Empfindungen, sondern mit Ueberlegung, dasjenige zu lieben und zu wählen, was gut ist, und das zu verabscheuen und nicht zu wählen, was böse und schädlich ist.

Ephes. C. 5. v. 10. Prüfet, was da sey wohlgefällig dem HErrn.

Röm. C. 12. v. 2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille.

Phil. C. 1. v. 9. 10. 11. Daselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkänntniß und Erfahrung: daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes.

Röm. C. 12. v. 9. Hasset das Arge, hanget dem Guten an.

563. Was haben wir zu thun, wenn die natürlichen Triebe, als der Trieb zur Ehre, zum Reichthume, zur Wollust, zum Zorne unordentlich und zu heftig werden?

Wir müssen über selbige wachen, dagegen beten un-

und kämpfen, und die Gelegenheit meiden, wo sie gereizet werden können.

1 Cor. C. 16. v. 13. Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark.

Röm. C. 13. v. 14. Ziehet an den HErrn JEsum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht gail werde.

Gal. C. 5. v. 24. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

564. Warum aber dieses?

Sie machen uns sonst gar zu leicht zeitlich und ewig unglücklich. 2 B. Sam. C. 11. v. 2-15. 1 B. König. C. 21. v. 1-15. Joh. C. 12. v. 6.

565. Was haben wir aber zu thun, wenn einige Triebe zu schwach werden?

Wir müssen sie durch Betrachtung unserer Pflicht und guter Exempel erwecken. 1 B. Sam. C. 2. v. 22-36. Hebr. C. 12. v. 1. 2.

566. Wie wachet ein Christ über seine Triebe und Entschließungen?

Er denket oft: Wohin neigest du dich, mein Herz? Wohin gehen deine Begierden, deine Wünsche, deine Entschließungen? Was lieget dir an, wornach ringest du? Suchest du GOtt zu gefallen? Freuet dich das, was ihm angenehm? Hassest du, was er verabscheuet? Trachtest du am ersten nach dem Reiche GOttes? Trachtest du nach dem, das droben ist? Ach GOtt! dein Wille sey doch auch mein Wille.

567. Was ist das Gewissen?

Es ist ein Bewußtseyn unserer eigenen Handlungen, nebst einer Empfindlichkeit von ihrer Schönheit oder Häßlichkeit, von ihrer Güte oder Strafbarkeit.

Röm. C. 2. v. 15. Des Gesetzes Werk ist beschrieben in ihren (der Heiden) Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen.

568. Wie haben wir uns gegen das Gewissen zu verhalten?

Wir müssen dahin sehen, daß wir ein richtiges, wachendes, gutes und freudiges Gewissen haben.

Col. C. 2. v. 16. Lasset Niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmte Feyertage, oder Neumonden, oder Sabbather.

2 Cor. C. 13. v. 5. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst.

Ap. Gesch. C. 24. v. 16. Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben beides gegen GOtt und den Menschen.

Hebr. C. 13. v. 18. Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben, und befleißigen uns guten Wandel zu führen bey allen.

569. Was soll uns dazu bewegen?

Weil ein böses Gewissen eine sehr große innere Angst und Folter verursachet.

2 Sam. C. 24. v. 10. Das Herz schlug David, nachdem das Volk gezählet war, und David sprach zum HErrn: Ich habe schwerlich gesündiget, daß ich das gethan habe, und nun, HErr! nimm weg die Missethat deines Knechts, denn ich habe sehr thörlich gethan.

Matth. C. 27. v. 4. Judas sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe.

570. Wie hat eine bußfertige Seele, die ihr Sündenelend stark fühlet, ihr Gewissen zu beruhigen?

Durch Betrachtung der Barmherzigkeit GOttes und der Erlösung JEsu Christi und solcher Sünder, die GOtt dennoch begnadiget hat.

1 Tim. C. 1. v. 15. 16. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer wehrtes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornemlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollten zum ewigen Leben.

571.

571. Wie erinnert sich ein Christ an die Bewahrung eines guten Gewissens?

Er gewöhnet sich oft zu denken: Mein GOtt! dir habe ich Glauben und gutes Gewissen gelobet. Ach! erwecke es durch deinen Geist, wenn es einschlafen und sein Gefühl verlieren will. Seele! thue nichts, ohne die Stimme des Gewissens zu hören, thue nichts wider dasselbe. Wenn ich aber aus Schwachheit fehle, so sey, o Heiland! dein Blut mein Trost und meine Ruhe.

572. Was für Pflichten sind wir unserm Leibe schuldig?

Wir haben für die Gesundheit, Leben und Geschicklichkeit unserer Glieder zu sorgen.

1 Tim. C. 5. v. 23. Trink nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Weins um deines Magens willen, und daß du oft krank bist.

Ephes. C. 4. v. 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen.

573. Ist es einem Gläubigen, der ein großes Verlangen hat, bald näher bey GOtt zu seyn, erlaubt, sich selber das Leben zu verkürzen?

Nein. Denn wir sind nicht Herren unsers Lebens, und GOtt will uns erst in dieser Welt gebrauchen.

Phil. C. 1. v. 23. 24. Es liegt mir beides hart an; ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, welches auch viel besser wäre, aber es ist nöthiger im Fleische bleiben um eurentwillen.

574. Wir finden aber in der heiligen Schrift kein Verbot, uns selber zu tödten?

Die Schrift enthält manche Gesetze nicht, die nemlich durch sehr starke Triebe in unsere Natur gelegt sind. So sagt sie auch nicht, daß wir uns die Finger, Nase und Ohren nicht sollen abschneiden. GOtt hat durch die uns eingeprägte große Liebe zum Leben gelehret, daß wir uns nicht tödten und verstümmeln sollen.

575. Was fordert die Erhaltung der Gesundheit?

Nöthige und gesunde Nahrung, abwechselnde Arbeit und Ruhe, die Mäßigung unserer Gemüthsbewegungen, und ein ruhiges und freudiges Herz, ferner Mäßigkeit in Essen und Trinken und allen Wollüsten, wie auch Vergnügsamkeit.

576. Was ist dem Leben und der Gesundheit zuwider?

Aengstliche Sorge, Gram, Zorn, Völlerey, Unzucht, mancherley Unvorsichtigkeit und Verwegenheit, wie auch die Entziehung der Nothdurft.

Col. C. 2. v. 23. Welche haben einen Schein der Weisheit, durch selbst erwählte Geistlichkeit und Demuth, und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleische nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft.

577. Was macht der Christ zur vornehmsten Absicht seines Lebens und seiner Gesundheit?

Seine vornehmste Absicht ist, seinem GOtt und Heilande zu leben, und demselben seine Kräfte und Glieder zu widmen.

Röm. C. 14. v. 7. 8. Unser keiner lebet ihm selber, und keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn.

578. Was hat der Mensch wegen seiner äußerlichen Umstände zu beobachten?

Da er nicht allezeit das Nöthige zu seiner Erhaltung finden kann, so muß er für einen Vorrath seiner Bedürfnisse sorgen.

Sprüchw. C. 10. v. 5. Wer im Sommer samlet, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden.

579. Wodurch muß er sich das Nöthige zu erwerben suchen?

Durch Geschicklichkeit, Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit.

Ap. Gesch. C. 20. v. 34. Ihr wisset selber, daß mir diese Hände zu meiner Nothdurft, und derer, die mit mir gewesen sind, gedienet haben.

Ephes.

Ephes. C. 4. v. 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

580. Wodurch stürzet sich der Mensch selber in Mangel und Armuth?

Durch Ungeschicklichkeit, Faulheit, unordentlichen Haushalt und Verschwendung. Sprüchw. C. 6. v. 9. 10. 11. 2 Thess. C. 3. v. 10. Luc. C. 15. v. 12, 16.

581. Was gehöret außer dem nöthigen Vorrathe noch zu unserm äußerlichen Glücke?

Ein guter Name und gute Freunde.

Phil. C. 4. v. 8. Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

1 Cor. C. 9. v. 15. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm sollte zunichte machen.

Sprüchw. C. 18. v. 24. Ein treuer Freund liebet mehr, und stehet vester bey, denn ein Bruder.

582. Wie erlanget man einen guten Namen und Freunde?

Durch Geschicklichkeit, Liebe, Redlichkeit, Demuth und Dienstfertigkeit und Vertraulichkeit.

583. Sind Offenherzigkeit und Vertraulichkeit Tugenden, so man gegen jedermann muß ausüben?

Nein. Es würde höchst schädlich seyn, wenn man gegen falsche oder auch nur schwätzige Personen offenherzig und vertraulich seyn wollte.

Joh. C. 2. v. 24. JEsus vertrauete sich ihnen nicht; denn er kannte sie alle.

584. Kann der Mensch durch sich allein sein zeitliches Glück erzwingen?

Nein, es muß vor allen Dingen der Segen GOttes hinzu kommen.

Ps. 127. v. 1. Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran arbeiten. Wo der HErr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst.

585. Worin bestehet der Segen GOttes?

In solchen Fügungen und Geschenken, die der Mensch nicht in seiner Gewalt hat, und zu seinem Glücke doch nöthig sind.

2 B. Mos. C. 31. v. 2. 3. 4. Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezaleel — und habe ihn erfüllet mit dem Geiste GOttes, mit Weisheit und Verstande, und Erkänntniß, und mit allerley Werk, künstlich zu arbeiten am Golde, Silber, Erz.

Ap. Gesch. C. 14. v. 17. GOtt hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freuden.

Jes. C. 45. v. 7. Der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß, der ich Friede gebe und schaffe das Uebel. Ich bin der HErr, der solches alles thut. Amos C. 4. v. 7-13.

Joel C. 2. v. 25. Ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen, die mein großes Heer waren, so ich unter euch schickte, gefressen haben.

586. Wie erlanget man den Segen GOttes?

Durch Gebet und ein heiliges Bestreben nach seiner Gnade.

Jac. C. 4. v. 2. 3. Ihr seyd begierig, und erlanget es damit nicht. Ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts. Ihr streitet und krieget, ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet. Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nemlich dahin, daß ihrs mit euren Wollüsten verzehret.

1 Tim. C. 4. v. 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 5 B. Mos. C. 28.

587. Wie denket ein Christ bey seinen Unternehmungen?

Mein GOtt! im Vertrauen auf dich trete ich mein Geschäfte an. Laß es dir gefallen, und mein Vorhaben glücklich von statten gehen. Segne meine Arbeit, und richte sie zu deiner Verherrlichung und zu meinem Heil, und zum Nutzen meines Mitmenschen. Ps. 90. v. 17.

588. Will GOtt auch, daß der Mensch soll frölich seyn?

Ja, er hat ihn zur Freude erschaffen. 1 B. Mos. C. 1.

C. 1. v. 26. 31. Apostelgesch. C. 14. v. 17. Pred. Sal. C. 2. v. 26.

589. Worüber soll er sich freuen?

Vornemlich über GOtt, als das höchste Gut und den angenehmsten Freund, denn aber auch über seine großen und mannigfaltigen Wohlthaten.

Phil. C. 4. v. 4. Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch.

Ps. 84. v. 3. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt.

Ps. 126. v. 3. Der HErr hat großes an uns gethan, deß sind wir frölich.

590. Darf der Christ auch wol allerhand irdische Vergnügen und Ergötzlichkeiten genießen?

Ja, GOtt liebet das Vergnügen der Seinen, und gönnet ihnen auch irdische Freude, wenn sie nur nicht sündlich und schädlich ist. Pred. Sal. C. 11. v. 9. Matth. C. 9. v. 14. 15.

591. Wann ist eine irdische Freude sündlich?

Wenn sie mit göttlichen Gesetzen an und vor sich streitet, oder unmäßig und also genossen wird, daß nothwendige Pflichten dabey verletzet und versäumet werden, und wenn die Freude an GOtt dabey unterdrücket wird.

Gal. C. 5. v. 19. 20. 21. Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.

Ap. Gesch. C. 20. v. 24. Ich achte der keines, ich halte mein Leben selbst auch nicht theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem HErrn JEsu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes.

1 Joh. C. 2. v. 15. 16. 17. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in

dem ist nicht die Liebe des Vaters; denn alles, was in der Welt ist, nemlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.

592. Giebet es wol Ergötzlichkeiten, die man gleichgültig nennen kann?

Ja, es giebet nicht nur Vergnügungen, sondern auch überhaupt viele Handlungen, die gleichgültig sind, und die man Mitteldinge zu nennen pfleget.

593. Was verstehet man unter gleichgültigen Handlungen und Ergötzungen?

Solche, die an und vor sich gut sind, wozu man aber nicht verbunden ist, und die man also wählen oder nicht wählen kann.

594. Ist man denn nicht zu allem, was gut ist, verbunden?

Nein, es sind unzählige gute Dinge unserer Wahl überlassen.

Es stehet uns frey, diese oder eine andere gute Profession zu lernen.

Einem Paulus stand es frey, zu heirathen, oder ledig zu bleiben. 1 Cor. C. 9. v. 5.

Ein Gesunder kann diese oder eine andere Speise wählen. Matth. C. 3. v. 4. C. 11. v. 18. 19.

595. Wozu soll uns die irdische Freude führen?

Zur Freude in GOtt, der uns als ein liebreicher Vater so mancherley Gutes genießen lässet, und zu einer herzlichen Dankbarkeit, wie auch zu einer Betrachtung der künftigen Freude im Himmel. 1 Tim. C. 6. v. 17. Psalm 136. v. 1. Luc. C. 22. v. 29. 30.

596. Was stehet der guten und billigen Freude des Menschen entgegen?

Alle verbotene und rasende Weltfreude, ein niedergeschlagenes und melancholisches Wesen, Unzufriedenheit

denheit mit GOtt und seinen Schicksalen, wie auch eine abergläubische Enthaltung von erlaubten Vergnügen. Jac. C. 5. v. 1-5. 2 Cor. C. 6. v. 10. Ps. 42. v. 12. Col. C. 2. v. 23.

Von den Pflichten und Tugenden gegen unsern Nebenmenschen.

597. Welches ist die erste Pflicht und Tugend gegen den Nächsten, woraus bey einem Christen alle übrige Pflichten gegen denselben fließen sollen?

Die Liebe, das ist, eine Neigung des Herzens gegen unsern Nächsten.

Röm. C. 13. v. 8. Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet.

Joh. C. 13. v. 34. 35. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet.

598. Wen soll denn der Christ für seinen Nächsten halten?

Einen jeden Menschen, der ihm vorkommt, er sey Freund oder Feind, von unserer oder von einer andern Religion. Luc. C. 10. v. 30-37.

599. Wie soll diese Liebe beschaffen seyn?

Herzlich und thätig.

1 Joh. C. 3. v. 18. Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

600. Wie mancherley kann die Liebe gegen eine Sache oder Person seyn?

Zwiefach. Es kann eine bloß sinnliche Liebe, oder aber eine Liebe einer überlegenden Vernunft seyn.

601. Welche ist eine bloß sinnliche Liebe?

Diejenige Liebe, so bloß aus sinnlichen Empfindungen und natürlichen Trieben entstehet. Ein Exempel davon ist die natürliche Liebe der Eltern gegen die Kinder.

602. Welche ist die Liebe einer überlegenden Vernunft?

Diejenige Liebe, die durch Vorstellung einer überlegenden Vernunft erwecket oder vermehret wird.

Zum Exempel: Man liebet eine widrig schmeckende Medicin, wenn man überleget, daß sie uns von einem großen Schmerze befreyet.

603. Stehet es in unserer Gewalt, eine sinnliche Liebe gegen eine jede Sache in uns hervor zu bringen?

Nein, wir sind nicht vermögend, uns natürliche Triebe zu geben, oder zu machen, daß wir von einer jeden Sache angenehme Empfindungen haben.

So kann man das Bittere nicht als süß, den Schmerz nicht als wohlthuend, und den Feind nicht als einen Freund empfinden.

604. Können wir derowegen durch ein Gesetz allezeit zu einer sinnlichen Liebe gegen eine jede Sache oder Person verbunden werden?

Nein. Es wäre solches wider die Natur des Menschen und der Dinge.

605. Können wir aber zu einer Liebe der Vernunft verbunden werden?

Ja, wenn vernünftige Bewegungsgründe zu einer Liebe vorhanden sind, welche der Mensch betrachten und überlegen kann.

606. Kann man auch wol eine Sache durch Hülfe vernünftiger Vorstellungen lieben, gegen welche wir einen sinnlichen Widerwillen, Haß und Ekel haben?

Ja. Wer anhaltende heftige Schmerzen hat, wird die widrigste Medicin lieben und hoch schätzen, welche ihm Linderung oder gar die Gesundheit verschaffet.

607.

607. Kann die Liebe der Vernunft in gewissen Fällen eine sinnliche Liebe befördern?

Ja, wenn eine Sache etwas Widriges und etwas Angenehmes zugleich hat, oder mit einer andern angenehmen Sache verbunden ist.

608. Wie gehet dieses zu?

Man überwindet durch vernünftige Vorstellungen die Empfindung des Widrigen, und gelanget dadurch in den Stand, das Angenehme zu empfinden.

Jonathan überwand durch vernünftige Vorstellungen die widrige Empfindung, daß David ihm sollte vorgezogen werden, und dadurch wurde es möglich, daß er das Angenehme des Davids empfinden konnte, und gewann ihn also lieb, wie sein eigen Herz. 1 B. Sam. C. 20. v. 17.

609. Kann derowegen auch wol in gewissen Fällen jemand zu einer sinnlichen Liebe verpflichtet werden?

Ja, wenn es in unserm Vermögen stehet, sie durch vernünftige Vorstellungen zu befördern.

610. Was vor eine Liebe fordert das Gesetz: du sollt deinen Nächsten lieben?

Die Liebe einer überlegenden Vernunft, und so weit es in unserer Gewalt stehet, auch eine sinnliche Liebe.

611. Woraus erhellet es, daß dieses Gesetz sich vorzüglich auf die Liebe der Vernunft beziehe?

Aus den vernünftigen Vorstellungen der Schrift, dadurch wir die Liebe erwecken sollen.

612. Welches sind diese Vorstellungen zur Liebe?

Die Bewegursachen zur allgemeinen Liebe sind diese: GOtt ist aller Vater und liebet alle Menschen: JEsus der treueste Freund unserer Seele hat aus Liebe sein Leben für alle gelassen.

Mal. C. 2. v. 10. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein GOtt geschaffen?

Matth. C. 5. v. 45. Der Vater im Himmel lässet seine Sonne

Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

1 Joh. C. 3. v. 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

613. Wenn entstehet aus diesen Vorstellungen eine Liebe?

Wenn wir GOtt und JEsum recht lieben. Denn wer einen Vater oder Freund zärtlich liebet, der hat auch eine Neigung gegen dessen Angehörige.

1 Joh. C. 5. v. 1. Wer da gläubet, daß JEsus sey der Christ, der ist von GOtt gebohren, und wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren ist.

1 Joh. C. 4. v. 21. Dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

614. Wie sehr sollen wir den Nächsten lieben?

Wir sollen ihn lieben als uns selber.

Matth. C. 22. v. 39. Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst.

615. Was heißet dieses?

Wir sollen eben eine solche Neigung gegen den Nächsten und dessen Wohlfahrt haben, als wir gegen uns und unser Glück haben, und ihm, wenn wir können, und er es nöthig hat, behülflich seyn.

616. Wie hoch soll diese Liebe in dem Innern unserer Seele seyn?

So weit, daß wir uns freuen mit den Frölichen und weinen mit den Weinenden, die uns bekannt werden.

Röm. C. 12. v. 15. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden.

617. Wie wird dieses möglich?

Durch eine recht feurige Liebe gegen unsern GOtt und Erlöser wird das Gemüth auch nach und nach so zärtlich gegen unsern Mitmenschen.

618.

618. Sollen wir uns aber auch freuen, wenn ein Gottloser sich über seine Bosheit freuet?

Eine solche Freude ist sündlich, die Liebe des Nächsten aber verbindet uns zu keiner Sünde.

Röm. C. 12. v. 9. Die Liebe sey nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten an.

1 Cor. C. 13. v. 6. Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit.

619. Soll man aber alle Menschen gleich stark, und einen Vater und Freund nicht mehr lieben als einen Feind?

Die Liebe der Vernunft soll gegen alle, so weit es thunlich, gleich seyn; übrigens aber behalten Vater und Freund, wie auch alle Fromme, einen großen Vorzug.

620. Wie soll die Liebe der Vernunft gegen Freund und Feind gleich seyn?

Wenn zum Exempel Freund und Feind zugleich im Wasser liegen, und ich kann beide retten, so soll man gegen beide eine gleiche Neigung dazu haben, und sich über beider Errettung freuen.

621. Was behalten aber Vater, Freund und ein Frommer für einen Vorzug in der Liebe?

Erstlich den Vorzug einer recht starken sinnlichen Liebe gegen sie, wozu GOtt die stärksten Triebe in die Natur geleget, welche sich aber niemand selber geben, und am wenigsten sich gegen einen Feind einflößen kann.

622. Was für ein zweyter Vorzug bleibet Freunden und wahren Gläubigen in der Liebe?

Sie behalten einen Vorzug in der thätigen Ausübung der Liebe gegen sie.

623. Worin bestehet selbiger?

Wenn Freund und Feinden, Gläubigen und Ungläubigen, nicht zugleich geholfen werden kann: so gehet der Freund und der Gläubige vor.

Gal. C. 6. v. 10. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

624.

624. Warum aber dieses?

Freunden und Gläubigen bin ich außer der Liebe auch Dankbarkeit für ihre Freundschaft und eine Verehrung ihrer Tugend schuldig.

625. Welches ist der dritte Vorzug der Liebe, welcher Freunden und Gläubigen bleibet?

Eine freundschaftliche Vertraulichkeit, welche man einem Feinde und Lasterhaften nicht schenken darf.

Joh. C. 2. v. 24. JEsus vertrauete sich ihnen nicht; denn er kannte sie alle.

626. Ist man denn einem Feinde und Gottlosen keine vertraute Freundschaft schuldig?

Nein. Er würde sie gegen uns mißbrauchen, und uns damit schaden, und folglich liebten wir uns selber nicht.

627. Könnte ein Fauler wol fordern, daß wir aus Liebe für ihn arbeiteten und ihn nährten?

Nein. Er verlangte alsdenn, daß wir ihn sollten mehr lieben als uns selber, welches doch GOtt nicht fordert.

2 Thessal. C. 3. v. 10. So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

628. Können die Aermern nicht fordern, daß die Reichern aus Liebe ihr Vermögen mit ihnen theilen?

So lange jemand sich selber helfen kann, ist er dazu verbunden, sonst fordert er, daß man ihn mehr, als sich selber, lieben soll.

629. Wäre es wol eine Wohlthat und Liebe für die Welt, wenn die Reichen ihren Reichthum wegschenkten?

Es wäre solches keine Wohlthat für die Welt und eine sehr schädliche Liebe.

630. Warum dieses?

Der Aermere würde aufhören zu arbeiten, und in kurzem würde alles arm, und der wahre Hülflose ganz verlassen seyn und im Elende umkommen.

Ohne

Ohne Reichthümer kann auch kein großes Gewerbe seyn, dadurch doch viele Tausende ernähret werden.

631. Dürfen wir aus Liebe wol einem Gottlosen in seiner Bosheit forthelfen und stärken?

Wenn wir dieses thäten, so liebten wir GOtt nicht, welchen wir doch mehr lieben müssen, als den Menschen.

632. Wie weit leidet die Ausübung der Liebe gegen den Nächsten überhaupt gewisse Ausnahmen?

Wenn man dabey gegen GOtt, gegen uns, die Unsrigen und andere Mitmenschen sündigen müste, und wenn der Nächste uns selber durch Bosheit hindert, Liebe gegen ihn auszuüben, oder wenn uns unser Unvermögen davon abhält. 1 Sam. C. 2. v. 22-36. Röm. C. 13. v. 4. Jes. C. 5. v. 20. 3 B. Mos. C. 5. v. 1. Sprüchw. C. 17. v. 15. Ap. Gesch. C. 13. v. 46.

633. Was für Gesinnungen stehen der Liebe entgegen?

Haß, Neid, Geringschätzung, Zorn, Rachbegierde.

Gal. C. 5. v. 19. 20. 21. Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.

Matth. C. 6. v. 15. Wo ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

634. Wie denket ein Christ bey der Pflicht der Liebe?

GOtt! du bist die Liebe, ich kann dein Kind nicht seyn, wenn ich nicht liebreich bin, ohne Liebe kann ich dein Jünger nicht seyn, liebreichster Heiland! Ach! so gib mir ein empfindliches, ein zärtliches, ein liebreiches Herz gegen dich und den Nächsten, damit ich ewig mit dir und den Deinen ein Herz und eine Seele seyn möge.

635.

635. Was für eine Tugend muß zum Besten der allgemeinen Sicherheit und Ruhe aus der Liebe fließen?

Die Gerechtigkeit gegen den Mitmenschen, da man ihm lässet, was er mit Recht hat, und giebet, was man ihm schuldig ist, und auch nichts auf unrechtmäßige Weise begehret.

3 B. Mos. C. 19. v. 13. Du sollt deinem Nächsten nicht Unrecht thun noch berauben. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bey dir bleiben bis an den Morgen.

2 B. Mos. C. 20. v. 17. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

Röm. C. 13. v. 7. Gebet jedermann, was ihr schuldig seyd, Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret.

3 B. Mos. C. 6. v. 4. Er soll wiedergeben, was er mit Gewalt genommen, oder mit Unrecht zu sich gebracht, oder was ihm befohlen ist, oder was er gefunden hat.

Luc. C. 3. v. 13. Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist.

636. Was soll uns zu dieser Tugend bewegen?

Der nachdrückliche Wille GOttes, unsere eigene Sicherheit, und insonderheit die dem Nächsten schuldige Liebe.

1 Thessal. C. 4. v. 6. Das ist der Wille GOttes, daß niemand zu weit greife, noch übervortheile seinen Bruder im Handel; denn der HErr ist Rächer über das alles.

Matth. C. 7. v. 12. Alles, das ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

637. Was stehet der Gerechtigkeit entgegen?

Alle Ungerechtigkeit, und insonderheit Todtschlag, Verwundung, Ehebruch, Diebstahl, Vervortheilung, Verleumdung und alles unrechtmäßige Verlangen und Trachten nach demjenigen, was des Nächsten ist.

2 B. Mos. C. 20. v. 13-17. Du sollt nicht tödten. Du sollt nicht ehebrechen. Du sollt nicht stehlen. Du sollt kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Laß dich nicht gelüsten nach des Nächsten Haus. Laß dich nicht gelüsten deines Näch-

Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

Amos C. 8. v. 4. 5. 6. Höret dies, die ihr den Armen unterdrücket, und die Elenden im Lande verderbet, und sprechet: Wann will denn der Neumond ein Ende haben, daß wir Getraide verkaufen, und der Sabbath, daß wir Korn feil haben mögen, und den Epha verringern, und den Seckel steigern, und die Waage fälschen, auf daß wir die Armen um Geld, und die Dürftigen um ein Paar Schuhe unter uns bringen, und Spreu für Korn verkaufen.

Jac. C. 4. v. 11. Afterredet nicht unter einander, lieben Brüder! Wer seinem Bruder afterredet und urtheilet seinen Bruder, der afterredet dem Gesetz, und urtheilet das Gesetz. Urtheilest du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes, sondern ein Richter.

638. Wie tödtet man den Nächsten?

Nicht nur durch äußerliche Gewalt, sondern auch durch Kränkungen, durch Unbarmherzigkeit gegen Verlassene, und auch besonders, wenn unzüchtige Väter ihren unehelichen Kindern das Brot nicht geben.

1 Joh. C. 3. v. 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.

1 Tim. C. 5. v. 8. So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Heide.

639. Was soll uns von diesen und allen andern lasterhaften Handlungen abschrecken?

Ihre Schändlichkeit, die Absicht des großen Werks der Erlösung und der darauf gelegte göttliche Fluch.

Sprüchw. C. 13. v. 18. Wer Zucht lässet fahren, der hat Armuth und Schande, wer sich gerne strafen läßt, wird zu Ehren kommen.

5 B. Mos. C. 32. v. 5. Die verkehrte und böse Art fällt von ihm ab. Sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder.

Ephes. C. 5. v. 25. 26. 27. Christus hat die Gemeine geliebet, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, auf daß

er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich.

Tit. C. 2. v. 14. JEsus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

5 B. Mos. C. 27. v. 17. 19. Verflucht sey, wer seines Nächsten Gränze engert, und alles Volk soll sagen: Amen! Verflucht sey, wer das Recht des Fremdlingen, des Waisen und der Witwen beuget, und alles Volk soll sagen: Amen!

Jes. C. 5. v. 8. Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker zum andern bringen, bis daß kein Raum mehr da sey, daß sie allein das Land besitzen.

Offenb. Joh. C. 21. v. 8. Den Verzagten, und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttischen, und allen Lügnern, derer Theil wird seyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.

640. Wie denket ein Christ, wenn Triebe zur Ungerechtigkeit bey ihm aufsteigen?

Ach, gerechter GOtt! hilf mir meine bösen Begierden besiegen. Laß mich doch nichts verlangen, was mir nicht gebühret, und mir mit Rechte nicht werden kann. Bewahre meine Hände vor allem ungerechten Gute.

Was hülfe es mir doch, wenn ich auch die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an meiner Seele? Weg mit den Gütern, worauf ein Fluch des Allmächtigen lieget. Ich will lieber hier arm und im Himmel reich seyn, als Güter besitzen und genießen, die mich in die Hölle stürzen. JEsus war GOtt und Menschen treu, auch ich will redlich und treu seyn.

641. Was für Tugenden sind mit der Gerechtigkeit gegen den Nächsten unmittelbar verbunden?

Aufrichtigkeit im Umgange, und Ehrlichkeit im Gewerbe, Wahrhaftigkeit im Reden, und Treue in unsern Versprechungen.

Matth.

Matth. C. 10. v. 16. Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seyd klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben.

3 B. Mos. C. 19. v. 11. Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, noch fälschlich handeln einer mit dem andern.

Sprüchw. C. 12. v. 22. Falsche Mäuler sind dem HErrn ein Greuel, die aber treulich handeln, gefallen ihm wohl.

Ephes. C. 4. v. 15. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.

642. Was stehet diesen Tugenden entgegen?

Falschheit, Betrug, Lügen, Splitterrichten, Untreue, und deren Quellen, der Hochmuth, Geiz, Neid und Wollust.

Jerem. C. 9. v. 5. Ein Freund teuschet den andern, und reden kein wahr Wort, sie befleißigen sich darauf, wie einer den andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können.

Ps. 37. v. 21. Der Gottlose borget und bezahlet nicht, der Gerechte aber ist barmherzig und milde.

Sprüchw. C. 29. v. 24. Wer mit Dieben Theil hat, höret fluchen, und sagets nicht an, der hasset sein Leben.

Sprüchw. C. 19. v. 5. Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen.

Offenb. Joh. C. 22. v. 15. Draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttische, und alle, die lieb haben und thun die Lügen.

Dan. C. 6. v. 3. 4. Daniel übertraf die Fürsten und Landvögte alle; denn es war ein hoher Geist in ihm. Darum gedachte der König ihn über das ganze Königreich zu setzen. Derohalben trachteten die Fürsten und Landvögte darnach, wie sie eine Sache zu Daniel fünden, die wider das Königreich wäre. Aber sie konnten keine Sache noch Uebelthat finden; denn er war treu, daß man keine Schuld noch Uebelthat an ihm finden mochte.

Jac. C. 5. v. 4. 5. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen ist, das schreyet, und das Rufen der Ernter ist kommen vor die Ohren des HErrn Zebaoth. Ihr habt wohl gelebt auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag.

643. Welche Tugenden bilden das Gemüth zu einem angenehmen und vertrauteren Umgange?

Demuth, ein nachgebender Sinn, Friedfertigkeit, Leutseligkeit, Freundlichkeit, Freygebigkeit, Dienstfertigkeit.

Röm. C. 12. v. 10. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

Malach. C. 2. v. 10. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein GOtt geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern, und entheiligen den Bund mit unsern Vätern gemacht.

1 Cor. C. 4. v. 7. Wer hat dich vorgezogen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast: was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

Jac. C. 3. v. 2. Wir fehlen alle mannigfaltig.

1 B. Mos. C. 13. v. 8. 9. Abraham sprach zu Loth: Lieber! laß nicht Zank seyn zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Gebrüder. Stehet dir nicht alles Land offen? Lieber! scheide dich von mir. Willt du zur Linken, so will ich zur Rechten: oder willt du zur Rechten, so will ich zur Linken.

Hebr. C. 12. v. 14. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen.

Col. C. 3. v. 12. 13. Ziehet an als die Auserwählten GOttes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Jac. C. 3. v. 17. Die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, lässet ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley.

Luc. C. 6. v. 38. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüssig Maaß wird man in euren Schooß geben; denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

1 Petr. C. 4. v. 10. Dienet einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes.

644.

644. Was soll uns zu diesen Tugenden bewegen?

Eine zärtliche und christliche Liebe, ferner das Angenehme, so sie mit sich verbunden haben, und das Exempel Christi und anderer gottseligen Personen, und daß wir ohne solche Tugenden keine Jünger JEsu seyn können.

Joh. C. 13. v. 15. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.

Joh. C. 13. v. 34. 35. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet.

Offenb. C. 19. v. 10. Ich fiel vor ihm zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß JEsu haben. Bete GOtt an.

645. Was für Laster stehen diesen Tugenden entgegen?

Hochmuth, Eigensinn, Zanksucht, Grobheit, ein störriger Sinn, Geiz und Eigennützigkeit. Röm. C. 1. v. 28. 29. 30. 31. 32. 1 Cor. C. 13. v. 4. 5. 6.

646. Was soll uns von diesen Lastern insonderheit abschrecken?

Dieses, daß sie uns ganz und gar ungeschickt machen, Glieder JEsu Christi und einer recht ruhigen und seligen Gesellschaft zu seyn.

Jac. C. 3. v. 16. Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böse Dinge.

Röm. C. 8. v. 9. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

1 Petr. C. 5. v. 5. Ihr Jungen, seyd unterthan den Aeltesten. Allesamt seyd unter einander unterthan, und haltet fest an der Demuth; denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

1 Tim. C. 6. v. 10. Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welche hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmerzen.

647. Welche Tugenden sind außer den angeführten noch zu einer recht vertrauten und dauerhaften Freundschaft nöthig?

Offenherzigkeit und Verschwiegenheit, Gefälligkeit, und noch besonders eine Bereitwilligkeit, das Gute des Nächsten zu loben, und seine Fehler zu tragen, und seine eigene sich sagen zu lassen, zu erkennen, und so viel möglich, zu ändern. 1 B. Sam. C. 20. Joh. C. 12. v. 1. 2. 3. C. 1. v. 46. 47. 1 Cor. C. 13. v. 7. Matth. C. 10. v. 16. Gal. C. 6. v. 1.

648. Was stehet diesen Tugenden entgegen und hindert die Freundschaft?

Neid, Mißtrauen, Argwohn, Schwatzhaftigkeit, Unbelebtheit, mürrisches Wesen, Empfindlichkeit, die nichts verträget, ein von sich selber eigenommener stolzer Sinn. 1 B. Mos. C. 37. 1 Tim. C. 5. v. 13. Marc. C. 10. v. 13. 14. Apostelg. C. 15. v. 39. C. 17. v. 18.

649. Wer ist am geschicktesten zu einer recht treuen Freundschaft?

Verständige und wahre Gläubige.

Apostelgesch. C. 4. v. 32. Die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele.

650. Warum dieses?

Wegen ihrer edlen und göttlichen Gesinnungen, und insonderheit, weil sie sich für gemeinschaftliche Kinder GOttes und Glieder JEsu Christi halten.

Röm. C. 12. v. 5. Wir viele sind ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied.

Ephes. C. 4. v. 25. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.

651. Wie ermuntert sich eine Seele zu freundschaftlichen Gesinnungen?

Mein Heiland, mein Haupt, will Eines mit seinen Gläubigen seyn; ich muß daher Eines mit ihm und allen seinen Gliedern seyn. Im Himmel soll die vollkom-

kommenste, die seligste Freundschaft und ein ewiger Friede herrschen. O Seele! so übe dich doch in den Tugenden, die zur Freundschaft nöthig sind. Komme jedermann mit Freundschaft zuvor. Sey liebreich, leutselig, dienstfertig, nachgebend und treu, damit du ein Glied JEsu, ein Bürger des Himmels seyn könnest.

652. Wozu verbindet und treibet uns die christliche Liebe gegen Traurige, Kranke, Arme, Verlassene und Nothleidende?

Zum Mitleiden, da wir ihre Noth und Leiden mit empfinden, zur thätigen Barmherzigkeit, da wir ihr Leiden zu heben oder zu mildern suchen, und zu einer liebreichen Fürbitte bey GOtt und Menschen.

Röm. C. 12. v. 15. Weinet mit den Weinenden.

Luc. C. 10. v. 36. 37. Welcher dünket dich, der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: der die Barmherzigkeit an ihm thät. Da sprach JEsus zu ihm: so gehe hin und thue desgleichen.

1 Tim. C. 6. v. 17. 18. 19. Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebt reichlich allerley zu genießen, daß sie gutes thun, reich werden an guten Werken, gern geben, behülflich seyn, Schätze samlen, ihnen selbst zum guten Grund aufs zukünftige.

Jac. C. 5. v. 16. Betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

653. Was soll uns zu diesen Tugenden insonderheit willig machen?

Dieses, daß JEsus alles, was wir an Hülfsbedürftigen um seinetwillen thun, annehmen will, als wenn wir es ihm gethan hätten. Denn aber auch dieses, daß wir oder die Unsrigen ebenfalls in traurige und hülfsbedürftige Umstände kommen können.

Matth. C. 25. v. 40. Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Matth. C. 7. v. 12. Alles, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

654. Was stehet diesen Tugenden entgegen?

Ein hartes und unbarmherziges Gemüth, Eigennutz, Stolz, Gemächlichkeit und Wollust, da man lieber in üppigen Gesellschaften als bey betrübten Personen ist.

Jac. C. 2. v. 13. Es wird ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

Matth. C. 25. v. 45. 46. Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan, und sie werden in die ewige Pein gehen.

655. Wie ermuntert sich ein Christ zum Mitleiden?

Er gedenket: Mein GOtt! du bist barmherzig, und hast Wohlgefallen an Barmherzigkeit, ich will auch barmherzig seyn. Vielleicht ist oder wird dieser Arme, dieser Elende, ein Freund meines Heilandes, ein Auserwählter des Himmels. Seele! liebest du JEsum; so laß auch dein Herz gegen diesen mitleidenswürdigen brechen.

656. Wie sollen wir uns gegen diejenigen verhalten, welche uns entweder aus Versehen oder Bosheit beleidigen?

Wir sollen die Beleidigungen mit Geduld übernehmen und verschmerzen, ja auch wiederholte Beleidigungen sollen wir mit Langmuth ertragen. Ferner sollen wir versöhnlich seyn und vergeben, und das Böse mit Gutem überwinden, auch selbst für die Beleidiger beten.

Matth. C. 5. v. 39. 40. Ich sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar, und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.

Matth. C. 18. v. 21. Petrus trat zu JEsu und sprach: HErr! wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ists genug siebenmal?

Matth. C. 5. v. 44. 45. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters

Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Röm. C. 12. v. 20. 21. So deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt samlen. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

657. Sollen wir denn alle Beleidigungen ohne Widerstand übernehmen und verschmerzen?

Die allermehresten Beleidigungen sollen wir in der Stille und ohne Widerstand verschmerzen.

658. Warum aber dieses?

Weil sonsten die Zwistigkeiten und das Elend der Welt zu sehr vermehret wird, wenn alle Beleidigungen ausgefochten und gerächet werden sollen.

659. Was machet derowegen JEsus bey den Beleidigungen zur Regel?

Wir sollen dem Uebel nicht widerstreben, das ist, wir sollen die gewöhnlichen Beleidigungen nicht mit Gewalt von uns abzuhalten suchen. Matth. C. 5. v. 39. 40.

660. Ist dieses aber nicht zu hart und wider die Ruhe und Sicherheit der menschlichen Gesellschaft?

Keinesweges, sondern derjenige wird weit mehr Beleidigungen übernehmen müssen, der sich gegen selbige wehret, als der die ersten Beleidigungen in der Stille verschmerzet.

661. Kann dieses durch die Erfahrung bestätiget werden?

Ja, derjenige wird weit mehr Scheltworte hören müssen, der wieder schilt, als der zu dem ersten Scheltworte stille schweiget.

Wer einen jeden kleinen Verlust durch einen Proceß ausklagen will, wird weit mehr verlieren, als gewinnen.

662. Hat obige Regel aber gar keine Ausnahme?

Ja, sie hat derselben, wie viele andere Regeln dergleichen auch haben.

663. Wenn leidet sie eine Ausnahme?

In dem Falle einer dringenden Noth, wenn die Beleidigung so groß wird, daß sie unsere oder die gemeine Wohlfahrt aufhebet.

664. Woher beweiset man, daß diese Regel des HErrn ihre Ausnahme hat?

Aus der göttlichen Anordnung der Obrigkeit, aus gerechten Kriegen, so GOtt gebilliget, aus dem von JEsu vorgeschriebenen Verhalten gegen einen unversöhnlichen Feind und aus den eigenen Vertheidigungen des HErrn und seiner Apostel. Röm. C. 13. v. 4. B. d. Richt. C. 6. v. 34. Matth. C. 18. v. 15. 16. 17. Joh. C. 8. v. 59. Apostelg. C. 25. v. 11.

665. Wie oft soll man vergeben?

JEsus saget: siebenzig mal sieben mal, das ist, sehr ofte, ohne eine gewisse Zahl zu bestimmen.

Matth. C. 18. v. 21. 22. Petrus trat zu JEsu und sprach: HErr! wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ists genug siebenmal? JEsus sprach zu ihm: ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

666. Giebet es aber wol Fälle, da man so oft vergeben kann und muß?

Ja. Manche Ehegatten, Aeltern, Schwiegeraltern und Kinder, manche Brüder und Schwestern, die bey einander wohnen, finden Gelegenheit, einander viel öfter zu vergeben, als siebenzigmal siebenmal.

667. Was soll uns zu diesen schweren Pflichten bewegen?

Der Wille GOttes und die nöthige Ruhe seines Reiches, die Geduld, so GOtt mit uns Sündern hat, unsere eigene Fehler, so andere tragen müssen, und die innere Ruhe unserer Seele.

Matth.

Matth. C. 6. v. 12. 14. 15. Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

668. Wie befördert man die innere Geduld und Langmuth gegen unsere Beleidiger?

Durch Gebet und Uebung, durch Betrachtung des Exempels unsers Heilandes, und durch Umgang mit langmüthigen und versöhnlichen Menschen.

669. Was stehet der Geduld, Langmuth, Versöhnlichkeit und Gutthätigkeit gegen Beleidiger entgegen?

Zorn, Haß, Unversöhnlichkeit und Rachbegierde.

Col. C. 3. v. 8. Leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde.

Jac. C. 1. v. 19. 20. Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn; denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor GOtt recht ist.

Ephes. C. 4. v. 31. Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrey, und Lästerung, sey fern von euch, samt aller Bosheit.

Röm. C. 12. v. 19. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr.

670. Wie sollen wir diese sehr heftigen Triebe besiegen?

Durch Gebet und Kampf, und daß wir bedenken, was wir bey unsern vielen Vergehungen von GOtt und Menschen wünschen. Matth. C. 18. v. 23-35.

671. Wie entschließet sich der Christ zu so sehr schweren Pflichten?

Er gedenket: Seele! vergib, damit dir vergeben werde. Halte dich doch nicht höher und besser, als JEsus gethan, der für Feinde sein Leben gelassen hat. Dulde mit JEsu, damit du mit ihm herrschen mögest.

Laß keine der schwersten Pflichten zurück, damit du wissest, dein Glaube sey thätig, und du seyst wahrhaftig ein Jünger des Heilandes.

672. Was lieget aber denen ob, welche andere beleidiget haben, wenn sie anders nicht ewig von GOtt und JEsu wollen geschieden seyn?

Sie haben die zugefügte Beleidigungen in Demuth zu erkennen, zu bereuen, bey GOtt und Menschen Vergebung zu suchen, und den verursachten Schaden, so viel möglich, zu ersetzen.

Luc. C. 17. v. 3. 4. So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn, und so er sich bessert, vergib ihm; und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde, und siebenmal des Tages wiederkäme zu dir, und spräche: es reuet mich, so sollt du ihm vergeben.

Luc. C. 18. v. 13. Der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOtt, sey mir Sünder gnädig!

Jac. C. 5. v. 16. Bekenne einer dem andern seine Sünde, und betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

1 B. Mos. C. 50. v. 17. Ihr sollt Joseph sagen: Lieber, vergib deinen Brüdern die Missethat und ihre Sünden, daß sie so übel an dir gethan haben. Lieber, so vergib nun die Missethat den Dienern des GOttes deines Vaters.

Luc. C. 19. v. 8. Zachäus trat dar, und sprach zu dem HErrn: Siehe, HErr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.

Ezech. C. 33. v. 14. 15. Wenn ich zum Gottlosen spreche: er soll sterben, und er bekehret sich von seiner Sünde, und thut, was recht und gut ist, also, daß der Gottlose das Pfand wiedergiebt und bezahlet, was er geraubt hat, und nach dem Worte des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut: so soll er leben und nicht sterben.

673. Hat man auch gegen die Seele des Nächsten besondere Pflichten zu beobachten?

Ja, ein jeder soll das Seinige dazu beytragen, daß sein Nächster zum Reiche GOttes erbauet werde.

Matth.

Matth. C. 12. v. 30. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet.

674. Wie hat man den Nächsten zu erbauen?

Durch christliche Reden, durch brüderliches Bitten und Ermahnen, und besonders durch ein Exempel, so zur Gottseligkeit reizet.

Col. C. 3. v. 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Herzen.

Hebr. C. 10. v. 24. Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit reizen zur Liebe und guten Werken.

Matth. C. 5. v. 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

675. Was hat man in Absicht auf die Seele des Nächsten zu vermeiden?

Dieses, daß man ihm kein Aergerniß giebet und zum Bösen verleitet.

Matth. C. 18. v. 6. 7. Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde und ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen. Doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.

676. Was heißet hier Jemanden ärgern?

Es heißt ihn arg machen oder zur Sünde verleiten.

677. Wie geschiehet solches?

Durch verführende Reden, Schriften, Gemälde und ein böses Exempel.

1 Cor. C. 15. v. 33. Lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten.

678. Was soll uns bewegen, dem Nächsten erbaulich zu seyn?

Die Liebe zu GOtt und dem Nächsten, und insonderheit die großen Anstalten GOttes und die Mühe,

he, die JEsus übernommen, Menschen fromm und selig zu machen.

1 Cor. C. 8. v. 11. 12. Es wird über deinem Erkänntniß der schwache Bruder umkommen, um welches willen doch Christus gestorben ist. Wenn ihr aber also sündiget an den Brüdern, und schlaget ihr schwaches Gewissen, so sündiget ihr an Christo.

679. Was soll uns abschrecken, den Nächsten zu ärgern und zu verführen?

Die große Beleidigung, welche wir dadurch GOtt und dem Erlöser zufügen, das Elend, in welches wir den Nächsten stürzen, und der fürchterliche Fluch, welchen JEsus darauf gelegt hat.

680. Wie denkt ein Christ hierbey?

Mein GOtt! laß mich nicht nur meine eigene Seligkeit schaffen, sondern auch mit dir, mein Heiland! samlen, und meinem Nächsten erbaulich seyn.

O Seele! ärgere und verführe den nicht, für welchen GOtt seinen Sohn dahin gegeben, und für welchen Christus gestorben ist. Laß dein Licht leuchten, folge dem Erlöser, damit andere, besonders die Deinen, auch gereizet werden, ihm zu folgen.

Von den Pflichten besonderer Stände.

681. Welches ist die erste Pflicht christlicher Obrigkeiten?

Sie müssen sich als Statthalter und Knechte GOttes ansehen, die ein Volk regieren, so ein geliebtes Eigenthum GOttes ist.

2 B. Chron. C. 19. v. 6. 7. Josaphat sprach zu den Richtern: Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem HErrn, und er ist mit euch im Gerichte. Darum lasset die Furcht des HErrn bey euch seyn, und hütet euch und thuts. Denn bey dem HErrn, unserm GOtt, ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks.

Röm.

Röm. C. 13. v. 1. Es ist keine Obrigkeit, ohne von GOtt: wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOtt verordnet.

682. Was folgen hieraus für Pflichten?

Diese, daß sie ihre Unterthanen lieben, für ihre Wohlfahrt sorgen, gute Gesetze geben, Recht und Gerechtigkeit handhaben, ihnen keine unnöthige Lasten auflegen, und selber ihnen in allem Guten vorgehen. Röm. C. 13. v. 4. Ps. 82. Jos. C. 24. v. 14. 15.

683. Was soll sie hierzu bewegen?

Die unendliche Liebe GOttes gegen seine Menschen, und die Rechenschaft, so er von Obern fordern wird. Ezech. C. 34. v. 1. 2. 3. 4. Jes. C. 5. v. 22. 23. Jerem. C. 22. v. 13. 17.

684. Wie denket eine christliche Obrigkeit?

GOtt! du hast mich über dein Volk gesetzet, und über meine Brüder erhoben. Laß mich nie vergessen, daß ich dein Knecht, und deinen Geliebten vorgesetzt bin. Ihr Wohl sey meine Freude und ihr Leiden mein Schmerz.

685. Was ist den Pflichten der Obern zuwider?

Wenn sie die Unterthanen als ihr Eigenthum ansehen, aus Hochmuth ohne Noth kriegerisch sind, das Blut der Unterthanen geringe achten, ihren Schweiß dem Kriege oder der Ueppigkeit widmen, die Abgiften immern steigern, im Gerichte Personen und Geschenke ansehen, oder aus Faulheit und Wollust das Recht verzögern. 5 B. Mos. C. 17. v. 14. 20. 1 B. Sam. C. 8. v. 10. 18.

686. Hat die Obrigkeit auch Macht über das Gewissen?

Ueber das Gewissen hat die Obrigkeit keine Gewalt, wenn es auch gleich sollte irrig seyn. Apostelgesch. C. 5. v. 29. Röm. C. 14. v. 1. 6.

687.

687. Wenn aber Jemand aus einem irrigen Gewissen glaubte, verbunden zu seyn, andere zu berauben, zu martern und zu tödten?

So kann man ihm zwar sein irriges Gewissen durch keine Gewalt benehmen, weil solches durch Gründe geschehen muß; die Obrigkeit hat aber ein Recht, Gewalt mit Gewalt abzuhalten.

688. Welches ist die erste Pflicht der Unterthanen?

Sie müssen die Obrigkeit als eine göttliche Ordnung und Wohlthat ansehen.

Röm. C. 13. v. 1. 4. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von GOtt: wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOtt verordnet. Sie ist GOttes Dienerin, dir zu gute. Thust du aber Böses, so fürchte dich: denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist GOttes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut.

689. Was für andere Pflichten folgen daraus?

Sie müssen die Obern lieben und ehren, ihnen unterthänig und gehorsam seyn, die Landesabgiften getreulich abtragen und für die Obern beten.

Röm. C. 13. v. 7. Gebet jedermann, was ihr schuldig seyd, Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret.

1 Tim. C. 2. v. 1. 2. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

690. Was streitet mit diesen Pflichten?

Geringschätzung der Obern, Widerspenstigkeit, Verkürzung der nöthigen Abgiften.

2 B. Mos. C. 22. v. 28. Den Göttern sollt du nicht fluchen, und den Obersten in deinem Volk sollt du nicht lästern.

Röm. C. 13. v. 2. Wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet GOttes Ordnung: die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen.

691.

691. Wie denken christliche Unterthanen?

GOtt! die Obrigkeit ist deine Ordnung und eine große Wohlthat für die Welt. Gib, daß ich nie widerspenstig, sondern unterthänig und gehorsam sey, damit ich dadurch den Frieden der Welt befördere und ihn auch selber genieße.

692. Welches ist die erste Pflicht der Lehrer?

Sich als Knechte und Boten GOttes und JEsu Christi anzusehen, deren besonderer Beruf und Geschäfte es ist, die Erlöseten JEsu, so ihnen anvertrauet worden, zum Himmel zu bereiten.

1 Cor. C. 4. v. 1. Dafür halte uns jedermann, nemlich für Christi Diener und Haushalter über GOttes Geheimnisse.

1 Tim. C. 4. v. 16. Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken; denn wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören.

693. Welches sind die nächsten Pflichten, so aus der ersten folgen?

Sie müssen daher ihre Zuhörer und Lehrlinge als Erlöste JEsu Christi betrachten, und recht hoch schätzen, ihnen mit reiner Lehre und heiligem Wandel vorgehen, die heiligen Sacramente verwalten, und für ihre Zuhörer beten.

Apostelgesch. C. 20. v. 28. Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welchen euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.

1 Petr. C. 5. v. 2. 3. 4. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Herzengrunde, nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde; so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfahen.

Tit. C. 1. v. 7. 8. 9. Ein Bischof soll untadelich seyn als ein Haushalter GOttes, nicht eigensinnig, nicht zornig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gastfrey, gütig, züchtig, gerecht, heilig,

keusch, und halte ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sey zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher.

Ephes. C. 3. v. 14. 15. 16. Ich beuge meine Knie gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.

Phil. C. 1. v. 3. 4. Ich danke meinem GOtt, so oft ich eurer gedenke, welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden.

694. Wie muß dieses alles geschehen?

Mit allem Fleiße, Treue und Eifer, mit Leutseligkeit und Langmuth, jedoch auch mit Nachdruck. 1 Petr. C. 5. v. 2.

2 Tim. C. 2. v. 24. 25. 26. Ein Knecht des HErrn soll nicht zänkisch seyn, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth, und strafe die Widerspenstigen, ob ihnen GOtt dermaleins Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen, und sie wieder nüchtern würden aus des Teufels Stricke, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.

1 Tim. C. 5. v. 20. Die da sündigen, die strafe vor allen, auf daß sich auch die andern fürchten.

695. Wie denket ein christlicher Lehrer?

Gnädigster GOtt! du hast die Welt mit dir selber versöhnet, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Auch mir hast du selbiges anvertrauet. Mache mich treu, und laß mich nie vergessen, daß ich mich und andere soll selig machen, die JEsus mit seinem Blute erkauft hat.

696. Was stehet diesem entgegen?

Wenn ein Lehrer sein Amt nur als ein Gewerbe ansiehet, und mehr auf irdischen Gewinn, als auf das Heil der Seelen achtet, nachlässig oder ungeduldig in seinem Amte ist, und ein böses Exempel giebet. 1 Petr. C. 5. v. 2. 3.

697.

697. Welches sind die Pflichten der Zuhörer?

Die Lehrer als Knechte und Boten GOttes zu betrachten, welche von den Seelen der Zuhörer Rechenschaft geben sollen, das Wort GOttes, so sie ihnen vortragen, willig anzunehmen und zu befolgen, die heiligen Sacramente von ihnen zu empfangen, sie zu lieben und für sie zu beten.

1 Cor. C. 4. v. 1. Dafür halte uns jedermann, nemlich für Christi Diener und Haushalter über GOttes Geheimnisse.

Hebr. C. 13. v. 17. Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

1 Thessal. C. 5. v. 12. 13. Wir bitten euch, lieben Brüder! daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem HErrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen.

Hebr. C. 13. v. 18. Betet für uns.

698. Was sind Zuhörer wegen der Unterhaltung der Lehrer schuldig?

GOtt will, sie sollen den Lehrern den nöthigen Unterhalt, und zwar mit gutem und liebreichen Herzen, reichen. 1 Cor. C. 9. v. 14. Gal. C. 6. v. 6. 1 Thessal. C. 5. v. 12. 13.

699. Was streitet mit den Pflichten der Zuhörer?

Wenn sie ihre Lehrer verachten, widerspenstig sind, zürnen, so sie gewarnet oder bestrafet werden, und ihnen den Unterhalt versagen oder ungerne reichen.

Luc. C. 7. v. 30. Die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten GOttes Rath wider sich selbst, und ließen sich nicht von ihm (Johanne) taufen.

Luc. C. 10. v. 16. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

1 Thessal. C. 4. v. 8. Wer es nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern GOtt, der seinen heiligen Geist gegeben hat in euch.

1 Tim. C. 4. v. 12. Niemand verachte deine Jugend,

sondern sey ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit.

700. Wie denket ein christlicher Zuhörer?

Liebreichster Erlöser! deine Lehrer sollen mich zum Himmel führen: laß mich ihnen folgen auf dem schmalen Wege des Lebens. Laß mich schaffen mit Furcht und Zittern, daß ich selig werde.

701. Wer hat den Ehestand verordnet?

GOtt selber, sowol durch die Schöpfung beider Geschlechter und die Verbindung der beiden ersten Ehegatten, als auch durch den natürlichen Trieb zu denselben.

702. Welches ist die göttliche Absicht bey demselben?

Eine ordentliche Fortpflanzung und gute Erziehung des menschlichen Geschlechtes, und eine gemeinschaftliche und recht gewisse Hülfe.

1 B. Mos. C. 1. v. 28. Seyd fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde, und machet sie euch unterthan.

1 B. Mos. C. 2. v. 18. GOtt der HErr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm eine Gehülfin machen.

703. Ist denn der Ehestand ein GOtt angenehmer Stand?

Ja, er ist ihm angenehm, wie aus der wichtigen Absicht desselben und dem damit verbundenen Segen und Verheißung erhellet. 1 B. Mos. C. 1. v. 28. 1 Tim. C. 2. v. 15.

704. Paulus saget aber, daß es besser sey, nicht zu heirathen?

Er schränket solches bloß auf die damalige sehr klägliche Zeit ein. 1 Cor. C. 7. v. 26. 28. 29.

705. Wie viele Personen sollen denn nach dem wohlgefälligen Willen GOttes eine Ehe ausmachen?

Nur zwey, ein Mann und eine Frau.

706.

706. Woraus erhellet dieses?

Aus der Einrichtung der ersten Ehe, aus der Gleichheit beider Geschlechter in den zur Ehe geschickten Jahren und aus dem ausdrücklichen Befehle GOttes.

1 Cor. C. 7. v. 2. Um der Hurerey willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann.

707. Wie lange soll die eheliche Verbindung unter Ehegatten dauern?

Nach dem Willen GOttes soll sie so lange unzertrennlich seyn, bis der Tod des einen Ehegatten sie aufhebet.

1 B. Mos. C. 2. v. 24. Ein Mann wird seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden seyn ein Fleisch.

Matth. C. 19. v. 9. Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sey denn um Hurerey willen), und freyet eine andere, der bricht die Ehe, und wer die abgeschiedete freyet, bricht auch die Ehe.

1 Cor. C. 7. v. 10. 11. Den Ehelichen gebiete nicht ich, sondern der HErr, daß das Weib sich nicht scheide von dem Mann, so sie sich aber scheidet, daß sie ohne Ehe bleibe, oder sich mit dem Manne versöhne, und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse.

708. GOtt hat aber zu den Zeiten des Alten Bundes sowol die Vielweiberey als die Ehescheidung erlaubt?

Er hat dergleichen geduldet, sie sind aber nimmer sein wohlgefälliger Wille gewesen.

Matth. C. 19. v. 8. Moses hat euch erlaubt, zu scheiden von euren Weibern von eures Herzens Härtigkeit wegen, von Anbeginn aber ists nicht also gewesen.

709. Was für eine Ordnung hat GOtt unter den Ehegatten gemacht?

Der Mann soll das Haupt des Hauses seyn, und die Frau soll ihm in billigen Dingen folgen.

Ephes. C. 5. v. 23. 24. Der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie auch Christus das Haupt ist der Gemeine, und er ist

seines Leibes Heiland; aber, wie nun die Gemeine ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen.

Col. C. 3. v. 18. Ihr Weiber, seyd unterthan euren Männern in dem HErrn, wie sichs gebühret.

710. Wie sollen sich Ehegatten gegen einander betragen?

Sie sollen einander die treueste Liebe und Achtung beweisen, und gemeinschaftliche Hülfe leisten.

Col. C. 3. v. 19. Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seyd nicht bitter gegen sie.

1 Petr. C. 3. v. 1. 7. Die Weiber sollen ihren Männern unterthan seyn, desselbigen gleichen ihr Männer, wohnet bey ihnen mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde.

Malach. C. 2. v. 15. Sehet euch vor vor eurem Geist, und verachte keiner das Weib seiner Jugend.

711. Was ist einer ordentlichen und GOtt gefälligen Ehe zuwider?

Vorzüglich Ehebruch, Hurerey und alle Unzucht; denn aber auch Unverträglichkeit, und was dazu reizet, und eine boshaftige Verlassung. 5 B. Mos. C. 23. v. 17. 1 Cor. C. 6. v. 9. 10.

Ephes. C. 5. v. 5. Das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, noch Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reiche Christi und GOttes.

Hebr. C. 13. v. 4. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehebette unbefleckt: die Hurer aber und Ehebrecher wird GOtt richten.

712. Warum eifert das göttliche Gesetz so gar sehr wider die Unzucht?

Sie verwildert das menschliche Gemüth, und verleitet es zu vielen andern Sünden. Ferner hindert sie eine ordentliche Fortpflanzung und gute Erziehung des menschlichen Geschlechts.

Sprüchw. C. 6. v. 26. Eine Hure bringet einen ums Brot, aber ein Eheweib fähet das edle Leben.

Luc. C. 15. v. 30. Nun dieser dein Sohn kommen ist, der

der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet.

713. Ist es genug, wenn man sich von groben Ausbrüchen der Unzucht enthält?

Nein, GOtt will auch eine heilige und keusche Seele haben.

Matth. C. 5. v. 28. Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Matth. C. 15. v. 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Zeugniß, Lästerung.

1 Thessal. C. 4. v. 3. 4. Das ist der Wille GOttes eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehre.

714. Ist die Keuschheit eine schwere Tugend?

Ja, sie ist äußerst schwer.

715. Durch was für Mittel ist sie derowegen zu befördern?

Insonderheit durch das Andenken an GOtt und das Gebet: ferner durch Mäßigkeit, Arbeit, Vermeidung böser Gesellschaft, und durch Umgang mit christlichen Personen, und endlich durch eine ordentliche Ehe.

716. Wie denket ein Christ bey Reizungen zur Unzucht?

O Seele! wache und bete, daß du nicht in Anfechtung fallest. Seele und Glieder sind deine, mein Heiland! du hast sie erkauft und geheiliget durch dein Blut. Ach! laß mich selbige nicht entweihen. Laß mich selbige behalten in Heiligung und Ehren.

717. Was haben christliche Eltern zu beobachten?

Sie sollen ihre Kinder auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, und sie etwas nützliches lernen lassen, damit ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt dadurch befördert werde.

Ephes. C. 6. v. 4. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn.

1 B. Mos. C. 18. v. 19. Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten und thun, was recht und gut ist, auf daß der HErr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.

1 Tim. C. 2. v. 15. Sie wird selig werden durch Kinderzeugen; so sie bleibet im Glauben, und in der Liebe, und der Heiligung, samt der Zucht.

2 Cor. C. 12. v. 14. Es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze samlen, sondern die Eltern den Kindern.

1 Tim. C. 5. v. 8. So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heide.

718. Was soll die Eltern dazu bewegen?

Die ihnen eingeprägte Liebe zu den Kindern, die Liebe GOttes und JEsu Christi gegen selbige, und ihre wahre Wohlfahrt. Marc. C. 10. v. 13-16. Matth. C. 18. v. 5. 6.

719. Was muß Kindern vorzüglich von Jugend auf beygebracht werden?

Die Erkänntniß GOttes und JEsu Christi, eine zärtliche Liebe gegen GOtt und den Mitmenschen, das Herrliche und Angenehme einer christlichen Tugend, und die Sorgfalt für ihre unsterbliche Seele.

720. Welches sind die gewöhnlichsten Fehler bey der Kinderzucht?

Eine große Nachlässigkeit, eine unzeitige Gelindigkeit oder übertriebene Strenge, Schelten und Fluchen, und wenn man sie allerhand Böses sehen, hören und ausüben lässet. 1 Sam. C. 2. v. 22-25. Col. C. 3. v. 21.

721. Wie müssen Eltern ihre Kinder oft anreden?

Kommt, geliebte Kinder! wir wollen GOtt anbeten, er ist unser GOtt, unser Schöpfer.

Lasset uns ihn lieben, er unser Vater, er hat uns erst geliebet. Leben und Wohlthat hat er an uns gethan, insonderheit hat er uns durch JEsum erlöset von Sünde,

Tod

Tod und Hölle: kommt, lasset uns den HErrn preisen, und unter einander seinen Namen erhöhen.

GOtt ist bey uns, sein Auge siehet uns, er ist der allmächtige GOtt, wir wollen vor ihm wandeln und fromm seyn. Wir wollen uns ihm auch überlassen, er macht alles wohl.

Lasset uns nicht der Welt folgen, sondern JEsu, er ist unser Haupt.

Wir sind zum Himmel berufen, wir wollen trachten nach dem, das droben ist.

Ihr seyd Tempel des heiligen Geistes, er bereitet eure Seelen zum Himmel: betrübet ihn und entfernet ihn nicht mit bösen Worten und Werken.

Seyd gegen jedermann liebreich, dienstfertig und treu. Was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

722. Wie beten christliche Eltern bey ihrer Kinderzucht?

GOtt! meine Kinder sind dein Eigenthum, theure Pfänder, so du mir anvertrauet. Heiland! du hast sie theuer erkaufet. Ach laß mich selbige dir bewahren und zuführen. Laß mich nützliche Glieder dieser Welt und selige Bürger des Himmels erziehen. Laß mich ihnen in allem Guten vorgehen, und sie mir folgen. Ach keines, ich bitte dich mit Inbrunst und Thränen, keines von ihnen gehe verloren. Mache mich und alle die Meinigen zu einem seligen Geschlechte der Ewigkeit.

723. Was sind Kinder ihren Eltern schuldig?

Liebe, Ehre, Gehorsam und Dankbarkeit.

Ephes. C. 6. v. 1. 2. 3. Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter. Das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Luc. C. 2. v. 40. 51. Das Kind (JEsus) wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und GOttes Gnade war bey ihm. — Und er gieng mit ihnen (seinen Eltern) hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan.

Sprüchw. C. 1. v. 8. 9. Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter; denn solches ist ein schöner Schmuck an deinem Haupte und eine Kette an deinem Halse.

Sprüchw. C. 23. v. 22. Gehorche deinem Vater, der dich gezeuget hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

724. Was soll sie dazu bewegen?

Das Gebot und die Verheißungen GOttes, die Billigkeit der Sache selber, das Exempel JEsu Christi, und der Trieb, so GOtt in die Natur der Kinder gegen die Eltern gelegt hat.

725. Was stehet den Pflichten gegen die Eltern entgegen?

Verachtung der Eltern, Widerspenstigkeit, Undankbarkeit. 2 B. Sam. C. 18. v. 9.

Luc. C. 15. v. 13-16. Nicht lange hernach samlete der jüngste Sohn alles zusammen, und zog ferne über Land, und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Da er nun alle das Seine verzehret hatte, ward eine große Theurung durch dasselbige ganze Land, und er fieng an zu darben, und er gieng hin, und hängete sich an einen Bürger desselbigen Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, der Säue zu hüten, und er begehrete seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue aßen, und niemand gab sie ihm.

726. Wie betet ein christliches Kind für seine Eltern?

GOtt! segne meine liebe Eltern, thue ihnen wohl, lehre mich durch sie deine Wege, mache sie zu gesegneten Eltern gesegneter Kinder in Zeit und Ewigkeit!

727. Wie haben sich Herrschaften gegen ihre Hausgenossen und Arbeiter zu verhalten?

Sie haben selbige als ihre Mitmenschen und Miterlöste zu betrachten, und ihnen nicht mehr als billige Arbeit aufzulegen, und ihnen dabey billige Kost und Lohn zu geben, und für ihr Glück zu sorgen.

Philem. v. 15. 16. Vielleicht ist er darum eine Zeitlang von dir kommen, daß du ihn ewig wieder hättest, und nun nicht mehr als einen Knecht, sondern mehr, denn einen Knecht, einen

einen lieben Bruder, sonderlich mir, wie vielmehr aber dir, beide nach dem Fleisch und dem HErrn.

Col. C. 4. v. 1. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten; und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.

Ephes. C. 6. v. 9. Ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset das Dräuen, und wisset, daß auch euer HErr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehen der Person.

Matth. C. 10. v. 10. Ein Arbeiter ist seiner Speise wehrt.

728. Was soll sie dazu bewegen?

Dieses, daß wir alle einen GOtt, einen Vater und Erlöser, und auch einen Herrn haben, der keine Person ansiehet, und daß die Nachkommen der allermehresten Herrschaften wieder andern dienen müssen.

Hiob C. 34. v. 19. GOtt kennet den Herrlichen nicht mehr denn den Armen; denn sie sind alle seiner Hände Werk.

1 B. Sam. C. 2. v. 7. Der HErr machet arm und machet reich, er erniedriget und erhöhet.

729. Welches sind die gewöhnlichen Vergehungen der Herrschaften?

Diese, daß sie ihre Bedienten und Arbeiter geringe schätzen, ihnen schwere Arbeit auflegen, hart begegnen, und dabey schlechte oder wol gar verdorbene Kost geben, und den Lohn verkürzen.

Jac. C. 5. v. 4. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, das schreyet, und das Rufen der Ernter ist kommen vor die Ohren des HErrn Zebaoth.

5 B. Mos. C. 24. v. 14. Du sollt dem Dürftigen und Armen seinen Lohn nicht vorbehalten, er sey von deinen Brüdern oder Fremdlingen, der in deinem Lande und in deinem Thore ist.

730. Was soll sie davon abschrecken?

Die große Fürsorge, so GOtt für Dienstboten und Arbeiter zu Tage geleget, und seine starken Drohungen gegen unbillige Herrschaften. 5 B. Mos. C. 5. v. 13. 14. 15. Jac. C. 5. v. 1-4.

731.

731. Wie gedenket eine christliche Herrschaft?

GOtt! meine Hausgenossen und Arbeiter sind nichts anders, als meine Brüder und Schwestern. Wir haben alle einen Vater, einen Erlöser, einen HErrn. Ich will sie lieben und ihnen Gutes thun. Ich will ihnen dasjenige beweisen, was ich den Meinigen wünsche, die dereinsten nach deinem Rathe andern dienen werden.

732. Wie haben sich christliche Hausgenossen und Arbeiter anzusehen?

Nicht bloß als Bediente und Arbeiter der Menschen, sondern als Knechte GOttes und JEsu Christi.

Ephes. C. 6. v. 7. Lasset euch dünken, daß ihr dem HErrn dienet, und nicht den Menschen.

733. Wie sollen sie als solche dienen und arbeiten?

Mit gutem Willen, Fleiße und Treue.

Ephes. C. 6. v. 5. 6. Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen GOttes thut von Herzen, mit gutem Willen.

1 Petr. C. 2. v. 18. Ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

734. Was soll sie dazu bewegen?

Daß JEsus ihre Arbeit will ansehen und belohnen, als wenn sie ihm geschehen, und daß GOtt schon in dieser Welt treue Dienstboten oder ihre Nachkommen zu Herrschaften macht.

Col. C. 3. v. 22. 23. 24. Ihr Knechte, seyd gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem HErrn und nicht den Menschen, und wisset, daß ihr von dem HErrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes; denn ihr dienet dem HErrn Christo.

Psalm

Psalm 113. v. 7. Der HErr unser GOtt richtet auf den Niedrigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth.

735. Welches sind die gewöhnlichen Laster vieler Bedienten und Arbeiter?

Untreue, Falschheit und Widerwillen gegen die Herrschaft, Faulheit und Unzufriedenheit mit Kost und Lohn.

736. Wie gedenket ein christlicher Dienstbote und Arbeiter?

Mein GOtt! es ist dein Wille, ich soll andern dienen und arbeiten. Es geschehe dieser dein Wille. Aus Liebe zu dir will ich ihn vollbringen. Um deinetwillen will ich willig, treu und fleißig seyn. Sey du mein Schild und Lohn, mein Trost, meine Hoffnung und Freude.

737. Was haben reiche und vornehme Leute zu beobachten?

Sie haben GOtt, als den höchsten Herrn und Geber ihrer Reichthümer und Vorzüge, und sich nur als Verwalter GOttes über dieselben anzusehen, und daher Reichthum und Ehre nach seinem Willen anzuwenden, nemlich zum Guten und nicht zum Bösen.

1 Cor. C. 4. v. 7. Wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

1 Tim. C. 6. v. 17. Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns darbiet reichlich allerley zu genießen.

738. Wie haben Reiche und Vornehme sich insonderheit gegen Arme und Niedrige zu verhalten?

Sie haben selbige anzusehen und zu ehren als die einzigen Erwerber ihres Reichthums, und ihnen von demselben gutes zu thun.

739.

739. Wie sind denn die Niedrigen und Armen die einzigen Erwerber des Reichthums?

Kein Reichthum wird ohne Arbeit erworben und zusammen gebracht. Diese Arbeit thun aber nicht die Reichen und Vornehmen, sondern die Armen.

740. Wo bleibet denn aber GOtt der höchste Geber alles Reichthums?

Weil er erstlich alle Arten des Reichthums erschaffen und der Erde anvertrauet hat, und weil er die Reichen in solche Umstände setzet, darinnen ihnen die Armen vorarbeiten müssen.

741. Was für Vergehungen haben Reiche und Vornehme sorgfältig zu vermeiden?

Sie müssen sich auf Reichthum und Hoheit nicht verlassen, und stolz seyn, Arme und Niedrige nicht verachten und drücken, sich weder dem Geize noch der Ueppigkeit ergeben.

Malach. C. 2. v. 10. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein GOtt geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern?

Jerem. C. 22. v. 3. So spricht der HErr: Haltet Recht und Gerechtigkeit, und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand, und schindet nicht die Fremdlinge, Waisen und Witwen, und thut Niemand Gewalt, und vergießet nicht unschuldig Blut an dieser Stätte.

Luc. C. 12. v. 19. 20. 21. Ich will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele! du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Muth. Aber GOtt sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wirds seyn, das du bereitet hast? Also gehet es, wer ihm Schätze samlet, und ist nicht reich in GOtt.

Jac. C. 5. v. 1. 2. 3. 4. Wolan, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfressig worden, euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß seyn, und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesamlet an den letzten Tagen.

742.

742. Was soll sie insonderheit abhalten, Arme und Niedrige zu verachten und zu drücken?

Die große Liebe und Fürsorge GOttes für Arme und Niedrige, und daß kein Reicher, der nicht arme Nachkommen und Verwandten hat.

Psalm 90. v. 10. Der HErr ist des Armen Schutz, ein Schutz in der Noth.

Psalm 72. v. 12. 13. 14. Er wird den Armen erretten, der da schreyet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. Er wird gnädig seyn den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen. Er wird ihre Seele aus dem Betrug und Frevel erlösen, und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor ihm.

743. Wie denket billig ein Vornehmer, der Vernunft und Christenthum hat?

Mein GOtt! du bist es, dessen Güte mich hervorgezogen. Die Geburt, den Verstand, das Vermögen, die Freunde, so mich erhöhet, konnte ich mir selber nicht geben. Deine Vorsehung konnte mich auf den Schooß jener armen Hirtenfrau legen, und so wäre ich unter jenen niedrigsten Knechten (Mägden) des Volkes. Deine freye Gnade hat mir meine Vorzüge verliehen. O Seele! vergiß dieses nimmer, vergiß GOttes deines Wohlthäters nicht. Sey dankbar und demüthig, und verachte deine niedrigen Brüder nicht, welchen dein Heiland gleich worden, und die er seines Blutes wehrt geachtet. Durch Demuth sey ewig erhaben.

744. Wie denket billig ein Reicher, der ein Christ ist?

Mein GOtt! alle meine Reichthümer sind dein Geschenk. Ohne deine Vorsehung könnte ich sie nicht besitzen, ohne dich kann ich sie nicht genießen. Du hast sie geschaffen, und die Hände der Armen haben sie zusammen gebracht, durch ihren Schweiß machest du mich reich und frölich. Wer bin ich, HErr, HErr! daß du eben mich hervor gezogen vor so vielen andern! Ach

laß

laß es mich doch nimmer vergessen, daß ich durch dich bin, was ich bin. Mache mich demüthig und mitleidig gegen diejenigen, durch deren Schweiß ich reich bin. Ja Seele! laß sie dessen genießen, was ihre Hände erarbeitet. Samle durch deine irdischen Reichthümer Schätze, so ewig dauern.

745. Wie sollen sich Niedrige und Arme als Christen beweisen, welche nicht durch ihre Schuld in diese Umstände gerathen?

Sie sollen bedenken, daß GOtt sie kennet, und die Armen erwählet, die am Glauben reich sind, und für selbige sorge, sie sollen daher zufrieden mit GOtt seyn, sich an ihm halten, und ihm bey Fleiß und Mäßigkeit vertrauen.

Sprüchw. C. 28. v. 6. Es ist besser ein Armer, der in seiner Frömmigkeit gehet, denn ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet.

Jac. C. 2. v. 5. Hat nicht GOtt erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, und Erben des Reichs, welches er verheißen hat denen, die ihn lieb haben?

Psalm 40. v. 18. Ich bin arm und elend, der HErr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer und Erretter, mein GOtt! verzeuch nicht.

Luc. C. 16. v. 22. Es begab sich, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß.

746. Wie hat sich aber ein solcher zu verhalten, der sich selber in Armuth gestürzet?

Er muß sich solches zu einer wahren Buße leiten lassen, und dafür ernstlich sorgen, daß er nicht ewig arm und verlassen sey. Luc. C. 15. v. 13-19.

747. Welches sind die Vergehungen, wozu die Armuth zu reizen pfleget?

Ungeduld und Neid, ängstliche Sorgen, Betrug und Dieberey.

1 Petr. C. 5. v. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch.

Sprüchw. C. 30. v. 7. 8. 9. Zweyerley bitte ich von dir, die

die wollest du mir nicht wegern, ehe denn ich sterbe. Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn, Armuth und Reichthum gib mir nicht, laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen, ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, dich verleugnen und sagen: Wer ist der HErr? Oder wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen, und mich an dem Namen meines GOttes vergreifen.

748. Wie hat ein Armer die Schätze der Reichen zu betrachten?

Als Güter, die vergänglich sind, und wofür man Gesundheit, ein ruhiges Gemüth und den Himmel nicht kaufen kann; ferner als einen Schatz und große Wohlthat der Armen.

749. Wie ist denn der Reichthum ein Schatz der Armen?

Der Reichthum der Reichen befördert ein großes Gewerbe, und nähret viele Tausende, die sonst nicht leben könnten, und unzählige Arme wären noch ärmer, wenn keine Reiche wären.

750. Wie denket ein Armer, der am Glauben reich ist?

Liebreichster GOtt! du hast es weislich geordnet, daß Reiche und Arme bey einander wohnen sollen. Dein Rath hat mich zu der Anzahl der Armen bestimmet. Ich demüthige mich unter deine gewaltige Hand, und bleibe dennoch stets an dir. Genug, du bist doch mein GOtt und mein Vater. Bis hieher hast du mich nicht verlassen noch versäumet. Auch fernerhin wirst du für mich und die Meinigen sorgen; denn wir sind dein. Eine Mutter mag ihres Kindes vergessen, aber du, GOtt! vergissest unser nicht. Bewahre nur mich und die Meinigen, daß wir nicht von dir weichen, und durch Betrug und Dieberey uns nicht zu helfen suchen. Laß uns dir, o JEsu! in deiner getragenen Armuth folgen, auf daß wir mit dir ewig reich werden. Amen!

751. Wie haben sich solche zu verhalten, welchen GOtt besondere Vorzüge und Fähigkeiten der Seele und des Leibes verliehen?

Sie sollen niemals vergessen, daß ihre Fähigkeiten Geschenke GOttes sind, selbige zur Ehre desselben und zum Besten der Welt anwenden, nicht stolz darauf seyn, und andere nicht verachten. 1 Cor. C. 4. v. 7. Luc. C. 12. v. 48. 1 Cor. C. 12. v. 7. 21. 3 B. Mos. C. 19. v. 14. Hiob C. 29. v. 15.

752. Wie sollen sich diejenigen verhalten, die keine große Vorzüge des Leibes und der Seele haben, und schwach am Verstande oder gebrechlich am Leibe sind?

Sie sollen zufrieden mit GOtt seyn, ihre geringern Vorzüge wohl anwenden, jedoch nicht mehr unternehmen, als sie können, und andere nicht beneiden. Matth. C. 25. v. 22. 30.

1 Cor. C. 12. v. 24. 25. GOtt hat den Leib also vermenget, und dem dürftigen Gliede am meisten Ehre gegeben, auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sey, sondern die Glieder für einander gleich sorgen?

753. Was soll sie dazu bewegen?

Dieses, daß GOtt alles wohl machet, daß große Gaben manchem zu einem großen Unglück gereichen, und daß uns GOtt zu größern Vorzügen und einer seligern Welt berufet.

754. Wie haben sich junge Leute zu verhalten?

Sie müssen sich insonderheit vor Faulheit, Wollust und Verschwendung hüten, und sich durch das Andenken an GOtt und ein ernstliches Gebet wider die Lüste und Sünden der Jugend verwahren, und verführende Gesellschaften fliehen. Luc. C. 15. v. 13. 14.

Pred. Sal. C. 12. v. 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.

755. Wie soll ein junger Mensch oft denken?

GOtt! du bist würdig, daß ich dir auch die Blüthe meiner

meiner Jahre widme, und in meiner Jugend an dich gedenke, ach! laß mich deiner nimmer vergessen.

Heiland! dir bin ich übergeben, ach! daß die Lüste der Jugend mich nicht von dir reißen, und die Welt mich nicht von dir ziehe.

Seele! kämpfe und siege gegen die Lüste, welche wider die Seele streiten.

Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun, und wider GOtt sündigen?

HErr! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen.

756. Was haben alte Leute zu beobachten?

Sie müssen bey den Schwachheiten des Alters nicht ungeduldig, argwöhnisch und mürrisch werden, und den Rest ihrer Tage im Lobe GOttes und liebreicher Unterweisung der Jugend zubringen. Luc. C. 2. v. 25-32.

757. Wie soll sich die Jugend gegen das Alter verhalten?

Junge Leute sollen die Alten ehren, sie ja nicht schelten noch bespotten, Geduld mit ihren Schwachheiten haben, und sie versorgen.

3 B. Mos. C. 19. v. 32. Vor einem grauen Haupte sollt du aufstehen und die Alten ehren; denn du sollt dich fürchten vor deinem GOtt; denn ich bin der HErr.

1 Tim. C. 5. v. 8. So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Heide.

758. Was soll ein Christ thun, wenn er krank wird?

Er soll sich sogleich seines Todes erinnern, sein Haus bestellen, und insonderheit für seine unsterbliche Seele sorgen.

Jes. C. 38. v. 1. Hiskia ward todtkrank, und der Prophet Jesaias, der Sohn Amoz, kam zu ihm, und sprach zu ihm: So spricht der HErr: Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.

Apostelgesch. C. 7. v. 58. Stephanus rief an und sprach: HErr JEsu! nimm meinen Geist auf.

759. Wie soll er in Absicht auf das Irdische sein Haus bestellen?

Er soll seine irdischen Sachen, so viel wie möglich, in Ordnung bringen, und dafür sorgen, daß die Seinigen ohne Verantwortung und Processe bleiben.

760. Wie soll ein kranker Christ für seine Seele sorgen?

Vor allen Dingen soll er genau untersuchen, ob er auch seiner Seligkeit gewiß seyn könne.

761. Wodurch kann er recht gewiß werden, daß er werde selig werden?

Wenn er bey einer aufrichtigen Prüfung sagen kann: Ich habe einen guten Kampf wider die Sünde und Welt gekämpfet, ich habe den Lauf eines wahren Christenthums vollendet, und bin JEsu im Glauben und Liebe gefolget, ich habe Treue und Glauben meinem Erlöser gehalten. 2 Tim. C. 4. v. 7. 8.

762. Was hat aber ein solcher zu thun, der dieses nicht mit Wahrheit sagen kann?

Er hat mit Ernst darauf zu denken, daß er sich von ganzem Herzen bekehren möge.

763. Ist denn eine so späte Bekehrung wol möglich?

Sie ist nicht ganz unmöglich, aber äußerst schwer und mißlich, und es ist sehr wenige Hoffnung auf selbige zu bauen. Jerem. C. 13. v. 23. Luc. C. 17. v. 12-18.

764. Was ist von dem Genuß des heiligen Abendmahls auf dem Krankenbette zu halten?

Es ist heilsam und erbaulich, auch alsdenn auf diese feyerliche Art sich mit JEsu zu verbinden, und seinen Tod zu verkündigen; es ist solches aber nicht unumgänglich nothwendig.

765.

765. Wird man denn durch den Genuß des heiligen Abendmahls auf dem Krankenbette seiner Seligkeit nicht gewiß?

Der Genuß des heiligen Abendmahls hebet ohne wahre Buße und Glauben Niemand in den Himmel, ja man kann es auch auf dem Krankenbette noch unwürdig und zu seinem Gerichte genießen. 1 Cor. C. 11. v. 29.

766. Was hat ein Gläubiger bey seinem herannahenden Abschiede aus der Welt zu beobachten?

Er hat GOtt für alle Wohlthaten zu preisen, die Seinigen zu ermahnen und GOtt zu empfehlen, und seine Seele seinem Heilande zu übergeben. 2 Tim. C. 4. v. 18. 1 B. d. Kön. C. 2. v. 2. 3. Joh. C. 17. v. 24. Apostelgesch. C. 7. v. 58.

767. Was haben die Hinterbliebene eines in Christo entschlafenen Freundes zu thun?

Sich in Geduld dem Willen des HErrn zu unterwerfen, ihm für die selige Vollendung ihres Freundes zu danken, dessen erbaulichem Exempel zu folgen, und mit Furcht und Zittern, aber auch mit freudiger Hoffnung, zu schaffen, daß sie auch selig werden.

Apostelgesch. C. 21. v. 14. Des HErrn Wille geschehe.

2 B. Sam. C. 12. v. 22. 23. David sprach: Um das Kind fastete ich und weinete, da es lebete; denn ich gedachte: wer weiß, ob mir der HErr gnädig wird, daß das Kind lebendig bleibe? Nun es aber todt ist, was soll ich fasten? Kann ich es auch wiederum holen? Ich werde wol zu ihm fahren, es kommt aber nicht wieder zu mir.

Col. C. 1. v. 12. Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht.

Hebr. C. 13. v. 7. Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Sechstes Hauptstück
von den
Sacramenten.

768. Was ist ein Sacrament?

Eine von GOtt eingesetzte heilige Handlung, da uns unter sichtbaren Zeichen unsichtbare Gnadengüter zu der genauesten Vereinigung mit GOtt und JEsu mitgetheilet, und wir zu heiligen Pflichten verbunden werden.

769. Wie viele solcher Sacramente hat JEsus seinen Erlöseten vorgeschrieben?

Zwey: die Taufe und das heilige Abendmahl.

770. Was gehöret zu einem Sacramente?

Ein von GOtt vorgeschriebenes äußerliches Zeichen und Handlung, und ein verheißenes unsichtbares Gnadengut zu der genauesten Vereinigung mit GOtt und JEsu, unter gewissen Verpflichtungen.

771. Warum hat GOtt Sacramente zu Mitteln unsers Heils gemacht?

Damit der zum guten sehr träge Geist des Menschen durch äußerliche Denkmaale der Gnade GOttes desto eher gerühret und an seine Pflichten erinnert werden möchte. 1 B. Mos. C. 17. v. 11. 2 B. Mos. C. 13. v. 9. 1 Cor. C. 11. v. 23. 24. 25. 26.

Von der heiligen Taufe.

772. Was ist die Taufe?

Dasjenige Sacrament, da ein Mensch in und auf den Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, in Wasser getauchet, oder damit besprenget wird, zur Vergebung der Sünden und feyerlichen

chen Einweihung zum Bunde und Gemeinschaft mit GOtt und JEsu.

773. Wer hat die Taufe zuerst angeordnet?

GOtt, durch Johannem, den Täufer.

Luc. C. 3. v. 1. 2. 3. Es geschahe der Befehl GOttes zu Johannes, Zacharias Sohn, in der Wüsten, und er kam in alle Gegend um den Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.

774. Wer hat sie weiter bestätiget?

JEsus hat sie allen seinen Erlöseten vorgeschrieben.

775. Welches ist sein Befehl davon?

JEsus saget zu seinen Aposteln: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heiden (alle Völker), und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Matth. C. 28. v. 19.

776. Welches ist seine Verheißung?

Wer da gläubet und getaufet wird, der wird selig werden. Marc. C. 16. v. 16.

Tit. C. 3. v. 5. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes.

777. Welches sind die äußerlichen Zeichen bey der Taufe?

Das Wasser und die Eintauchung oder Besprengung mit demselben, und die Anrufung der heiligen Dreyeinigkeit.

778. Welches sind die unsichtbaren Gnadengüter?

Die Vergebung der Sünden und die genaueste Vereinigung mit JEsu zur Kindschaft GOttes. Apostelgesch. C. 2. v. 38. C. 22. v. 16. Gal. C. 3. v. 26.

779. Wozu werden also die Menschen durch die Taufe angenommen und eingeweihet?

Zu Gliedern JEsu Christi und seines Reiches, und folglich zu Gnadenkindern und Bundesgenossen GOttes.

780. Wozu werden wir aber verpflichtet?

Zu den Bedingungen, ohne welche man kein Kind GOttes seyn kann.

781. Welche sind selbige?

Buße, Glauben und ein gutes Gewissen.

782. Wie wird denn durch die Taufe angezeiget, daß uns GOtt die Sünde vergebe?

Gleichwie das Waschen mit Wasser ein Mittel der leiblichen Reinigung; so ist es auch als ein Zeichen der geistlichen Reinigung angenommen. Ezech. C. 36. v. 25. Matth. C. 27. v. 24. 1 Petr. C. 3. v. 21.

783. Wie wird angezeiget, daß wir durch die Taufe mit JEsu in die genaueste Verbindung treten, und Eines mit ihm werden?

Indem durch die Eintauchung oder Besprengung mit Wasser angezeiget wird, daß wir mit ihm gleichsam begraben, und vor GOtt angesehen werden, als wären wir mit ihm um der Sünde willen gestorben. Röm. C. 6. v. 3. 4. Col. C. 2. v. 12.

784. Wie wird angezeiget, daß uns GOtt zu seinen Kindern aufnehme?

Indem die Taufe die Vergebung unserer Sünden vorstellet, so zeiget sie zugleich an, daß uns GOtt in seine Gnade, und folglich zu Kindern und Bürgern seines Reichs wieder annehme.

785. Wie verpflichtet uns die Taufe zum Glauben?

Indem wir getaufet werden in und auf den Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

786. Wie verpflichtet sie uns zur Buße, heiligem Leben und gutem Gewissen?

Indem GOtt durch dieses Wasserbad anzeiget, daß er reine und heilige Kinder haben wolle, die ihn als Vater annehmen und verehren.

787.

787. Wie bezeichnet sie den Bund, in welchen man durch sie mit GOtt tritt?

Indem sie anzeiget, daß uns GOtt die Sünde erlasse, uns zu Gnadenkindern annehme, und uns zur Buße, Glauben und heiligem Leben verpflichte.

788. Wozu erbietet sich GOtt bey diesem Bunde?

Er will uns unsere Sünde erlassen, und unser gnädiger Vater seyn.

789. Wozu wird der Mensch verpflichtet?

Daß er wolle ein getreues Kind GOttes und Jünger JEsu Christi seyn, und Glauben und gutes Gewissen bewahren. 1 Petr. C. 3. v. 21.

790. Warum heißet die Taufe ein Bad der Wiedergeburt?

Weil GOtt die Menschen dadurch von neuem zu seinen Gnadenkindern zeuget und annimmt. Joh. C. 3. v. 5.

791. Wer soll getaufet werden?

Ein jeder Mensch, von welchem man hoffen kann, daß er in den Glauben der christlichen Religion und in den darauf gegründeten Bund mit GOtt willigen werde.

792. Von wem kann man dieses hoffen?

Nicht nur von solchen, die dieses von sich bezeugen können, sondern auch von den Kindern der Christen.

793. Warum dieses?

Weil sie von ihren Eltern und Verwandten in der christlichen Religion erzogen werden.

794. Kann man dieses von den Kindern der Ungläubigen nicht hoffen?

Nein, weil man weiß, daß ihre Eltern und Verwandten ihnen einen Haß gegen die christliche Religion einprägen werden.

795. Woher beweiset man, daß schon ein Kind gläubiger Eltern eines solchen Sacraments der Aufnahme in den Bund mit GOtt fähig sey?

Aus der feyerlichen Aufnahme der Judenknaben in den Bund mit GOtt durch die Beschneidung. Imgleichen erhellet solches daraus, daß ihnen JEsus das Reich GOttes zueignet, und ihnen seinen Segen mittheilet. 1 B. Mos. C. 17. v. 12.

796. Können denn aber den Kindern schon Sünden vergeben werden, da sie noch keine Sünden begehen können?

Die kleinen Kinder sind zwar noch keiner eigenen wirklichen Sünde schuldig; es liegen aber schon böse Triebe in ihrer Seele, und es ruhet auf ihnen die Verschuldung Adams.

Röm. C. 5. v. 16. Nicht ist die Gabe allein über Eine Sünde, wie durch des einigen Sünders einige Sünde alles Verderben; denn das Urtheil ist kommen aus Einer Sünde zur Verdammniß, die Gabe aber hilft auch aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit.

797. Wie kann die Verschuldung Adams auf Kindern ruhen?

Eben so, wie die Verschuldung eines Vaters seinen Kindern zur Last kommt, der entweder aus Leichtsinn oder durch Vergehungen in die Leibeigenschaft gerathen, und ein Sclave worden. Alle dessen Nachkommen sind Leibeigene, wenn sie nicht gelöset oder frey gegeben werden.

798. Was kann man vermöge der Taufe und der damit verbundenen Verheißungen von GOtt hoffen und erwarten?

Erstlich, daß er uns als Vater liebe und versorge, und Geduld mit unsern Fehlern habe: Ferner, daß er uns als Kindern seinen heiligen Geist gebe, uns zu heiligen und zum Himmel zu bereiten, und endlich, daß er uns zu Erben und Mitgenossen seiner Seligkeit machen werde. 2 Cor. C. 6. v. 18. Ps. 103. v. 13. Gal. C. 4. v. 6. Röm. C. 8. v. 17.

799.

799. Hat demnach die Taufe einen großen Nutzen?
Ja, ihr Nutze ist sehr groß.

800. Wodurch hat sie diesen Nutzen?
Nicht durch das Wasser, sondern durch die damit verbundene Gnade GOttes.

801. Werden denn alle Getaufte dieser großen Vortheile theilhaftig?
GOtt nimmt sie zwar alle zu seinen Kindern an, sie werden aber nicht alle Erben seiner Seligkeit.

802. Warum werden nicht alle Getaufte Erben der Seligkeit?
Weil sie nicht alle in der Buße, im Glauben und gottseligem Leben beharren, und also keine Kinder GOttes bleiben.

803. Wozu wendet ein verständiger Christ die Taufe noch immerdar an?
Zu einem öftern Andenken an den Gnadenbund mit GOtt. 2 B. Mos. C. 19. v. 5.

804. Was ist die Confirmation?
Eine nützliche Verordnung der Kirche, vermöge welcher die Getauften nach erlangter Erkänntniß der christlichen Religion ihren Taufbund auf eine feyerliche Art erneuern und darinnen bestätiget werden.

805. Wodurch unterscheidet sich die Confirmation von der oft zu wiederholenden Erneurung des Taufbundes?
Die Confirmation ist eine Erneurung und Bestätigung des Taufbundes, die mit gewissen öffentlichen Feyerlichkeiten geschiehet.

806. Warum ist selbige von der Kirche angeordnet?
Um den Getauften einen desto stärkern Eindruck von der Gnade und Kindschaft GOttes und von den Pflichten der Kinder GOttes zu geben.

807.

807. Wie erinnert sich ein andächtiger Christ seiner Taufe?

Er gedenket oft, recht oft: Mein GOtt und HErr! so bist du doch auch mein Vater, mein gnädiger Vater, und ich dein Kind?

Ein Kind, ein begnadigtes, ein geliebtes Kind, ein Erbe GOttes, ein Glied, ein Miterbe JEsu Christi, ein Tempel des heiligen Geistes. O Seele, welche Gnade, welche Würde, welche Seligkeit!

Ich bin mit JEsu gestorben und begraben, meine Sünden sind getilget und abgewaschen, ich bin dem Tode und der Hölle entrissen, ich lebe, ich werde ewig leben, der Himmel ist offen, mir offen. Ich werde wohnen in der Stadt GOttes, GOtt sehen, bey meinem Erlöser seyn.

O Seele, halte, was du hast, bleibe ein Kind GOttes, ein Glied JEsu, ein Tempel des Geistes. Du bist mit Christo gestorben und lebest mit ihm. Lebe deinem GOtte. Bewahre den Glauben und gutes Gewissen. Sey getreu bis in den Tod.

O Vaterherz, o Licht, o Leben!
O treuer Hirt Immanuel!
Dir bin ich einmal übergeben,
Dir, dir gehöret Leib und Seel.
Ich will mich nicht mehr selber führen,
Du, Vater! sollst dein Kind regieren.
So geh nun mit mir aus und ein,
Und leite mich in allen Tritten.
Ich geh, erhör, o HErr! mein Bitten,
Führ mich nicht einen Schritt allein.

Von dem heiligen Abendmahl.

808. Welches ist das zweyte Sacrament der Christen?

Das heilige Abendmahl.

809. Welches Mahl wird also genennet?

Dasjenige Mahl, so der HErr JEsus den Abend vor seinem Leiden eingesetzet.

810.

810. Mit was für Worten wird uns diese Einsetzung von den Jüngern des HErrn beschrieben?

Sie lauten also: Unser HErr JEsus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankete und brachs, und gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird zur Vergebung der Sünden, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Matth. C. 26. v. 26. 27. 28. 1 Cor. C. 11. v. 23. 24. 25.

811. Welches sind hier die äußerlichen Zeichen?

Ein durch Gebet zu diesem heiligen Mahle geweihtes Brot und Wein, so wir essen und trinken.

812. Welches ist das unsichtbare Gnadengut, so uns JEsus hierbey allezeit von neuen schenket, mittheilet und zu genießen giebet?

Er giebet uns seinen Leib und Blut, so zur Vergebung unserer Sünden am Kreuze für uns aufgeopfert. 1 Cor. C. 10. v. 16.

813. Wozu verpflichtet uns der Erlöser hierbey?

Wir sollen seiner dabey gedenken und seinen Tod verkündigen. 1 Cor. C. 11. v. 26.

814. Welches ist derowegen die Hauptabsicht dieses heiligen Mahls?

Diejenige genaue Gemeinschaft mit GOtt und JEsu, unserm Haupte, zu unterhalten und zu befestigen, in welche wir durch die Taufe mit ihm auf eine feyerliche Art getreten sind.

815. Was thut in dieser Absicht der Erlöser?

Als der treueste Freund und Herzog unserer Seligkeit

ligkeit schenket er uns sich selber, er will unser seyn, und wir sollen seiner genießen.

816. Was sollen wir aber thun?

Wir sollen seiner bey einem so großen Geschenke gedenken, und seinen Versöhnungstod verkündigen.

817. Wie sollen wir seiner gedenken?

So wie Jemand bey einem höchst wichtigen und angenehmen Geschenke an seinen Wohlthäter gedenket, nemlich mit der liebreichsten Zuneigung und Ergebenheit an denselben.

818. Wie sollen wir seinen Tod verkündigen?

Wir sollen ihn mit dem erkänntlichsten und dankbarsten Gemüthe preisen, und als einen Versöhnungstod für unsere Sünde verehren.

819. Wozu sollen wir uns hiebey entschließen?

Nicht mehr uns selber, unsern sündlichen Begierden, sondern dem zu leben, der für uns gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. C. 5. v. 15.

820. Wie denket die Andacht hierbey?

Mein Heiland, mein HErr und mein GOtt! wie groß ist deine Liebe gegen deine Freunde, ja selbst gegen deine Feinde! Du bietest dich ihnen an, du reichest dich ihnen dar, du willt der Ihrige, ihr Freund, ganz ihr Eigenthum seyn. Was du hast, deine Seligkeit soll ihre seyn.

Wer bin ich, HErr, HErr! daß du mich so liebest, mich Sünder, mich Unwürdigen. Ja du willt der Sünder Heiland seyn. In dir habe ich Gnade, ich Abtrünniger; in dir habe ich Leben, ich Sterblicher, den Himmel, ich Brut der Höllen.

Erstaune, o Seele! entbrenne in Liebe, walle mein Herz. Gedenket meiner. Bey dieser Forderung schenkest du, JEsu! dich selber deinen Erlöseten. Ach holde, ach reizende Forderung des größten Freundes! O Seele!

gedenke

gedenke an den, liebe und preise den, lebe dem Freunde, der dich geliebet, bis in den Tod, und dir den Himmel giebt. Er ist dein, sey ewig sein Eigenthum.

Meinen JEsum laß ich nicht,
Weil er mich so brünstig liebet,
Daß er als mein Lebenslicht
Sich mir gar zu eigen giebet,
Mit mir ewig sich verspricht.
Meinen JEsum laß ich nicht.
JEsus ist und bleibet mein,
Weil er sich mit mir verlobet.
Er ist Heiland, ich bin sein.
Obgleich Welt und Satan tobet;
Weiß ich, daß mir nichts gebricht,
Denn ich lasse JEsum nicht.
Laß mich auch, mein JEsu! nicht,
Kömmt es einst mit mir zum Ende,
Daß mir Sinn und Herze bricht;
Nimm den Geist in deine Hände,
Bleib auch denn mein Lebenslicht.
Ach mein JEsu! laß mich nicht.
Und deß bin ich auch gewiß,
Weil mein JEsus mir verheißen,
Aus des Todes Finsterniß
Mich mit starker Hand zu reißen.
Nun, mein Herze gläubt und spricht:
Amen! JEsum laß ich nicht.

821. Für wen ist dieses heilige Mahl eingesetzet?

Für alle Christen, die sich zu JEsu bekennen, und im Stande sind, den Tod des HErrn mit einem überlegenden und dankbaren Gemüthe zu verkündigen.

822. Welches soll denn der Nutze dieses Mahls nach der Absicht des Erlösers seyn?

Eine erneuerte Gemeinschaft mit dem Erlöser, ein erwecktes Andenken und Glaube an denselben, und eine Ermunterung, ihm zu leben und zu sterben.

823. Was für ein Vortheil erfolget hieraus, wenn er nicht gehindert wird?

Ein näherer Zutritt zum Himmel und den Seligkeiten des Erlösers.

824.

824. Werden denn alle, so dieses Mahl genießen, aller dieser großen Vortheile theilhaftig?

Der Erlöser bietet sich zwar allen an, ja er schenket und theilet sich allen mit, sie bleiben aber nicht alle in dieser Verbindung mit ihm, und werden daher der übrigen großen Vortheile verlustig. Joh. C. 15. v. 6.

825. Wie wird denn diese Verbindung mit dem Erlöser aufgehoben?

Wenn man seiner leichtsinnig vergisset, und nicht ihm, sondern den sündlichen Begierden, lebet.

826. Und was hat dieses für Folgen?

Man macht sich der größten Verachtung des Erlösers schuldig, man treibt ein rechtes Gespötte mit ihm, und ist daher kein Freund desselben, sondern ein Heuchler, und behält keinen Antheil an ihm und seinen Seligkeiten.

827. Auf wie mancherley Weise kann man demnach das heilige Abendmahl empfahen?

Auf eine würdige und unwürdige Art.

828. Wer empfähet es unwürdig?

Wer es nicht mit einer heiligen Seele und in der Absicht genießet, mit dem Erlöser in die genaueste Vereinigung zu treten, und darinne zu bleiben, das Andenken desselben in seiner Seele nicht befestiget, sondern seiner sogleich vergisset, und ihm nicht lebet.

829. Wie genießet es daher ein Unwürdiger?

Nicht zu seinem Heil, sondern zu seinem Gerichte. 1 Cor. C. 11. v. 29.

830. Warum aber dieses?

Man versündiget, man verschuldet sich an dem Leibe und Blute des HErrn. 1 Cor. C. 11. v. 27.

831. Wie geschiehet solches?

Weil man nicht unterscheidet, nicht hoch genug schätzet den Leib des HErrn, indem man ihn mit einer unhei-

unheiligen, leichtsinnigen und den besten Freund vergessenden Seele annimmt.

832. Was leget man hierbey noch mehr zu Tage?

Dieses, daß man eine ganz verhärtete Seele habe, indem auch die feyerlichste Beweisung und Erinnerung der Liebe JEsu sie nicht rühren, und zu einer treuen Gegenliebe bewegen kann.

833. Wie beleidiget man den Erlöser durch einen unwürdigen Genuß seines Mahls am mehresten?

Durch eine dem Heiland äußerst verhaßte Heucheley.

834. Wie beweiset man selbige durch unwürdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls?

Man nimmt JEsum an als den Erlöser und den treuesten Freund der Seele, und liebet ihn doch nicht. Man erkläret sich für seinen Freund, und vergisset seiner. Man verkündiget seinen Versöhnungstod, und ist doch undankbar, und liebet die Sünde, welche diesen Tod verursachet hat.

835. Wie beweiset man diese Heucheley noch mehr?

Man tritt in die genaueste Gemeinschaft mit JEsu, und hebet sie gleich wieder auf, und kehret zurück zu der Welt und dem Reiche des Satans.

836. Wie verwahret sich hiergegen ein sorgfältiger Christ?

Er gedenket: Mein Heiland! du bist mein größter und treuester Freund. Ich esse dein Fleisch, ich trinke dein Blut, du giebest mir Speise der Unsterblichkeit, du bist ganz meine!

Ich empfinde deine Liebe gegen mich; sie ist stärker als der Tod.

Ach Seele! willt du den nicht wieder lieben, recht herzlich lieben, der dich erst, der dich so sehr geliebet? Soll die Sünde deine Freude seyn, die ihn an das Kreuz

gebracht? Willst du ein Freund der Welt seyn, die ihn getödtet?

Nein, sey ein Freund, ein ewiger Freund dessen, der sein Leben für dich gelassen. Nichts scheide dich von seiner Liebe.

Halte mich feste, mein Heiland! daß Niemand meine Seele aus deiner Hand reiße.

837. Wer nun das heilige Abendmahl auf eine würdige und heilsame Art genießen will, was muß selbiger vorher thun?

Er muß sich wohl prüfen.

838. Wornach muß man bey dieser Prüfung insonderheit fragen?

Bin ich auch zu der Andacht geschickt? Ist meine Seele stille von den Sorgen und Wollüsten dieses Lebens und zu JEsu erhoben?

Erkenne und fühle ich mein sündliches Verderben, mein Elend und die Schrecken des Todes und der Hölle?

Wünsche ich sehnlich, errettet und selig zu seyn?

Trage ich ein Verlangen nach meinem Heilande und nach der Gemeinschaft seines Leibes und Blutes, so er für mich dahin gegeben?

Erkenne ich die Liebe und die Pflicht, ihm dankbar zu seyn, und seinen Tod feyerlichst zu verkündigen?

Habe ich den wahren und festen Vorsatz, seiner nicht zu vergessen, und ewig sein Eigenthum zu seyn?

Entsage ich daher der Sünde, der Welt und dem Reiche des Satans?

Bin ich bereit, als eine theuer erkaufte Seele und als ein Eigenthum GOttes ihn an meinem Leibe und an meinem Geiste zu preisen?

Liebe ich in der Liebe des Heilandes auch meine Mit-

Mache ich mich frey von Feindschaft, Falschheit und Betrug?

Dringet mich die Liebe JEsu Christi, ihm zu leben und zu sterben?

839. Wer nun dieses alles nicht bey sich findet, was hat selbiger zu thun? Was muß der thun, der noch muthwillig in Sünden lebet?

Er muß mit Schrecken erkennen, daß er noch ein Feind GOttes und JEsu Christi sey, und durch eine ernstliche Bekehrung seine Seele zu retten suchen. Offenb. Joh. C. 3. v. 15. 16. 19. 20.

840. Wie denket billig eine solche Seele?

O wie lang hab ich verzogen,
Und dich, Seelenfreund! verachtet!
O wie oft bin ich betrogen,
Und von dir hinweg gebracht?
Aber nun soll uns nichts scheiden,
Nicht das Leben, nicht der Tod,
Nicht das Kreuz, nicht Schmach und Leiden,
Weder Unglück, Schmerz, noch Noth.
Stärke du mir meinen Willen
Wider meiner Feinde List:
Denn du mußt in mir erfüllen,
Was dem Fleisch unmöglich ist.
Laß mich nicht mehr von dir wanken.
Ach! wo soll ich sonst auch hin?
Weil ich nicht nur in Gedanken,
Sondern wirklich bey dir bin.
Nun sey tausendmal gegrüßet,
JEsu, meine süße Lust!
Sey mir tausendmal geküsset,
Sey du mir allein bewust.
Sey mein Wunsch und mein Bestreben,
Sey mein Heiland und mein Hort.
Sey du meiner Seelen Leben,
Sey mein alles hier und dort!

841. Was hat aber derjenige zu thun, dem sein Gewissen mit Grunde ein gutes Zeugniß giebet?

Er hat GOtt dafür zu danken, und sich in seinen

guten Gesinnungen durch das Mahl des Erlösers zu stärken und zu befestigen.

842. Was ist bey dem Genuß des heiligen Abendmahls zu beobachten, damit man es würdig genieße?

Wir müssen JEsum als unsern Heiland und Freund, der sich uns selber schenket, ehrerbiethigst und liebreichst aufnehmen, seiner Liebe gedenken und seinen Tod verkündigen.

843. Mit was für Entschließungen muß solches geschehen?

In der Gemeinschaft mit JEsu ewig zu bleiben, ihm zu leben und zu sterben.

844. Wie gedenket eine gläubige Seele bey Empfahung des gesegneten Brotes und des Leibes JEsu Christi?

Ich bete dich an, mein HErr und mein GOtt, mein Heiland und mein Freund! Du giebest mir den Leib, der für mich gestorben. Nun werde ich leben, nun bin ich in Gnaden und selig. Sey gepriesen, ewig gepriesen!

845. Wie denket eine gläubige Seele bey Empfahung des gesegneten Kelches und des Blutes Christi?

Ich ergreife und nehme das Blut, das meine Sünden getilget, und meine Seele labet. O wie theuer bin ich abtrünnige Seele erkaufet. Nun bin ich von neuen meines GOttes, meines Heilandes. Ich preise dich an meinem Leibe und an meinem Geiste. Du bist für mich gestorben: ewig will ich dir leben. Du lebest, ewig werde ich mit dir leben. Der Himmel ist offen, JEsus ist mein, ewig will ich der seine verbleiben.

Dauert fort, ihr heilgen Triebe!
Bis ich meinen Lauf vollbracht:
So verkläret Christi Liebe
Meine finstre Todesnacht.
Er ist mein, ich bin sein,
Er führt mich zum Leben ein.

Bey

Bey so himmlischen Gedanken
Will ich
Laß mich } nie vom Guten wanken.

846. Was hat man nach dem Genusse des heiligen Abendmahls zu beobachten?

Man muß das Andenken JEsu und seiner Liebe fortsetzen, die Sünde fliehen, seinen Sinn annehmen und ihm folgen, und also in der Gemeinschaft mit ihm beständig verbleiben. 2 Tim. C. 2. v. 8. 1 Joh. C. 2. v. 6. Joh. C. 15. v. 4. 5. 6.

847. Wie gewöhnet sich ein wahrer Christ hierzu?

Er übet sich oft also zu gedenken: Mein GOtt und mein Heiland! du hast an mich gedacht, ehe ich war, du hast mich abtrünniges Kind wieder zu dir gezogen aus lauter Güte. Mit dir bin ich wieder verbunden bey meiner Taufe, dir, o Heiland! schwöre ich immer neue Treue bey deinem Mahle. Ach Seele! so vergiß deines GOttes, vergiß deines Heilandes, nimmer. O Allmächtiger! vor dir will ich wandeln und fromm seyn, dir will ich folgen, mein Haupt und Erlöser, dein Sinn soll mein Sinn, dein Wille mein Wille seyn. Lebe in mir, mein Heiland. Stärke meinen Vorsatz, Geist der Gnaden, und vollende mich zu meiner Seligkeit!

Hoffart, Wollust, Fleischestriebe,
Augenlust und schnöde Pracht,
Welt und lastervolle Liebe,
Euch — euch sag ich gute Nacht!
JEsu! komm, erbarme dich,
Rühr mein Herz und heile mich,
Daß dich nunmehr meine Seele
Als ihr höchstes Gut erwähle.
Laß mich alle Lüste hassen,
Die der Kreis der Erden hegt.
Laß mich nur das Kreuz umfassen,
Das dich, meinen JEsum, trägt,
Wo dein Tod und theures Blut
Gnug für meine Schulden thut.

Laß mich dich beständig suchen
Und, was Sünde ist, verfluchen.
Dir will ich mein übrig Leben,
Freund der Seelen! ganz allein
Als dein Eigenthum ergeben,
Laß es auch dein eigen seyn.
Nimm dies Opfer gnädig auf,
Schließ ich einst den Lebenslauf:
Ach so fasse voll Erbarmen
Meinen Geist mit Liebesarmen!

Das siebente Hauptstück

von dem

Gebete des HErrn.

848. Von wem haben wir das Gebet des HErrn?
Von dem HErrn Christo, der es seinen Jüngern gelehret. Matth. C. 6. v. 9-13. Luc. C. 11. v. 2. 3. 4.

849. Wie pfleget dieses Gebet eingetheilet zu werden?
In die Anrede, in die sieben Bitten und in den Beschluß.

850. Wie heißet die Anrede?
Unser Vater, der du bist im Himmel.

851. Wer ist dieser Vater?
GOtt selber. Ephes. C. 3. v. 14. 15. C. 4. v. 6.

852. Warum nennet sich derselbe den Vater der Menschen?
Weil er alle Menschen erschaffen und eine väterliche Liebe gegen sie hat, besonders aber gegen die Gläubigen, die er zu seinen Gnadenkindern angenommen. Malach. C. 2. v. 10. 1 Joh. C. 3. v. 1.

853. Warum heißet er der Vater im Himmel?
Zum Unterschiede der Väter auf Erden.

854.

854. Ist denn GOtt nur im Himmel?
Er ist im Himmel und auf Erden. Apostelgesch. C. 7. v. 49.

855. Warum wird denn der Himmel vorzüglich der Wohnsitz GOttes genennet?
Weil er daselbst seine Majestät am herrlichsten offenbaret, und sich auf eine nähere Art sehen lässet, als auf Erden. 1 Joh. C. 3. v. 2.

856. Wie lautet die erste Bitte?
Geheiliget werde dein Name.

857. Was verstehet man unter dem Namen GOttes?
GOtt selber.

858. Was heißet GOtt heiligen?
Ihn als einen heiligen und höchst vollkommenen GOtt erkennen, annehmen und verehren. 3 B. Mos. C. 10. v. 3.

859. Wodurch geschiehet dieses?
Durch einen heiligen Glauben und gottseliges Leben. 4 Mos. C. 20. v. 12. 3 B. Mos. C. 22. v. 31. 32. Joh. C. 15. v. 8.

860. Von wem soll dieses geschehen?
Von allen vernünftigen Geschöpfen, und also auch von uns Menschen.

861. Wie lautet die andere Bitte?
Dein Reich komme.

862. Was wird hier unter dem Reiche GOttes verstanden?
Die Güter und Seligkeit des göttlichen Gnadenreichs.

863. Welches sind diese Güter?
Die durch JEsum erworbene Gnade und der durch den heiligen Geist gewürkte Glaube, Liebe und Hoffnung, und die daher entstehende genaueste Gemeinschaft

mit GOtt. Col. C. 1. v. 13. 14. Matth. C. 6. v. 33. Röm. C. 14. v. 17.

864. Sind denn dieses große Güter?
Es sind die größten, so wir in dieser Welt erlangen können.

865. Warum dieses?
Es hänget die Ruhe unserer Seele und eine ewige Seligkeit davon ab.

866. Wie lautet die dritte Bitte?
Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

867. Von wem soll der Wille GOttes auf Erden geschehen?
Von uns Menschen.

868. Wie soll er von den Menschen geschehen?
Wie er von den Engeln im Himmel geschiehet, freudig und mit allem Fleiße.

869. Wie lautet die vierte Bitte?
Unser täglich Brot gib uns heute.

870. Was verstehet der HErr JEsus unter dem täglichen Brote?
Alles, was zu der Unterhaltung unsers Lebens nöthig ist.

871. Wie lautet die fünfte Bitte?
Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben.

872. Was ist hier unsere Schuld?
Unsere Sünden, da wir GOtt die Pflichten schuldig bleiben, die wir ihm leisten sollen, und in seinem Reiche vielen Schaden anrichten. Luc. C. 11. v. 4. Matth. C. 18. v. 24. 35.

873. Wer sind unsere Schuldiger?
Diejenigen, so uns beleidigen.

874.

874. Was heißet also die fünfte Bitte?

Vergib uns, o GOtt! unsere Sünden, wie wir auch unsern Beleidigern gern vergeben wollen.

875. Wie lautet die sechste Bitte?

Führe uns nicht in Versuchung.

876. Was heißet in der Schrift Jemanden versuchen?

Erstlich zur Sünde reizen, welches aber von GOtt nicht kann gesaget werden. Jac. C. 1. v. 13. 14. 15.

Zweytens, Jemanden auf die Probe stellen, um seine innere Gesinnungen bekannt zu machen. 1 B. Mos. C. 22. v. 1. 2. 5 B. Mos. C. 8. v. 2.

Drittens, schwere Leiden über Jemanden verhängen. Psalm 66. v. 10. 11.

877. Was heißet das Wort Versuchung oder Anfechtung in der heiligen Schrift?

In den mehresten Stellen werden dadurch angedeutet Versuche von harten Verhängnissen, Anfälle von schweren Leiden, und besonders Verfolgungen wegen der Religion. 5 B. Mos. C. 4. v. 34. C. 7. v. 19. C. 29. v. 3. Hiob C. 9. v. 23. Apostelgesch. C. 20. v. 19. 1 Petr. C. 1. v. 6. Jac. C. 1. v. 2. Man sehe auch Buch Tob. C. 3. v. 22.

878. Was bitten wir also in der sechsten Bitte?

GOtt! verhänge keine gar schwere Leiden über uns Schwache. Setze uns in keine Umstände, darinne wir harten Anfällen von Trübsalen und Verfolgungen, besonders wegen des Glaubens und der Gottseligkeit, bloß gestellet sind.

879. Wie lautet die siebente Bitte?

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

880. Was wird hier unter dem Bösen verstanden?

Alles Elend und Leiden der Gläubigen in dieser Welt. 2 Tim. C. 4. v. 18. 2 Petr. C. 2. v. 9.

881. Was bitten wir also in der siebenten Bitte?

GOtt! wenn dein Rath uns ja Leiden und Verfolgungen bloß stellet; so laß uns darinne nicht bleiben und untergehen, sondern errette uns.

882. Welches ist das größte Uebel und Kummer der Gläubigen?

Die Sünde. Röm. C. 7. v. 24.

883. Haben denn die Gläubigen eine völlige Erlösung von allem Uebel zu hoffen?

Ja, ein jeder Gläubiger kann mit Gewißheit sagen: Der HErr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. 2 Tim. C. 4. v. 18.

884. Wie lautet der Beschluß des Gebetes des HErrn?

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

885. Was halten die Gläubigen GOtte hierinne vor?

Gründe, auf welche sie die Hoffnung bauen, erhöret zu werden.

886. Welche sind selbige?

Du, GOtt! bist König, und wir deine geliebte Unterthanen, denen du alles Gute zu geben geneigt bist. Du bist auch allmächtig, solches zu thun, und es ist solches der Ehre und dem Ansehen gemäß, in welchem du ewig bey deinen Unterthanen zu stehen, ein gnädiges Wohlgefallen hast.

887. Was heißet das Wort: Amen?

Es heißet: ja, wahrhaftig, es ist also, es geschehe also. Offenb. Joh. C. 5. v. 14. C. 22. v. 20. 21.

888. Was wollen wir bey unserm Gebete damit anzeigen?

Das innere sehnliche Verlangen, Ernst, Aufrichtigkeit und Inbrunst unserer Seele, wie auch die Hoffnung, womit wir etwas bitten.

889.

889. Dienet uns das Gebet des HErrn auch wol zu einem heilsamen Unterrichte?

Ja, es erinnert uns in wenigen Worten an sehr wichtige Wahrheiten und Pflichten.

890. Woran erinnert uns das Wort: Vater, womit wir GOtt anreden?

An die große Liebe GOttes zu uns, und an das kindliche Vertrauen, womit GOtt geehret seyn will. 1 Joh. C. 3. v. 1.

891. Woran erinnern uns die Worte: der du bist im Himmel?

An die Majestät GOttes, wie auch an unsere künftige Wohnung und Vaterland, wo wir GOtt sehen und mit ihm näher umgehen sollen. Apostelgesch. C. 7. v. 49.

892. Woran erinnert uns die erste Bitte?

An die höchst billige Pflicht, GOtt mit einem heiligen Glauben und Wandel zu verehren. 1 Petr. C. 2. v. 9. 1 Cor. C. 6. v. 20. C. 10. v. 31.

893. Woran erinnert uns die zweyte Bitte?

Daß Christen am ersten nach dem Reiche GOttes und dessen Gerechtigkeit trachten müssen. Matth. C. 6. v. 33.

894. Woran erinnert uns die dritte Bitte?

Daß wir in allem unsern Thun und Lassen auf den Willen GOttes zu sehen, und selbigen willig zu befolgen haben, wir aber solches aus eigenen Kräften nicht vermögen, sondern den Beystand GOttes dazu vonnöthen haben. Matth. C. 7. v. 21. Psalm 40. v. 9. Hebr. C. 13. v. 21.

895. Woran erinnert uns die vierte Bitte?

Daß die Mittel unserer Unterhaltung in der Hand GOttes stehen. Psalm 104. v. 27. Apostelgesch. C. 14. v. 17.

Ferner,

Ferner, daß wir nach unserm eigenen Brote trachten müssen. 2 Thessal. C. 3. v. 10. 11. 12.

Und endlich, daß wir sollen zufrieden seyn, wenn wir Nahrung und Kleider haben. 1 Tim. C. 6. v. 6. 7. 8.

896. Woran erinnern uns die Worte der fünften Bitte: Vergib uns unsere Schuld?

An unsere Sünde und die damit verdienten Strafen:

Ferner, an die Nothwendigkeit einer gnädigen Vergebung, und folglich an die Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung. 1 Joh. C. 1. v. 8. 9.

897. Wozu verbinden uns die Worte: wie wir vergeben unsern Schuldigern?

Zu der großen und schweren, aber höchst nothwendigen Pflicht der Versöhnlichkeit gegen unsere Feinde. Matth. C. 6. v. 14. 15.

898. Woran erinnert uns die sechste Bitte?

Daß alle unsere Schicksale unter der göttlichen Vorsehung stehen, daß wir seines Schutzes bedürfen in der mannigfaltigen Gefahr, worinne wir stehen, und daß es eine Gnade GOttes sey, wenn harte Leiden von uns abgewendet werden. 1 B. Sam. C. 2. v. 6. 7. Matth. C. 10. v. 29. 30. Ps. 127. v. 1. 2. Jes. C. 41. v. 10, 14. 1 Cor. C. 10. v. 13.

899. Woran erinnert uns die siebente Bitte?

An den väterlichen Schutz und Fürsorge, den wir schon in dieser Welt von GOtt erwarten können. Hebr. C. 13. v. 5.

Ferner, an die vollkommene Erlösung der Gläubigen von allem Uebel in jener Welt. Luc. C. 23. v. 43. 1 Cor. C. 15. v. 26. Offenb. Joh. C. 21. v. 4.

900. Woran erinnern uns die Worte: denn dein ist das Reich?

Daß GOtt der König und HErr der ganzen Welt, und

und wir seine Unterthanen, und daß es sein Wohlgefallen sey, ein herrliches Reich und selige Unterthanen zu haben. Jes. C. 33. v. 22. 1 Tim. C. 6. v. 15. 16. Luc. C. 12. v. 32. Joh. C. 5. v. 39. 40.

901. Woran erinnern uns die Worte: und die Kraft?

An die Allmacht GOttes, dadurch er schaffen kann, was er will, und die er jederzeit zum Besten seines Reichs und seiner geliebten Kinder anwendet. Ephes. C. 1. v. 18. 19. 20.

902. Woran erinnern uns die Worte: und die Herrlichkeit?

An das gnädige Wohlgefallen GOttes, Kinder zu haben, die ihn als ihren höchsten Wohlthäter hoch achten, lieben und seinen Ruhm verkündigen. Jes. C. 44. v. 21. Ps. 50. v. 14. 15. Offenb. Joh. C. 4. v. 10. 11. C. 5. v. 12. 13. 14.

903. Woran erinnert uns das Wort: Amen?

Daß wir mit einem sehnlichen Verlangen und Vertrauen zu GOtt beten, und mit rechter Aufrichtigkeit und Andacht ihm danken und ihn loben sollen. Joh. C. 4. v. 23. 24. 1 Joh. C. 5. v. 14.

904. Wie denket ein Christ über das Gebet des HErrn?

O Seele! welche Seligkeit, daß du vor GOtt treten und dein Herz vor ihm ausschütten darfst. Welche Liebe! daß du ihn Vater nennen darfst. O was kannst du nicht von dem Allmächtigen hoffen, da er sich für deinen Vater erkläret, und dich in Christo zu einem geliebten Kinde angenommen! Genieße oft des seligen Vergnügens, mit GOtt zu reden, und dein Anliegen ihm vorzutragen. Lerne aber die besten Güter kennen, die du dir erbitten, und wornach du trachten must. Lerne die ersten, die sehnlichsten und begierigsten Wünsche, die

dein

dein Herz erfüllen müssen. Wünsche und bitte vor allen Dingen, daß GOtt auch durch dich geheiliget und verherrlichet werde. Wünsche und bitte, daß auch du als ein treuer Unterthan der Güter seines Gnadenreiches theilhaftig werden mögest. Wünsche und bitte, daß der Wille GOttes auch von dir geschehe. Suche Vergebung der Sünden mit dem Vorsatze, auch deinen Beleidigern zu vergeben. Sind diese Wünsche ernstlich, und diese Bitten aufrichtig: so kannst du auch mit der freudigsten Hoffnung deinen nöthigen Unterhalt, eine gnädige Führung durch diese Welt, und eine endliche Befreyung von allem Uebel, bitten und erwarten.

Ach mein GOtt und Vater! mache mich begierig nach den besten Gütern. Laß mich nach nichts so sehr trachten, als nach deiner Gnade, und nach dem Glauben und der Tugend, dadurch ich dir gefällig werde, damit ich ewig unter deinen Auserwählten seyn möge, Amen.

Anhang

von dem

Unterschiede der Religionen.

905. Wie viel Hauptreligionen zählet man unter den Völkern der Erde?

Viere, nemlich die Heidnische, die Jüdische, die Mohammedanische und die Christliche.

906. Wodurch unterscheidet sich die heidnische Religion?

Sie verehret viele Götter, die von Menschen ohne Grund erdichtet worden, und denen man zum

Theil

Theil sehr unanständige Eigenschaften und Thaten beygelegt.

Zum Exempel, Jupiter war äußerst verliebt, und die Göttin Juno sehr eifersüchtig.

907. Wie war der Götzendienst beschaffen?

Zum Theil sehr beschwerlich und grausam, zum Theil höchst unanständig und schändlich. 1 B. der Kön. C. 18. v. 26. 27. 28. 3 B. Mos. C. 18. v. 21. B. der Weish. C. 14. v. 22-26.

908. Was wirkte die Unwissenheit des wahren GOttes?

Die Herrschaft der schändlichen und schädlichsten Laster. Röm. C. 1.

909. Wodurch unterscheidet sich die jüdische Religion vorzüglich?

Sie verehret den einigen lebendigen GOtt, und hoffet den Messias oder den Heiland, welchen GOtt durch Propheten verheißen.

910. Worauf gründet sich diese Religion?

Auf Offenbarungen, die GOtt von Zeit zu Zeit gegeben und durch Wunder bestätiget hat.

911. Ist sie derowegen ehemals eine wahre Religion gewesen?

Ja, sie war ehemals die wahre Religion, so lange nemlich der Messias noch zu erwarten war.

912. Warum ist die jetzige jüdische Religion die wahre nicht mehr?

Weil sie die Ankunft des Messias noch erwartet, da er doch schon gekommen, und die Juden also den wahren Heiland der Welt verwerfen.

913. Wer hat die mohammedanische Religion gestiftet?

Mohammed warf sich in Arabien zu einem Lehrer auf, und schrieb den Koran, und stiftete eine neue Religion, im siebenten Jahrhundert nach Christi Geburt.

914.

914. Was Mohammed in seiner Religion Wahres und Gutes hat, ist solches von ihm selber erfunden und ausgeforschet worden?

Nein, das Wahre und Gute in seiner Religion hat er von Mose und Christo entlehnet, die er für göttliche Propheten gehalten.

915. Wodurch unterscheidet sich seine Religion vorzüglich?

Sie lehret einen einigen GOtt, erkläret Christum für einen göttlichen Propheten, und setzet den Mohammed noch über denselben.

916. Warum nehmen wir diese Religion nicht an?

Weil Mohammed seine göttliche Sendung durch keine Wunder beweisen können, und dieses in seinem Koran selber gestehet.

917. Welches sind die Hauptkennzeichen der christlichen Religion?

Sie bekennet und verehret einen einigen und unendlichen GOtt, und JEsum als den Heiland der Welt.

918. Warum halten wir selbige für die wahre Religion?

Weil sie sich ganz allein auf so viele erfüllte Weissagungen gründet, und mit vielen Wundern, und insonderheit durch die Auferstehung Christi bekräftiget worden.

919. Man redet ja auch von einer natürlichen Religion, welches ist denn selbige?

Sie ist der Inbegriff derjenigen Wahrheiten von GOtt und dem Gottesdienste, welche die bloße Vernunft, wenn sie gehörig angestrenget wird, erkennen kann.

920. Findet man diese Religion irgendwo unter ganzen Völkerschaften?

Nein, die bloße Vernunft hat es nirgend dahin gebracht, daß ein Volk dem einigen wahren GOtt einen öffentlichen und vernünftigen Gottesdienst errichtet hätte.

921.

921. Warum ist dieses nicht geschehen?

Die bloße Vernunft, die keine göttliche Offenbarung vor sich gehabt, ist in ihrer Lehre von GOtt zu ungewiß, und in der Liebe gegen denselben zu kaltsinnig geblieben.

922. Stimmen denn die Christen in allen ihren Religionssätzen mit einander überein?

Nein, sie haben sich leider in sehr viele abgesonderte Haufen zertheilet.

923. Woher ist dieses gekommen?

Theils hat man die Religion nach derjenigen Weltweisheit, die eben in der Mode gewesen, bilden wollen, theils hat der Eigensinn und Eigennutz, wie auch die große Neigung des Menschen zum Aberglauben einen Einfluß dabey gehabt.

924. Wie viele große Hauptgemeinen zählet man anjetzt unter den Christen?

Viere: die Römische, die Griechische, die Lutherische und Reformirte.

925. Wie pflegen sich die Römischgesinnten zu nennen?

Catholische Christen, das ist, Christen, die zu der allgemeinen Kirche Christi gehören.

926. Können sich die übrigen auch also nennen?

Ja mit Rechte, weil sie sich auch zu Christo und seiner Lehre bekennen.

927. Wodurch unterscheidet sich die römische Gemeine von den übrigen vorzüglich?

Sie hält den Pabst zu Rom für einen allgemeinen Statthalter Christi, und für einen untrüglichen Richter in Glaubenssachen.

928. Wodurch unterscheidet sie sich noch mehr?

Sie lehret die Verwandelung des Brotes und Weins in den Leib und Blut Christi bey dem Abendmahle, ein Fegefeuer, die Verehrung verstorbener Hei-

ligen als Fürbitter bey GOtt, und leget Klostergelübden, Wallfahrten und andern Gebräuchen einen gewissen Einfluß in die Seligkeit der Menschen bey.

929. Warum halten wir den Pabst für keinen allgemeinen und untrüglichen Richter der Kirche?

Weil er seine Gewalt und Untrüglichkeit weder aus der Schrift noch mit wahren Wundern beweisen kann.

930. Warum noch mehr?

Weil selbst die Römischen noch nicht einig sind: ob der Pabst für sich allein, oder in Gemeinschaft mit den Cardinälen, oder in Gemeinschaft mit den großen Kirchenversamlungen, untrüglich sey, und zu welcher Zeit er es sey.

931. Warum noch mehr?

Weil fast Niemand mit Gewißheit wissen kann, ob ein Pabst alle die Bedingungen habe, ohne welche nach den Aussprüchen der Päbste kein rechtmäßiger Pabst seyn kann.

So kann man, zum Exempel, nicht wissen, ob ein Pabst nicht in Unehren erzeuget worden, oder durch Bestechungen zu seiner Würde gelanget sey.

932. Wodurch unterscheiden sich die griechischen Christen?

Sie sind in den mehresten Lehrsätzen mit den Römischen einig, nur halten sie den Pabst für keinen allgemeinen Statthalter Christi und untrüglichen Richter der Kirche.

933. Wo hat die griechische Kirche vornemlich ihren Sitz?

In Rußland und in dem Gebiete der Türken.

934. Von wem hat die lutherische Gemeine ihren Namen?

Von Doctor Martin Luther, einem berühmten Lehrer zu Wittenberg, welcher im Jahre 1517 anfieng, die Kirche zu reformiren.

935.

935. Hatte denn die Kirche eine Reformation nöthig?

Ja, selbst catholische Kirchenversamlungen haben selbiges erkannt und darauf äußerst gedrungen.

936. Warum denn dieses?

Wegen der vielen Irthümer und Mißbräuche und Gewaltthätigkeiten der Geistlichen, so in die Kirche eingeschlichen waren.

937. Hat denn Lutherus eine neue Lehre gestiftet?

Nein, er hat die alte Lehre Christi und seiner Apostel wieder hergestellet.

938. Wodurch unterscheiden sich die Lutheraner von den Römischen vorzüglich?

Sie erkennen den Pabst nicht für den allgemeinen Statthalter Christi, und nehmen ihre Glaubens- und Sittenlehre allein aus klaren Ausspruchen der Schrift.

939. Was für Lehrsätze und Gebräuche der Römischen verwerfen die Lutheraner?

Nebst verschiedenen andern die Verwandelung bey dem heiligen Abendmahl und die Austheilung desselben unter einerley Gestalt, das Fegefeuer, die Anrufung der Maria und verstorbener Heiligen um ihre Fürbitte, Klostergelübde, Wallfahrten, Fasten und dergleichen, wenn sie als Werke angegeben werden, womit man für sich und andere den Himmel verdienet.

940. Warum verwerfen wir dieses und dergleichen?

Weil man keinen Grund dazu in dem Worte GOttes findet.

941. Wer sind die Reformirten?

Diejenigen, welche den Lehrsätzen des Zwinglius und des Calvinus folgen.

942. Wer waren Zwinglius und Calvin?

Zwey Lehrer in der Schweiz, welche mit Luthern zugleich lebten, und die Kirche reformirten.

943. Wie unterscheiden sie sich von den Römischen?
Eben so, wie die Lutheraner.

Wodurch unterscheiden sich Lutheraner und Reformirte von einander?
Vornemlich durch zwey Lehren.

944. Welches ist die erste?
Einige, jedoch nicht alle Reformirte, lehren, daß GOtt ohne Bedingung einige Menschen zur Seligkeit und andere zur Verdammniß erwählet und bestimmet habe, und daß der Freyheit des Menschen hiebey gar nichts überlassen sey.

945. Welches ist die zweyte?
Die Lehre von dem heiligen Abendmahle.

946. Wie unterscheiden sich hierinnen die Reformirten von den Lutheranern?
Die Reformirten lehren, daß der Leib und das Blut Christi im Abendmahle nur durch den Glauben, und also allein von den Gläubigen empfangen, und den übrigen nichts als bloßes Brot und Wein dargereichet werde.

947. Warum geben hierinne die Lutheraner von ihnen ab?
Weil Paulus saget, daß eine Gemeinschaft des Brotes und des Leibes, des Weins und des Blutes Christi vorhanden, und die Unwürdigen hierbey schuldig würden an dem Leibe und Blute des HErrn, indem sie selbigen von einer gemeinen Speise nicht unterschieden.

948. Sind denn alle diejenigen zu verdammen, welche in der Religion Irrthümer haben?
Das sey ferne. Denn auch in der Religion ist Niemand ganz rein von allen Irrthümern.

949 Woher beweiset man, daß nicht alle Irrthümer verdammen?
Die Jünger des HErrn hatten damals noch viele und

und große Irrthümer, als JEsus zu ihnen sagte, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben wären. Luc. C. 10. v. 20. Matth. C. 16. v. 22. 23. Luc. C. 18. v. 31-34. Apostelgesch. C. 10.

950. Darf man daher wol leichtsinnig und gleichgültig bey den Religionswahrheiten seyn?

Keinesweges. Denn der weiseste GOtt liebet die Wahrheit, und wer ihn liebet, muß die Wahrheit besonders in der Religion von ganzem Herzen suchen.

951. Was für einen Gottesdienst liebet GOtt?

Er liebet einen vernünftigen Gottesdienst. Röm. C. 12. v. 1.

952. Ist es daher wol erlaubet, wissentlich eine reinere Religion und vernünftigern Gottesdienst zu verlassen, und zu einer unreinern und unvernünftigern überzutreten?

Wer dieses thut, liebet GOtt nicht von ganzem Herzen, und solches wird ihn verdammen.

953. Giebet es auch wol Irrthümer, welche an und vor sich zur Verdammniß leiten?

Ja, diejenigen, welche von einer liebreichen Gemeinschaft mit GOtt und von der Liebe des Nächsten abführen, und lasterhafte Gesinnungen unterhalten. Röm. C. 1.

954. Wie hat man sich gegen irrende Religionspartheyen zu verhalten?

Man hat sie zu dulden, und dahin zu sehen, ob man sie durch Vorstellungen, Liebe und Zeit gewinnen könne.

955. Wann hat man einer solchen Duldung Gränzen zu setzen?

Wenn man von einer Religionsparthey zu befürchten hat, daß sie die Ruhe des Staates stöhren, und die Freyheit und Sicherheit anderer Glaubensgenossen mit Gewalt aufheben werde.

956. Wie verhält sich ein wahrer Christ bey so mancherley Meinungen in Religionssachen?

In Demuth und mit Gebet prüfet er alles, und behält das Beste. 1 Thessal. C. 5. v. 21.

957. Wie betet er hierbey?

Mein GOtt! ich bin ein schwacher Mensch, ich kann irren, bewahre mich vor solchen Irrthümern, die meiner Seele schaden. Lehre mich die Wahrheit, reinige und heilige meinen Glauben an dich, und laß mich den Gottesdienst wählen, der vernünftig ist. Habe Geduld mit meinen Irrthümern. Ich will sie verleugnen, ich will deine Wahrheiten annehmen, so bald du mir hilfest, sie zu erkennen, es sey in dieser oder jener Welt. Ach! gib mir die Erkänntniß, welche das ewige Leben ist, die Weisheit, so JEsus gelehret. Diese leite mich in die selige Ewigkeit, wozu deine Liebe mich erschaffen und erlöset hat, und immerdar zu heiligen suchet. Amen.

Ende der zweyten Abtheilung des ersten Theils.


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824425944/phys_0416
DFG

nen, und daß es sein Wohlgefal-
s Reich und selige Unterthanen zu
22. 1 Tim. C. 6. v. 15. 16. Luc.
5. v. 39. 40.

ern uns die Worte: und die
Kraft?
GOttes, dadurch er schaffen kann,
er jederzeit zum Besten seines
liebten Kinder anwendet. Ephes.

ern uns die Worte: und die
Herrlichkeit?
Wohlgefallen GOttes, Kinder zu
en höchsten Wohlthäter hoch ach-
Ruhm verkündigen. Jes. C. 44.
5. Offenb. Joh. C. 4. v. 10. 11.

nert uns das Wort: Amen?
einem sehnlichen Verlangen und
ten, und mit rechter Aufrichtig-
danken und ihn loben sollen. Joh.
h. C. 5. v. 14.

ein Christ über das Gebet des
HErrn?
Seligkeit, daß du vor GOtt tre-
ihm ausschütten darfst. Welche
ter nennen darfst. O was kannst
nächtigen hoffen, da er sich für dei-
nd dich in Christo zu einem gelieb-
n! Genieße oft des seligen Ver-
zu reden, und dein Anliegen ihm
aber die besten Güter kennen, die
oornach du trachten must. Lerne
sten und begierigsten Wünsche, die
dein